Nr. 74 Dienstag, den 31. März 1914 21. Jahrgang

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

**Abonnementspreis** im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

**Redaktion:** Leipzig, Tauchaer Straße 10/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Fernsprecher: 18693.

**Inserate** kosten die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Platzvorschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherm Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilauflage 5.— Mk. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Verlag** in **Leipzig**, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: **4596** ● Inseraten-Abteilung Fernsprecher: **2721**.

## Tageskalender.

**In seinem Artikel zum 30jährigen Bestehen teilt der Vorwärts mit, daß die Sozialdemokratie über 1 100 000 Mitglieder und die Parteipresse über 1½ Millionen Abonnenten hat.**

•

Die **Zollerleichterungen bei der Fleischeinfuhr** sind mit dem 31. März **aufgehoben**; es gelten wieder die alten Wuchersätze.

•

Der **englische Kriegsminister** Seely sowie die Generäle French und Ewart sind **zurückgetreten**; der Premierminister Asquith übernahm das Kriegsministerium.

•

Die **Reichstagswahlen in Stockholm** ergaben eine große **Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen**; Branting ist wiedergewählt.

## Eine wüste Hetze.

**Leipzig**, 31. März.

Der Duala-Skandal hat alle Kolonialpolitiker auf die Beine gebracht. Und wie es dieser ehrenwerten Sippe von Kraftmenschen entspricht, so schimpfen sie über den Reichstag, der Millionen für die Kolonien bewilligt hat, Millionen bewilligt und bewilligen wird, und klagen ihn der Kenntnislosigkeit in kolonialen Angelegenheiten und des Verrats der Farmerinteressen an. In der Magdeburgischen Zeitung zetert Dr. Paul Rohrbach, der, wie ihm die Deutsche Tageszeitung attestiert, „ein Liberaler, ein Linksliberaler, durchaus sozial gerichteter Kenner der Verhältnisse, ein unbedingter Anhänger und Verehrer des Parlamentarismus" ist. Er behauptet: „Wenn der Reichstag darauf besteht, daß irgendwelche Eingeborenen in den Kolonien, seien es Stämme, Gemeinden, Häuptlinge, Einzelpersonen oder wer auch immer sonst, das Recht haben sollen, an ihn Proteste gegen verantwortliche Maßnahmen zu richten, **dann hört bald jede Möglichkeit einer geordneten Verwaltung der Schutzgebiete auf und für eine normale Weiterentwicklung der Verhältnisse kann nicht gesorgt werden ...**" Dieser „unbedingte Anhänger und Verehrer des Parlamentarismus" nennt die Beschlagnahmung des Telegramms der Eingeborenen an den Reichstag selbstverständlich, seine Beförderung nach einer Verzögerung von fünf Tagen einen „Akt gefährlicher Schwäche, von dem gar nicht abzusehen ist, was er nun für Folgen haben wird". Herr Rohrbach zaudert also nicht, für die Behörden diktatorische Befugnisse zu verlangen, die die Eingeborenen völlig von der Gnade einiger Beamten abhängig machen. Er fordert unter dem abgebrauchten und abgewetzten Vorwand der Unreife der Duala das Verbot für die Eingeborenen, sich an den Reichstag zu wenden. Kein Zweifel, daß damit sadistisch veranlagten Beamten und profitlüsternen Farmern trefflich gedient wäre. Die große Bewilligungsmaschine im Wallotbau wirft Unmengen Geldes aus, aber niemand darf danach fragen, wie das Geld verwandt worden ist, ob zu Nutz und Frommen der Kolonie und ihrer Bewohner oder zur Füllung der immer offenen Geldsäcke von Glücksrittern, welche die Heimat abgestoßen hat! Aber darüber hinaus ist gerade dieser Kasus ein schlagendes Beispiel dafür, wie verrohend und alle sittlichen und rechtlichen Begriffe verwirrend die Kolonialpolitik wirkt. Kundige Beobachter wollen festgestellt haben, daß die englischen Offiziere und Beamten, die lange in Afrika oder Indien gedient haben, die brutalen und nichtswürdigen Manieren, die die preußischen Junker pflegen, angenommen haben und nach ihrer Rückkehr das rückschrittlichste und gefährlichste Element im politischen Leben des Mutterlandes darstellen. Und hier ein Pastor, ein linksliberaler Fortschrittsmann, ein Verehrer des Parlamentarismus, schwärmend für die Vergewaltigung der Eingeborenen! Es gibt keine Entschuldigung für diese Heldentat. Das Geschwätz von der Unreife der Duala ist um so lächerlicher und grotesker, als der Verfasser des an den Reichstag gesandten Telegramms im Besitze des Einjährigenzeugnisses ist und Proben hoher Intelligenz geliefert hat.

Aber es handelt sich nicht um die Auslassung eines Publizisten, der vergessen hat, sich seine Worte zu überlegen; es handelt sich um eine wohlorganisierte systematische Hetze gegen den Reichstag zur Rettung der Beamten, die in einer dem Gesetz Hohn sprechenden Weise die Verbindung zwischen Reichstag und Kolonien unterbanden und dem Reichstag in einer entscheidenden Stunde unerläßlicher Informationen beraubten. Der Feldzug wird von den konservativen und nationalliberalen Organen mit jener Gründlichkeit und jener Hinwegsetzung über die tatsächlichen Verhältnisse geführt, die der reaktionären Presse seit jeher eigentümlich ist. Allen voran stehen natürlich die Zeitungen der Farmer. Den Gipfel erklimmt die Deutsch-südwestafrikanische Zeitung, die insbesondere über die Versuche des Reichstags, die Eingeborenen zu kleinen selbständigen Farmern zu erziehen, mächtig erbost ist. In ihr heißt es mit einer Offenheit, die sich nur loben läßt:

> Das Verlangen, daß ein Farmer seinen Eingeborenen einen Teil der Farm reservieren soll, damit sie dort auf eigene Faust Farmwirtschaft treiben, dies Verlangen konnten nur Leute ausklügeln, die auch nicht den blassesten Vorstellungsschimmer von farmwirtschaftlichen Möglichkeiten und von der „Psyche" der Eingeborenen besitzen. . . . Schon heute hat der Zwang für manchen Farmer, seinen Eingeborenen Viehhaltung über ein geringfügiges Maß hinaus zu gestatten, um sie an seinen Platz zu fesseln, die unerfreuliche Folge, daß die Leutenot dadurch eher verschärft, als vermindert wird. . . . Wenn dieser Unfug der übermäßigen Viehhaltung der Farmeingeborenen schon heute, wo ihnen auf der Farm kein gesonderter Bezirk dafür zur Verfügung steht, eine wachsende Plage für den Farmer darstellt, wie soll das erst werden, wenn den Herren Farbigen ein bestimmter Teil der Farm für ihre Privatweidebedürfnisse bewilligt wird? Dann würden sie mit Kind und Kegel nur immer in diesem ihren Bezirk sitzen und sich überhaupt nicht auf der Werft ihres Dienstherrn blicken lassen! . . .

Wenn sich die Herren im Wallothause doch nur eines vor Augen führen wollten: Wer kolonisieren will, muß auch die Mittel dazu wollen. Und unter diesen unerläßlichen Mitteln steht — wenigstens soweit Südwest mit seinen weniger und obenein noch aus Grundsatz arbeitsscheuen Farbigen in Betracht kommt — obenan gerade das, was die Kommission beseitigt sehen will: Erstens: Der Arbeitszwang für Eingeborene. Zweitens: Die Freiheit des Dienstherrn in der Bemessung der Anforderungen, die an sie zu stellen sind — zuviel fordert keiner, schon damit ihm die Leute nicht ausreißen; und wo einer Ungebührliches fordert, da weiß der Eingeborene recht schnell den Weg zur Polizei zu finden, wo ihm immer sein Recht und meistens noch mehr wird. Drittens: Die Freiheit des Dienstherrn in der Bemessung des Arbeitslohnes — eine Freiheit, mit der kein Mißbrauch getrieben werden kann, weil sie genügend eingeschränkt ist durch die Lohn- und Kostregelung bei den Behörden. Viertens: Wirtschaftliche Unselbständigkeit der Eingeborenen. Macht den Eingeborenen wirtschaftlich selbständig, ermöglicht ihm nennenswerten Viehbesitz, und neben den oben skizzierten übeln Folgen für die Dienstherren werdet ihr bald genug einen neuen Orlog heraufbeschwören. Heute weiß der Schwarze nicht, wofür er gegen den weißen Mann kämpfen sollte. **Man gebe ihm Vieh, und man gibt ihm den stärksten Anreiz, nochmals zu versuchen, den Weißen aus diesem Lande zu drängen.**

Wohl selten hat ein grundsätzlicher Gegner der Kolonialpolitik schärfer die Kolonialpolitik verurteilt, als es hier dieser Farmer in seiner naiven Offenheit und brutalen Profitlüsternheit tut! „Wer kolonisieren will, muß auch die Mittel dazu wollen. Gibt es einen einfacheren und unbestreitbareren Satz! **Ganz recht.** Wer für Kolonien schwärmt, muß sich auch für den Arbeitszwang der Neger und für diverse Freiheiten des Dienstherrn begeistern: für die Freiheit des Dienstherrn, den Arbeiter auszubeuten wie einen Sklaven, für die Freiheit, nach eigenem Belieben den Arbeitslohn zu bemessen. Alles das ist natürlich nur dann erreichbar, wenn die Neger keine andre Wahl haben als zu verhungern oder als Sklaven zu arbeiten. Daher der Ruf, ihnen ihr Vieh zu nehmen und sie wirtschaftlich unselbständig zu machen. Wenn die Neger sich selbst ernähren können, anders gesagt, wenn sie Vieh haben, so lassen sie sich nicht von den weißen Sklavenhaltern mißbrauchen, die deutsche Kulturarbeit im dunkeln Afrika unter Hintansetzung aller Humanitätsduselei leisten. Was es mit dem Schwatz von den arbeitsscheuen Farbigen auf sich hat, weiß man zur Genüge. Die Schwarzen möchten arbeiten, sie würden, um die volle Arbeitsfreiheit zu erhalten, sogar einen Aufstand nicht scheuen. Sie brauchen nur die Mittel dazu: Vieh. Aber gerade das will ihnen die Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung verweigert sehen. Es gilt nicht, die Neger selbst zu entwickeln, ihre soziale Lage zu heben, ihre wirtschaftliche Leistungs- und Konsumfähigkeit zu heben! Alles das sind schöne Phrasen für die empfindlichen Menschen im deutschen Vaterlande. In den Kolonien wird ein andres Wahrzeichen aufgerichtet. Dort verlangen einige hundert Farmer und

## Feuilleton.

### Das Menschlein Matthias.

Erzählung von **Paul Ilg**.

[10] (Nachdruck verboten.)

Matthias sah von alledem so viel wie nichts. Er hatte vor der Schwelle des Pförtnerhauses einen mürrisch blickenden Mann in Uniform mit Schirmmütze entdeckt, von dem er sich wenig Gutes versprach. Diese Gattung Leute kannte er schon von den Guggisauer Gasthöfen her: es waren bösartige Rauhbauze, die mit seinesgleichen kurzen Prozeß machten. Der Knabe zweifelte keinen Augenblick, daß sich der Wächter seinem Eintritt energisch widersetzen, ihm ganz einfach den Laufpaß geben werde. Er dachte deshalb gleich, es wäre besser, die Mutter würde es nicht „drauf ankommen lassen".

Doch sagte diese scheinbar ruhig: „Grüß Gott, Herr Züst. Ich möchte mit Herrn Hirsch senior sprechen. Ist er schon da?"

Matthias bebte bis zu den Zehen hinunter. Jetzt mußte es kommen: „A bah, fort mit dem Knirps, der hat hier nichts zu schaffen!" Er war bereit, gleich wieder der Stadt zuzulaufen, so schnell er Boden fassen konnte.

Herr Züst entgegnete durchaus leutselig: „'s kann noch gut fünf Minuten dauern. Aha, ist das etwa der Filius, Fräulein Böhi? Auf Besuch? So, so. Da möchten Sie heut natürlich ein bißchen Feiertag machen? Präzis!"

Matthias mußte dem Bullenbeißer die Hand geben, sich beschauen, beschwatzen und beklopfen lassen. Da er jedoch sah, in welchem Ansehen die Mutter bei dem Herrn Aufpasser stand, sträubte er sich wenig und gab freundliche Antworten. Ihn deuchte, es könne ihnen somit nicht mehr fehlen. Schon gingen ihm die Augen auf, was er in dem großmächtigen Palast alles sehen und erleben werde. Zuerst drangen sie zwar nur in den Hausgang vor, wo sie saßen und harrten, bis auf der Treppe ein kleiner silberhaariger Mann erschien, der die Augen mißliebig zusammenkniff, als ihm Brigitte Böhi mit dem Knaben entgegentrat. Das war Hirsch senior, der Chef des Hauses, gefolgt von Herzfeld junior — der Amerikaner genannt — und dem Hauptkassierer Wankel, der nicht etwa nur seines Amtes wegen die größte Achtung bei den Angestellten genoß. Ein Riese von Gestalt, der seinen Herrn um zwei Kopflängen überragte, ging er stets ein wenig geduckt, fast als schämte er sich seiner physischen Ueberlegenheit. Die in Tönung und Größe schier unmenschliche Nase entstellte das gerötete Gesicht, doch war ihm dieser Schönheitsfehler dafür zum deutlichen Kennzeichen der Herzensgüte gediehen. Er zwinkerte dem kleinen Besucher im Vorbeigehen ohne weiteres freundschaftlich zu, als wollte er sagen: „Nur munter, mein Sohn!" Vergeblich suchte man diesen Zug in der kalten Glätte und geschniegelten Art des Amerikaners, der die ihm verliehene Macht gegen Untergebene meist schroff herauskehrte und seine Gunstbeweise verteilte wie der April den Sonnenschein. So kam es, daß, wenn Herzfeld junior durch die Arbeitssäle schritt, das Singen und Schwatzen der Mädchen sogleich verstummte, die Männer schnell ihre Schoppengläser verbargen und aller Augen sich heuchlerisch beflissen über die Arbeit warfen. Auch der alte Hirsch war kein Patron, für den die Untergebenen durchs Feuer gingen. Aber seinem Gerechtigkeitssinn traute man immerhin größere Stücke zu und sprach mit Respekt von seinen Geistesgaben. Selbst die reichen Treustädter, denen der rührige Jude lange ein Dorn im Auge war, mußten sich beugen vor der Umsicht dessen, der in dreißig Jahren ein Welthaus geschaffen und über Stadt und Land einen unversieglichen Segen gebreitet hatte. Klein und groß kannte das weiße, welke Männchen mit dem goldenen Kneifer, dem fremdartigen Backenbart und einer eigentümlich schiefen Schulter, die ihm mehr noch als der immerwährende grämliche Zug in den Mundwinkeln das Wesen eines überlasteten, gehetzten Menschen verlieh. Jeden Mittwoch, wenn die Stickfabrikanten auf dem Rathausplatz ihren Markt abhielten, war Hirsch senior in ihrer Mitte zu sehen, Sommers im grauen, Winters im schwarzen Rock und Zylinder, eine kleine Gottheit von Macht und Einfluß, die nur flüchtig an den Hutrand tippte, wenn sich die andern vor ihr bückten, und trotz der dünnen, im Wachstum ebenfalls zurückgebliebenen Stimme großes Gewicht in ihre Befehle legen konnte. Auch der aufmerksame Matthias Böhi merkte bald, daß dieser noch eine höhere Instanz war als der Dickbauch mit der Schirmmütze am Eingang. Die Mutter war jetzt blaß, verlegen und geriet ins Stottern, während der kleine Gewalthaber unwillig eine Tür aufmachte und mit ihr dahinter verschwand. Matthias mußte draußen bleiben. Der Gestrenge hatte ihm weder die Hand noch ein gutes Wort oder auch nur einen freundlichen Blick gegeben. An dieser Nichtachtung sowie an der mütterlichen Zagheit ermaß der Knabe die ganze Macht und Herrlichkeit von Hirsch senior. Ein König im Hermelin hätte ihn nicht tiefer einschüchtern können. Vor grenzenloser Hochachtung blieb er mit offenem Munde stehen.

In seinem auf englisch-bequeme Art eingerichteten Kontor hörte Herr Hirsch den Notstandsbericht der unglücklichen Mutter geduldig an. Er ließ sie nicht merken, daß er ihre Geschichte sowie den Vater ihres Kindes genau kannte, sondern nickte nur wohlwollend zu ihren ehrlichen Bekenntnissen. Erst als sie den eigentlichen Grund ihrer Anwesenheit nannte, machte der Prinzipal größere Augen. Brigitte bat, den Knaben bis zum Schulbeginn mit sich ins Geschäft nehmen zu dürfen. Sie legte mit rührendem Eifer dar, daß er im Musterzimmer keinerlei Störung verursachen, ihr vielmehr noch manche nützliche Handreichung leisten könne, während sie auf diese Weise der Sorge um sein Wohlergehen enthoben sei.

Dieser Fall war selbst dem erfahrungsreichen Hirsch senior noch nie vorgekommen. Er wußte nicht, sollte er den harmlosen Sinn des Musterfräuleins belächeln oder den Mut und Scharfblick der jungen Mutter bewundern. Ohne Zweifel hatte sie in ihrer Seelennot den einzig gangbaren Ausweg gefunden. Aber noch ein andres lauerte im Hintergrund.

„Abgesehen davon, daß ein Geschäft keine Kinderbewahranstalt ist, haben Sie auch bedacht, was etwa gewisse andre Leute dazu sagen würden?" fragte Herr Hirsch mit Zurückhaltung dessen, was ihn für die artige und tapfere Bittstellerin einnahm,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Plantagenbesitzer, daß die ganze schwarze Bevölkerung entrechtet und besitzlos gemacht werde, daß sie ihnen helfe, in kurzer Zeit Glücksritterprofite zu machen und als reiche Männer in die Vergangenheit, in die Heimat zurückzukehren.

# Soziale Rundschau.

### Der Arbeitsmarkt im Monat Februar 1914.

Das Reichsarbeitsblatt macht über den Arbeitsmarkt im Februar folgende Angaben:

Die Lage des gewerblichen Arbeitsmarktes hat sich zwar für einige Saisongewerbe, wie alljährlich um diese Zeit, gebessert: **für die Mehrzahl der großen Industriezweige war jedoch keine wesentliche Veränderung der in der Hauptsache nicht befriedigenden Lage zu bemerken.**

Auf dem Ruhrkohlenmarkt hielt die wenig günstige Lage im Februar an, **die Zahl der Feierschichten nahm gegen den Vormonat noch etwas zu.** Die schlesischen Gruben hatten gegen den Januar im allgemeinen eine Abschwächung zu verzeichnen, so daß in Oberschlesien **vielfach Feierschichten eingelegt werden mußten.** Auch im Braunkohlenbergbau trat eine Abschwächung ein; im Niederlausitzer Revier hielt der Arbeitermangel an. Der Eisenerzbergbau war gut beschäftigt. Die Roheisenerzeugung berichtet hingegen **ein weiteres Nachlassen des Beschäftigungsgrades.** Für die dem Stahlwerksverband angehörenden Werke wird eine kleine Verbesserung der Lage insbesondere für Formeisen mitgeteilt; wie aus den Einzelberichten der Stahl- und Walzwerke hervorgeht, mußten **nach wie vor vielfach Feierschichten eingelegt** werden, insbesondere aus Westfalen wird ein großer Andrang von Arbeitskräften berichtet. Die Maschinenindustrie war **im allgemeinen nicht befriedigend beschäftigt.** Im Lokomotivbau machte sich stellenweise eine geringe Verschlechterung bemerkbar. Der Automobilbau war noch gut mit Aufträgen versehen; allerdings liegen auch hier Mitteilungen über ein Nachlassen der Lage vor. Die Beschäftigung in der elektrischen Industrie wird von eben vorliegenden Berichten immer noch als etwas unter normal geschildert. Die chemische Industrie hatte gut zu tun; das Angebot an Arbeitskräften war im allgemeinen reichlich. Was die Textilindustrie betrifft, so klagen die Baumwollspinnereien und -Webereien nach wie vor über einen ungünstigen Geschäftsgang. Eine Reihe von Industriezweigen wurde allerdings durch das Eintreten der wärmeren Witterung günstig beeinflußt; es seien nur die Brauereien und das Schiffahrtsgewerbe erwähnt. Das Baugewerbe war im allgemeinen noch nicht genügend beschäftigt; nur aus wenigen Orten wird bis jetzt eine Verbesserung gegen den Vormonat berichtet. **An Arbeitskräften war nach wie vor ein Ueberangebot vorhanden.**

Nach der neu geordneten Berichterstattung der Krankenkassen über den Beschäftigungsgrad ergab sich vom 1. Februar zum 1. März für die in Arbeit stehenden Mitglieder eine Zunahme der Beschäftigungsziffer um insgesamt 231 875 Mitglieder oder um 3,43 v. H. Die Zunahme betrug im einzelnen bei den männlichen Mitgliedern 3,30 v. H., bei den weiblichen Mitgliedern 3,60 v. H.

Die Arbeitslosigkeit unter den Mitgliedern der berichtenden Arbeiterverbände ging im Februar wie alljährlich gegenüber dem Januar zurück, hatte aber immer noch **einen erheblich höheren Umfang als im Februar 1913.** Unter den 1 977 713 Mitgliedern von 45 Fachverbänden waren im Februar 1914 arbeitslos 3,7 v. H. gegen 4,7 im Januar und 2,9 im Februar 1913. Die Senkung gegen den Vormonat war immerhin größer als 1913, da der Januar 1913 3,2 v. H. Arbeitslose aufwies.

Bei der Gesamtzahl der berichtenden Arbeitsnachweise entfielen im Februar auf je 100 offene Stellen bei den männlichen Personen 218 Arbeitsgesuche gegenüber 234 im Vormonat und 190 im Februar 1913. Bei den weiblichen Personen kamen auf je 100 offene Stellen 97 Arbeitsuchende gegen 105 im Vormonat und 91 im Februar 1913. **Danach hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkte** wie alljährlich gegen den Januar gebessert, ist aber ungünstiger als im Februar 1913.

Die Lage des Arbeitsmarktes in Groß-Berlin und in der Provinz Brandenburg hat sich gegenüber dem Vormonat in einer Reihe von Industriezweigen gebessert. In Schleswig-Holstein ergab sich lediglich für die ländlichen Bezirke eine Besserung. Westfalen, das Fürstentum Lippe, Hessen, Hessen-Nassau und Waldeck berichten gleichfalls von einer Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. Auch für Süddeutschland wird nach den sehr ruhigen Wintermonaten vielfach ein nicht unerheblicher Aufschwung insbesondere in den ländlichen Bezirken mitgeteilt. Die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeiter stieg zwar gegen den Februar 1913, fiel aber gegen den Januar 1914.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen (einschließlich der Einnahmen der bayrischen Staats- und Privatbahn) betrugen im Februar 1914 im ganzen 179 547 907 Mark oder gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres 611 562 Mark mehr. Auf 1 Kilometer berechnet, ergibt sich gegenüber dem Februar 1913 eine Mindereinnahme von 22 Mark oder 0,76 v. H.

Im reinen Warenverkehr des Spezialhandels, der die Ein- und Ausfuhr in den und aus dem freien Verkehr sowie zur und nach der Veredlung auf inländische Rechnung umfaßt, hatte im Monat Februar 1914 die Einfuhr in das Deutsche Reich nach den vorläufigen Feststellungen einen Wert von 903,70 Millionen Mark gegen 925,50 Millionen Mark im Februar 1913, die Ausfuhr einen Wert von 815,47 Millionen Mark gegen 837,16 Millionen Mark im Februar 1913.

### Weibliche Krüppel.

Das schützende Heim, das die Frau fernhält von den Sorgen und Gefahren des Erwerbslebens, ist für Proletarierinnen im allgemeinen ein Märchen. Die rauhe, brutale Wirklichkeit, der Zwang der kapitalistischen Fron treibt die Frauen unerbittlich in die Erwerbsarbeit, in Grube und Hütte, in Werkstatt und Fabrik hinein, macht sie zu Dienerinnen des Kapitals bei schmutziger Handarbeit oder bei der schnurrenden Maschine. Und all die Opfer, die der ausbeutende Kapitalismus dem Manne auferlegt, hat auch die Frau zu tragen. Oft noch größere als der Mann. Schnell schwindet der Frau Gesundheit und Lebensmut unter den Mühen und schädlichen Einflüssen der Erwerbsarbeit dahin. Die meisten Proletarierinnen sind mit 30 bis 40 Jahren verbraucht, Greisinnen gleich, schleichen sie verschrumpft und ausgemergelt dahin, wenn sie dann noch leben. Und manche von ihnen wird zum Krüppel schon in jungen Jahren. Gierig greifende Räder und Walzen, stampfende Hämmer, stoßende Hebel, umherfliegende Arbeitsgegenstände zerfetzen ihren Körper, machen ihn für immer zu einem Krüppel. Die Berichte der Berufsgenossenschaften liefern dafür beredte, Grauen und Empörung erweckende Angaben. Leider verschweigen sie die Zahl aller verunglückten Arbeiterinnen. Nur bei den sogenannten entschädigungspflichtigen Unfällen werden die verletzten Arbeiterinnen gesondert gezählt. Aber auch schon die Zahlen, die da aufmarschieren, sind laute Zeugen von der Not und dem Elend der Proletarierin. Zu Tausenden fallen sie auf dem Schlachtfelde der Arbeit. Riesengroß ist schon das Heer der weiblichen Krüppel. Das wird aus der folgenden Aufstellung ersichtlich. Es erlitten schwere Verletzungen, d. h. solche, die über 13 Wochen nach dem Unfalltage noch erwerbsvermindernde Körperschäden im Gefolge hatten:

| in gewerblichen Betrieben | 1909 | 1912 | Zunahme in Prozent |
|---|---|---|---|
| erwachsene Arbeiterinnen . . . | 1712 | 2917 | 70 |
| Mädchen unter 16 Jahren . . . | 185 | 318 | 72 |
| in landwirtschaftlichen Betrieben | | | |
| erwachsene Arbeiterinnen . . . | 14 526 | 16 707 | 15 |
| Mädchen unter 16 Jahren . . . | 422 | 508 | 20 |

Fürchterlich ist das Vernichten der Gesundheit, grausig das Verwüsten der Mütter und der Trägerinnen zukünftigen Lebens. Als ein besonders trauriges Zeichen der Entwicklung ist der Umstand hervorzuheben, daß die Zahl der verunglückten Arbeiterinnen schneller, viel schneller gewachsen ist, als die der männlichen Unfallverletzten.

Man sieht daraus, wie sehr nötig es ist, bessere Schutzmaßregeln als bisher für die Arbeiterinnen zu treffen. Vor allem ist auch notwendig, die Arbeitszeit auf ein vernünftiges Maß zu beschränken. Die Achtstundenschicht ist für Arbeiterinnen überreich lang. Weiter ist dringend notwendig die Anstellung von Kontrolleurinnen und den Reihen der Arbeiterinnen zur Ueberwachung der Arbeiterschutzbestimmungen. Damit solche Forderungen durchgeführt werden, müssen die Arbeiterinnen sich ihren Organisationen anschließen.

### Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit.

Nach den Berechnungen des Kgl. preußischen Statistischen Landesamts ist die Sterblichkeit an Tuberkulose im Jahre 1913 weiterhin zurückgegangen. Es starben in Preußen 1912 noch 59 911, im Jahre 1913 dagegen 56 583 Personen, im Jahre 1913 also 3328 weniger. Auf 10 000 Lebende berechnet, stellt sich die Sterblichkeitsziffer, welche im Jahre 1912 noch 14,85 lautete, für das Jahr 1913 nur noch auf 13,50. Vor zwanzig Jahren war die Ziffer mehr als das Doppelte größer.

# Gewerkschaftsbewegung.

### Der Fortschritt in der Angestelltenbewegung

ist nicht aufzuhalten, wenn er auch mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hat und gelegentlich Rückschläge nicht ausbleiben.

Der Kongreß für einheitliches Angestelltenrecht, der am 26. April in Berlin stattfinden wird, ist ein äußeres Zeichen des Vormarsches. Die Reaktionäre, die geglaubt haben, durch die Schaffung des Angestelltenversicherungsgesetzes auf längere Zeit für Ruhe unter den Handlungsgehilfen und Technikern gesorgt zu haben, sind enttäuscht. Sie haben ihren Zweck, nun auf lange hinaus vor weiteren sozialpolitischen Wünschen der Angestellten verschont zu bleiben, ebensowenig erreicht als vor 30 Jahren Bismarck mit seiner Versicherungsgesetzgebung die Arbeiter von ihren Bestrebungen nach durchgreifenden Schutzgesetzen hat abbringen können.

Erfreulich ist, daß die kompakte Mehrheit der Angestelltenorganisationen, die sich vor wenigen Jahren auf die vom Standesdünkel stark beeinflußte Ansicht einigte, es müsse für die Angestellten eine besondere Versicherung außerhalb der Arbeiterversicherungsgesetze geschaffen werden, in der Frage des einheitlichen Angestelltenrechts auseinandergefallen ist. Zu den wenigen gewerkschaftlichen Angestelltenverbänden, die seinerzeit die Form einer Sonderversicherung für Angestellte bekämpften, haben sich jetzt noch verschiedene andre Organisationen gesellt, die für die Vereinheitlichung des Dienstvertragsrechts eintreten.

Wie im allgemeinen das Arbeitsrecht eine arge Verschiedenheit aufweist (man denke an das der gewerblichen Arbeiter, der Landarbeiter und des Gesindes), so ist auch das Recht der Angestelltengruppen untereinander sehr verschieden. Die Bestrebungen nach Vereinheitlichung des Arbeitsvertragsrechts sind also sachlich durchaus gerechtfertigt. Trotzdem finden sich aber unter den Angestellten selbst Widersacher. Die Vertreter des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands sind für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zustands, weil nach ihrer offen ausgesprochenen Anschauung durch das unterschiedliche Dienstvertragsrecht eine politische Radikalisierung der Angestellten verhindert werde. Für jene Leute und andre gesinnungsverwandte Geister sind eben nicht die sachlichen Gründe entscheidend, sondern sie lassen sich von der Angst leiten, daß die politische Reaktion Schaden haben könne.

Der bevorstehende Kongreß für einheitliches Angestelltenrecht, an dem Vertreter aus allen Gegenden des Reichs beteiligt sind, wird veranstaltet von der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen, dem Allgemeinen Verband der Bankbeamten, dem Bund der technisch-industriellen Beamten, dem Deutschen Steigerverband, dem Deutschen Technikerverband, dem Verein der deutschen Kaufleute, dem Verband der Bureauangestellten, dem Verband der Kunstgewerbezeichner, dem Verband technischer Schiffsoffiziere, dem Werkmeisterverband für das Buchbindergewerbe und dem Zentralverband der Handlungsgehilfen. Es sind also Organisationen, die in ihrem Charakter mancherlei Verschiedenheiten aufweisen, die sich hier zu einer gemeinsamen Tagung für das einheitliche Angestelltenrecht — und zwar, was besonders hervorgehoben werden muß — für ein einheitliches Angestelltenrecht in sozialfortschrittlichem Sinne vereinigen.

Der Kongreß will nicht eintreten für ein einheitliches Angestelltenrecht, das einen Gegensatz zum Dienstvertragsrecht der Arbeiter bildet. Man ist sich vielmehr darüber klar, daß die Vereinheitlichung des gesamten Arbeitsrechts eine dringende Notwendigkeit ist. Daß der Kongreß zunächst eine Kundgebung für das einheitliche Angestelltenrecht werden soll, ist eine Frage der Zuständigkeit, weil alle beteiligten Organisationen nur Angestellte umfassen, und eine Frage der Zweckmäßigkeit, weil man meint, daß das einheitliche Angestelltenrecht eine Etappe zum einheitlichen Arbeitsrecht sein muß, zumal die Grenze zwischen Angestellten und Arbeitern nicht immer scharf zu ziehen ist.

Außer den genannten Verbänden gibt es noch andre Angestelltenvereine, die zwar auch für Vereinheitlichung des Arbeitsrechts eintreten, aber nicht als Veranstalter des Kongresses beteiligt sind.

### Leipzig und Umgebung.

#### Wie man mit unorganisierten Arbeitern verfährt.

In der Kammgarnspinnerei Gautzsch ist schon von jeher ein großer Wechsel unter den Arbeitern und Arbeiterinnen gewesen. Die Ursachen liegen im schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnis. Während in andern Spinnereien die neueingestellten Spinner ihren vollen Lohn erhalten, bekommen sie in Gautzsch nur 70 Proz. Die fehlenden 30 Proz. steckt die Firma ein. Zu ihrem Leidwesen müssen dann die Spinner auch bald einsehen, daß sie mit dem Verdienst nicht auskommen können. Nach ein oder zwei Wochen verlassen die Leute dann die gesegneten Gefilde. Die Firma hat somit fortwährend Leutemangel. In Deutschland finden sich nur noch wenig Spinner, die in Gautzsch Arbeit annehmen. In letzter Zeit sucht nun der Betrieb in Böhmen geeignete Arbeitskräfte durch Inserate und Agenten. So erschienen gestern acht Personen auf dem Bureau des Textilarbeiterverbandes, sämtlich unorganisiert, die ein Schreiben, unterzeichnet von den Direktoren Witte und Krüger vorlegten, worin ihnen mitgeteilt wird, daß sie und ihre Verwandten in Gautzsch in Arbeit treten können. Als die Leute die Arbeit aufnehmen wollten, wurden sie nicht eingestellt.

---

Da aber konnte sich Brigitte Böhi nicht mehr halten. Sie vergaß, vor wem sie stand, und ließ ihren glühenden Mutterzorn sprühen.

„Wenn Sie den Vater des Kindes meinen — entschuldigen Sie, Herr Hirsch — nun denn," fuhr sie in Todesverachtung auf, „was der sagt, das kann mich nicht rühren. Ich habe, so wahr mir Gott helfe, nie einen Heller von ihm genommen und würde mich schämen, wenn's anders wäre. Er hat sich ebensowenig ums Kind gekümmert. Das weiß der Himmel, daß ich von diesem Mann nichts will. Und Furcht kenn' ich erst recht keine vor ihm — mag er noch so ein Recht- und Gewalthaber sein! So wie er's mir unerfahrenem Ding damals machte —"

Aber dies war denn doch ein zu arges Mißverstehen der begründeten Einwendung. Sie schien überhaupt nur an sich, nicht im geringsten ans Geschäft zu denken.

„Pscht... Unsinn, was fällt Ihnen ein, das gehört nicht hierher!" unterbrach sie der Herr ungehalten, indem er den Zwicker abnahm und eifrig putzte, als ob die Trübung der Sachlage von diesem herrühre. „Ich bin nicht dazu da, in solch heiklen Dingen Recht zu sprechen. Das haben Sie mit sich selbst abzumachen."

Dann sah es aber bald aus, als rühre ihn wieder ihre Einfalt, die sich in verhaltenem Weinen gegen seine schroffe Zurückweisung auflehnte. Er beharrte noch eine Weile dabei, daß er viel zu tun hätte, wenn er auch die Liebesgeschichten seiner tausend Leute schlichten sollte — dann blieb es geraume Zeit still, bis er, der peinlichen Situation überdrüssig, zu verstehen gab: „Und was Ihren ungewöhnlichen Wunsch betrifft, nun ja, ich will mit Rücksicht auf Ihren Fleiß, Ihre gute Führung und Ihre schwierige Lage so lange ein Auge zudrücken, als keine Störungen vorkommen. Bei der ersten Beschwerde, gleichviel woher, fällt die Erlaubnis dahin!"

Damit war Brigitte in Gnaden entlassen. Trotz dem barschen Ton des Alten fühlte sie, daß sie nichts zu befürchten habe. In der Gewährung ihrer Bitte lag doch eine Art Rechtsprechung verborgen. Die zehn Jahre treuer Pflichterfüllung in diesem Hause waren nicht umsonst gewesen, und der ihr in vieler Augen anhaftende Makel hatte ihre Verdienste nicht schmälern können. So durfte sie wieder aufatmen. Ihr war's, als ginge sie auf eigenem Grund und Boden, ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit zu dieser Stätte der Arbeit trug sie über die letzte Pein der Unterredung hinweg. Schon der erste Schritt ins neue Leben hatte ihr einen großen Erfolg, einen deutlichen Beweis der Muttermacht erbracht. Stolz ergriff sie von neuem Matthias' Hand.

Wenn sie mochte, konnte sie auf kleinem Umweg fast unbemerkt in ihren Arbeitsraum gelangen. Allein sie wollte heute sich selbst, ihrem Knaben und allen Bleicheleuten zeigen, daß sie den Blick vor niemand niederzuschlagen brauche. Auch mußte Matthias zuerst einmal einen rechten Begriff von der vielfachen Tätigkeit in der Bleiche bekommen. So trat sie mit ihm in die Maschinenhalle, die größte im Lande, in der ein Getöse von über hundert rollenden Wagen war, die Sticker in Hemd und Hosen Storchschnabel und Kurbel handhabten, die Fädlerinnen mit hellem Singsang das Nadelheer regierten. Sie mußte den verschüchterten Sinnen des Kleinen zu Hilfe kommen. Matthias traute sich kaum, einen Fuß vor den andern zu setzen, so sehr überwältigte ihn das große Gesicht der Maschinenkraft, der dröhnende Ernst hundertfältigen Schaffens. Da vergaß er die Einkehr zum Gupf, den Forellenbach, die Viehweide, die Erdbeerhänge; er riß die Augen auf und hielt sich an der Mutter fest, damit ihn der Moloch von Stahl und Eisen nicht verschlinge. So gewaltig hatte ihm die Orgel, das „Lobe den Herrn" in der Kirche nie geklungen wie dieser Hymnus der Arbeit, darin der Mädchengesang verwehte wie Vogelgezwitscher im stürmischen Waldgebraus.

Brigitte war glücklich über diese Wandlung. Sie kam sich wie eine Herrin vor, die einen hohen Besuch geleitet, und der Uebermut, die Eitelkeit trieben sie an, daß sie sich selbst auf einen Drehstuhl setzte, um Matthias den sinnreichen Organismus der Stickmaschine zu erklären. Er staunte über die flinken Hände der Fädlerinnen, die das Ungetüm mit Nadeln spickten, wie über die Geschicklichkeit der Sticker, die die großen Zeichnungen am Brett wie durch Zauberkraft in aller Zierlichkeit auf den Stoff übertrugen. Alle Arten der Weiß-, Bunt-, Seiden-, Hand- und Schifflistickerei waren zu sehen, viel zu viel auf einmal für die entzückten Augen, die von dem Reichtum, der Schönheit dieser Schau schon ganz geblendet schienen. In der Bleicherei und Appretur, wo die Rohware in leuchtendes, rauschendes Weiß verwandelt wurde, durfte Matthias auch den Vettergötti begrüßen. Er sah ihn in Dampf und Nebel, schwitzend, triefend am Kessel stehen und neben ihm den starken Mann, der die Mutter auf dem Gupf so sehr erzürnt hatte. Aber heute brauchte er diesem die Hand nicht zu schütteln. Der verschmähte Freier machte ein böses Gesicht, und auch der Vettergötti schien nicht gerade erbaut von Matthias' Einzug in die Bleiche. Er fragte nur so nebenbei: „Wie steht's? Bist gern da unten?" Worauf die Mutter nicht ohne Ueberheblichkeit für ihn zurückgab: „Das wollen wir hoffen. Er kommt jetzt jeden Tag mit mir ins Geschäft, gelt du? Da wird's ihm wohl gefallen. Muster schneiden, kleben, stempeln und einreihen... alles kann er bei mir lernen. So schön hat's kein Bub in ganz Treustadt!"

„Und sein Vater, der Herr Dessinateur, bringt ihm am End' noch 's Zeichnen bei. Natütterle! Heißt das, wenn er ihn nicht vor Wut hinauspfeffert, daß die Schwarten krachen!" rief der Bleicher Gemperle mit grimmigem Hohnlachen, so daß Brigitte wider Erwarten den Blick senken mußte und weniger hochmütig, als sie kam, den Rückzug antrat.

Matthias begriff sehr gut, daß ihr da etwas Arges widerfuhr, was auch ihn anging. Es war das alte böse Geheimnis, das ihn bedrückte, seit er denken konnte und den Gesprächen der Großen lauschte.

„Was hat er gemeint?" fragte er die Mutter, bang und begierig, das Dunkel zu lichten, den Niegeschauten, Oftgenannten, der sein Vater war, mit wachen Augen zu erfassen. Der Gedanke tat ihm wohl und weh zugleich, Schauer überliefen ihn, die Beine stellten sich, als wollten sie einschlafen, das Herz hingegen, als müßte es einen Trommelwirbel schlagen.

„Ach, kümmere dich nicht um das, was der Flegel sagt. Geschwätz dummes, elendes! Komm nur, du brauchst dich vor keinem zu fürchten!" beruhigte die Mutter. Aber sie wählte jetzt doch lieber den Weg über die Hintertreppe und menschenleere Gänge. Die frohe Zuversicht wollte sie sich nicht weiter trüben lassen. Den Kleinen mußte sie fast schleppen. Er konnte nicht so leicht darüber hinwegkommen, ob ihn der... der Vater am Ende doch — wie der Bleicher sagte — hinauspfeffern werde. Schrecklich klang das. Wo war er denn? Hinter welcher Tür lauerte der Gefürchtete?

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nun war guter Rat teuer. Die letzten paar Pfennige hatten sie für die Eisenbahnfahrt von Kreschitz bei Leitmeritz aufgebraucht. Aller Mittel bar, standen sie nun da und wußten nicht aus und ein. Alles Bitten bei der Direktion, ihnen wenigstens das Fahrgeld zurückzuerstatten, fand kein Verständnis. Sie machten sich nun auf den Weg zum österreichischen Konsul. Doch auch hier wurden sie abgewiesen. Dieses System einer Firma muß unbedingt niedriger gehängt werden. Wären die Spinner organisiert gewesen, so hätte ihnen wenigstens der Verband helfen können. Der Vorgang zeigt, wie notwendig es für alle Arbeiter und Arbeiterinnen ist, sich zu organisieren und kein Engagement anzunehmen, wo sie nicht sicher sind, daß sie auch wirklich anfangen können. Auf alle Fälle wird hier das Gewerbegericht noch ein Wörtchen sprechen und dem Unternehmer klar machen, daß man so nicht mit Arbeitern verfahren darf.

Deutscher Textilarbeiterverband,
Filiale Leipzig.

*

**Die Arbeitsverhältnisse bei der Vereinigung für Talg- und Fettverwertung.**

Die in der Leipziger Vereinigung für Talg- und Fettverwertung, einem Unternehmen der Fleischerinnung, beschäftigten Arbeiter hatten schon öfter Grund und Ursache, sich über die Behandlung, in erster Linie aber über Herrn Weber, dem Leiter des Betriebes, zu beklagen. Wie dieser Herr mit den Arbeitern umspringt, dafür ein Beispiel. Die Frau eines Arbeiters war verunglückt. Der Arbeiter erbat sich einige Stunden frei, um seine Frau im Krankenhause aufsuchen zu können. Nach der Rückkehr wurde dem Manne gesagt, daß es so nicht gehe: „Er setze sich auf die Bettkante und lasse andre arbeiten.“ Am 28. März erhielten die Beschäftigten eine Arbeitsordnung vorgelegt, die innerhalb drei Tagen unterschrieben werden sollte und die nur Pflichten, aber keine Rechte enthielt. Bezahlung der Ueberstunden gibt es nicht; Sprechen gibt es nicht; Lohn unbekannt. Die Arbeiter müßten sich ihrer Macht nicht bewußt sein, wenn sie dieser famosen „Arbeitsordnung“ zustimmen würden. Wie die Fleischermeister das Wohl und Wehe ihrer Angestellten im Auge haben, zeigt folgendes: Bisher erhielten die Beschäftigten einen Wochenlohn von 24 Mk. und am Quartalsschluß pro Woche 2 Mk. Mietentschädigung ausgezahlt. Diese fällt nun weg und soll erst von ½jährlicher Beschäftigung an bezahlt werden. Die Arbeiter, die am 20. auf ihre Mietsentschädigung hofften, erhielten die Antwort: in ¾ Jahren. Ferner soll dem Trinkgelderunwesen mit folgendem Passus in der Arbeitsordnung abgeholfen werden. Mit dieser Bestimmung wird nun der Denunziation Tür und Tor geöffnet. Ein viel richtigerer Weg zur Beseitigung des Trinkgelderunwesens wäre eine auskömmliche Bezahlung der Arbeiter. Es heißt in § 9: Die Annahme von Trinkgeldern usw. ist strengstens verboten. Sind derartige Tatsachen einen oder mehreren Angestellten von andern Angestellten bekannt, so ist es unter allen Umständen Pflicht, hiervon der Geschäftsleitung Kenntnis zu geben. Während der Arbeitszeit von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Schlachttagen auch bis 8 Uhr, wird ein „gesittetes, ruhiges und friedfertiges Verhalten“ gefordert.

Als Fessel für die Arbeiter ist eine Kasse gegründet, wozu ein Meister, so viel uns bekannt ist, 300 Mk. Stammkapital hergegeben hat. Die Arbeiter sollen in Zukunft monatlich ebenfalls noch einen Beitrag leisten. Der Fonds soll nach zweijährigem Bestehen bei Jubiläen usw. in Anspruch genommen werden. Wer 25 Jahre in diesem Eldorado seine Knochen mürbe gemacht hat, erhält schließlich noch ein Diplom oder gar 50 Mk. Geschenk. In dem Generalversammlungsbericht vom März 1913 ist ein Reingewinn von 15 693.25 Mk. verzeichnet. Hiervon erhielten die Aktionäre 5 Prozent, deren sind es 141. Der Vorstand und Aufsichtsrat erhielten 5700 Mk. Tantieme, die Beamten des Instituts 3425 Mk. Gratifikationen. Dem Personal aber wurde „herzlicher Dank“ für ihre geleistete Arbeit im Interesse des Unternehmens und des Gewerbes ausgesprochen.

Die für diesen Musterbetrieb vorgesehenen Maßregeln lassen erkennen, wie notwendig es ist, daß sich die Fleischergesellen mehr als bisher organisieren. Wenn die in diesen Betrieben beschäftigten Gesellen der Organisation mehr Interesse entgegenbrächten, würde es sehr leicht sein, mit den unwürdigen Verhältnissen aufzuräumen.

Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands,
Mitgliedschaft Leipzig.

---

## Deutsches Reich.

**Anarchie im Bergbau.**

In geradezu widersinniger Weise wird gegenwärtig im rheinisch-westfälischen Bergbau gewirtschaftet. Die Feierschichten nehmen immer mehr überhand und mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird es wohl noch schlimmer werden. Begründet werden sie fast durchweg mit „Mangel an Absatz“. Manche Zechen lassen 4 bis 5 Mal im Monat feiern. Trotzalledem müssen die Bergleute aber auch Ueberschichten verfahren! Besonders toll geht es auf der Dortmunder Stinnes-Zeche Tremonia zu. Dort mußte am 26. März die Belegschaft eine Doppelschicht verfahren, am Abend des 28. fuhr die Morgenschicht wieder an, und am 30. März wurde gefeiert — wegen Mangel an Absatz! Acht Tage vorher war es ebenso. Es scheint, als ob die Grubenkapitalisten in der gegenwärtigen Krisenzeit die Bergleute ihren Uebermut recht nachdrücklich fühlen lassen wollen. Der christliche Streikbruch vom Jahre 1912 hat ihnen den Kamm gehörig schwellen lassen.

*

**Der Verband der Fleischer im Jahre 1913.**

Die Meister und die gelben Gesellenvereine im Fleischergewerbe haben besonders im verflossenen Jahre gegen die freigewerkschaftliche Gesellenorganisation mit allen Mitteln gearbeitet. Den gegnerischen Vereinen gaben die Meister nennenswerte Beiträge zur Bekämpfung der Organisation. Damit jedoch nicht genug. In den meisten Großstädten haben die Innungen die arbeitslosen Gesellen gezwungen, schriftlich bei der Arbeitsvermittlung zu erklären, daß sie nicht Mitglied des Zentralverbandes sind und ihm auch nicht beitreten. Die Berliner Innung hat sogar bei Strafandrohung den organisierten Gesellen das Betreten der Innungsherberge und des Arbeitsnachweises verboten. Trotz dieses Terrors konnte der Zentralverband der Fleischer seine Mitgliederzahl steigern, sie betrug am Jahresschlusse 6557. Zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen wurden an 48 Orten 337 Lohnbewegungen geführt, an denen zirka 1000 Berufsangehörige beteiligt waren. Erfolgreich hiervon waren 320 Bewegungen mit 905 Beteiligten, teilweise erfolgreich drei Bewegungen mit 15 Beteiligten, erfolglos fünf Bewegungen mit 69 Beteiligten. Bei allen Tarifabschlüssen wurde darauf gehalten, daß die kostenlosen Arbeitsnachweise des Verbandes anerkannt wurden. Tarifverträge bestanden am Jahresschluß zirka 750 für 3800 Beschäftigte. Die Zahl der Tarife wächst von Tag zu Tag, es dürften gegenwärtig 800 in Geltung sein. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betrugen 200 459 Mk. An Unterstützungen wurden gezahlt 81 026 Mk., davon allein an Arbeitslose 14 610 Mk., an Kranke nahezu 11 000 Mk.

*

**Vom „liberalen“ Vereinsgesetz.**

Die Düsseldorfer organisierte Arbeiterschaft ist Eigentümerin bezw. Benutzerin von zwei Gewerkschaftshäusern. Von dem einen ist sie seit dem Jahre 1900 Pächterin; das zweite, das 1900 eröffnete Volkshaus, ist Eigentum unsrer Genossen. Seit 13 Jahren wird alljährlich im März in öffentlicher Partei- und Gewerkschaftsversammlung der Bericht über die Verwaltung und die Bilanz des Gewerkschaftshausbetriebes gegeben. Das sollte auch wieder am Freitagabend geschehen. Doch diesmal hatte sich — zum erstenmal in den 13 Jahren — ein Polizeikommissar mit einem Stenographen im Saale eingefunden, um die Versammlung zu überwachen. Der Kommissar gab an, zu der Versammlung seien alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder eingeladen, infolgedessen handle es sich also um eine öffentliche Versammlung, die zu überwachen sei. Alle Hinweise, daß es sich doch um rein geschäftliche, nicht einmal um unpolitische öffentliche Angelegenheiten handle, nützten nichts. Die Polizei blieb; offenbar interessierten sie die Kochtöpfe der Gewerkschaftshäuser. Da unsre Genossen keine Lust hatten, sich diese polizeiliche Bevormundung gefallen zu lassen, fand die Versammlung nicht statt. Sie wird in den nächsten Tagen abgehalten werden und zwar ohne Polizei. Was der Behörde unter dem alten preußischen Vereinsgesetz nicht gelungen war, das glaubt sie jetzt mit dem „liberalen“ Reichsgesetz durchsetzen zu können. Die Düsseldorfer Genossen werden sich das aber nicht so ohne weiteres gefallen lassen.

*

**Ueber die Streikbewegung im Berliner Braugewerbe** teilt der Verein der Brauereien Berlins und Umgegend mit, daß auf Grund der gestrigen Besprechung zwischen der Tarifkommission des Vereins der Brauereien und Vertretern der Arbeiterorganisationen die Tarifverhandlungen fortgesetzt werden und der heute ablaufende Tarifvertrag für die Dauer dieser Verhandlungen als verlängert gilt.

**Die Arbeiterschaft der Dresdner Haushaltseifenfabriken** steht in einer Tarifbewegung. Während von drei Firmen auf die Eingabe des Verbandes die Mitteilung einging, daß die Angelegenheit dem Deutschen Industrieschutz überwiesen sei, haben es der Inhaber der Firma Lötzsch und die Firma Wilhelm Geißler überhaupt nicht für nötig erachtet, eine Antwort zu geben. Der Meister der Firma Gäbler versucht die Arbeiter gegeneinander aufzubringen, verbietet auch den Besuch der Versammlungen. Wenn es unter diesen Umständen zu schweren Konflikten kommt, soll man die Arbeiter nicht dafür verantwortlich machen.

**In der Zigarrenfabrik von Emil Zieweger in Dresden** sind Differenzen entstanden. Die dort beschäftigten Arbeiter wurden, als sie gegen eine ungerechtfertigte Beschuldigung durch den Fabrikanten protestierten, auf der Stelle entlassen. Arbeitsangebote der Firma sind vorläufig abzulehnen.

---

## Ausland.

**Streik im schweizerischen Schneidergewerbe.**

In Aarau, Basel, Luzern, Gossau, Herisau, Aphrschach und St. Gallen werden die Schneider am 1. April in den Streik treten, während die Damenschneider in Zürich bereits seit dem 2. März streiken. Von dem Vorstand des schweizerischen Arbeitgeberverbandes ist in einem Geheimzirkular an seine Mitglieder mitgeteilt worden, daß

> die in Bewegung befindlichen Ortsgruppen sich zur Abwehr der Streiklust zu einem festgefügten Kartell zusammengeschlossen haben und ernstlich gewillt sind, diesmal den Forderungen der organisierten Arbeiterschaft ein Halt entgegenzusetzen und es auf einen schweren Kampf ankommen zu lassen, in der festen Ueberzeugung, daß nur dadurch die zur Sucht gewordene Streiklust bekämpft werden kann.

Aus welchem Grunde die schweizerischen Schneider zum Streik gezwungen werden, erhellt aus den Mitteilungen, die die schweizerische Fachzeitung über die Angebote der Unternehmer macht. Hiernach beabsichtigen die Unternehmer, beim Frack eine Lohnreduktion von 1.25 Frank, beim Gehrock 25 Centimes, beim Sakko 45 Centimes und beim Ulster 50 Centimes. Wenn sie als Antwort auf die berechtigten Forderungen nach höheren Löhnen den Schneidern Lohnreduktionen anbieten, so ist es frivol, den Arbeitern „Streiklust“ vorzuwerfen. Außerdem beabsichtigen die schweizerischen Schneidermeister, wie aus dem Geheimzirkular hervorgeht, möglichst viel Arbeiter aus dem Auslande nach der Schweiz zu locken, um diese, wie sie selbst sagen, nicht genügend zu beschäftigen (!), damit die Arbeiter nicht in der Lage sind, ihrer Gewerkschaft Geldmittel zuzuführen. Sie setzen dabei voraus, daß die Schneider alle organisiert sind und sich weigern, Streikarbeit anzufertigen, und daß damit die Zahl der Streikenden erhöht wird! Nach dem Geheimzirkular haben nämlich die in Lohnbewegung stehenden Ortsgruppen des Arbeitgeberverbandes die übrigen Ortsgruppen ersucht, für sie Streikarbeit anzufertigen.

Der Vorstand des schweizerischen Verbandes macht die Filialen des deutschen Verbandes in einem Zirkular auf diese Dinge aufmerksam und bemerkt, daß bereits jetzt so viel Arbeiter zugereist sind, wie in keinem Jahre zuvor, und daß dieselben gar keine Aussicht haben, in den wenigen Städten der Schweiz Arbeit zu finden. Er warnt im Anschluß hieran vor Zuzug nach der Schweiz, bevor die Lohnbewegungen dort beendet sind.

---

# Aus der Partei.

## Ueber 1 100 000 organisierte Sozialdemokraten!

In einem Gedenkartikel zur Feier seines 30jährigen Bestehens teilt der Vorwärts mit, daß die Partei zurzeit mehr als 1 100 000 Mitglieder und die Parteipresse mehr als 1¼ Millionen Abonnenten zählt.

Die stolzen Zahlen werden die Genossen allerorts zu eifriger weiterer Werbearbeit anregen. Unseren Feinden aber wird es die Sprache verschlagen, wenn sie sehen, was aus dem von ihnen großmäulig ausgeschrienen Rückgang der Sozialdemokratie geworden ist!

---

**30 Jahre Vorwärts.**

Am 30. März 1884 erschien in Berlin die Probenummer des Berliner Volksblatts, das auf dem Parteitage zu Halle den Namen Vorwärts erhielt, und zum Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie gewählt wurde. Der Vorwärts feiert sein 30jähriges Jubiläum. Mit 2000 Abonnenten trat das Volksblatt in der Zeit der Ausnahmegesetze unter dem kleinen Belagerungszustand ins Leben. Heute zählt das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie über 160 000 Bezieher. — Die wirtschaftliche Krise hatte dem Vorwärts freilich in diesem Winter Verluste gebracht, es war ein kurzer Stillstand im Wachsen der Presse und der Organisation zu verzeichnen, aber der tote Punkt wurde bereits überwunden und es geht wieder aufwärts — wie denn die Geschichte des Vorwärts im Ganzen ein ununterbrochener Aufstieg gewesen ist, wie die der Partei überhaupt. Auch künftig möge die Entwicklung unseres Zentralorgans ein kräftiges stetiges Vorwärts sein.

---

**Keine Prinzipienfrage?**

Auf dem südbayerischen Gautage, der am Sonnabend in München begann, kam zunächst die Abonnentenversicherung der Münchner Post zur Sprache. Sowohl Genosse Timm, der den Vorstandsbericht erstattete, wie auch Genosse Nimmerfall in seinem Referat über Organisation und Agitation wiesen darauf hin, daß unser Münchner Parteiorgan durch das Verlangen der Parteigenossen in Stadt und Land zu der Maßnahme gedrängt worden sei. Als Nimmerfall bemerkte, daß die Münchner Post schon früher hätte die Versicherung einführen sollen, erscholl lebhafte Zustimmung aus der Reihe der Delegierten. Genosse Bartels vom Parteivorstand bedauerte lebhaft die Abonnentenversicherung; der Parteivorstand sowohl wie der Parteiausschuß in seiner überwiegenden Mehrheit haben dringend von der Einführung abgeraten. Die Stellungnahme der Fraktion gegen die Abonnentenversicherung sei durch das Vorgehen der Münchner Post erschwert worden. Wenn die Frage auf dem Parteitage zur Sprache komme, werde der Parteivorstand unzweideutig dagegen Stellung nehmen. — In der Diskussion betonten verschiedene Delegierte die Notwendigkeit der Versicherung; nur einer sprach dagegen. In seinem Schlußworte bemerkte Timm, eine Stellungnahme der Fraktion könne nicht für immer bindend sein. Der Kölner Parteitag habe sich auch einstimmig gegen die Arbeitslosenversicherung ausgesprochen; der letzte Parteitag stimmte einstimmig dafür. Es handle sich um keine Prinzipienfrage. Die Münchner Post habe nur dem Drängen der praktischen Agitatoren nachgegeben. Man solle erst einmal den Erfolg abwarten und dann sachlich Stellung nehmen. Niemand werde durch die Versicherung geschädigt.

Die letztere Versicherung ist sehr kühn. Geschädigt wird durch die Versicherung die Partei und die Parteipresse, deren Kampf gegen den Abonnentenversicherungsschwindel durch die Haltung der Münchner sehr erschwert wird. Daß frühere Parteibeschlüsse, die unter ganz anderen Verhältnissen gefaßt wurden, und damals durchaus berechtigt waren, später aufgehoben und abgeändert wurden, spricht in keiner Weise für das Münchner Vorgehen — die Münchner Instanzen haben ja gerade einen Beschluß der Gesamtpartei nicht abgewartet, weil sie wußten, daß er gegen sie ausfallen würde. Es handelt sich um keine Prinzipienfrage, berichtigt uns Herr Timm. Na ja! Es sollte aber Prinzip der Parteipresse sein, auf bedenkliche Mittel zur Werbung von Lesern zu verzichten und ihre Anziehungskraft allein in der Güte ihres Inhalts und in der scharfen Vertretung der proletarischen Interessen zu suchen. Dazu sollte auch die praktische Erwägung führen, daß die skrupellosen Verleger der bürgerlichen Presse uns im Gebrauch bedenklicher Mittel doch über sind. Wenn die Parteipresse allgemein die Abonnentenversicherung einführen wollte, so würden die bürgerlichen Geschäftspapiere bald einen neuen üblen Werbetrick erfinden und wir würden im Konkurrenzkampf bald wieder da stehen, wo wir jetzt stehen. Nur grundsätzliche Aufklärungsarbeit kann der bürgerlichen Presse wirklich und dauernd Terrain entreißen.

---

**Fortschritte der Parteipresse.** In die Redaktion der Bremer Bürgerzeitung treten zwei neue Redakteure ein, so daß der Redaktionsstab auf 7 Kräfte steigt. Das Feuilleton übernimmt am 1. April Genosse Sonnemann, der im Januar wegen seiner Agitation in der freien Jugendbewegung gemaßregelte bremische Lehrer; in die Lokalredaktion tritt am 1. Mai Genosse Fröhlich ein, bislang Berichterstatter am Hamburger Echo.

---

# Von Nah und Fern.

**Erdbeben.**

**Karlsruhe**, 30. März. Der Seismograph der Königstuhl-Sternwarte in Heidelberg zeichnete in der verflossenen Nacht ein heftiges Fernbeben auf. Der Beginn war um 1 Uhr 54 Min., der Anfang des Hauptbebens 2 Uhr 20 Min., das Maximum 2 Uhr 30. Min. Die Entfernung war etwa 9500 Kilometer.

**London**, 30. März. Aus Neuyork wird gemeldet: Die Observatorien von Washington, St. Louis und Cleveland verzeichneten gestern abend ein Erdbeben, das von 7 Uhr 45 Min. bis 9 Uhr 12 Min. andauerte. Der Herd des Bebens liegt etwa 8 Meilen südwestlich von Mexiko.

**Von einem Posten erschossen.**

**Metz**, 30. März. Als am Sonnabend ein Zivilist von der Feste Lothringen einen Sack mit Kohlen stehlen wollte und trotz dreimaligen Anrufs des Postens nicht stehen blieb, sondern die Flucht ergriff, zielte der Posten nach den Beinen und schoß. Der Mann brach zusammen, konnte aber nicht mehr an der Stelle aufgefunden werden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, stammte er aus dem Orte Fèves bei Metz; dort ist er gestern früh gestorben.

**Segler mit 25 Mann verschollen.**

**Hamburg**, 30. März. Der Hamburger Segler Bonn, eine eiserne Bark von 1053 Registertonnen, ist spurlos verschwunden. Es besteht keine Hoffnung mehr, daß das Schiff wieder auftauchen wird. Die Bark, die am 30. Dezember 1913 von New-Orleans abgesegelt ist, um nach Oporto zu fahren, ist bereits über einen Monat überfällig. Sie dürfte mit ihrer aus 25 Mann bestehenden Besatzung ein Opfer der jüngsten Stürme geworden sein. Das Schiff stand unter Führung des Kapitäns Meerjansen. Es ist 1877 gebaut und führte wertvolle Ladung an Bord.

**Schiffsunfälle.**

Aus Volo (Griechenland) meldet der Draht: Der Levantedampfer Tenedos ist gestrandet.

Eine Drahtmeldung aus Falmouth berichtet: der chilenische Transportdampfer Maipo, der Maschinenschaden erlitten und von dem deutschen Dampfer Sierra Cordoba und einem englischen Dampfer Hilfe erhalten hatte, ist von dem englischen Dampfer Nordham hier eingeschleppt worden. — Die Fischerbark Jeanne d'Arc ist auf der Fahrt nach Neufundland mit dem englischen Dampfer Victoria zusammengestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Victoria ist schwer beschädigt hier eingelaufen.

Schließlich wird aus Tsingtau berichtet: Der Dampfer Gernes von der Bremer Roland-Linie ist in der Nähe von Tsingtau auf Grund gestoßen und mit Wasser im Raum I hier eingetroffen.

**Autoabsturz in den Schweizer Alpen.**

**Lugano**, 30. März. Sonntag abend stürzte ein von Lugano kommender, mit sechs Personen besetzter Kraftwagen bei seiner Talfahrt vom Monte Ceneri über eine mehrere Meter hohe Mauer hinunter. Dabei erlitt der Architekt Somazzi, Stadtrat von Lugano, auf der Stelle den Tod. Drei andre Insassen des Automobils erlitten schwere Verletzungen.

---

# Letzte Nachrichten u. Depeschen.

**Paris**, 31. März. Der Figaro bringt in einer Petersburger Depesche die Mitteilung, daß die deutsche Regierung sich bei der russischen Regierung wegen des Poljakow-Zwischenfalls entschuldigt habe. Herr Poljakow, ein russischer Offizier, wurde kürzlich in Köln am Rhein unter der Beschuldigung des Taschendiebstahls verhaftet und mehrere Tage festgehalten.

**Kapstadt**, 31. März. Der Minister für Bergbau und Industrie, F. S. Malan, kündigt die Einbringung einer Gesetzesvorlage an zur Verhinderung von Streiks und Aussperrungen, zur Beseitigung von industriellen Zwistigkeiten durch Schiedsämter, ferner zur Regulierung der Gewerkschaften und zur Errichtung von Arbeitsnachweisen.

---

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Müller in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Piller in Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Möbel auf bequemste Teilzahlung

Zahlungsbedingungen ganz nach Wunsch.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen und Braut-Ausstattungen von **200** bis **15000** Mk.

Für Brautleute empfehle besonders meine **Muster-Einrichtung** bestehend aus

**1 Wohnzimmer:** 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Spiegel, 1 Tisch, 4 Stühle
**1 Schlafzimmer:** 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen, 1 Waschtisch, 1 Nachtschränkchen
**1 Küche:** 1 Schrank, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 Rahmen, 1 Handtuchhalter

ca. **400** ℳ An- u. Abzahl. nach Uebereinkunft.

**kauft man am besten**

nur in dem grössten und vornehmsten Möbel- und Waren-Kaufhaus

# S. Sachs

**Nikolaistrasse 31, I.–IV. Etage**

Besichtigung meiner Läger ohne Kaufzwang erbeten.

**Einzelne Möbel** in reicher Auswahl von **3** Mark Anzahlung an

| | | |
|---|---|---|
| Zimmer-Einrichtung | v. 10 ℳ | Anz. an |
| Kleine Wohnungseinr. | v. 20 ℳ | Anz. an |
| Einf. Wohnungseinr. | v. 30 ℳ | Anz. an |
| Bess. Wohnungseinr. | v. 40 ℳ | Anz. an |
| Eleg. Wohnungseinr. | v. 50 ℳ | Anz. an |

Spezial-Abteilung: **Herren- u. Damen-Garderobe.**

---

*Nigrin sollen Sie für meine Schuhe verwenden!*

Schuhputz Nigrin färbt auch bei Regenwetter nicht ab.
Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

---

## Der Arbeiter

weiss die Vorzüge meiner **getragenen Mass-Garderoben** zu schätzen. Bei Bedarf

**wählt**

er als richtige Bezugsquelle das

**Herren-Garderoben-Haus BLAUNER**

Ständiger Verkauf neuer und getragener

**Anzüge, Paletots, Ulster**

zu **12.– 15.– 18.– 22.–** usw.

**Reichsstrasse 30–32**

Von Freitag gegen Abend 6 Uhr bis Sonnabend abends 7 Uhr geschlossen.

**Vorzeiger dieses Inserats 5% Rabatt.**

Fahrgeld wird vergütet.

---

Sonntag nachmittag starb nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Schlosser

**Karl Jedermann**

im Alter von 56 Jahren. In tiefer Trauer

Leipzig, den 29. März 1914

4670] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, vormittags ½10 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Zugedachte Blumenspenden bitte nach Matthäikirchhof 29, III. rechts, bei A. Damm.

---

Am 29. März verschied nach langem Leiden unser im 38. Lebensjahre stehender Kollege

**Franz Dreyhaupt.**

Ein dauerndes Andenken bewahren ihm

Leipzig, den 30. März 1914

**Die Verbandskollegen der Firma Breitkopf & Härtel.**

1198]

---

## Ortsverein Leipzig-Ost.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am Sonntag unser langjähriges Mitglied

**Hermann Mosemann**

im 67. Lebensjahre.

Sein Andenken wird in Ehren halten

4690] **Der Vorstand.**

---

## Nachruf.

Am 25. März verschied infolge Unfalls unser Mitarbeiter [1185

**Hermann Robert Wildeck.**

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Leicht sei ihm die Erde!

**Seine Mitarbeiter.**

---

## Sozialdemokrat. Verein 12. Kreis

**Vereinskalender**

**Westen I.** Die Genossinnen und Genossen werden hiermit zu der am **Sonnabend, den 4. April,** abends ½9 Uhr, im kleinen Saal des **Sanssouci,** Elsterstraße, stattfindenden **Jahresversammlung** freundlichst eingeladen. [4644

**Die Vertrauensleute.**

**Westen II.** **Freitag, den 3. April,** abends ½9 Uhr, **Bezirksversammlung** im **Auenschlößchen,** Auenstraße 40. Tagesordnung: Vorschläge der Vertrauensleute. Wahl der Funktionäre. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen **D. V.**

**Frauenversammlung.** **Mittwoch, den 1. April,** abends ½9 Uhr, im **Volkshaus,** Café links. Tagesordnung: 1. Warum müssen sich unsere Frauen organisieren. Referentin: Genossin **A. Hennig.** 2. Diskussion. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist zahlreicher Besuch dringend notwendig. **D. V.**

Der **Hauskassierer** kassiert:

**Vom 1. bis 8. April: Aeusseren Süden.**

**Partei-Beiträge** sowie sämtliche **An- und Abmeldungen** werden vom Hauskassierer **Paul Holes,** Hospitalstr. 18, IV. l., sowie jeden Tag (außer Sonntag), von abends 6 bis 10 Uhr, im **Volkshaus, Saalgebäude Zimmer Nr. 13,** angenommen.

---

## Wie die Saat, so die Ernte!

Alle Sorten **Blumen- und Gemüse-Samen,** frischer und nur **bester Qualität,** bekommt man in der [1290*

**Erfurter Samenhandlung Würtz & Wolff**

**12** Leipzig Neumarkt **12**

Teleph. 14322

neben Mädler-Passage.

---

## Möbel

Billige Schlafzimmer u. Küchen, Trumeauspiegel, Vertikows u. Kommoden, Schränke, Tische gut u. billig, unter Garantie, erstklassige Arbeit, modern u. praktisch, verkauft das

**Süddeutsche Möbelfabriklager**

König-Albert-Haus (Markt). [*

---

## Ulster u. Paletots

**Jackett-Anzüge**

v. feinst. Herrschaften sehr wenig getragene, zu außergewöhnlich billig. Preisen

**10 14 20 Mk.**

Gehrock-, Frack-, Smoking-Anzüge, sehr billig, auch **leihweise.** Damen-Garderobe sehr billig.*

Nur **Friedmann**

Hainstrasse 24, I. Tel. 14196

Auswärtige Käufer erh. Fahrtvergütung.

---

## Deutscher Bauarbeiterverband

**Zweigv. Leipzig. Bez.: L.-Süd, Connewitz, Lößnig, Dölitz.**

**Mittwoch, den 1. April, abends 8 Uhr:**

**Mitglieder-Versammlung**

im Lokal **Gold. Krone, Connew.,** Pegauer Str.

Tagesordnung:

1. **Die Unterstützungseinrichtungen (Arbeitslosen- und Krankenunterstützung) in unserer Organisation nach dem neuen Statut.**
2. Verschiedenes.

Die Tagesordnung erfordert es, daß die Kollegen vollzählig erscheinen.

**Achtung, Fliesenleger!** Freitag, 3. April, abends 7 Uhr, **Versammlung im Tivoli.** Die Bücher sind mitzubringen, da Kontrollkarten ausgegeben werden.

4655] **Der Vorstand.**

---

## Ortsverein Eutritzsch.

**Freitag, den 3. April, abends ½9 Uhr:**

**Generalversammlung**

**in Munkelts Konzert- und Ballhaus.**

Tagesordnung: 4653*]

1. Bericht des Vorstandes und der Revisoren. 2. Bericht der Kommissionen. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Wahl der Kommissionen und der Generalversammlungsvertreter. 5. Anträge u. Parteiangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

---

### Familien-Nachrichten

**Danksagung.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unsres lieben Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, Herrn

**Ernst Seifert**

sagen wir allen, die ihm das letzte Geleit gaben und seinen Sarg mit Blumen schmückten, unsern tiefgefühlten Dank.

1187] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unsrer lieben Verstorbenen, Frau

**Anna Franziska Misselwitz**

**geb. Buschmann**

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Dank den Kollegen der Firma Kapp & Niedeberger, den Kollegen und Kolleginnen der Firma B. G. Teubner und dem Ortsverein zu Leipzig-Ost.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein Ruhe sanft in deine stille Gruft nach. [1190

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

## Ortsverein Leipzig-Ost.

Am Sonntag mittag verschied nach kurzem Krankenlager unser Mitglied, der Bauarbeiter

**Max Zörner.**

Sein Andenken wird in Ehren halten

4673] **Der Vorstand.**

---

Heute Montag, nachmittags gegen 5 Uhr, entschlief sanft nach jahrelangem schwerem Leiden meine treue brave Lebensgefährtin, unsere Schwester, Schwägerin und Tante [4685

**Charlotte Magdalene Einer**

**geb. Koch**

im 66. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze zeigt dies hierdurch an

Leipzig, Weststr. 10, den 30. März 1914

San Diego, Berlin, Chemnitz, Hohenstein (Sachs.)

**Robert Einer**

zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Freitag, den 3. April, nachmittags 2 Uhr, in der Hauptkapelle des Südfriedhofes statt.

---

An der Proletarierkrankheit verschied nach kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Mutter,

**Frau Anna Marie Rosalie Wissmach**

**geb. Pufke.** [1186

In tiefem Schmerze

L.-Kleinzschocher, Wigandstraße 30, I. r.

**Gertrud Wissmach. Elisabeth Wissmach.**

Beerdigung Mittwoch, den 1. April, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Friedhofs Kleinzschocher aus.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Politische Uebersicht.

### Gummischuhe aus Menschenknochen.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: In riesigen Fabrikgebäuden eingeschlossen, produzieren Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen in der Rigaer Gummifabrik Prowodnik und in der Petersburger Schwesterfabrik Treugolnik gewaltige Mengen von Gummischuhen, die im ganzen Reiche Absatz finden. Die Arbeiter haben unter gesundheitsschädlichen Arbeitsmethoden, unzureichendem Schutz und harter Behandlung der Verwaltung zu leiden. Das Gros der Arbeitenden besteht in diesen Fabriken aus Frauen und Mädchen, meist Zuzüglern aus den Dörfern, die die schlechte Behandlung und geringe Entlohnung geduldiger hinnehmen, als ihre männlichen Arbeitskollegen. Einem solchen Arbeitermaterial gegenüber braucht sich die Verwaltung keinen Zwang aufzuerlegen. Immer schlimmer wurden die Zustände in diesen Fabriken. Im November vorigen Jahres starben etwa zehn Arbeiterinnen der Rigaer Fabrik, die sich bei der Arbeit vergiftet hatten. Die Ursache dieser Todesfälle war eine besondere Substanz, die zum Zusammenkleben der einzelnen Teile der Gummischuhe eingeführt wurde. Angesichts der Empörung unter den Arbeitern (die Aufsichtsbehörden sahen den Greueln gleichmütig zu) ließ die Verwaltung diese Substanz eine Zeitlang nicht mehr anwenden. Vor mehreren Wochen wurde sie aber wieder in Gebrauch genommen, und die Folge war, daß am 17. März 30 Personen und am 18. März 70 Personen halb tot aus den Fabrikräumen hinausgetragen wurden. Auch jetzt rührten die Behörden, die bei der kleinsten Lohnforderung Polizei und Militär gegen die Arbeiter aufmarschieren lassen, keinen Finger gegen die verbrecherischen Praktiken der Fabrikdirektion.

Wenige Tage darauf wiederholten sich dieselben Massenvergiftungen in noch größerem Umfang in der Petersburger Gummifabrik Treugolnik. Am 25. März sanken in der Abteilung für Gummischuhe, die den vielsagenden Namen „Sachalin" (bekanntlich die Insel, wo früher die Gefängnisse für Zwangsarbeit sich befanden) trägt, von insgesamt 1000 Arbeiterinnen etwa 200 ohnmächtig zu Boden. In Riga hatte die Fabrikverwaltung den Arbeitern bei solchen Fällen geraten, sich an die neue Klebesubstanz zu „gewöhnen", und der Fabrikinspektor, der Vertreter der Regierungsgewalt, hatte hinzugefügt, wer so „schwache Nerven" habe, der möge gehen! Auch in Petersburg erwies sich die Fabrikverwaltung nicht minder auf der Höhe wie in Riga. Die ersten Ohnmachtsanfälle wurden von der Direktion als Simulation erklärt; dann kamen die Meister mit der Erklärung, die Ohnmachtsanfälle rührten von der Fastenspeise her; als aber die Zahl der Ohnmächtigen sich auf über 100 belief, erhoben die Kreaturen der Direktion ein Geschrei, daß die Sozialisten die Schuld an den Vergiftungen trügen, um mittels einer „chemischen Obstruktion" einen Streik in der Fabrik anzuzetteln.

Das geschah, wie erwähnt, am 25. März. Am folgenden Tag ließ die Direktion unter denselben Verhältnissen weiterarbeiten. Schon um 7 Uhr früh konnte man in der betreffenden Abteilung kaum atmen. Einige Stunden darauf begannen die Ohnmachtsanfälle, und in kurzer Zeit wurden wieder 300 ohnmächtige Arbeiterinnen aus der Fabrik hinausgetragen. Eine ungeheure Arbeitermenge sammelte sich vor den Toren der Fabrik an, Polizei erschien, Knuten sausten durch die Luft, und in kurzer Zeit ward die „Ruhe und Ordnung" wieder hergestellt.

Am 27. März wiederholten sich die geschilderten Szenen in noch größerem Umfange. In der Abteilung, wo die giftige Klebesubstanz noch immer angewendet wurde, herrschte eine unbeschreibliche Aufregung. Die Arbeiterinnen sanken ohnmächtig zu Boden, die einen weinten, die andern schrien. Gegen 11 Uhr früh stellten die Arbeiter, etwa 80 000 Personen, die Arbeit ein und trugen die Ohnmächtigen auf den Hof oder auf die Straße hinaus. Auch an diesem Tage belief sich die Zahl der Vergifteten auf ca. 200. In einer Versammlung, die im Fabrikhofe abgehalten wurde, beschlossen die Arbeiter, zu streiken und die Vernichtung der giftigen Klebesubstanz zu fordern. Auch die Arbeiter der zweiten Fabrik gleichen Namens stellten die Arbeit ein und schlossen sich der Versammlung an. Insgesamt füllte nun eine Menge von 15 000 Arbeitern den Fabrikhof. Als sie die Fabrik verließen, wurden sie von einer starken Abteilung berittener Polizei empfangen, die sich mit gezogenen Säbeln auf sie stürzte. Zahlreiche Arbeiter wurden verwundet, einige gerieten unter die Pferde der anstürmenden Polizisten, viele sprangen während der Flucht in den angrenzenden Kanal und erreichten schwimmend das jenseitige Ufer. Das war die Antwort der Behörden auf die grauenhaften Ereignisse in der Fabrik.

Es versteht sich von selbst, daß die empörenden Vorgänge in der Petersburger Gummifabrik einen Entrüstungssturm in der gesamten Arbeiterschaft Petersburgs wachrufen mußten. Der Zufall wollte es, daß diese aufpeitschenden Ereignisse in eine Zeit fielen, wo schon ohnedies eine starke Protestbewegung in der Petersburger Arbeiterschaft im Gange war. Schon am 20. März hatten die Arbeiter einiger großer Fabriken, um gegen das Säbelgerassel der imperialistischen Presse und die Geheimkonferenz der Vertreter der bürgerlichen Parteien mit der Regierung zu protestieren, einen eintägigen Demonstrationsstreik erklärt. In den folgenden Tagen schlossen sich immer neue Kreise diesem Streik an, wobei auch die fortwährenden Preßverfolgungen, die Beratung des neuen Knebelungsgesetzes für die Presse usw. als Motiv des Proteststreiks ausgegeben wurde. Am 26. März nahm der Streik mit einem Schlage einen größeren Umfang an. An den vorhergehenden Tagen hatte in der Duma endlich die Erörterung der sozialdemokratischen Interpellation über die Bestrafung der Schuldigen an der Lena-Metzelei begonnen, und die Vertreter der Regierung und der herrschenden Parteien ließen es sich wiederum nicht nehmen, in der zynischsten Weise für die Massenschlächter an der Lena einzutreten. Die Antwort des Petersburger Proletariats war ein politischer Demonstrationsstreik, an dem am 26. März ca. 60 000 Arbeiter teilnahmen. An vielen Stellen kam es an diesem Tage zu revolutionären Umzügen und zu Zusammenstößen mit der Polizei. Am 27. März schlossen sich eine Anzahl weiterer Fabriken dem Streik an. In der Universität, im Polytechnikum und in einer Anzahl andrer Hochschulen traten die Studierenden für zwei Tage in den Streik, und hier waren es auch schon die Vorgänge in der Petersburger Gummifabrik, die das blutige Gemetzel vom April 1912 mit den heutigen Ereignissen in Petersburg verknüpften und der Protestbewegung der Arbeiter und der studierenden Jugend eine größere Aktualität, einen stärkeren Resonanzboden verliehen. Noch vor wenigen Tagen hat der Gehilfe des Ministers des Innern, Solotarew, bei der Beantwortung der sozialdemokratischen Interpellation über die Lena-Metzelei in der Duma die Worte des früheren Ministers Makaroff variiert, der auf die sozialdemokratischen Anklagen gegen die Arbeitermörder im April 1912 erklärte: „Es war so, es wird immer so bleiben!" Aber die machtvolle Protestbewegung der Arbeiterklasse entgegnet darauf: „Es war so — es wird nicht so bleiben!"

•

**Petersburg**, 30. März. Gestern abend patrouillierten in sämtlichen Arbeitervierteln starke Polizeiabteilungen und verhafteten über 300 Arbeiter. Der Polizeimeister benachrichtigte die Arbeiter durch besondere Plakate, die an den Fabriken angehängt werden, daß die Polizei ohne weiteres von der Waffe Gebrauch machen wird, falls die Streikenden versuchen sollten, die Polizei auf irgendeine Weise zu belästigen.

## Deutsches Reich.

### Beruhigungs-Bazillen.

Den wüsten Preßhetzereien und den neuesten Beunruhigungsbazillen gegenüber halten wir es für unsre Pflicht, anderseits auch auf Beruhigungsbazillen hinzuweisen, die von dem russischen liberalen Fürsten Meschtscherski herrühren. Sie werden veröffentlicht im Sonntagsblatt der Wiener Neuen Freien Presse, und da der Fürst bekanntlich gute Beziehungen zum russischen Hof und zu den russischen Ministern hat, so verdienen seine Auffassungen ebensoviel Beachtung wie die Auslassungen aller möglichen deutschen und russischen Blätter, die ihre Informationen meistens erst auf den Hintertreppen erhalten. Wir schenken den Auslassungen des Fürsten Glauben, aber ohne seine Gründe zu den unsrigen zu machen. Wenn zwei dasselbe glauben und vertreten, so können sie doch von ganz verschiedenen Ursachen her zu ihrer Auffassung kommen. So geht es uns mit dem Fürsten Meschtscherski.

Der Fürst versichert für die Gegenwart und nächste Zukunft eine unentwegte Friedensliebe der russischen Minister und des russischen Zaren gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Die Tatsache, daß Rußland rüstet, leugnet er nicht, aber er weist mit guter Ironie darauf hin, daß das Rüsten eine Eigenschaft aller Staaten sei, und daß speziell Rußland das Rüsten von seinen deutschen Nachbarn gelernt habe. Die Tatsache des Rüstens selbst sei also noch kein Akt neuer und gesteigerter Feindseligkeit. Alles, was man mehr darin sehe, halte er geradezu für einen Wahnsinn.

Die Gründe, die der Fürst für diese gegenwärtige Friedensliebe des russischen Zaren und seiner Regierung angibt, bestehen im wesentlichen darin, daß die russische Regierung und im besonderen der russische Zar für absehbare Zeit mit der inneren, „geistigen und ökonomischen" Hebung des Landes beschäftigt seien. Wir streiten natürlich nicht mit dem Fürsten über die reaktionäre und volksfeindliche Art, mit der diese Absichten durchgeführt werden, aber wir glauben ihm, daß diese Absichten auf eine zunächst innere Entwicklung des Landes vorhanden sind, schon weil die russische Arbeiterbewegung mit ihrer wachsenden Energie dafür Sorge trägt. So stimmen wir also mit den Auslassungen des Fürsten Meschtscherski insoweit überein, daß wir mit ihm nicht daran glauben, daß Rußland im Moment einen Krieg wünschen oder wagen könnte. Wir stimmen mit ihm auch darin überein, daß die gegenwärtigen Hetzereien ausschließlich auf die chauvinistische Presse beider Länder zurückzuführen sind und auf die ständigen Rüstungen. Wenn aber, wie der Fürst sich ausdrückt, in der Gegenwart die Sorgen und das innere Wohl des Landes die russische Regierung an Gedanken zu einem Kriege hindern, und wenn, wie wir hinzufügen, die revolutionäre Arbeiterbewegung in Rußland in ihrem Wachsen die beste Erhalterin dieser Sorgen der russischen Regierung ist, so ist die russische revolutionäre Arbeiterbewegung damit auch, wie wir hier immer vertreten haben, die beste Hüterin des russischen und europäischen Friedens.

### Preußen in Hamburg.

Auch die stolzen Hanseaten haben ihr Haupt vor dem Militarismus gebeugt, auch sie erkennen ihn letzten Endes als die höchste Instanz an, die über Leben und Freiheit der Bürger entscheidet. Das hat unbestritten die letzte Sitzung der Hamburger Bürgerschaft erwiesen, in der Genosse Winnig im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion um Auskunft ersuchte, welche Bestimmungen in Hamburg die Frage regelten, wann das Militär befugt sei, zur sogenannten Aufrechterhaltung der Ordnung auf öffentlichen Straßen und Plätzen einzuschreiten. Zur Begründung fügte der sozialdemokratische Redner hinzu, die Zabernkommission des Reichstags habe versagt und damit der Reichsgedanke bankrott gemacht; es sei nun Aufgabe der Einzelstaaten des Deutschen Bundes, die Frage zu erörtern: Wie schützt man sich gegen Uebergriffe des Militarismus wie in Zabern?

Die Antwort war bezeichnend. Senator Dr. Diestel erklärte, daß die Militärbehörde in Hamburg nur eingreifen werde, wenn die Zivilbehörde die Ordnung nicht mehr aufrechterhalten könne; weitere Erklärungen werde er bei der Klarheit der Rechtslage nicht machen. Das klingt ja sehr bestimmt und auch so wie etwas energisch gegen den Militarismus. Nur schade: die in Hamburg geltenden Bestimmungen über den Waffengebrauch des Militärs gegenüber der Zivilbevölkerung lassen sich mit den Worten des Herrn Senators schwer in Einklang bringen. Wie das Hamburger Echo nachweist, ist die Freie und Hansestadt Hamburg vor Uebergriffen des Militarismus genau so wenig geschützt, wie jede preußische Garnison. Die zwischen Hamburg und Preußen 1867 geschlossene Militärkonvention bestimmt über das Einschreiten der Militärgewalt in Hamburg, daß dies „in der Regel" durch die vorherige Requisition der Zivilbehörde bedingt sei. „Die Fälle und Formen, in welchen das Militär gegen Zivilpersonen einschreiten und von seinen Waffen Gebrauch machen darf, werden durch eine unter Berücksichtigung der bezüglichen preußischen Reglemente vom Senat zu erlassende Verordnung geregelt.

Die famose Klausel: in der Regel kann bei politischen Kindern den Eindruck erwecken, als sei sie eine Schutzwehr gegen etwaige Uebergriffsgelüste des Militarismus. Diesen Eindruck wollte ohne Zweifel auch der Senator Diestel erwecken. Aber wie die Vorgänge der letzten Zeit gelehrt, hat sich der Militarismus den Teufel um solche Formalitäten gekümmert, sondern so, wie es seine Art ist, dem Bürgerpack frisch-fröhlich den dienernden Buckel gegerbt „unter Berücksichtigung der bezüglichen preußischen Reglements". Diese „Berücksichtigung der bezüglichen preußischen Reglements" lehrt am besten, welcher Art das Verhältnis zwischen Zivil- und Militärgewalt auch in Hamburg ist, zeigt deutlich, daß auch in der Freien und Hansestadt Hamburg letzten Endes der Militarismus regiert, daß auch die stolzen Hanseaten ihren Nacken vor ihm beugen, der ja schließlich berufen ist, das nach wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Gleichberechtigung strebende Proletariat niederzuhalten. Einem solchen Wachhund des Profits muß die Kette etwas lang gelassen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß er seinen Herrn zu zerfleischen droht. Der allein auf den Profit gerichtete Sinn der Bourgeoisie weiß nichts mehr von Bürgerrechten und Bürgerfreiheit; die Bourgeoisie hat sich unter die Fittiche des Militarismus geflüchtet, und der spezifisch preußische ist ihr gerade recht. So herrscht Preußen wie in Elsaß auch in Hamburg.

### Lebius.

Herr Lebius, der wandlungsfähigste der Wandlungsfähigen, hat an sich eine neue Entdeckung gemacht. Er hat gefunden, daß seine letzte politische Auffassung den Zeitverhältnissen nicht mehr entspricht und darum eine durchgreifende Korrektur an ihr verübt. Die letzte politische Anschauung, in der sich Herr Lebius bewegte, war antisemitischer Aufmachung, wie es für den Besitzer der ehrenwerten Staatsbürgerzeitung sich geziemt. Aber die hehre Tradition, die sich an so stolze Namen wie Ahlwardt, Dr. Boeckel usw. knüpft, hat den Lebius nicht abgehalten, aus der antisemitischen Staatsbürgerzeitung ein philosemitisches Blatt zu machen. Natürlich nicht von heute auf morgen. Aber mit der ihm dämmernden Erkenntnis, daß der Antisemitismus ausgespielt hat, unterließ er zunächst die täglichen Angriffe auf die Juden, um dann sich um einen Stab jüdischer Schriftleiter und Mitarbeiter zu bemühen. Ein Herr Cohn haust bereits in den Spalten der Staatsbürgerzeitung, eine Reihe andrer sollen folgen; und statt des: Juden raus! wird bald ein freundliches Lispeln um — jüdische Inserate zu hören sein. Natürlich nur, weil die neueste Ueberzeugung des Herrn Lebius die Vortrefflichkeit jüdischer Geschäfte den breitesten Kreisen der Bevölkerung eindringlich zu Gemüte führen möchte.

Auf Geld hat ja der Lebius überhaupt nie gesehen. Und wenn er die „Wirtschaftsfriedlichen" mit 70 000 bis 80 000 Mk. verlassen kohnte, und — wie der Vorwärts schreibt — obendrein sich ein anständiges Schweigegeld sicherte, so sind das nichts als Zufälligkeiten des Lebens, zwar annehmliche, aber doch unbeabsichtigte. Bei der Sozialdemokratie, der ja der Lebius einst auch seine Dienste weihen wollte, gabs freilich solche Annehmlichkeiten nicht. Doch keineswegs dieserhalb, sondern nur weil ihn seine neue politische Anschauung dazu drängte, ging er zu den Gelben, die er nach mächtigem Krach mit einer anständigen Stange Unternehmergoldes verließ, das er für den Verkauf seines Blattes, Der Bund, erhielt. Nach einer neuerlichen gründlichen Prüfung seiner Weltanschauung fand er, daß er inzwischen Demokrat geworden war, und als Mann der Tat ging er sofort an die Gründung einer neuen Partei: die Nationaldemokratie erstand. Natürlich brauchte die neue Partei auch ein Blatt, das der Gründer Lebius gar bald aus der Taufe hob. Doch das neue Unternehmen wollte nicht florieren, und so nahm Lebius abermals eine gründliche Prüfung seiner Weltanschauung vor, wobei er entdeckte, daß er jetzt stramm konservativ-agrarischer Antisemit geworden war. Die Staatsbürgerzeitung sollte die Menschheit mit dem neuen Geiste des Lebius erfüllen. Aber ach — mit der Pleite des Antisemitismus schwand auch die antisemitische Ueberzeugung dahin, und nun strahlt die Lebiussche Gunst den zahlungsfähigen Juden. Freilich, wie lange, das wissen die Götter. Doch ist immerhin anzunehmen, daß die gegenwärtige Weltanschauung des Herrn Lebius von etwas längerer Dauer sein wird. Natürlich nicht um der jüdischen Inserate willen, bewahre, sondern lediglich, weil sich diesmal der Lebius zu seiner neuesten Weltanschauung nach reiflichster und gewissenhaftester Prüfung durchgerungen hat.

### Der Kampf um die Jesuiten.

Die dem Grafen Oppersdorf nahestehende Kölner Korrespondenz, die bekanntlich aber trotz ihres Namens die Berliner Richtung im Zentrum vertritt, wollte von gut unterrichteter Seite wissen, daß die Aufhebung des Jesuitengesetzes noch für dieses Jahr bevorstehe, und daß Preußen, Bayern und Württemberg, also eine genügende Mehrheit des Bundesrats, sich auf die Aufhebung des Gesetzes festgelegt hätten.

Demgegenüber vertritt die Frankfurter Zeitung von Berlin her die Auffassung, daß die Nachricht in dieser Form nicht zutreffe; das Jesuitengesetz werde aus Gründen, die weniger im Reichstage und im Bundesrate lägen, als bei „politischen Machtfaktoren, die außerhalb des Parlamentarismus stehen", in absehbarer Zeit nicht aufgehoben werden. Dagegen sprächen verschiedene Symptome dafür, daß es eine Auslegung bekommen werde, auf Grund deren die Jesuiten seelsorgerische Handlungen vornehmen können.

Wir halten die Mitteilung der Frankfurter Zeitung für richtiger als die der Kölner Korrespondenz; nicht nur aus den Gründen, die das Frankfurter Blatt selbst angibt. Die gänzliche Aufhebung des Jesuitengesetzes ist nämlich auch gar nicht Wunsch und Wille des Zentrums selbst, weil es dann seinen zugkräftigsten Agitationsstoff verlieren würde. Anderseits will es unter allen Umständen die Jesuiten frei hereinhaben und sie für seine Agitation nützen. Dies erreicht das Zentrum aber vollkommen, wenn die Jesuiten „seelsorgerische Handlungen" vornehmen können. Bewahrheitet sich also, wie auch wir glauben, die Meldung der Frankfurter Zeitung, so schlägt das Zentrum zwei Fliegen mit einer Klappe: es behält seinen famosen Agitationsstoff, und doch sind die Wirkungen des Gesetzes in der Praxis aufgehoben. Das Zentrum wird also auch seinerseits schon dafür sorgen, daß das Jesuitengesetz — nicht aufgehoben wird. Daß es nicht aufgehoben wird, bestätigte übrigens auch noch eine so zweifelsfreie Zentrumsinstanz wie das bayrische Ministerium des Aeußern, an dessen Spitze der Graf v. Hertling steht, gestern einem Vertreter des Berliner Tageblatts.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wir brauchen nicht zu erinnern, daß die Sozialdemokratie von Anfang an gegen das Jesuitengesetz und für seine Aufhebung gewesen ist. Nicht aus Liebe zu den Jesuiten und dem Zentrum, sondern weil wir gegen jedes Ausnahmegesetz sind und die Agitation der Jesuiten nicht zu fürchten haben; auch nicht ihre „seelsorgerischen Handlungen“.

### Kulturschmach.

Die preußische Polizei hat sich gedrängt gefühlt, in ihrem Ruhmeskranz ein neues Blatt einzufügen: sie hat der in Breslau geborenen Frau Bareinschenk die Heimat verwiesen, ihr angekündigt, daß, wenn sie am 1. April noch in Preußen weile, sie per Schub über die Grenze gebracht werde. Frau Erna Bareinschenk ist die Tochter eines noch im Dienste befindlichen Breslauer Beamten. Im Jahre 1906 verheiratete sie sich mit dem aus Rußland gebürtigen Kaufmann Bareinschenk, der im Alter von sechs Monaten nach Deutschland gekommen ist und hier 41 Jahre seines Lebens zugebracht hat. Da er es verabsäumte, sich naturalisieren zu lassen, ist er russischer Staatsangehöriger geblieben, trotzdem er seit seinem Kindesalter Deutschland nicht verlassen hat und auch kein Wort russisch versteht. Durch Eingehung der Ehe mit Bareinschenk wurde seine Frau ebenfalls „Ausländerin“. Da ihr Mann im vorigen Jahre mit den Strafgesetzen in Konflikt kam und flüchtig wurde, erhielt jetzt die Frau die Aufforderung, bis zum 1. April das Landesgebiet zu verlassen, andernfalls sie per Schub über die Grenze gebracht würde. Zu bemerken ist, daß die Frau nebst ihren Kindern von ihren Angehörigen unterstützt wird und die Armenpflege nicht in Anspruch genommen hat.

---

**Die Erleichterungen bei der Fleischeinfuhr**, die durch Gesetz vom 13. Februar 1913 eingeführt wurden, sind mit dem 31. März wieder aufgehoben. Demgemäß wird den Gemeinden die Zollvergütung nur noch für solches Fleisch gewährt werden, das sie bis zum 31. März an die Verbraucher abgesetzt haben. Für Fleisch, das erst nach diesem Zeitpunkt abgesetzt wird, verbleibt es bei der Erhebung der vollen Zollsätze von 27 bezw. 35 Mk. für den Doppelzentner, auf daß die notleidenden Agrarier wieder in den unbeschränkten Genuß der Zollwucherei kommen.

**Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.** Die sozialpolitische Deputation der Mainzer Stadtverordneten beschloß, dem Reichstag einen Protest zugehen zu lassen gegen den Beschluß der Reichstagskommission, die völlige Sonntagsruhe nur für die Städte mit über 75 000 Einwohnern festzusetzen, den kleinen Orten aber eine beschränkte Sonntagsruhe zu gestatten. Die städtische Deputation protestiert gegen jede Differenzierung nach Einwohnerzahl oder andern Merkmalen. Vielmehr spricht sich die Deputation für eine allgemeine völlige Sonntagsruhe im ganzen Deutschen Reich aus.

**Die Einschränkung der Freizügigkeit** fordert ein Antrag, den der Verband der Vereine Kreditreform, e. V. Leipzig, an den Bundesrat gerichtet hat und mit dem sich jetzt die Handelskammern beschäftigen. In dem Antrag wird verlangt, daß diejenigen Personen, die sich von ihrem bisherigen Aufenthaltsort abmelden, eine Bescheinigung von der Ortspolizei erhalten, in der der Ort ihres künftigen Domizils bezeichnet wird. Durch die Verschärfung des polizeilichen Meldewesens soll angeblich verhindert werden, daß sich Schuldner durch Aufgabe ihres Wohnortes und unrichtige Angabe des neuen Wohnortes den Nachforschungen der Gläubiger entziehen.

Die Junker werden sich für diesen Antrag sehr begeistern.

## Oesterreich-Ungarn.

### Die Presseknebelung im Anmarsch.

Unser ja.-Mitarbeiter schreibt uns aus Budapest: Am Sonnabend wurde das neue Pressegesetz im Amtsblatt veröffentlicht; es wird schon dieser Tage in Kraft treten. Die Regierung wird mit seiner Anwendung nicht zögern, denn sie hatte nicht umsonst darauf gedrungen, daß das Knebelungsgesetz geschaffen wird. Zwei Fliegen wollte sie mit einem Schlage treffen: durch die Erhöhung der Strafen wegen Vergehen, die durch die Presse begangen werden, soll die oppositionelle Presse bewogen werden, einen milderen Ton der Regierung gegenüber anzuschlagen, und die Schadenersatzparagraphen, verbunden mit der Kautionserhöhung der Blätter, sollen das Finanzkapital von dem Tribut befreien, den es an die beutegierige Presse zu entrichten hatte. Ob sie aber ihren Zweck erreichen wird, ist jedoch sehr fraglich. Die bürgerliche Presse wird sich gewiß zu helfen wissen. Was sie jetzt für das Schweigen bekam, wird sie durch Lobgesänge auf die kapitalistischen Unternehmungen, für die im Pressegesetz keine Strafen vorgesehen sind, zu verdienen trachten. Im schlimmsten Falle, wenn nämlich das nicht nützen wird, wird sie eine Schadenersatzklage riskieren und sich dafür dann um so teurer bezahlen lassen. Was nun die Bestrafung der Presse wegen der Verwilderung des Tons anbelangt, so werden darüber die Gerichte zu entscheiden haben, und es ist sehr fraglich, ob die Regierung bei ihnen gut abschneiden wird. Der politische Kampf ist hier ein Kampf unter den Herrschenden, die Richter gehören nicht alle, vielleicht nicht einmal die Mehrzahl von ihnen der herrschenden Partei an. Sehr viele Richter wurden von der Opposition ernannt, als diese noch am Ruder war. Die Gerichte haben so der Regierung schon manche Unannehmlichkeit bereitet; sie haben durch die Freisprechung Desys die Regierung Lukacs gestürzt, den Attentäter Tiszas, die Angreifer des Polizeiinspektors Pavlik, der die Abgeordneten aus dem Parlament entfernt hat, freigesprochen. Man muß nun abwarten, wie sich die Gerichte den bürgerlichen oppositionellen Blättern gegenüber verhalten werden. Durch das neue Gesetz wird also hauptsächlich die proletarische Presse getroffen. Indessen glauben wir, daß es auch hier nicht viel Schaden anrichten wird; was gesund ist an der ungarischen Arbeiterbewegung, wird durch die Schikanen des neuen Gesetzes nicht zugrunde gerichtet werden können.

## Frankreich.

### Die Einkommensteuer vor der Kammer.

Die Deputiertenkammer beriet am Montag über die Gesetzesvorlage betreffend eine Ergänzungssteuer auf das Gesamteinkommen. Der Ministerpräsident Doumergue bestand auf der Einfügung des Entwurfs in das Finanzgesetz; wenn dies nicht geschehe, würde die republikanische Mehrheit einen Fehler begehen, welcher gegen sie ausgebeutet würde. Doumergue stellte darauf die Vertrauensfrage und versicherte, er werde in gleicher Weise vor dem Senat sprechen. Die vorliegenden Anträge wurden zurückgezogen und zur Kenntnis genommen, daß die Regierung sich verpflichtet habe, das Budget und die Einkommensteuer in der Kammer und im Senat rasch zur Abstimmung zu bringen. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen vormittag vertagt.

**Paris**, 30. März. Die Deputiertenkammer hat mit 443 gegen 70 Stimmen den außerordentlichen Nachtragskredit von 217 682 716 Frank für die militärischen Operationen in Marokko angenommen.

---

### Die Rochettekommission.

**Paris**, 30. März. Die Rochettekommission hat heute die Prüfung des Berichts Jaurès' beendet. Morgen nachmittag wird sie ihn in endgültiger Fassung niederlegen.

**Paris**, 30. März. In den Wandelgängen der Kammer verlautet, daß der Ausschuß den ehemaligen Ministern Monis und Caillaux wegen Einmischung in eine gerichtliche Angelegenheit einen Tadel erteilt, daß er ferner das Vorgehen Barthous kritisiert, weil er ein Schriftstück an sich genommen hatte, welches im Finanzministerium verbleiben mußte, und daß er schließlich sein Bedauern ausspricht, daß Gerichtspersonen fremden Einflüsterungen gehorcht haben.

## Rußland.

### Abgelehnter Entschädigungsanspruch der Arbeiter der Lenagoldfelder.

**Petersburg**, 30. März. Die Finanzkommission der Reichsduma hat die Initiativanträge der Sozialdemokraten und der Arbeiterpartei, den Arbeitern der Lenagoldfelder Entschädigungssummen auszuzahlen, abgelehnt.

---

### Flucht eines russischen Spions.

**Petersburg**, 30. März. In Oesterreich ist vor mehreren Tagen der russische Postbeamte Kopot, der als Spitzel des Grafen Bobrinsky in Brody verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden war, entflohen, nachdem er das Gitter seiner Zelle durchgefeilt hatte. Nach manchen Abenteuern traf er an der russischen Grenze in Radziwillnow ein und erstattete den Behörden Bericht über den Vorfall. – Deutlicher kann wohl der Zusammenhang zwischen Spionage und Regierung nicht gezeigt werden.

## Schweden.

### Die ersten schwedischen Wahlergebnisse.

**Stockholm**, 30. März. Die ersten Ergebnisse der Wahlen zur zweiten Kammer sind jetzt bekannt. Bei der heutigen Auskreise zeigt sich, daß für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 kreise zeigt sich, da für die Partei der Verteidigungsfreunde 6220 Stimmen abgegeben wurden, während die Liberalen (Anhänger des ehemaligen Ministerpräsidenten Staaf) 3580 Stimmen und die Sozialdemokraten 10 831 Stimmen erhalten haben. Die Liberalen haben damit ein Mandat an die Verteidigungsfreunde verloren. Bei den Wahlen im Jahre 1911 erhielten im gleichen Wahlkreise die Moderaten 3291 Stimmen, die Liberalen 3880 und die Sozialdemokraten 9840 Stimmen. Die Wiederwahlen des Führers der Rechten, Admiral Lindmann, des Führers der Sozialdemokraten, des Redakteurs Branting, und des ehemaligen Kultusministers im Ministerium Staaf, Dr. Berg, sind gesichert.

## Großbritannien.

### Demission Seelys — Asquith Kriegsminister.

**London**, 30. März. Im Unterhaus wurde heute offiziell bekanntgegeben, daß Kriegsminister Oberst Seely seine Demission gegeben hat. Das Portefeuille des Kriegsministers an Stelle des zurückgetretenen Obersten Seely ist durch den Ministerpräsidenten Asquith übernommen worden. Feldmarschall French und General Ewart haben endgültig ihr Abschiedsgesuch eingereicht.

Im weiteren Verlauf der Unterhaussitzung erklärte Marineminister Churchill, daß durch das Verhalten der irischen Offiziere die große Frage aufgeworfen sei: Volk oder Armee. Es sei aber nicht zu bezweifeln, wer in dem Kampfe Sieger bleiben werde. Die Regierung werde der Armee ebenso Herr werden wie der Opposition in der Frage des Vetorechts im Oberhause. Der Minister ließ aber dann durchblicken, daß die Regierung eine friedliche Verständigung wolle. Denn, so führte er weiter aus, bis jetzt seien alle von Regierungsseite gemachten Versuche, die Opposition zu einer friedlichen Regelung der Differenzen zu veranlassen, bei den Konservativen auf keine Gegenliebe gestoßen. Sollte sich die Opposition jedoch zu einer Verständigung geneigt zeigen, dann werde die Regierung es an dem notwendigen Entgegenkommen nicht fehlen lassen und weitgehendste Konzessionen bewilligen.

## China.

### Eine angebliche Verschwörung.

**Peking**, 30. März. In Schanghai wurde durch Zufall (!) eine große geheime (!) Organisation entdeckt, die auf eine Teilung Chinas hinarbeitete. Sieben Südprovinzen sollten vom Reiche abgetrennt und zu einer selbständigen demokratischen Republik zusammengeschlossen werden. Infolge dieser Entdeckung finden in den Städten des südlichen Chinas Massenverhaftungen statt, denen zahlreiche Hinrichtungen folgen dürften. Sämtliche (!) Mitglieder der Gesellschaft sind bereits verhaftet worden.

Juanschikai scheint ein kleines Revolutiönchen anzetteln zu wollen, um damit seine Herrschaft aufs neue zu befestigen.

## Süd-Afrika.

### Rückzug der südafrikanischen Regierung.

**Kapstadt**, 30. März. Im Parlament wurde auf Antrag des Justizministers Dewet ein Gesetzentwurf, in dem zur Aufrechterhaltung des Friedens strenge Strafen für Versammlungen von Aufrührerischen und für Verhinderung von Arbeitswilligen bei Ausständen vorgesehen waren, zurückgezogen. Dewet erklärte, er werde an Stelle dieser Bill einen Zusatzantrag zu dem Gesetz betreffend aufrührerische Versammlungen und deren Auflösung einbringen.

---

# Sächsische Angelegenheiten.

### Aus dem Landtage.

Dresden, 30. März.

Als einziger Punkt stand der Justizetat auf der Tagesordnung. Heute mußte also der Justizminister Dr. Nagel vor die Rampe. Und er gab sich so, wie wir ihn früher einmal gezeichnet haben, als er zum erstenmal den Justizbetrieb des Klassenstaates gegen die Kritik der Sozialdemokratie zu verteidigen hatte, nämlich als ein vom Klasseninstinkt geleiteter rücksichtsloser Verteidiger der herrschenden Klassenjustiz. Die Debatte wurde eröffnet von dem nationalliberalen Rechtsanwalt Dr. Kaiser und dem konservativen Rechtsanwalt Dr. Spieß. Die Redner brachten, ebenso wie später der Abg. Günther, mehr Fragen der Justizverwaltung zur Sprache, führten Klage über Besoldungs- und Beförderungsverhältnisse, über Versetzungen von Richtern, die die richterliche Unabhängigkeit gefährdeten usw. Genosse Müller wies gegenüber den im schriftlichen Berichte angeführten Zahlen über die Zunahme der Verbrechen und Vergehen den Zusammenhang dieser Erscheinung mit den wirtschaftlichen Verhältnissen und der Kanjunktur nach, sowie daß Sachsen in der Justizstatistik am günstigsten dastehe, womit bewiesen sei, daß von einer Sittenverderbnis durch die Sozialdemokratie keine Rede sein könne. Scharf beleuchtete er sodann die vielgerühmte Unabhängigkeit der Richter, kennzeichnete die Klassenjustiz und ihre Urteile gegen die Arbeiterbewegung, kritisierte die Auswahl der Schöffen und die von manchen Richtern angezweifelte Schöffenfähigkeit der Arbeiter und zeigte an zahlreichen Beispielen, daß viele Richter sich nicht scheuen, ihre Abneigung gegen die Sozialdemokratie selbst im Gerichtssaale zum Ausdruck zu bringen.

Der Justizminister machte sich die Verteidigung unserer Justiz sehr leicht. Er hat eben erst eine Verordnung erlassen, wonach die „untern“ Stände „mehr als früher“ zum Schöffenamte hinzugezogen werden sollen, wenn sie dazu „geeignet“ seien. Müller hatte diese Verordnung kritisiert wegen des Ausdrucks „untern“ Stände und hatte die Frage aufgeworfen, ob etwa durch diese Verordnung die Sozialdemokraten vom Schöffenamte ausgeschlossen werden sollten. Ueber diese Frage ging der Justizminister mit der Bemerkung hinweg, daß er in die Auswahl der Schöffen nicht hineinzureden habe, und daß er auch in Zukunft dieselbe Verordnung mit denselben Ausdrücken wieder veröffentlichen werde, da er keine anderen Ausdrücke kenne. Das ist Geist aus dem Mittelalter! Klassenjustiz aber gibt es nicht, die würde es erst einmal geben, wenn die Sozialdemokratie ans Ruder käme. In welch vornehmer Weise verstand es dagegen der verstorbene Minister v. Otto, die Angriffe auf die Justiz abzuwehren! Das Stärkste aber leistete er, als er sagte, er könne dem Landtag nicht gestatten, sich als oberstes Gericht zu etablieren. Widerlegt war die Klassenjustiz damit natürlich nicht. Der Vizepräsident Opitz suchte die Theorie von der „sozialdemokratischen“ Klassenjustiz sofort in die Praxis zu übersetzen, indem er die Broschüre Radeks, die von einem parteiischen Schiedsgericht gegen ihn spricht, als einen Beweis der sozialdemokratischen Klassenjustiz gegen uns auszuspielen suchte. In einer sachlich und rhetorisch glänzenden Rede rechnete Genosse Held mit dem Justizminister und dem Vizepräsidenten Opitz und ihren thörichten Retourkutschen ab. Unser Redner wies das Unsinnige nach, eine Partei, der sich die Mitglieder freiwillig auf ein Programm hin anschließen, mit einem Staate und seiner sozialen Gliederung und Ungleichheit zu vergleichen. Wenn dem Herrn Justizminister Richter gesagt haben, daß das Volk Vertrauen zur gegenwärtigen Rechtspflege habe, so zeigte ihm Genosse Held, daß die große Mehrheit des Volkes dieser Justiz mit dem größten Mißtrauen gegenübersteht. Der Minister antwortete, indem er — kniff. Statt die Anklagen unseres Redners zu widerlegen, meinte er, daß er auf die Ausführungen Helds überhaupt nicht antworten wolle, weil — ihm Held etwas unterstellt haben soll.

Von den bürgerlichen Rednern sei noch der Abg. Singer erwähnt, der unter Hinweis auf die schwebende Strafrechtsreform des Justizministers mehr mit moralischen als juristischen Gründen zu bewegen suchte, im Bundesrate gegen die Todesstrafe zu wirken. Damit hatte er allerdings weniger seine nationalliberalen Gesinnungsfreunde, als die Sozialdemokraten auf seiner Seite. Auch hier zeigte der Justizminister wieder seine ganze reaktionäre Gesinnung, indem er erklärte, daß die Todesstrafe nötig sei, um die Menschheit von gewissen Verbrecher zu befreien. Auf den bürgerlichen Bänken fand der Minister lebhafte Zustimmung, während die Sozialdemokraten ebenso lebhaft widersprachen.

Das war der Tag des Justizministers — aber es war ein böser Tag für ihn!

---

### Keine Arbeitslosenfürsorge.

Ueber die bereits gemeldete Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages auf Einführung der Arbeitslosenversicherung in Falkenstein wird uns noch geschrieben:

Wohl in keiner Stadt Sachsens ist die Arbeitslosigkeit so groß und anhaltend, wie in Falkenstein. Vor drei Wochen wurde durch eine vom Gewerkschaftskartell veranstaltete Statistik festgestellt, daß von den 13000 Einwohnern der Stadt über 400 Erwachsene arbeitslos sind. In den letzten fünf Monaten sind infolge der anhaltenden Geschäftskrise, weil viele Arbeiter die Stadt verlassen müssen, 80 Schulkinder abgemeldet, aber nur acht neu angemeldet worden. Eine kürzlich stattgefundene Arbeitslosenversammlung, die von über 300 Personen besucht war, sandte eine Kommission an den Bürgermeister, damit dieser Anlaß nehme, etwas zur Milderung der Notlage der Arbeitslosen zu tun. Was der Bürgermeister zu tun versprach, war herzlich wenig, es wurde aber nicht einmal voll zur Ausführung gebracht. In der letzten Stadtverordnetensitzung stand der Antrag unsrer Genossen, eine Arbeitslosenversicherung einzuführen, zur Verhandlung. Den Stadtverordneten war vorher der Entwurf mit ausführlicher Begründung zugestellt worden. An die von unsern Genossen noch mündlich gegebene Begründung des Antrags schloß sich eine zweistündige Debatte. Keiner der vielen zu Wort gekommenen bürgerlichen Vertreter sprach für den Antrag. Die Herren machten sich in der Hauptsache die scharfmacherischen Ausführungen des Zittauer Oberbürgermeisters Külz zu eigen. Auch hier wurde ausgeführt, daß die Gewerkschaften das in das Ausland zur Unterstützung von Arbeiterkämpfen gesandte Geld für die Arbeitslosen verwenden sollen. Mit demselben Recht wie die Arbeiter könnten auch Handwerker und Geschäftsleute kommen und von der Stadt Unterstützungen fordern. Mit der Arbeitslosenversicherung würde es so werden, wie bei den Krankenkassen; es würden nur Simulanten großgezogen. Bei den Krankenkassen brauchten die Beiträge nur halb so hoch zu sein, wenn das Simulantentum nicht wäre. Die Arbeiter sind nun schon seit 30 Jahren mit Wohltaten überhäuft worden, nun endlich Schluß damit! Für den Mittelstand ist noch nichts getan worden, der kann auf der Straße verenden wie ein Hund, es kümmert sich niemand um ihn. Der Stadtverordnetenvorsteher gab seinen Senf auch dazu; er versicherte, daß er Material in Händen habe, das gegen die Einführung einer Arbeitslosenversicherung spreche. Das „Material“ hielt er aber in seinem Busen verborgen. Der Zweck der Uebung war, den bürgerlichen Vertretern Gruseln beizubringen, was ihm auch gelungen ist. Das Resultat war denn auch, daß der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen unserer sechs Genossen abgelehnt wurde. Eine Schaukelstellung, um nirgends anzuecken, nahmen die freisinnigen Stadtverordneten ein. Sie sind nicht gegen den Antrag, aber angenommen darf er nicht werden, deshalb stimmen sie dagegen. Um aber zu beweisen, daß sie auch ein warmes Herz für die Arbeitslosen haben, brachten sie den nichtssagenden Antrag ein: „eine fortgesetzte Arbeitslosenzählung vorzunehmen und das Materiel einer Kommission zur Prüfung vorzulegen“. Dieser Antrag, da er zu nichts verpflichtet, wurde denn auch gegen vier Stimmen angenommen. Dieweil die Arbeitslosen weiter darben, wird die Kommission prüfen und sonstige Betrachtungen anstellen.

---

### Die Landesanstalten.

Es bestehen insgesamt 20 staatliche Anstalten. Die Zahl der Heil- und Pflegeanstalten hat sich, wie in dem von der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer erstatteten Berichte ausgeführt wird, von 10 auf 11 erhöht, da die von der Stadt Leipzig übernommene Anstalt Dösen hinzugekommen ist. Die Zahl der Straf- und Korrektionsanstalten ist um eine verringert worden, so daß nur noch sieben solche Anstalten bestehen. Die Anstalt Grünhain wurde aufgegeben, weil sie nicht genügend ausgenutzt wird und die Zahl der Beamten in einem unerträglichen Mißverhältnis zu der Zahl der untergebrachten Korrektionärinnen steht; diese Zahl ist ständig zurückgegangen und betrug 1912 nur noch 28. Die Korrektionsanstalt ist deshalb an die Landesstrafanstalt für weibliche Strafgefangene in Voigtsberg angegliedert worden. Die Anstalt Grünhain dient nunmehr als Hilfsanstalt der Landesschwachsinnigenanstalt Chemnitz, die an der Grenze ihrer Belegungsfähigkeit angelangt war. Die schwachsinnigen Knaben, die nun in Grünhain sind, werden mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt und sollen sich „außerordentlich wohl“ befinden. Bemerkenswert ist folgender Satz aus einer Regierungserklärung: „Die Anstalt Grünhain hat demnach bis jetzt den Charakter als Landesanstalt nicht verloren.... An eine Aufgabe der Landesanstalt wird aber um so weniger zu denken sein, als die bevorstehende Strafrechtsreform eine Ver-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

mehrung der staatlichen Anstalten für den Strafvollzug und die ihm verwandten Zwecke nötig machen wird.“ Außer den bisher erwähnten Anstalten gibt es noch zwei Erziehungsanstalten (Chemnitz und Bräunsdorf).

Der Abschluß des Kapitels über die Landesanstalten ergibt im Vergleich mit dem Voretat folgende Summen:

| | 1912/13 | 1914/15 |
|---|---|---|
| Ausgaben . . . | 13 232 665 Mk. | 12 889 400 Mk. |
| Einnahmen . . . | 4 419 700 „ | 6 723 600 „ |
| Zuschuß | 8 812 965 Mk. | 6 105 800 Mk. |

Die geringeren Ausgaben im Etat für 1914/15 gegenüber dem Etat für 1912/13 sind darauf zurückzuführen, daß die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben für Neu- und Ergänzungsbauten im neuen Etat wesentlich niedriger sind. Für die Jahre 1912/13 waren dafür 3 458 265 Mk. eingestellt; der jetzige Etat aber fordert nur 1 331 000 Mk. Die allgemeinen dauernden Ausgaben sind dagegen ganz bedeutend gestiegen. Die Steigerung der Einnahmen von 4 413 000 Mk. auf 6 723 000 Mk. hat seinen wesentlichen Grund in der bedeutenden **Erhöhung** der Verpflegegeldsätze.

---

### Das neue Knappschaftsrecht und die Herrenhäusler.

Die Erste Kammer nahm vorige Woche den Entwurf eines neuen Knappschaftsgesetzes in Beratung. Mit welcher Gründlichkeit die „Beratungen“ über dieses für die sächsischen Bergarbeiter eminent wichtige Gesetz geführt wurden, kann man daraus ermessen, daß man nach einer reichlichen Viertelstunde mit den Verhandlungen zu Ende war. Die Annahme des Entwurfs in Bausch und Bogen und insbesondere die Fixigkeit, mit der hier gearbeitet wurde, überraschte selbst die geborenen Gesetzgeber und löste eine allgemeine Heiterkeit aus. Man sieht hier wieder: die Erste Kammer hat keine linke Seite, und deshalb hat sie auch kein Herz.

Der Berichterstatter, Kammerherr Sahr v. Sahr-Ehrenberg, bemerkte kurz, daß die Deputation keinen Anlaß gefunden habe, sachliche Aenderungen an dem Entwurfe vorzunehmen. Er beantragte, gemäß den Anträgen der Deputation, die aus Beamten- und Arbeiterkreisen vorliegenden Petitionen auf sich beruhen zu lassen bezw. für erledigt zu erklären, den Entwurf nach der Regierungsvorlage unverändert anzunehmen und im übrigen die Staatsregierung zu ermächtigen, bei der Publikation des Gesetzes nach ihrem Ermessen, insbesondere unter tunlichst enger Anlehnung an die Fassung der Reichsversicherungsordnung, sprachliche (!) Verbesserungen vorzunehmen.

Dann erhob sich der Finanzminister, um der Vorlage einige Worte mit auf den Weg zu geben. Er meinte, das hohe Haus werde überrascht sein, daß es in dieser Session einem umfänglichen Gesetzentwurfe auf dem Gebiete des Bergwesens gegenübergestellt werde. Der Entwurf brächte jedoch nur zu einem Teile sachliche Neuerungen, im übrigen handle es sich um redaktionelle Aenderungen. Die sachlichen Aenderungen seien solche, die für die knappschaftliche Krankenversicherung von der Reichsversicherungsordnung vorgeschrieben würden oder landesrechtlicher Natur seien. Das Landesrecht habe es an der Hand, ob es das Reichsrecht nachbilden wolle oder nicht. Der Entwurf halte sich an das Reichsrecht, wo dies unbedingt erforderlich sei. Die auf dem Gebiete der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung getroffenen landesrechtlichen Bestimmungen bezweckten Zusatzleistungen zu den reichsrechtlichen Leistungen und die Gewährung von Invalidenrente schon dann, wenn nur Arbeitsunfähigkeit im Bergwerk vorliegt, also nicht erst dann, wenn allgemeine Invalidität im Sinne der Reichsversicherungsordnung gegeben ist. Das Knappschaftsgesetz stelle also die Bergbeamten und Bergarbeiter wesentlich günstiger als dies durch die Reichsversicherungsordnung geschehen würde. Die aus den Arbeiterkreisen vorliegenden Petitionen wünschten in der Hauptsache eine Erhöhung der Leistungen und eine Zentralisation des Kassenwesens auch bezüglich der Krankenpflege, hätten aber für die Regierung keine Veranlassung bilden können, von ihrem im Entwurfe eingenommenen Standpunkte abzugehen. Natürlich! Zur allgemeinen Ueberraschung teilte der Präsident mit, daß sich niemand zum Worte gemeldet habe. Der Entwurf wurde en bloc angenommen.

Der Gesetzentwurf hat nun noch die Zweite Kammer zu passieren. Hier wird die Sache allerdings nicht so glatt abgehen. Die sozialdemokratische Fraktion wird es sich angelegen sein lassen, die Wünsche und Forderungen der Bergarbeiter auf eine durchgreifende Umgestaltung des Knappschaftskassenwesens und Gründung einer allgemeinen Knappschaftskasse für Sachsen mit allem Nachdruck zu vertreten.

---

### Die „unteren Stände“ und das Schöffen- und Geschworenenamt.

Der sächsische Justizminister hat eine Verordnung folgenden Inhalts erlassen:

„Das Justizministerium hat in der Verordnung, die Auswahl von Schöffen und Geschworenen betreffend, vom 7. Oktober 1905, den an der Wahl von Schöffen und Geschworenen beteiligten Richtern anheimgegeben, bei der Aufstellung der Listen und bei der Vornahme der Wahlen für den Schöffen- und Geschworenendienst **mehr als bisher** auch Personen der unteren Stände, die für das Ehrenamt geeignet sind, zu berücksichtigen. Nachdem durch das Gesetz, betreffend die Entschädigung der Schöffen und Geschworenen, vom 29. Juli 1913 und die Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Schöffen und Geschworenen, vom 2. August 1913 für die Schöffen und Geschworenen auch Tagegelder eingeführt worden sind, **erscheint es um so unbedenklicher, auch Personen der unteren Stände** zu dem Ehrenamt eines Schöffen und Geschworenen **zu wählen**. Das Justizministerium glaubt deshalb, den an der Wahl von Schöffen und Geschworenen beteiligten Richtern die in der Verordnung vom 7. Oktober 1905 enthaltenen Darlegungen **anderweit zur Erwägung stellen zu sollen**.“

Es ist anzuerkennen, daß aus der Verordnung das Bemühen spricht, auch minderbemittelte Personen als Schöffen zu berufen. Der Ausdruck „untere Stände“ mutet aber doch etwas vormärzlich an. Seither wurde die Arbeiterschaft bei Auswahl der Schöffen und Geschworenen fast gar nicht berücksichtigt. Wollte der Justizminister diesen Zustand ändern, hätte er statt des erwähnten mittelalterlichen Ausdrucks einfach **Arbeiter** sagen sollen. Das wäre zeitgemäßer und auch richtiger gewesen.

---

### Das amtliche Wahlergebnis von Borna-Pegau.

Bei der Reichstagsstichwahl am 26. März haben von 29 357 Wahlberechtigten 27 710 Wähler ihre Stimme abgegeben. Es erhielten unser Genosse Parteisekretär **Ryssel** 14 321 Stimmen, der Reichsparteiler v. **Liebert** 12 731 Stimmen. 658 Stimmen waren ungültig.

---

**Dresden.** Die **größte halbautomatische Fernsprechanlage** der Welt ist das neue Fernsprechamt in Dresden, an das bis zu 100 000 Teilnehmer angeschlossen werden können. Schon jetzt sind rund 16 000 Teilnehmer angeschlossen. Das Warten auf eine Verbindung fällt bei diesem Amt fort. Sobald der Teilnehmer seinen Hörer vom Hebel nimmt, wird er selbsttätig mit einer Beamtin verbunden, die den Anruf entgegennimmt, ohne vorher irgendeinen Handgriff ausführen zu müssen. Da ein Anruf selbsttätig immer nur zu einer freien Beamtin geleitet wird, so kann diese die verlangte Verbindung unverzüglich herstellen. Die Schnelligkeit der Verbindung ist also die größtmögliche. Ist das Gespräch beendet, so wird die Verbindung durch Auflegen des Hörers automatisch getrennt. Weitere halbautomatische Aemter werden, nachdem sich der Betrieb in Posen und Dresden bewährt hat, zurzeit auch in **Liegnitz** und in **Leipzig** eingerichtet.

**Dresden.** Direktor **Stosch-Sarrasani** hatte bekanntlich infolge verschiedener Mißverständnisse die Absicht, seinen Zirkus zu schließen und zehn Jahre lang nicht nach Dresden zurückzukehren. Am Sonnabend hatte er nun eine Unterredung mit Oberbürgermeister Dr. Beutler, wobei die bestehenden Mißverständnisse aufgeklärt und Direktor Sarrasani das Wohlwollen und das Entgegenkommen der städtischen Behörden auch für die Zukunft zugesagt wurde. Infolgedessen hat sich Direktor Sarrasani entschlossen, seine Dresdner Saison noch um weitere acht Tage zu verlängern und dem Rate zu Dresden die Gesamteinnahme einer Abendvorstellung zu wohltätigen Zwecken zur Verfügung zu stellen.

**Plauen i. V.** Der städtische Verkauf von gefrorenem **australischen Hammelfleisch** wird hier fortgesetzt. Die am Freitag zur Verfügung stehenden 13 Zentner waren bis Mittag ausverkauft. Um nun den Wünschen vieler Hausfrauen Rechnung tragen zu können, wurde sofort eine weitere Sendung bestellt, die am Sonnabend vormittag eintraf, so daß gegen ½11 Uhr der Verkauf beginnen konnte. Gegen 2 Uhr waren von den vorhandenen 20 Zentnern bereits wieder zehn verkauft. Am Dienstag sollen weitere 50 Stück Hammel im Gesamtgewicht von 20 bis 25 Zentnern eintreffen.

**M. Chemnitz.** Seit Jahresfrist werden aus den im Hauptpostamt, in den Bahnhöfen und in der Friedrich-August-Straße aufgestellten Postwertzeichenautomaten durch Einwerfen von wertlosen Messingmarken und Bleistücken Postwertzeichen widerrechtlich entnommen. Die vorgefundenen Bleistücke haben die Form und das Gewicht eines Zehnpfennigstückes. Es wird angenommen, daß die Verfertiger und Verausgeber dieser Falschstücke jugendliche Personen sind, die in Werkstätten oder Fabriken, in denen Blei zur Verwendung gelangt, beschäftigt sind.

**Golzern.** **Unfall.** Am Sonnabend verunglückte der 60jährige Arbeiter Fr. aus Döben in der hiesigen Papierfabrik. Fr. war mit dem Abfahren von Flugasche beschäftigt. Beim Abkippen der Karre ist anscheinend das Fahrband nicht gelöst gewesen, Karre und Inhalt haben deshalb den alten Mann in die heiße Asche gezogen. Schwer verbrannt ist der Verunglückte mittels Tragbahre in das Stadtkrankenhaus zu Grimma gebracht worden.

**Aue.** Eine Maus hat ganz Aue in Unwillen versetzt, so weit nämlich, als es zu irgendwelchen Zwecken elektrischen Stromes bedarf. Kurz nach 8 Uhr trat plötzlich ägyptische Finsternis überall ein, wo elektrische Beleuchtung benutzt wird; **der Strom blieb aus**. Das Werk ging der Sache sogleich auf den Grund, indem die Leitung revidiert wurde, und da kam man denn zu dem überraschenden Ergebnis, daß ein kleines Mäuslein die Urheberin der empfindlichen Störung war. Das Tierchen war in Auerhammer in die Hochspannstation von Chr. Gottl. Wellner geraten, wodurch Kurzschluß entstand; infolgedessen brannten in der ganzen Station auf dem Zeller Berge die Sicherungen durch und das Malheur war fertig. Erst nach einer Stunde konnte der Schaden behoben werden.

**Kleine Nachrichten aus dem Lande.** In **Chemnitz** wurde bei einem aus Bayern eingeführten Stück Rindvieh Maul- und Klauenseuche festgestellt. Es wurden sofort alle Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um einer Weiterverbreitung der Seuche vorzubeugen. Unter anderm werden bis Dienstagabend alle Tiere, 4080 Stück, die sich auf dem Schlachthofe befinden, abgeschlachtet werden. — Die städtischen Kollegien von **Auerbach** beschlossen die **Einverleibung** der 3000 Einwohner zählenden Landgemeinde **Rempesgrün**. Die Einverleibung soll am 1. Januar 1915 erfolgen. Die Stadt Auerbach wird alsdann über 20 000 Einwohner zählen. — Ein in **Hohnstein** untergebrachter Korrektionär **versuchte zu entweichen**. An einer Schlafdecke, die er am Fensterkreuz befestigt hatte, kletterte er hinunter und sprang dann auf den vorher hinuntergeworfenen Strohsack. Dieser Sprung ist ihm aber schlecht bekommen, denn mit gebrochenen Beinen blieb er auf dieser Stelle liegen, bis er in die Anstalt zurückgebracht wurde. — In **Döbeln** fiel das drei Jahre alte Söhnchen des Postschaffners Siegmund bei dem Versuche, einen in die Mulde gerollten Gummiball wieder zu erlangen, **selbst ins Wasser** und wurde von der reißenden Strömung mit fortgerissen. Dem Arbeiter Börkel, der zweimal in die Fluten sprang, war es nicht möglich, das Kind zu erfassen. Auf die Hilferufe eilten schließlich aus einer nahegelegenen Fabrik Leute mit einer großen Hakenstange herbei und so gelang es schließlich, das Kind, das bereits über 100 Meter geschwommen und bewußtlos war, zu erfassen und dem nassen Element zu entreißen. — Bei einer Arbeit auf seinem Felde bei **Zethau** bei Freiberg legte ein Bauer seine Jacke und seine neue Tabakspfeife an den Feldrand. Ueber ihm kreischten eine Menge Krähen. Als er nun sein Pfeifchen anzünden wollte, sah er noch, wie eine Krähe, **die Pfeife im Schnabel**, mit stolzem Flügelschlage in die Lüfte stieg.

## Aus den Nachbargebieten.

### Nahrungsmitteluntersuchungen in thüringischen Staaten.

Nach dem Bericht über die Tätigkeit des großherzoglich weimarischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes sind insgesamt 3866 Untersuchungen ausgeführt worden. Hiervon entfallen auf das Großherzogtum Sachsen 1458, auf das Herzogtum Meiningen 803, auf das Herzogtum Altenburg (Westkreis) 386, auf das Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt 338, auf das Fürstentum Reuß ä. L. 275 und auf verschiedene andre Staaten 16. Von 98 untersuchten Fleischproben wurden 14 beanstandet, von 204 untersuchten Wurstwaren wurden 22 Prozent beanstandet. Als besonders dringlich wird von der Nahrungsuntersuchungsstelle eine schärfere Kontrolle des Milchhandels als notwendig erachtet. Nach dem Bericht wird zurzeit von einzelnen Gemeindevorständen die Milchkontrolle durch Entnahme von Vorproben durch Polizeibeamte ausgeführt und diese Proben zur Untersuchung eingeschickt. Hier muß nach Ansicht des Amtes mindestens monatlich einmal aus jedem Milchgeschäft eine Probe zur eingehenden Untersuchung entnommen werden. Untersucht wurden 1416 Milchproben, entnommen wurden 94 Stallproben. Hiervon entfallen auf das Großherzogtum Sachsen 16, auf Sachsen-Meiningen 30, auf Sachsen-Altenburg 6, auf das Fürstentum Rudolstadt 28 und auf Reuß ä. L. 14. Beanstandet wurden 57 hiervon. Bemerkenswert ist, daß die Butterproben recht häufig verfälscht waren. So waren zwei mit 50 Prozent Margarine verfälscht, neun waren verdorben und zu menschlichen Genußzwecken unbrauchbar, sechs Proben enthielten zu viel Wasser. Von 200 untersuchten Proben mußten 26 beanstandet werden. Dagegen führte die Untersuchung von Schweineschmalz in keinem Falle zur Beanstandung.

---

**Weißenfels.** Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß sich die 20jährige Anna Schönburg aus Tagewerben von einem Zuge hat überfahren lassen. Als Grund zum Selbstmord wurde angegeben, das Mädchen habe an einer Krankheit gelitten, die sie von den Eltern geerbt habe. Jetzt erhält das Weißenfelser Tageblatt von dem Großvater des Mädchens ein Schreiben, in dem dieser mitteilt, daß nach der Aussage des Arztes, der das Mädchen untersucht hatte, dieses keineswegs an jener Seuche gelitten habe, und daß auch die Eltern nicht an dieser oder einer ähnlichen Krankheit gestorben sind. Es besteht nach der Angabe des Großvaters der Verdacht, daß von einer Seite, die laut Testament Erbe des 25 000 Mark betragenden Vermögens dieses Mädchens war, dem unglücklichen Menschenkinde eingeredet worden ist, daß seine Krankheit wegen der angeblichen Vererbung von den Eltern unheilbar sei. Die Krankheit des Mädchens wäre dagegen nach ärztlicher Aussage mit einem wiederholten Kuraufenthalt in einem Bade, wozu das Mädchen ja die Mittel besaß, völlig zu heilen gewesen. Der Großvater hat nunmehr die Staatsanwaltschaft zu einer Untersuchung der Angelegenheit veranlaßt.

**Altenburg.** Wegen eines kleinen Rains, dessen Graswert auf 15 Pfg. geschätzt wird, gerieten zwei Arbeiter in Streit. Sie nahmen, wie es leider in solchen Fällen oft der Fall ist, das Gericht in Anspruch. Der Fabrikarbeiter Karl Rippin soll nun gegenüber einem Zeugen, der in er Sache vor Gericht aussagen sollte, eine Aeußerung getan haben, die als **Verleitung zum Meineid** angesehen wurde. Die Strafkammer gelangte zur Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten. Sie verurteilte R., der schon vorbestraft ist, zur zulässig niedrigsten Strafe von 1 Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. R wurde sofort verhaftet.

**Kleine Nachrichten.** Der in Erlau stationierte Gendarm stürzte im benachbarten **Bischofrod** im Gehöft des Schulzen **in einen Keller**, wo er bewußtlos aufgehoben wurde. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nur noch **den Tod feststellen**. — Da sich im **Greizer** Gemeinderat die Sitte eingebürgert hat, im Sitzungssaale vor den Sitzungen und während der vertraulichen Beratungen zu rauchen, so soll jetzt auf Verlangen eines nichtrauchenden Mitgliedes im Sitzungssaale ein elektrischer Ventilator angebracht werden, „damit dem Nichtraucher nicht so viel blauer Dunst vorgemacht wird“

---


**Restaurant Schneider**

Nikolaistrasse 47/49 — Telephon 2781 :-: :-: Spezial-Ausschank vom Ersten Kulmbacher Aktienbier

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mit heutigem Tage mein Restaurant an Herrn **Ernst Heynke** käuflich übertragen habe.

Für das mir seither zuteil gewordene Wohlwollen herzlichst dankend, bitte ich dasselbe auch meinem Herrn Nachfolger gefl. übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

4650] **Richard Schneider.**

Auf nebenstehendes höflichst bezugnehmend, bitte ich, das meinem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir gütigst schenken zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Ernst Heynke**

zuletzt Etablissement Golzermühle bei Grimma
vorher langjähriger Kellner in Baarmanns Restaurant.

**Deutscher Reichsverband z. Bekämpfung d. Impfung**
Ortsgruppe Leipzig (E. V.)
**Mittwoch, den 1. April, abends 8 Uhr**
**Grosser öffentl. Vortrags-Abend**
in den **Drei Mohren, L.-Anger.**
1. Referat: Herr Kaufmann **Carl Baumann:** Thema: **Die Wohltäter der Menschheit und der Segen der Impfung.** Lichtbilder-Vorführung.
2. Referat: Frau **Elsa Baumann:** Thema: **Wo bleibt Ihr Mütter im schweren Kampfe zum Wohle Eurer Lieblinge? — Freie Aussprache.** [4645
**Kommt in Massen,** denn es ist für Euch von größtem Interesse und Ihr erfahrt viel Neues! **Eintritt frei!**

In unserm Verlage erschien:
*Sozialdemokratie und antikirchliche :: Propaganda ::*
von HERMANN WENDEL
Zweite Auflage.
Preis 20 Pfg.
**Leipziger Buchdruckerei A. G.**
**Abteilung Buchhandlung**
Tauchaer Str. 19 21
und deren Filialen.

sagt's:
**Rachit-Wanzentinktur**
hilft sofort! [1291*
Fl. 50 Pfg. und 1.— Mk.
In Drogerien.

Dauerh. Bettst. m. g. Sprungfedermatr. (best. Polst.) 25 M. Dresdn. Str. 23, H. I. l., Tpzmst.

**Kaffee**
geröstet
**Pfund à 140 150 160 ₰**
sehr gut schmeckend,
**à 180, 200, 220 ₰,**
fein bez. hochf. im Geschmack.
**Jul. Schümichen** gegr. 1875
**Leipzig,** Schützenstrasse 5*
**Nähe vom Hauptbahnhof.**

Kammerjäger Wagner wohnt jetzt Senefelderstr. 11, Sg. I.*

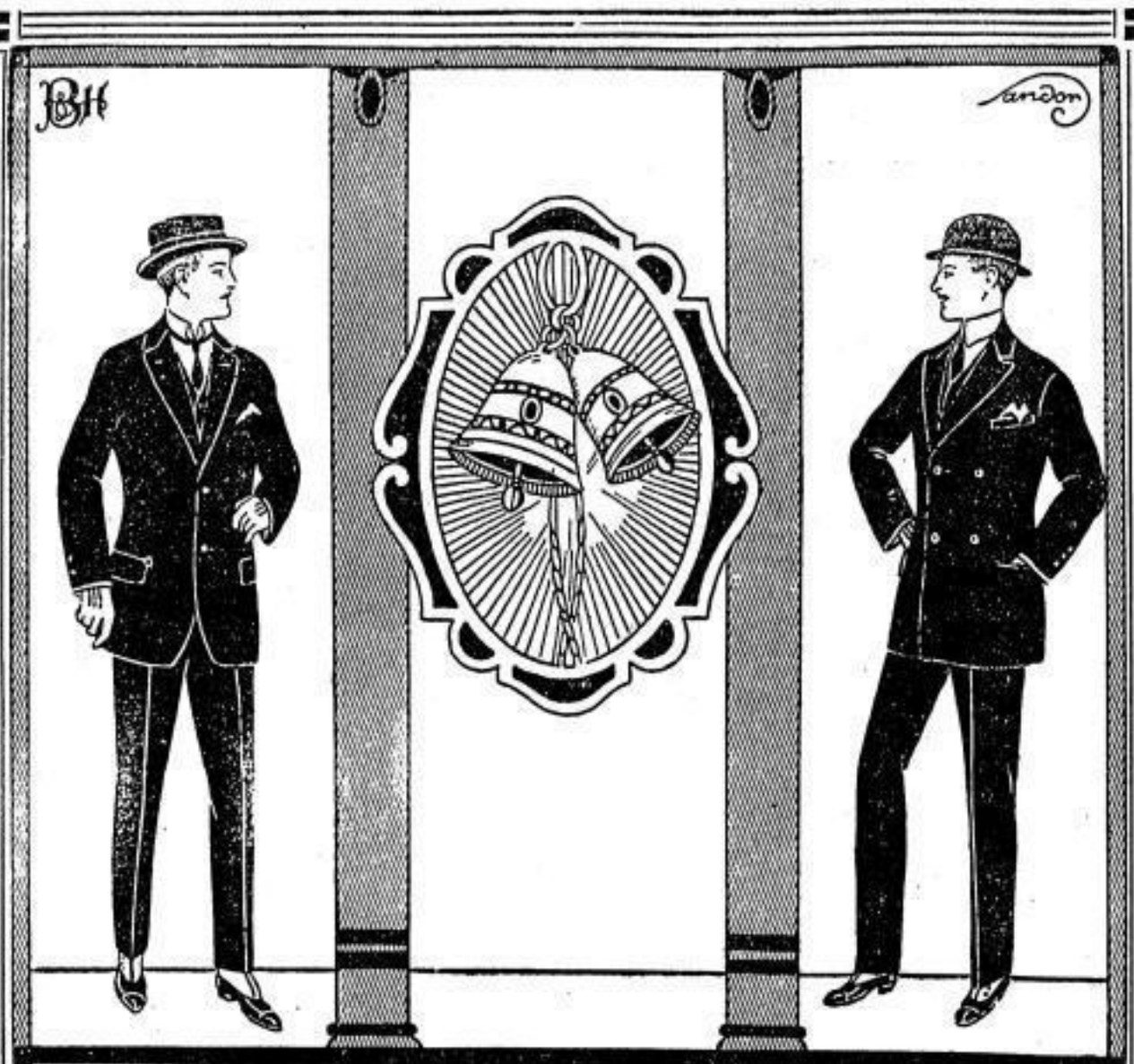
**Hygien. Bedarfsartikel**

zur Wochen- und Gesundheitspflege. Bei Vorlegen der Annonce 10% Rabatt
**Altmann & Co.**
Lindenau
Odermannst. 2
(Kein Laden.)
Frauenbedienung.

*Kinderwagen Klappwagen* *]

beste Konstruktion Mechanismus Gummi, grösste Auswahl, spottbill. Katal. grat. Besichtigung ohne Kaufzw. Engr.-Lag. Johannisg. 10, nah. Aug.-Pl. Abonn.-Schnitt mitbringen!


SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG



# Konfirmanden Anzüge

## finden Sie bei uns

in hundertfacher Auswahl zu
mässigen Preisen

Schwarze Konfirmanden-Anzüge
in Kammgarn- und Cheviot-Stoffen von Mk. **13.–** an

Blaue Konfirmanden-Anzüge
in ein- und zweireihigen Formen von Mk. **16.–** an

Marengo-Konfirmanden-Anzüge
in modernen Stoffen und Fassons von Mk. **23.–** an

Prüfungs-Anzüge
in den gleichen Preislagen

Verlangen Sie unsere Spezial-Preisliste gratis und franko

# Bamberger & Hertz

Augustusplatz

---

Soeben erschienen:

# Aus meinem Leben

## von August Bebel • Dritter Teil

Herausgegeben von Karl Kautsky
270 Seiten mit einem Porträt von August Bebel

Gebunden Mark 2.25

Bestellungen nehmen entgegen:

**Leipziger Buchdruckerei A. G.**
Abteilung Buchhandlung • Tauchaer Strasse 19-21
und deren Filialen

---

Ziehung am 3. u. 4. April

I. Zittauer Museums-
**Geld-Lotterie**

6633 Geldgewinne, ohne Abzug mit Mark

**121500**

Hauptgewinne:
**30000**
**20000**
**10000**
etc. etc. etc.

Lose à **3** Mark (Porto u. Liste 30 Pf.)

versendet das General-Debit:

**Emil Pietsch**
Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion
Zittau, Bahnhofsstraße 28.

Verkaufsstellen
durch Plakate kenntlich.

**Zittauer Geld-Lose**
sind in **Leipzig** und **Umgebung** bei den Herren **Kollekteuren** der Königl. Sächs. Landes-Lotterie und in den meisten **Zigarrengeschäften,** durch Plakate kenntlich, zu haben.

---

# Möbel

auf
**Teilzahlung**
nur bei

**Josef Schwarz**
**Leipzig**
**Blücherstr. 41**

---

Soeben erschien:

# Trotz alledem

Wiener Märzfestschrift
Preis 20 Pfg.
**Leipz. Buchdruckerei A. G.**
(Abt. Buchhandlung).

---

**Konfirmanden-Anzüge**
Mk. 9, 12, 15 bis 50 Mk.

---

# ÖBEL
## AUF TEILZAHLUNG
## ZUM UMZUG
BESTE GELEGENHEIT
FÜR
## BRAUTLEUTE!

## Möbel-Kauf

*ist Vertrauenssache. Meine Firma bürgt für Reellität und Kulanz!*

**1 Schlaf- u. Wohnzimmer**
*in schöner Ausführung*
*Anz. 15, Raten nach Wunsch Mk.* **215**

**Schlafzimmer u. Küche**
*Anzahlung 25*
*Raten nach Wunsch Mk.* **310**

**Schlafzimmer u. Küche**
*eichen imit., extra feine Schr.-Arbeiten . . . . . nur Mk.* **425**
*Anzahlung 35, Raten nach Wunsch*

**Schlafzimmer** *mit modern. Spiegelschr. und sehr elegant.* **Küche** *nur Mk.* **540**
*Anzahlung 40, Raten nach Wunsch*

**Herrl. Wohnzimmer**
*nussbaum . . . . . ab Mk.* **220**

*Diese Einrichtungen können von jedermann ohne Kaufzwang jederzeit gern besichtigt werden.*

*Fortwährender Eingang von Gelegenheiten in:*
**Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Salons Küchen etc.**

**Einzelne Möbel**
*mit einer Anzahlung von Mk. 3.– an.*
**Büfetts, Vertikos, Divans Waschkommoden, Schränke**
*etc. zu enorm billigen Preisen.*
*Meine Waren zeichnen sich durch sorgfältige gediegene Herstellung aus.*

*Jeder ehrlich Denkende erhält* **Kredit**
*Kunden und Beamte* **ohne Anzahlung.**

# S. Osswald

Königsplatz 7, 1., 2. Etage.
*Spezial-Abteilung:*
**Dam.- u. Herrenkonfektion und Wäsche.**
**Konfirmanden-Anzüge in grösster Auswahl.**

---

Geschäfts-Uebernahme.
[illegible] die ergebene Mitteilung, daß ich das
[illegible]en-Spezialgeschäft
[illegible], Klingenstrasse 47, Ecke Wigandstr.
[illegible]n habe, und versichere, daß ich nur Ware liefern werde.
[illegible]gsvoll **Friedrich Hoffmann.**

---

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß sich meine **Fabrik mit moderner Bäckerei** ab 1. April in **Klein-Dölzig** mit neuer **Telephon-Nr. 34009** befindet.
**G. Priemer, Leipziger Makronenfabrik**
**Klein-Dölzig.** — Auto-Verkehr.

---

**H. Niepraschk, Lindenau**
**Josephstrasse 38** (gegründet 1879)
empfiehlt zur Konfirmation **Uhren, Halsketten, Armbänder, Ohrringe, Ringe, Broschen** usw. Moderne **Trauringe** in allen Preislagen.

---

[illegible] 3 Bände gebunden 4 Mark.
[illegible] Leipziger Buchdruckerei A. G.

---

Neu! **Leder-Handlung** Neu!
en gros en detail
ff. Ausschnitt, sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel
**H. Berthold, Leipzig,** Nikolaistraße 31.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 31. März.

**Geschichtskalender.** 31. März 1596: Der Philosoph René Descartes (Renatus Cartesius) in La Haye geboren († 1650). 1727: Isaac Newton, der Bahnbrecher der physischen Astronomie, in London gestorben (* 1643). 1811: Der Chemiker Robert Wilhelm Bunsen in Göttingen geboren († 1899). 1824: Verbot des Sklavenhandels in den englischen Kolonien. 1911: Durchstich des Lötschbergtunnels (zwischen Simplon und Berner Oberland). Bethmann spricht gegen internationale Abrüstung.

•

Sonnenaufgang: 5,41, Sonnenuntergang: 6,20.
Mondaufgang: 6,45 vorm., Monduntergang: —.

•

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 1. April.
Südwestwinde, meist heiter, mild, trocken.

## Die „Notlage" der Berliner Hausbesitzer.

Die Hausagrarier haben sich schon immer als gelehrige Schüler der echten, ostelbischen Agrarier erwiesen. Jetzt ahmen sie diese auch äußerlich nach. Die Berliner Hausbesitzer hatten zum vergangenen Sonntag eine „Massenversammlung" nach dem Zirkus Busch einberufen, um vor aller Welt ihre Notlage zu demonstrieren. Selbstverständlich hatten die staatlichen und städtischen Behörden, die nie Zeit haben, auf Arbeiterkongressen zu erscheinen, ihre Vertretungen entsandt. Nachdem man ein Hoch auf Wilhelm II. ausgebracht hatte und zahlreiche Sympathiekundgebungen verlesen worden waren, sprach der Reichsbankkalkulator und Hausbesitzer Landendorff über die ungerechtfertigte Begünstigung der Baugenossenschaften. Er bestritt, daß allein in Großberlin 600 000 Menschen in überfüllten Wohnungen leben müßten und behauptete, auch die Hausbesitzer unterstützten alle hygienischen Bestrebungen. An den ungesunden Wohnungszuständen seien oft nur die Mieter schuld, die die Wohnungen unsachgemäß behandelten. Die bevorzugten Baugenossenschaften gäben sehr oft die Wohnungen nicht billiger ab wie der Privatbesitz; Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen seien oft sogar noch teurer. Die Hausbesitzer, die in Deutschland 22 Milliarden Volksvermögen in Hypotheken in „treuen Händen" verwalteten, müßten sich entschieden gegen die Behauptung verwahren, daß ein großer Teil des Volksvermögens als Grundrente in ihre Taschen flösse. Das behaupten nur die roten und linksliberalen Hetzblätter. Nach der Darstellung des Redners kräht der rote Hahn bereits auf allen Dächern. Die Grundwertsteuer beweise, daß wir dem sozialistischen Zukunftsstaat immer näher kämen. Darum müsse der vaterländisch gesinnte Hausbesitzerstand geschützt werden. Wenn dies nicht geschähe, so bleibe den Hausbesitzern nichts andres übrig, als ihre Häuser den Gemeinden einfach zum gemeinen Wert zur Verfügung zu stellen. Dann werde man erst einmal den Wert der Hausbesitzer erkennen. Sie selbst könnten nicht mehr weiter und darum, Regierung, hilf den patriotischen Hausbesitzern, damit das Vaterland vor dem drohenden Umsturz gerettet werde. Ein minutenlanger Beifallssturm folgte diesem putzigen Notschrei.

Dann forderte ein Justizrat Hercher die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes zum Schutze der Bauforderungen, und ein Rechtsanwalt Walther wetterte gegen das neue Kommunalabgabengesetz. Dieses Abgabengesetz will die Hausbesitzer zu den Kosten der ihnen Vorteile bringenden Einrichtungen und Veranstaltungen heranziehen und eine solche Zumutung muß natürlich die so sehr um das Gemeinwohl besorgten Hausbesitzer zum schärfsten Protest aufpeitschen. Weil aber die Herren Hausagrarier so gern und willig Opfer bringen, fordert man als „gerechten Ausgleich" die Aufrechterhaltung des Hausbesitzerprivilegs. Generalsekretär Diefke hatte es übernommen, die Notwendigkeit des Privilegs zu beweisen, und er behauptete, wenn das Hausbesitzerprivileg noch nicht bestünde, müßte seine Einführung erstrebt werden. Das Privileg sei die Stütze des Staatsgedankens und der Monarchie. Die Sozialdemokratie drohe, die Gemeindestuben zu überfluten und der brutale Egoismus der — Sozialdemokratie finde seinen Tummelplatz in den Gemeinden. Allerdings solle das Privileg nur den echten Hausbesitzern zugute kommen, die an ihrer Scholle hängen und sich — durch Einstreichen der Mieten? — als Hausbesitzer betätigten. Selbstverständlich waren die Hausagrarier von dieser wundervollen Begründung für die Aufrechterhaltung ihrer Vorrechte entzückt und spendeten auch diesem kühnen Vorkämpfer der Hausbesitzerpartei begeistert langanhaltenden Beifall.

Dann nahm man einstimmig mehrere Resolutionen an, die im Sinne der Referate gehalten waren. Damit schloß die stimmungsvolle, die verschiedensten Eindrücke hinterlassende Kundgebung der notleidenden Hausagrarier der Reichshauptstadt.

## Die Tätigkeit des Wohnungsamts.

Seit Anfang dieses Jahres ist das städtische Wohnungsamt in Tätigkeit. An seiner Spitze steht der Baumeister Zahn. Ihm sind zunächst vier Wohnungspfleger beigegeben, deren Zahl jedoch noch erhöht werden wird. Es ist auch in Aussicht genommen, noch zeitweise Gehilfen einzustellen, denen die Wohnungspfleger als Führer dienen sollen.

Bekanntlich fallen annähernd 100 000 Wohnungen unter die Aufsicht des Wohnungsamts. Es wird ein Zeitraum von etwa fünf Jahren nötig sein, um all diese Wohnungen zu besichtigen und eine statistische Aufnahme von ihnen zu machen. Es ist aber dringend wünschenswert, nicht bis zu diesem Zeitpunkt mit der Aufstellung einer Wohnungsordnung zu warten, sondern damit rascher vorzugehen. Dies wird auch schon möglich sein, wenn nur erst ein gewisser Teil Wohnungen besichtigt ist. Dann wird sich bereits überblicken lassen, wo der Hebel anzusetzen ist.

Zurzeit ist diese Voraussetzung vielleicht noch nicht gegeben, denn die kurze Spanne Zeit, während der das Amt tätig ist, mußte hauptsächlich zur Organisierung verwendet werden. Man hat bis jetzt etwa 400 Wohnungen besucht, die in der innern Südvorstadt liegen. Die Beamten gehen immer paarweise in die Wohnungen. Dies erscheint zur gegenseitigen Ergänzung und Kontrolle, aber auch zu einer gewissen Sicherheit der Beamten nötig. Die Beamten gehen nicht diktatorisch vor, sondern freundlich und beratend. Die in 34 Wohnungen gefundenen Mängel waren nicht bedeutend, sie bestanden in den fast durchweg etwa 40 Jahre alten Häusern zum Teil in schlechten Fußböden, deren Verbesserung bei den Hausbesitzern angeregt wurde. Die Hälfte der betreffenden Hauswirte hat eine Reparatur zugesagt. Auch Mängel, die auf das Konto der Mieter zu setzen waren, wurden vorgefunden, z. B. im Schlafstellenwesen und in der Benutzung von Alkoven. Von den 34 vorgefundenen Mängeln sind 18 abgestellt oder deren Abstellung zugesagt worden. Diejenigen Wohnungen, in denen Mängel vorgefunden wurden, werden nach einiger Zeit wieder besucht, um zu kontrollieren, ob die Mängel beseitigt sind. Es werden dann immer wieder die entsprechenden Einträge in die Listen gemacht, so daß das Amt jederzeit einen genauen Ueberblick über den Stand der Wohnung hat. Es werden aber auch Wohnungen, in denen sich keine Beanstandung zeigte, wieder besucht, wenn Mieterwechsel eingetreten ist oder sonst die Vermutung vorliegt, daß Erinnerungen nötig sein könnten.

Gegen die bisher kontrollierten Dachwohnungen ist nichts zu verfügen gewesen. Die meisten eingelaufenen Beschwerden betrafen feuchte Wohnungen. Je nach dem Verschulden sind die Hauswirte um Maßnahmen dagegen ersucht oder die Mieter belehrt worden.

Aus diesen kurzen Darlegungen über die bisherige Tätigkeit des Wohnungsamts wird man ersehen können, welch wichtige Institution das Wohnungsamt für die Wohlfahrt der Bevölkerung ist.

## Die geängstigten Zeitungsverleger.

Mit unserer Kritik über die unbeaufsichtigte und beaufsichtigte Abonnentenversicherung haben wir den Dorfanzeiger und das Abendblättle in die erbarmungswürdigste Bedrängnis gebracht. Wie verzweifelt wehren sie sich gegen die von uns angeführten Tatsachen, ohne sie auch nur in einem Punkte entkräften zu können. Im Reklamestil von Barnum u. Baily läßt Herr Kürsten, der Herausgeber des Dorfanzeigers, ein von einem Rechtsanwalt Thiele in Leipzig verfaßtes Flugblatt, betitelt Rote Woche (in roter Schrift gedruckt) im Leipziger Bezirke verteilen. Offenbar hat er eingesehen, daß ihn seine Tintensklaven nur immer mehr hineinreiten, wenn sie seine Verteidigung führen. Nun hat er sich in seiner Art an einen Rechtsanwalt gewendet, dessen schriftstellerisches Produkt in der Bevölkerung nur Heiterkeit erregte. Massenweise wurde uns das Elaborat mit humoristischen Bemerkungen darüber zugesandt, ein Beweis, daß auf die Versicherungsleimruten des Herrn Kürsten niemand mehr hineinfällt. Am meisten Spaß hat der Bevölkerung aber der rote Druck des Flugblattes gemacht; die Witze darüber, daß das Amtsblatt auch rote Farbe hat, und mit dieser auf den Gimpelfang geht, sind durchaus verständlich.

Der Erfolg wird nun der sein, daß Kürsten in einem mit Trauerrand versehenen Flugblatt wird verkünden können: „Ohne Erfolg war meine rote Woche!"

Zur Ehre des Rechtsanwalts Thiele nehmen wir an, daß es mit seinen juristischen Kenntnissen und Fähigkeiten besser bestellt ist als mit seinen journalistischen, denn was er in dem Flugblatt leistet, würde im günstigsten Falle die Note 5 erhalten, wenn es nicht im vorhinein als prüfungsunfähig ausgeschieden würde. Hätte Kürsten sein Geld für sein Flugblatt behalten, dann hätte er gescheit getan, er hätte sich mit seiner Barnum- und Baily-Reklame nicht noch blamiert. Er kann sich indes trösten, denn in seinem Mißgeschick hat er einen Kollegen, wenn er auch sein erbitterter Feind ist: Der Verleger der Abendzeitung, W. Huck. Dieser putzige Knopf zieht in der Sonnabendnummer gegen die Volkszeitung los und redet vom — Abonnentenschwund der sozialdemokratischen Presse. Offenbar war sein Geschreibsel seinen Redakteuren zu dumm, denn Huck mußte es selbst unterzeichnen. Zur Erheiterung unsrer Leser soll aus Hucks Angstprodukt nur der Satz wiedergegeben sein, „daß der erste April die beste Gelegenheit biete, den Wühlern und Hetzern einen empfindlichen Denkzettel zu geben".

Sie schlagen die putzigsten Purzelbäume unsre ehrenwerten privatkapitalistischen Zeitungsverleger, wenn ihr Profit gefährdet ist.

## Aerzte und Ortskrankenkasse.

Dem Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig ist folgendes Schreiben zugegangen:

Aerztlicher Bezirksverein, Stadt Leipzig.

Leipzig, den 25. März 1914.

An den Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig, z. H. des Vorsitzenden Herrn Professor Dr. jur. Wörner

Leipzig.

Dem Vorstande der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig erlaube ich mir mitzuteilen, daß die Aerztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land in gemeinsamer Versammlung vom 24. März 1914 nachstehenden Beschluß gefaßt haben:

Die ärztlichen Bezirksvereine Leipzig-Stadt und Leipzig-Land verlangen, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig alle Mitglieder, welche auf Grund der durch die Reichsversicherungsordnung erweiterten Versicherungspflicht seit dem 1. Januar 1914 beigetreten sind und weiterhin beitreten werden, sowie einen 2000 Mark übersteigenden Jahresverdienst haben, besonders bezeichnet und die ärztliche Behandlung derselben nach Einzelleistungen zu den Sätzen von zwei Mark für den Besuch und 1.50 Mk. für die Konsultation sowie für alle Sonderleistungen die Minimalsätze der Aerztlichen Gebührenordnung für das Königreich Sachsen vom 1. Januar 1914 ab honoriert, und daß alle seit dem 1. Januar 1914 der Kasse beigetretenen und weiterhin beitretenden Versicherungsberechtigten vorbehältlich der Genehmigung des Oberversicherungsamtes **am 1. Juli 1914 von der ärztlichen Behandlung auf Kosten der Kasse ausscheiden.** Außerdem soll die **Honorar-Pauschalsumme**, welche zurzeit 7.50 Mk. für das Mitglied und Jahr beträgt, **vom 1. Juli 1914 ab auf 8 Mk.** erhöht werden.

Lehnt die Krankenkasse die Erfüllung dieser Forderungen ab, **so werden die beiden Bezirksvereine von ihrem Vertrag zurücktreten.** Sie erklären sich aber bereit, einen neuen Vertrag mit der Krankenkasse zu vereinbaren.

Der Vorstand des Aerztlichen Bezirksvereins Leipzig-Stadt
gez.: Dr. Buchbinder, Vorsitzender.

Das Schreiben bestätigt zunächst unsre schon in der letzten Donnerstagsnummer ausgesprochene Vermutung, daß die „aktuelle" Meldung der Leipziger Neuesten Nachrichten über das Ergebnis der Aerzteversammlung vom 24. März in mehrfacher Beziehung entstellt war. In tatsächlicher Beziehung ist zu konstatieren, daß die neuen Forderungen der Aerzte von den früheren Vereinbarungen in zwei Punkten abweichen. Erstens soll die Beschränkung der Versicherung lediglich auf Krankengeld im Sinne § 215 Abs. 2 der RVO., die früher nur für die freiwillig beitretenden Mitglieder mit mehr als 2500 Mk. Gesamteinkommen vereinbart war, nun ausgedehnt werden auf alle freiwillig beitretenden Mitglieder, auch wenn sie weniger als 2500 Mk. Einkommen haben. Und zweitens soll das ärztliche Pauschalhonorar, das bis Ende 1913 7.25 Mk. pro Mitglied und Jahr betrug, seitdem aber vertragsgemäß auf 7.50 Mk. stieg, allgemein auf 8 Mk. erhöht werden. Wie wir schon hervorgehoben haben, bedeutet das allein für die Ortskrankenkasse einen Mehraufwand von rund 150 000 Mk. pro Jahr im Vergleich mit dem Aufwand des Jahres 1913. Ob die Ortskrankenkasse auf diese Mehrforderungen einzugehen vermag, muß um so mehr bezweifelt werden, als der ganze Ueberschuß der Ortskrankenkasse im Betriebsjahre 1913 kaum 100 000 Mk. beträgt, während die gesetzliche Rücklage nach dem alten Krankenversicherungsgesetz rund eine Million Mark, nach der neuen RVO. aber rund eine halbe Million Mark betragen soll.

Der Kassenvorstand wird in seiner heute abend stattfindenden Vorstandssitzung zu den neuen Arztforderungen Stellung zu nehmen haben.

**Der Dalles der Deutschen Turner vor den Stadtverordneten.** Aus Steuergroschen wurde im Jahre 1912 dem Allgemeinen Turnverein in Leipzig zum Bau einer Turnhalle an der Ecke der Turner- und Leplaystraße vom Rat und von den Stadtverordneten das Flurstück 1214 des Flurbuchs im Erbbaurecht eingeräumt und obendrein ein Darlehen in Höhe von 200 000 Mk., das mit 3 Prozent jährlich zu verzinsen und mit 1 Prozent zu decken ist. Arbeiterturner können natürlich nicht auf ein solches Entgegenkommen rechnen, aber die Debbchenturner sind eben die Schoßkinder der hochwohlweisen Leipziger Stadtverwaltung. Das wissen sie auch, und darum tanzen sie ihren Schutzherren flott auf der Nase herum. Bei der Gewährung des Darlehens hatte der Rat den Verein dringend ersucht, die Bausumme nicht zu überschreiten, und was war der Erfolg? Kaum hatten die Herrschaften das Geld, so wurde lustig und selbstverständlich entsprechend komfortabel drauflos gebaut, das dringende Ersuchen des Rates beantwortete der Verein mit der Ueberschreitung der Bausumme von rund und nett 110 000 Emmchen. So groß aber nun auch der Dalles war, die Deutschen Turner wußten sich zu helfen — sie verlangten vom Rat aus städtischen Mitteln weitere 80 000 Mk., sie wollen gütigst 3 Prozent Zinsen zahlen. Damit auch gleich schriftlich bestätigt werde, wer über die Steuergroschen der Einwohner verfügen kann, wagte der Rat gar nicht erst den Anforderungen der Turner entgegenzutreten. Er arbeitete eine Vorlage aus, in der er zur Begründung sagte: „Wie die Verhältnisse nun einmal liegen, läßt sich unseres Erachtens nicht umgehen, das Darlehen zu gewähren." Der Rat muß also tanzen, wie die Deutschen Turner pfeifen; nur eine Bedingung stellt er, die Turner sollen für die 80 000 Mk. 4¼ Prozent Zinsen bezahlen. Morgen (Mittwoch) werden die Stadtverordneten zu der Ratsvorlage Stellung nehmen — und zustimmen.

In dieser Sitzung werden die Stadtverordneten auch noch eine andre patriotische Angelegenheit regeln. Damit der Steinhaufen im Südosten der Stadt ein würdiges Gegenstück erhalte, haben sich einsichtige Leute bereitgefunden, im Norden Leipzigs im Bismarckturm etwas ähnliches zu schaffen. Diese neue Akquisition der Patrioten hat freilich vor dem Völkerschlachtdenkmal noch den Vorzug voraus, daß sie abseits vom Verkehr liegt. Der Tiefbauausschuß wird in der Sitzung über die Vorlage über die Uebernahme des Bismarckturms in das Eigentum der Stadtgemeinde berichten.

**Feine Manieren** scheinen sich unter dem neuen Regime bei der Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig herauszubilden. Im Jahre 1912 erlitt ein junger Mann, W. N., einen Betriebsunfall. Ohne nähere Kenntnis der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen nahm der Verunglückte, was ihm von den „Beamten" der Ortskrankenkasse angewiesen wurde. Dafür wird er nun jetzt nach fast zwei Jahren wie folgt angeschnauzt:

Leipzig, 31. März 1914.

Anläßlich Ihres Unfalles vom 30. 7. 1913 hatten Sie den Krankengeldmehrbetrag erst vom 28. 8. 1913 ab zu beanspruchen. Sie haben solchen aber in der Annahme, daß der Unfall schon früher eingetreten war, bereits vom 18. 8. ab erhalten. Wir fordern Sie hiermit auf, den zu Unrecht empfangenen Betrag von 4 Mk. 20 Pfg. vom 18. 8. bis 27. 8. 1913, d. s. 9 Tage je 46⅔ Pfg. innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung der Klageerhebung hierher zurückzuzahlen.

Achtungsvoll
Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig.
Fahr,
stellv. Bevollmächtigter.

Anstatt daß die „Beamten" der Ortskrankenkasse ihre fehlerhafte Geschäftserledigung entschuldigen, belieben sie den Kassenmitgliedern gegenüber den Kasernenhofton anzuschlagen. Sie faseln dabei von einer „Annahme, daß der Unfall schon früher eingetreten war"! Als ob ein Betriebsunfall überhaupt früher als er tatsächlich passiert, hätte gemeldet werden können! In Wirklichkeit handelt es sich um einen Flüchtigkeitsfehler des betreffenden Beamten, der offenbar den Ablauf der ersten vier Krankenwochen fälschlicherweise auf den 17. statt den 27. August berechnete. Mit welcher Sorgfalt der betreffende Rechenkünstler überhaupt zu arbeiten pflegt, läßt auch die Tatsache erkennen, daß er den im Jahre 1912 eingetretenen Unfall ins Jahr 1913 verlegt. Außerdem darf bemerkt werden, daß das ganz famos stilisierte und vom 31. März datierte Schreiben bereits am 30. März in die Hände des Adressaten gelangte. Und alles das deckt der Herr stellvertretende Bevollmächtigte mit seinem Namen!

Vielleicht nimmt der Herr Zwangsvorsitzende Anlaß, seinen Herren Beamten etwas Lebensart beizubringen.

**Die Schwierigkeiten bei der Aufkündigung von Versicherungen.** Ein Genosse kündigte seine Feuerversicherung bei einer Berliner Versicherungsgesellschaft, um dann bei der Volksfürsorge zu versichern, und zwar tat er es mit eingeschriebenem Brief. Der hiesige Vertreter der Berliner Gesellschaft bestritt nun, den Kündigungsbrief erhalten zu haben, so daß der Genosse dies erst mit Hilfe der Post feststellen mußte. Diese Schwierigkeiten sind nicht vereinzelt, die Versicherungsgesellschaften suchen sich die Kunden zu erhalten und führen auch auf diese Weise den Kampf gegen die Volksfürsorge. Das angeführte Beispiel mag all denen zur Warnung dienen, die ihre Kündigung bei den bürgerlichen Versicherungsgesellschaften einreichen, damit sie es mit eingeschriebenem Brief tun, sonst können sie den Nachweis für die Kündigung nicht erbringen.

**Kochkurse für Frauen und Mädchen.** Außer den bereits bestehenden hauswirtschaftlichen Fortbildungskursen für 15—18jährige Mädchen an der 2., 10. und 29. Bezirksschule und den Abendkochkursen an der Carolaschule und an der 31. Bezirksschule sollen bei genügender Beteiligung auch die Ostern 1913 versuchsweise

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

eingerichteten Abendkochkurse für Frauen, sowie für über 18 Jahre alte Mädchen in diesem Jahre wieder eingerichtet werden, und zwar wiederum an folgenden Schulen: Städtische Hilfsschule, Johannisplatz 7, Vereinigte Freischule, Lessingstraße 23/27, 14. Bürgerschule, L.-Connewitz, Waisenhausstraße 7, 17. Bezirksschule, L.-Neuschönefeld, Neustädter Straße 1, 19. Bezirksschule, L.-Eutritzsch, Anhalter Straße 1.

Die Anmeldungen zu diesen Kursen werden von den Herren Direktoren dieser Schulen und von den Kursleiterinnen entgegengenommen.

Der Unterricht findet abends von 7 bis 10 Uhr statt und beginnt in sämtlichen Kursen in der zweiten Schulwoche (27. April bis 2. Mai) an noch zu bestimmenden Wochentagen. An jedem Abend sind 30 Pfg. Kostgeld zu zahlen. Abmeldungen müssen mindestens 14 Tage vor dem Austritt erfolgen.

**Die Genehmigung von Kraftomnibuslinien über die Stadtgrenze.** Bei den Verhandlungen über die Genehmigung der Kraftomnibuslinie Leipzig-Mölkau-Engelsdorf haben sich zwischen dem Rat der Stadt und der Kreishauptmannschaft Meinungsverschiedenheiten über die Zuständigkeit zur Genehmigung solcher Kraftomnibuslinien ergeben. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern vom 2. Mai 1910 steht die Genehmigung solcher Linien, die über das Gebiet mehrerer Gemeinden hinweggehen, den Kreishauptmannschaften zu. Als nun die Kreishauptmannschaft Leipzig die Genehmigung für die Kraftomnibuslinie Leipzig-Mölkau-Engelsdorf erteilte, wollte sie für die gesamte Linie, also auch für den auf Leipziger Stadtgebiet liegenden Teil, das jederzeitige entschädigungslose Widerrufsrecht vorbehalten, wovon besonders dann Gebrauch gemacht werden sollte, wenn eine staatliche Linie auf dieser Strecke eingerichtet würde. Dagegen erhob der Rat Einspruch, wobei er darauf hinwies, daß er der Leipziger Allgemeinen Kraftomnibus-Aktiengesellschaft das Recht zum Betriebe der Linie unter bedingungsweisem Verzichte auf ein Widerrufsrecht auf 20 Jahre sowie ein Ausschlußrecht für die von ihr befahrenen Straßen erteilen wollte. Er verlangte deshalb, daß die Kreishauptmannschaft sich das jederzeitige Widerrufsrecht nur für den außerhalb des Stadtgebietes liegenden Teil der Strecke vorbehielte. Die Kreishauptmannschaft holte sich darauf eine Anweisung des Ministeriums ein und lehnte dann das Verlangen des Rates ab. Dagegen legte der Rat Rekurs beim Ministerium ein, über den jetzt noch nicht entschieden ist. Solange über die Zuständigkeit bei der Genehmigung von Kraftomnibuslinien nicht entschieden ist, dürften auch kaum noch weitere Außenlinien der Kraftomnibus-Gesellschaft zustande kommen.

## Sport.

### Fußball.

Resultate vom Sonntag: Stötteritz Saxonia I — Schönefeld I 3:1, Paunsdorf I — Großzschocher I 9:1, Leutzsch I — Bennewitz I 5:2, Leutzsch II — Rötha II 1:1, Paunsdorf II — Wurzen II 14:0, Stötteritz Saxonia II — Großzschocher III 2:2, Stötteritz Saxonia III — Zwenkau II 3:2, Pegau III — Stötteritz Saxonia IV 7:0, Großzschocher II — Wahren I 2:1, Probstheida I — Rötha I 7:2, Markranstädt I — Connewitz I 2:1, Knautkleeberg A. H. — Lindenau A. H. 7:0.

**Aus der Kontrollkasse** eines Tanzlokals in Lindenau sind am vergangenen Freitag außer einem Geldbetrage eine große Anzahl Wertmarken, teils aus Messing, teils aus vernickeltem Weißblech gestohlen worden, die die Aufschrift „Wert-Marke", eine Zahl und ein durchgeschlagenes C tragen. Sollten solche Wertmarken irgendwo auftauchen, so wolle man der Kriminalabteilung Mitteilung geben

**Ausländische Schwindelanzeigen.** Seit längerer Zeit erscheinen in zahlreichen deutschen Zeitungen Anzeigen, denen unerfahrene Personen immer und immer wieder zum Opfer fallen. Die meisten der Inserate gehen von London aus. Auf einige soll hier besonders hingewiesen werden: Prof. Roxvoy, 177a Kensington High Str. London W., will gegen Einsendung eines Geldbetrages den Charakter deuten und eine Lebensvoraussage aufstellen. Ein angeblicher Elmer S. Knowles sowie ein „Nationalinstitute of Sciences", Dep. 3010 A, Westminster-Bridge-Road 258, London S. E., behaupten, daß „Das Geheimnis mysteriöser Macht endlich enthüllt, eine einfache Methode zur Kontrolle der Gedanken und Gewohnheiten eines andern und zur Beeinflussung auf Tausende von Meilen entfernten Menschen durch das Werk des Prof. Knowles erlernt werden könne". Das Werk werde durch das Institut mit Hilfe eines hierzu gegründeten Fonds von 100 000 Mk. kostenlos verteilt. In Wirklichkeit werden jedoch von dem Besteller für das Buch nebst einem „radio-hypnotischen Kristall" 120 Mk. verlangt. Ein „Hugh McKean", Dep. 1506 A Nr. 41 Tothill St. London S. W., erzählt, daß er innerhalb zweier Jahre mit einer Idee 100 000 Mk. verdient habe. Sein Buch „Gewinnbringende Gelegenheiten im Postordergeschäft" lehre, wie man auf „ehrliche, aufrichtige und gewissenhafte Weise" Geld erwerben könne. Das Buch könne unentgeltlich bezogen werden, für Porto haben die Besteller aber 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Alle diese Firmen sind Unternehmen eines Amerikaners Elmer S. Prather, der unter verschiedenen Decknamen mit Hilfe solcher oder ähnlicher Anzeigen Geld zu machen sucht. Man sei deshalb vor diesen Schwindelanzeigen gewarnt!

**Ein Rekord jagt den andern.** Der Telegraph meldet: Am Montag früh gegen 7 Uhr stieg der Flieger Petersen von der Flugschule Neumünster auf einem Falke-Eindecker mit 100 PS Argusmotor auf, um einen Zehnstundenflug um die Preise der Nationalflugspende zu machen. Er flog auf Berlin zu und traf gegen 2½ Uhr über dem Johannisthaler Flugplatz ein. Er landete jedoch nicht, sondern flog nach Berlin zurück. Erst gegen 6½ Uhr landete Petersen in Johannisthal, nachdem er ununterbrochen 11 Stunden in der Luft gewesen war und so den Weltrekord im Dauerflug mit Eindeckern an sich gebracht hatte.

Nach einer andern Meldung hat am gleichen Tage ein anderer Flieger diesen Weltrekord mit einem 12stündigen Fluge geschlagen. Der Chefpilot der Hamburger Zentrale für Aviatik, Krumsiek, der früh 5 Uhr 30 Minuten auf einem Eindecker in Dresden startete, landete nach zwölfstündigem Flug nachmittags 5 Uhr 32 Minuten auf dem Flugplatz Fuhlsbüttel und schlug damit den Weltrekord für Eindecker, der bisher 10 Stunden 20 Minuten betrug, um 1 Stunde 40 Minuten.

**Die Nationalflugspende trägt goldne Früchte.** Die deutsche Nationalflugspende hat vor allem die Aufgabe, durch Gewährung von Preisen die Flieger zu besonderen Leistungen anzuregen, um so die Güte der deutschen Flugzeuge nachzuweisen. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Wie die Leipziger bürgerliche Presse zu berichten weiß, ist den „Deutschen Flugzeugwerken" zu Leipzig-Lindenthal aus England eine Bestellung auf achtzehn 100 P. S. D. J. W.-Mercedes-Doppeldecker zugegangen, eine weitere Bestellung wurde ihnen von der englischen Marine zuteil, die zwölf Apparate derselben Type in Auftrag gab.

Damit auch der deutsche nationale Gedanke genügend zur Geltung kommt, errichten die deutschen Flugzeugwerke in Verbindung mit einer großen englischen Stahlfabrik in Richmond an der Themse große Werkstätten.

**Im Fluge von München nach Wien.** Am Montag, nachmittags [illegible], landete auf dem Flugfelde Aspern bei Wien der in [illegible] früh ¾8 Uhr aufgestiegene Chefpilot der dortigen Otto-[illegible]chard Weyl, der sich um die Prämie der Deutschen [illegible]spende bewirbt. Er legte die Fahrt bei günstigen [illegible]issen zumeist in 2000 Metern Höhe zurück.

## Polizeinachrichten.

[illegible] 5. März, in der 9. Stunde, verlangten zwei [illegible] auf dem Augustusplatz haltenden Kraftdroschken-[illegible]kern, Warburgstraße 9, gefahren zu werden. Do[illegible] der beiden aus und ging in das Haus hinein, kehr[illegible] mit der Angabe, daß er den Herrn nicht angeb[illegible] beiden Männer ließen sich nun nach der Ecke der Luther- und Konstantinstraße fahren, wo sie sich in die dort befindliche Restauration begaben, um einen Herrn zu treffen. Nach einiger Zeit erschienen beide wieder und verlangten nach Bosestraße 9 gefahren zu werden. Auf der Fahrt dahin wurde an der Kraftdroschke ein Hinterreifen undicht, wodurch der Droschkenführer genötigt war, seinen Mantel abzulegen, um beim Auflegen eines neuen Reifens besser hantieren zu können. Vor dem Künstlerhause hielt der Droschkenführer, wie ihm geheißen, an und die beiden Männer gingen in die Räume des Künstlerhauses hinein. Da sie nicht wiederkamen, forschte der Wagenführer nach den Leuten und machte dabei die unangenehme Wahrnehmung, daß sie das Künstlerhaus durch den nach der Zentralstraße führenden Durchgang sofort wieder verlassen hatten. Wie sich weiter herausstellte, haben die beiden Menschen den Droschkenführer nicht nur um den beträchtlichen Fuhrlohn betrogen, sondern auch um etwa 25 Mk. bestohlen, die er in der äußern Tasche des beim Auflegen des Reifens abgelegten Mantels stecken hatte. Der eine der beiden Fahrgäste ist etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, schmächtig, der andre etwa 25 Jahre alt und ebenfalls mittelgroß. Wer irgendwelche Angaben machen kann, die zur Ermittlung der Leute führen können, wird gebeten, der Kriminalabteilung Mitteilung zu machen. Geheimhaltung des Namens wird zugesichert.

**Feuerbericht.** In einer Wohnung der Talstraße gerieten gestern mittag durch einen mit glühender Asche gefüllten Eimer die Gardinen eines Fensters und der Fensterrahmen in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr wendete weitere Gefahr ab.

**Wem gehören die Pfandscheine?** Bei einem hiesigen Angestellten sind 10 Pfandscheine gefunden worden, auf die folgende Sachen verpfändet worden sind, die möglicherweise von Diebstählen herrühren: 11 Deckbetten und 9 Kopfkissen, Frauenhemden, Bettüberzüge, Handtücher, Tischtücher, Servietten und Bettdecken, meist aus weißer Leinewand, O. M., A. M., H. B., E. B., R. M., O. M., M. K., A. H., M. G. und M. H. gezeichnet. In sämtlichen Wäschestücken ist mit schwarzer Farbe die Nr. 4189 eingestempelt. Auf einem Pfandschein ist schließlich noch eine goldene Remontoir-Damenuhr Nr. 91489 und eine silberne Remontoir-Herrenuhr Nr. 19208 versetzt. Wer etwas über die Herkunft dieser Gegenstände anzugeben vermag, wolle der Kriminalabteilung Mitteilung machen.

**Die falsche Sängerin.** In München ist vor einiger Zeit die am 8. September 1884 in Berlin geborene Anna Jaenick verhaftet worden, die sich unter den Namen bekannter Berliner Schauspielerinnen und Sängerinnen Eingang in die obersten Kreise der Gesellschaft zu verschaffen suchte und sich meist in vornehmen Hotels oder besseren Pensionen einlogierte. Sie hat es in zahlreichen Fällen verstanden, dem Hausherrn oder Söhne der Familien, in denen sie verkehrte, Geld abzunehmen, oft auch Herren bei einem gelegentlichen Beisammensein zu bestehlen. Bei der Schwindlerin und Diebin sind u. a. ein Pfandschein über ein im Städtischen Leihamt in Hamburg versetztes goldenes Anhängsel mit zwei blauen Steinen und 36 Brillanten, ein Schlangenring, ein Ring mit drei Türkisen, ein Ring mit einer Perle und eine lange Halskette mit Goldkapsel gefunden worden. Vermutlich stammen alle diese Schmucksachen von Diebstählen her. Da nach Lage der Sache angenommen werden muß, daß die Jaenick auch hier Diebstähle oder Betrügereien ausgeführt hat, so werden etwaige von ihr Geschädigte ersucht, sich bei der hiesigen Kriminalabteilung zu melden. Die J. ist 1,54 Meter groß, blond, spricht sehr schnell und kleidet sich dezent. Ihr Bild kann bei der Kriminalpolizei jederzeit besichtigt werden.

**Zwei Einbrecher.** Ein 20 Jahre alter Schlosser aus Berlin und ein gleichaltriger Eisendreher von hier wurden in Leipzig kürzlich in Haft genommen, da man in Erfahrung gebracht hatte, daß der Eisendreher wegen Diebstahls gesucht wurde und der andere sich mit der Anfertigung falscher Schlüssel befaßte. Die weiteren Erörterungen ergaben, daß die Leute vor nicht allzu langer Zeit in einer Fabrik in Niederschönweide einen Einbruch ausgeführt haben, wobei sie nicht weniger als 30 Schränke aufgesprengt und eine größere Anzahl Uhren, Geldbeträge und andere Sachen erlangt haben. Die beiden Einbrecher wurden an das zuständige Amtsgericht abgeliefert.

# Aus der Umgebung.

## Von der Ortskrankenkasse Leipzig-Land.

Die reichsgesetzliche Krankenversicherung soll dem Zwecke dienen, erkrankte Arbeiter vor der äußersten Not zu schützen, ihnen neben ärztlicher Behandlung und der Gewährung freier Medikamente auch eine karge Unterstützung in barem Gelde zu sichern. Um die Leistungsfähigkeit der Ortskrankenkassen zu erhöhen, bestand schon längst das Bestreben zur Zentralisation der Krankenkassen. Die Leipziger Ortskrankenkasse hatte deshalb ihren Kassenbezirk auch auf zahlreiche, nicht in das Stadtgebiet einverleibte Vororte ausgedehnt. Mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung aber wurden diese nichteinverleibten Vororte vom Leipziger Kassenbezirk losgerissen und mit den Ortskrankenkassen von Liebertwolkwitz und Zwenkau zu einer neuen Ortskrankenkasse für die Amtshauptmannschaft Leipzig vereinigt, obwohl sich die alte Leipziger Ortskrankenkasse erbeten hatte, ihren Kassenbezirk auf die ganze Amtshauptmannschaft auszudehnen. Das Versicherungsrisiko wäre so auf die ganze versicherungspflichtige Bevölkerung in Stadt und Land, die etwa 250 000 Köpfe zählt, gelegt worden. Daß aber die neue, lediglich für Leipzig-Land geschaffene Ortskrankenkasse es in den Leistungen nur schwer mit der städtischen Kasse aufzunehmen vermag, haben die bisherigen Erfahrungen schlagend bewiesen.

Der bisherige Geschäftsbetrieb der Ortskrankenkasse für Leipzig-Land hat beträchtliche Zuschüsse erfordert, so daß die Verwaltung beständig vor leeren Kassen steht. Das Bestreben, auf die Aerzte dahin einzuwirken, möglichst wenig Mitglieder krank zu schreiben, hat dazu geführt, daß Kasse und Aerzte sich verkracht haben. So steht die Kasse vor der Notwendigkeit, von dem für die Ortskrankenkasse Leipzig-Land gebildeten Gemeindeverband alsbald erhebliche Zuschüsse in Anspruch nehmen zu müssen.

Daß bei dem herrschenden Sparsystem der Gesundheitszustand der Arbeiterschaft geschädigt werden muß, liegt auf der Hand. Sind die Versicherten drei bis vier Wochen krank, so erhalten sie fast unterschiedslos eine Vorladung vor den Vertrauensarzt, der in den meisten Fällen — die „Erwerbsfähigkeit" feststellt. Nun gibt es aber Krankheiten, die länger als die von Kassen wegen festgesetzte Frist dauern, und viele Kranke sind so schwach, daß sie der an sie ergangenen Aufforderung gar nicht Folge leisten können. In ihrer Unwissenheit melden sie sich lieber „gesund", obwohl man ihnen als Laie ansieht, daß sie noch eine Genesungszeit mit Bewegung im Freien durchmachen und die durch die Krankheit entschwundenen Kräfte wieder sammeln müssen, ehe sie ihrem Erwerbe wieder nachgehen können. Selbst die Aerzte lehnen sich gegen das herrschende System auf!

Oft, wenn nicht gar regelmäßig, kommt es vor, daß die zum Vertrauensarzt Beorderten die Zustellung erst mit der zweiten Vormittagspost erhalten und um 1 Uhr oder 2 Uhr sich vor dem Vertrauensarzt zu melden haben. Dabei haben sie auch noch erst die Eisenbahn zu benutzen, um „zum Ziele" der „Gesundheit" zu gelangen. Kommen sie nicht rechtzeitig, dann folgt die Strafe und Gesund„schreibung" auf dem Fuße.

Wenn die Kasse ohne das „bewährte" System des Vertrauensarztes nicht auszukommen glaubt, so sollte sie wenigstens nicht schematisch vorgehen und die Vorladungen so rechtzeitig ergehen lassen, daß die Betroffenen hinreichend Zeit haben, sich zu reinigen, so daß sie nicht, aus dem Bade kommend, nach dem Zuge stürzen müssen. Denn es handelt sich um Kranke! Die Mitglieder, die nach dem Befund des sie behandelnden Arztes im Sinne des Gesetzes krank und unterstützungsberechtigt sind, sollten auch nach der „Gesundschreibung" durch den Vertrauensarzt ihre rechtlichen Ansprüche vertreten und sie, wenn nötig, auf dem Beschwerdewege zur Geltung bringen. Nur dann steht zu erwarten, daß wirksame Maßnahmen ergriffen werden, die eine Besserung in den jetzt unhaltbaren Zuständen herbeizuführen geeignet sind.

## Sozialdemokratischer Verein Merseburg-Querfurt.

Am 10. April (Karfreitag), nachmittags 2 Uhr, findet in Merseburg, in der Kaiser-Wilhelms-Halle, eine

**Gemeindevertreter-Konferenz**

statt mit folgender Tagesordnung:

1. Pflichten und Rechte der Gemeindevertreter. Die Pflichten und Rechte des Gemeindevorstandes.
2. Wie wird ein Etat in der Gemeinde aufgestellt? Referent: Genosse Burgau, Weißenfels.
3. Freie Aussprache.

Eingeladen zu dieser Konferenz sind die Distriktsleiter, die Gemeindevertreter und die Kandidaten zur Gemeinderatswahl. Als Gemeindevertreter sind auch die Stadtverordneten zu verstehen.

**Der Vorstand.**
J. A.: Konrad Müller.

**Naunhof.** Aus dem Stadtgemeinderat. Von der Entscheidung der Kreishauptmannschaft Leipzig, wonach der Brandiser Weg innerhalb der Flur Naunhof die Eigenschaft eines öffentlichen Fahrwegs besitzt, nahm man Kenntnis. Man will in der Angelegenheit anderweit vorstellig werden. Das Ortsgesetz über die Hausentwässerungen soll mit den angebrachten Zusätzen zurückgereicht werden. An die Hausbesitzer sollen nunmehr Aufforderungen ergehen, Zeichnungen über die Hausentwässerungen nach den jetzt vorliegenden Bedingungen einzureichen. Von der Genehmigung des bei dem Landwirtschaftlichen Kreditverein für die Ortsbeschleusung aufgenommenen Darlehens von 250 000 Mark durch die Amtshauptmannschaft Grimma nahm man Kenntnis.

**Oetzsch.** Gemeinderatssitzung vom 27. März. Eingegangen ist die Vertragsverlängerung auf Wasserabgabe nach Gautzsch bis 31. Dezember 1919, wie auch das Angebot von Leipzig auf Einleitung von Einigungsverhandlungen zwecks Ausbezirkung des strittigen Fußwegareals an der Koburger Straße. Dem Gesuch auf Reinigung der Fußwege und Straßen vor den Lampe-Vischerschen Grundstücken durch die Gemeinde wird bis auf weiteres zugestimmt und zugleich beschlossen, auch weitere derartige Gesuche soweit zu berücksichtigen, wie sich Arbeitskräfte der Gemeinde zur Verfügung stellen. Bisher wurden schon die Reinigungsarbeiten vor den Grundstücken der Keesschen Erben gegen Bezahlung durch Gemeindebeamte ausgeführt. Als Mitglied zum Aufsichtsrat der gemeinnützigen Landhausbaugesellschaft Oetzsch mit Raschwitz wurde das frühere Gemeinderatsmitglied Herr Rühle und als Stellvertreter der erste Gemeindeälteste gewählt. Das Recht der Gemeinde auf Wahl dieser Personen in diese Privatgesellschaft ergibt sich durch die Mitgliedschaft und die Unterstützungen, die von der Gemeinde geleistet worden sind. Die Tätigkeit der Landhausbaugesellschaft erstreckt sich jetzt hauptsächlich nur noch auf die Verkaufsvermittlung der sich in Gemeindebesitz befindlichen Bauplätze. Die durch den Umbau im alten Gemeindehaus geschaffene Wohnung, die ursprünglich für einen Gemeindebeamten bestimmt war, wird für 200 Mk. an den Invaliden Berger vermietet. Die erneute Anfrage auf eventuelle Abgabe von Leitungswasser an den Gemeindeverband der südlichen Vororte wird im zustimmenden Sinne beantwortet. Bei zwei Naturalisationsgesuchen von Oesterreichern, die befürwortet wurden, wurde auf die Schwierigkeiten hingewiesen, insbesondere darauf, daß, wenn ein Sohn vorhanden ist, es geradezu aussichtslos ist, da das Heimatland einen zukünftigen Soldaten nicht an ein anderes Land abläßt. Und nach den Erfahrungen, die bis jetzt vorliegen, sind die dafür aufgewendeten Geldkosten größtenteils nutzlos gewesen. Einem Bauplatztauschangebot ähnlich dem von Fellendorf und Flügel wird zugestimmt, wie auch dem abgeänderten Bebauungsplan für das Paradiesgrundstück. Dem Gesuch der Schutzmänner auf Aenderung des Dienstplanes respektive auf Schaffung eines dienstfreien Tages wird insofern entsprochen, als die Schutzmänner einen derartigen Plan ausarbeiten sollen. Nach Prüfung durch den Gemeindevorstand soll ein derartiger Dienst dann probeweise eingeführt werden.

**Holzhausen.** Aus dem Gemeinderat. Ein Gesuch der früheren Hebamme um Erhöhung der Pension wurde abgelehnt. Ein Unterstützungsgesuch wurde befürwortet, eins abgelehnt. Die Knacklieferung auf den Kleinpösnaer Weg ist nun beendet, auch der Sand ist angefahren, es soll nun mit dem Einbauen begonnen werden. Ein Regulativ für die Straßenreinigung wurde vorgelegt, seine Bestimmungen wurden durchberaten und einstimmig angenommen. Ein Schreiben vom Bauinspektor Lubowski, der sein auf hiesiger Flur gelegenes Areal an die Gemeinde verkaufen will, wurde abgelehnt, da der Preis von drei Mark nicht den Verhältnissen entspricht. Dem Schutzmann Kühne wurde die Zwangsvollstreckung in der hiesigen Gemeinde übertragen. Eine Rechnung des Steinbruchbesitzers Dollert wurde richtig gesprochen. Ein Gesuch des Bauunternehmers Preuser in Seifertshain, der auf dem hiesigen Kolmberg eine Unterkunftshalle errichten will, wurde bedingungsweise aber ohne Verbindlichkeit und auf Widerruf befürwortet. Den Schulvorstandsbericht erstattete der Vorsitzende Herr Altner. Er gab bekannt, daß der Architekt, Herr Kober, den Plan zum Schulanbau ausgearbeitet hat. Dieser ist nun der Behörde zur Begutachtung vorgelegt worden; es soll in nächster Zeit mit dem Bau begonnen werden. Die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten und Zeichnungen wird Sonntag, den 5. April, eröffnet. Die Eltern werden ersucht, die Ausstellung recht fleißig zu besuchen.

**Zwenkau.** Selbstmord in der Gefängniszelle. Gestern früh wurde der beim Sattlermeister Kluge hier beschäftigte 29jährige Sattlergehilfe Jacobi, gebürtig aus Imnitz, wegen Diebstahls, begangen an seinem Schlafstellengenossen, sowohl wie auch an seinem Arbeitgeber, verhaftet. Kurze Zeit nach dem an hiesiger Ratsstelle vorgenommenen Verhör, in dem er seine Vergehen eingestand, entleibte sich Jacobi durch Erhängen in der hiesigen Rathauszelle.

**Modelwitz-Papitz.** Zum Vorsteher der vereinigten Gemeinden wurde Stadtsekretär Maul aus Löbejün gewählt.

## Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Komma.
4. Schreib nicht „gestern" oder „heute", sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl: streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung — Nr. 74

# Feuilleton

Redakteur: Dr. Gustav Morgenstern

Dienstag, den 31. März 1914.

## Herzeleide.*

Fliehend aus der Welt der Schrecken war Herzeleide nach ihres Gatten Gamurets Tod im Kampf gegen den Barnuch Ackarin vor Alexandria zum Walde von Solitane gekommen und hatte im Felsenschloß Kamalot einsame Hausung genommen. Hier schenkte sie einem Kindlein das Leben, nannte es mit keinem Namen, rief es nur: lieber Sohn, teurer Sohn. Und auch die Mägde und Knechte sprachen zu ihm: Sohn. Er wuchs auf, verwandt den Felsen und Wettern, Wolken und Schluchten, unbekümmert und hart, traumhaft und sonnig. Und Herzeleide die Mutter betrachtete voll Glück seine reifenden Tage. Sie wünschte, er möchte ein Mensch der Scholle werden, behutsam wirkend und voll unermüdlicher Arbeit, ein Lautloser im Lande, dessen Sinnen alles Ritterwerk ein Rätsel bleibt, denn sie trug untilgbares Leid um ihren erschlagenen Gatten. Der Sohn ritt unter den Ziegenhirten über sommernächtige Berge, spielte mit den Forellen im Bach, klagte um den vom Nest gestürzten Vogel, häufte ihm ein Grabhügelchen, scheuchte lachend den wütend knurrenden Bären ins Dickicht. Abends ruhte er am Herd aus, das blonde Haupt in den Schoß Herzeleides gebettet. Der Schlaf malte Rosen in sein Gesicht, und sein Herzschlag verebbte in dem breiten Strom des Friedens, der vom Herzen seiner Mutter floß.

Einmal lag er am Waldrand Solitane, ziellos und sehnsüchtig ins Land träumend. Seine Blicke flogen mit den wilden Pferden, die über die Heide jagten. Da hielten drei Ritter nahe ihm bei einem Wildrosengebüsch auf weißen Rossen und in silbernen Panzerringen, wie aus der Erde gezaubert, daß er emporstürzte, im Rausch zu ihnen taumelte und auf die Knie fiel. Denn er vermeinte, Engel wären vom Himmel niedergestiegen. Sie forschten nach Weg und Weite, er blieb stumm. Sie fragten nach seinem Namen, den er nie gehört hatte, und nach seinem Vater. „Ich weiß nichts von einem Vater," sagte er, „Herzeleide ist meine Mutter."

Die Lichtgepanzerten grüßten ihn, und einer rief: „Herzeleide? die Schwester unsres Königs Artus?! Sie ist eine Waldhauserin geworden. Und du bist der Neffe des vollkommensten Königs der Erde."

Der Sohn rannte nach Kamalot. Er hatte Gesichte, die waren angefüllt mit leuchtenden Heerscharen, weißen Schlössern in der Glut des Himmels, mit Toren und Tempeln, unter denen ungeahnte Menschen leben. Seine Gedanken jagten auf der Fährte abenteuerlicher Ereignisse, stiegen wie Vögel über das Dunstgewölk der hergebrachten Tage, sahen schauernd und fiebernd fern in die Welt. Er umschlang seine Mutter zum jähen Abschied, lobredete verzückt von der Zukunft, warf die Arme empor, glühte in göttlicher Trunkenheit, stürzte als ein Erlöster über die Sandsteinstufen und den Burgfels hinab.

Herzeleide lief ihm nach, atemlos, mit gehetzten Augen, schlohweiß, ergriff unten den Sohn, wo sich der Weg breitet und ums Schloß gürtet, krallte die Hände in seinen Leib, schüttelte ihn, riß ihn, schrie ihn an. Aber er lächelte, und der Rausch war um seine Stirn wie ein Heiligenschein. Sie weinte und schalt, bettelte wieder, verwünschte und küßte ihn. Er folgte an ihrer Hand, gnädig wie ein König, ging mit, um ihrem Herzen nicht das Geschenk des kurzen Zusammenseins zu rauben. Sie entfesselte in langen Stunden die Not des Daseins vor seinen Blicken, den Jammer des Kriegs, Angst und Blut, Gefahr und Tod, die das Waffenwerk aufstört. Aber aus ihren Erzählungen winkte ihm das trunkene Glück des Lebens. Mit fiebernden Augen und feuernden Wangen traf ihn der Schlaf und überwältigte jäh seine Jugend. Sein Haupt lag mit schlummernden Lidern und geöffneten Lippen im Schoß der Mutter. Brennende Tränen fielen auf die Stirn, die eine unsichtbare Krone trug.

Herzeleide wußte, daß er ihr entglitten war und mit der neuen Sonne über fremdes Land laufen würde. So plante sie in ihrer Verzweiflung, ihn wie einen Narren und Gaukler aufzuputzen, der ob seines Aussehens Gelächter und Schläge erntet, damit er schneller und erlöster den Weg heimwärts fände. Fast atemlos saß sie durch die gramverfinsterte Nacht, die Hände auf seinem Haupte. Und als er sich jungfrisch im frühesten Dämmer aufhob und sie selig im Abschied umhalste, tat sie ihm ein schmutziges Ziegenfell an, wie es die ärmsten Hirten tragen, band ihm eine gezipfelte Kappe aufs Haupt, steckte ihm einen dreigedoppelten Ring auf seine Hand und reichte ihm bangend den kurzen Bauernspieß, der ihm Waffe und liebes Spielzeug gewesen war. So lief er hinaus, und unterm Tor schrie sie ihm nach: „Lieber Sohn! teurer Sohn!", hielt sich mit ohnmächtigen Händen an den Pfosten, schrie einmal ums andre, kniete hin und fiel auf die Fliesen, daß ihr Blut von der weißen Schwelle ins Moos tropfte.

Er vernahm ihre Angstschreie nicht, von denen die Luft zitterte. Er hörte den Hochwald um sich rauschen und die befreiten Winde, sprang durch blühenden Grund und Dornicht und die Lichtfeuer der Heide, lockte und jagte eine wilde Stute, warf sich auf ihren Rücken und flog wie ein Götterkind in die Welt.

Nach Karidol entführte ihn das Tier an Artus' Hof. Als man den lachenden Narren unter den marmornen Toren halten wollte, setzte er über die wehrenden Speere fort und kam ans den Treppenhöfen in den Tafelsaal, dessen Decke ein gehöhlter Saphir war, strahlend wie der Himmel, mit einer Sonne darin. Mißmut und Besorgnis zerstörte die Tafelrunde. Artus hielt mit einem Wort die Ritter zurück, sein Antlitz verfinsterte sich, als er den Eindringling nach dem Namen fragte. „Ich spring durchs Tal," lachte der Junge, „Parzival heiß ich drum." Die Ritter rissen die blanken Eisen von den Hüften, Zorn flackerte aus ihren Augen, Wut fesselte ihre Gebärden. Die Sonne im Saphir erlosch. Denn zwischen den Onyxsäulen des Eingangs hielt gleich einer Statue auf schwarzem Roß ein flammend roter Ritter wie ein Gesandter der Hölle, Feindschaft in jeder Bewegung. Sein Hohn flatterte im Gelächter durch den Saal. Das Pferd bäumte schnaubend vor der Tafel. Der Ritter packte den goldenen Becher des Königs, rief den Entgeisterten zu, einer möchte ihn wiederholen, und schoß wie eine Flamme hinaus. Funken stoben hinter ihm über die Fliesen. Parzival vernahm aus den Rufen der Empörten, daß Ither von Gaheviés, der rote Ritter, neue Untat an Artus begangen habe, hörte vom unüberwindlichen Feind, der im Bündnis mit den Unterirdischen stand. Seine Stirn brannte ihm, als hätte er selbst Schmach erlitten. Wortlos ritt er aus der düsternden Halle, jagte dem Höllischen nach.

Vor dem Tor hielt der Rote, verschränkte die Arme und lachte des Narren, der im Ziegenwams gegen ihn anrannte. Aber grimmig durch seine Lache surrte der schleudernde Bauernspeer Parzivals, schlug tückisch wie ein Bolzen ins linke Auge des Feurigen, riß das Gelächter ab, saß starrend im Schädel. Der Tote stürzte seitwärts vom Gaul. Drei Knappen, die neugierig im Tor äugten, rannten herzu. Sie schnallten die Rüstung des Ritters los. Der Junge stand staunend daneben, paßte sich die Brust- und Armschienen um, stülpte den Helm über die Locken. Die Knappen griffen zu. Er gab ihnen als Dank den Goldbecher an Artus zurück und ritt, von ungeahnten Gedanken bewegt und ohne die Blicke nach Karidol zu wenden, in die Weite.

Sein Ruhm scholl bald durch alle Ritterschaft. Mit dem Namen Parzival verband man Lösung der Gefesselten, Schirm den notvollen Bekriegten, Freiheit den Gefangenen. Ehrenkränze flocht man seinem Gedenken, seiner Spur folgten selig Lobpreisungen. Artus sandte Boten auf alle Straßen, ihn bittend zu laden, daß er den Ritterschlag empfänge. Aber der Junge lag im Kampf gegen die Bosheit der Welt und fand keine Zeit zu müßigem Fest. Er zog gegen den Heiden Bliobliéris, der die Prinzessin Lufamour von Landemore, die Königin des Mädchenlandes, bekriegte und traf den Listigen, der mit seinem Roß verwachsen war und von dessen Faust die ungarischen Sänger Märchendinge wußten, mit starker Macht vor Landemore liegen. An einem Morgen nach der Sonne ritten die Gegner aufeinander. Das Heer stand gerüstet, um die Stadt zu stürmen, wenn Bliobliéris dem Weghals den Schädel zerhieb. Und von den Mauern schauten die schönen Weiber und bärtige graue Wächter zwischen Schrecken und Hoffnung. Sie standen, sich selbst vergessend, hörten tatlos die ausgeworfenen Lose des Schicksals über ihr eignes Leben hinrollen. Die Sonne stieg, und der Kampf schwankte wie eine unbeschwerte Wage. Und als sie ein Dritteil ihres Weges ausgemessen, fiel das von dem Himmlischen begnadete Glückslos Parzivals. Der Heide sank mit einem Fluch in den Tod.

Parzival ritt durch die Tore Landemores. Er hielt den Helm in den nackten Händen, und die Sonne umlächelte sein blondes Haupt. Im Gesang und Blumenregen der Mädchen, die ihn zum Schloß der Königin Lufamour führten, schlug er die Augen nieder und erschrak jäh, daß sich sein Gesicht totenbleich färbte. Denn der dreigedoppelte Ring Herzeleides war ihm im Gewitter des Kampfes entglitten und verloren. Trauer umdunkelte seine Sinne, als er vor der schönsten Königin kniete. Und während in seinem Herzen die Liebe zu Lufamour gleich dem Altarfeuer aufbrannte, umschattete Leid sein Denken und Hoffen, denn der dreigedoppelte Ring war ihm das Symbol des Glücks gewesen. Er sandte die greisen Wächter zu dem abziehenden Heere, ließ seinen Verlust vermelden und nach dem Kleinod forschen. Aber es blieb ohne Spur. Der Zwerg Tidogolain, ein Mensch, der Zwietracht und aller Zauber kundig, der in der Begleitung Bliobliéris geritten war, hatte es im Staube entdeckt, zerschrammt und verbogen, sein Geheimnis erkundet und die Beute verborgen. Er verließ in der Nacht auf einem Pferde, das mit dem Hexensegen gefeit war, das Lager, machte sich fernhin auf, von Teufeln geleitet, ritt in den Wald Solitane ein und ins Felsenschloß Kamalot, grüßte die einsame Herzeleide. Er zapfte Schmerztränen auf seine ledernen Wangen, rief wie unsinnig vor Kummer: „Der liebe Sohn ist tot! der treue Sohn liegt erschlagen!" ließ den Ring in ihren Schoß gleiten und verschwand als ein mitternächtiger Spuk.

An diesem Tage, der Herzeleides Leben zerschlug, feierte Parzival Hochzeit mit der jungen Königin Lufamour. Fahrende Ritter kamen ins Mädchenland. Große Kunde ging über alle Straßen hin. Auch Artus, der herrlichste König, zog mit allen Rittern der Tafelrunde in die festliche Stadt Landemore, um dem Besieger Bliobliéris zum Ritter zu schlagen. Parzival empfing die drei Schläge, und seine Gedanken flogen schneller als das Licht nach Kamalot. Die Gedanken kehrten mit dunkler Trauer beladen wieder und verschatteten ihm alle Freude. Und ehe die Hochzeitsnacht einfiel, nahm er Abschied von seinem jungen Gemahl und allen Feiernden und ritt heimwehdurchschüttert nach dem einsamen Felsenschloß.

Am neunten Tage sah er den Wald Solitane. Und als er atemlos hinanritt, stürzte ihm Herzeleide entgegen mit offenem Haar und zerfetzten Kleidern, die Augen schrecklich aufgerissen und die Finger gekrallt. „Zurück", schrie sie ihn an, „du roter Tod, zurück! Hier ist der Friede der Lämmer und der kleinen Vögel. Du hast meinen lieben Sohn mit dem Speer durchrannt —" Da lag er vor ihr auf der hohen Halde, schlang seine Arme um ihre Knie, schluchzte und lachte: „Ich bin dein lieber Sohn, Mutter!" Aber sie erkannte ihn nicht, entwand sich ihm schreiend und sprang wie ein gehetztes Wild ins Dornicht.

Parzival ritt den betrübten Weg weiter ins Schloß, warf die rote Rüstung von sich, nahm ein Ziegenwams, wie es die Hirten tragen, zog es an, setzte auch eine gezipfelte Kappe auf. Und wie er über die Steinschwelle schritt, wo er den Abschied genommen hatte, kam Herzeleide zu ihm hinaufgeschritten, erschrak heftig, wie sie ihn sah, starrte ihn lange an, schloß die Augen und tastete sich zu ihm, sank an seine Brust hin und küßte ihn. Ihre Augen wurden klar und flossen von Licht über, und sie rief ihn aus der seligen Erinnerung: „Lieber Sohn, teurer Sohn!"

In solchem Glück zogen sie aus dem Walde Solitane nach Landemore und in die Arme der jungen Königin Lufamour.

Robert Walter.

* Nach der ältesten, in der Form eines mittelenglischen Spielmannsgedichtes überlieferten Parzivalsage.

## Der Honig in der Kulturgeschichte.

(Nachdruck verboten.)

Der wieder häufiger in den Auslagen der Schaufenster ausgestellte Scheibenhonig ist auch ein Frühlingsbote. Nach althergebrachter Gewohnheit wird der Honig einesteils Ende März und in der ersten Hälfte des April, vor Beginn der neuen Hontgtracht geerntet, anderenteils im Herbstanfang, wenn die letzten in Betracht kommenden Blütenpflanzen verblüht sind. Bei unsrer seit zwei Jahrhunderten rationell betriebenen Bienenzucht ist die Herbsternte die bei weitem wichtigere, in früheren Zeiten aber, wo hauptsächlich wilder Honig gesammelt wurde, war der Honig eine richtige Osterspeise. Der Zeidler hatte sich bei seinen sommerlichen und herbstlichen Durchstreifen der Wälder die Bäume, in denen Bienen ihre Nester hatten, gezeichnet und gemerkt und zog nun im beginnenden Frühjahr hinaus, um zu ernten. Einmal mußte er warten, bis der tiefe Schnee getaut und der durch das Schneewasser in Morast verwandelte Waldboden wieder gangbar geworden war, anderseits hatte er den Vorteil, daß er zu dieser Jahreszeit dem Bienenvolk fast den ganzen Rest seines Honigvorrats nehmen konnte, ohne daß sie zugrunde gingen; außerdem sind die Bienen zu dieser Zeit weniger stechlustig als im Sommer oder Herbst. Und so spielt auch jetzt noch der Honig bei den bekannten Osterfeiern der slawischen Völker eine große Rolle. Außerdem ist bei uns der Honiggenuß um diese Jahreszeit noch vielerorts mit uralten abergläubischen Vorstellungen verknüpft, z. B. gilt in manchen Gegenden noch der Glaube, wenn man am Gründonnerstag Honig esse, dann sei man sicher, im folgenden Jahre nicht vom Blitz erschlagen zu werden.

Die Honigerzeugung steigt, zum Teil dank der rationelleren Methoden der Imkerei, pro Kopf der Bevölkerung sowohl in Deutschland als auch in unsrer engeren Heimat Sachsen. Es ist das ein erfreuliches Zeichen, denn der Honig ist nicht nur als wertvolles Genußmittel, sondern auch als Nahrungsmittel anzusprechen. Enthält doch ein Eßlöffel Honig 75 Wärmeeinheiten, also mehr als ein Ei. Außerdem ist er nahrhafter, natürlicher und billiger als Malzextrakt.

Der Honig gehört sozusagen zu den „altertümlichen" Nahrungs- und Genußmitteln, von denen ein Teil in unsrer Zeit ein langsames, freudig zu begrüßendes stärkeres Wiederaufleben zeigt. Trotzdem wird er nie wieder die außerordentlich wichtige Rolle spielen, die er in der Entwicklung der Menschheit gehabt hat. Dem braucht man keine Träne nachzuweinen; denn die Kultur hat uns eine große Menge andrer billiger herzustellender Nahrungsmittel von annähernd gleichem Nährgehalt kennen gelehrt. Wir könnten ihn zur Not entbehren, wenn er nicht als angenehme Abwechslung und als Kräftigungsmittel Schwacher und Kranker seinen dauernden Wert behielte.

Ganz anders aber in der Ur- und frühen Kulturgeschichte! Man kann den erstaunlich klingenden Satz aufstellen: Ohne Honigbiene hätte sich der Mensch nicht entwickeln können. Oder etwas vorsichtiger ausgedrückt: Er hätte sich nur viel langsamer entwickeln können. Nur das Rind hat für die Entwicklung des Menschen eine ähnliche Wichtigkeit wie die Biene gehabt. Der stärkste kulturhebende Einfluß der Biene lag allerdings weit, weit vor der Zeit, als der Mensch seinen Verstand so weit entwickelt hatte, daß er mit der Zähmung des Rindes, des weitaus wichtigsten unsrer Haustiere, beginnen konnte.

Aus den Untersuchungen des bekannten Physiologen Voit wissen wir, daß der Mensch zu seiner Ernährung, abgesehen von Genußmitteln, vier verschiedene Nährstoffe braucht, nämlich Fett, Eiweiß, Kohlenwasserstoffe und Nährsalze. Jeder dieser Stoffe muß in genügender Menge und in richtigem Verhältnis zu den andern vorhanden sein. Würde man auch nur einen einzigen dieser Nährstoffe weglassen, so würde der Mensch bald Hungers sterben, selbst wenn man die übrigen in reichlicher Menge zuführen würde. Für den Urmenschen waren nun Eiweiß und Fett in dem Fleisch der Jagdtiere und in den wildwachsenden Nußfrüchten in genügender Menge und geeignetem Verhältnis gegeben. Der ungenügende Nährsalzgehalt ließ sich leicht durch genießbare Pflanzenteile ergänzen. Kohlenwasserstoffe kommen aber im tierischen Körper in einigermaßen in Betracht kommenden Mengen nur in der Leber als Glykogen und Traubenzucker vor. Deshalb war und ist die Leber bei Jägervölkern ganz besonders begehrt. Der menschliche Körper verlangt aber gebieterisch Kohlenwasserstoffe und zwar in zwei- bis zweieinhalbfacher Menge als Fett und Eiweiß zusammengenommen. Unsre jetzigen stärkemehlreichen Getreidearten und Knollengewächse waren ebensowenig vorhanden wie stark zuckerhaltige Früchte; denn diese alle sind Ergebnisse einer jahrtausendelangen pflanzenzüchterischen Arbeit, die der Mensch erst auf ziemlich hoher Kulturstufe zu leisten imstande war. Es blieb dem Urmenschen also nichts andres übrig, als durch Verzehren ungeheurer Mengen von etwas über den Durchschnitt stärkemehlhaltigen Pflanzenteilen, hauptsächlich Knollen und Wurzeln, seinem Körper die nötigen Kohlenwasserstoffe zuzuführen. Das hatte aber zwei große Nachteile. Zunächst ging so ziemlich die ganze nicht von der Jagd in Anspruch genommene Zeit auf das Sammeln und Aufnehmen dieser wenig gehaltvollen Nahrung drauf. Ferner aber hätte ihm auch bei dieser Ernährungsweise die geistige Kraft dazu gefehlt, denn für den Urmenschen galt, ebenso wie er für seine Nachkommen gilt, der Satz: Voller Bauch studiert nicht gern. Da erschien ihm die Biene als rettender Engel.

Aus der Zeit des Urmenschen ist uns bekanntlich nichts Schriftliches überliefert. Wir müssen uns seine Lebensverhältnisse, ebenso wie ihn selbst, rekonstruieren. Im Vorangehenden haben wir das vorwiegend auf Grund physiologischer Erkenntnisse getan, die für den jetzt lebenden Menschen sowie für die in Betracht kommenden höheren Tiere gelten und folglich auch mit zwingender logischer Notwendigkeit auf den Urmenschen anzuwenden sind. Aber die Völkerkunde hat in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch Völkerstämme kennen gelernt, die in ihrer Entwicklung dem Urmenschen verhältnismäßig nahestehen, und die sie deshalb als die Primitiven bezeichnete. Unter diesen sind die Weddas im Innern Ceylons wohl die interessantesten. Das Fleisch wird bei ihnen immer, oder doch wenn irgend möglich, mit Honig gegessen. Hat der Wedda einen größeren Vorrat getrockneten Fleisches beisammen, so macht er es in Honig ein. Er wählt ein etwa klafterhoch über dem Boden in einem Baumstamme vorhandenes Loch, erweitert es gegebenenfalls im Innern, bringt das Fleisch hinein, verschließt die Oeffnung mit einem Spund und verklebt sie zum Schutze gegen Bienen, Ameisen und Fliegen auch noch mit Lehm. Ein Jahr lang bleibt das Fleisch darin; dann wird es gegessen.

Eigentümlich ist die Art der Honiggewinnung dieses Volksstammes. Drei Arten von Bienen liefern den so hochgeschätzten Honig: die Buschbiene, die durch Räuchern vertrieben wird, dann eine Baumbiene, deren Waben aus einer mit der Axt erweiterten Baumhöhlung herausgenommen werden, wobei die Weddas häufig die Konkurrenz des Lippenbären zu bekämpfen haben, endlich die Felsenbiene, deren Honig am schwersten zu gewinnen ist, denn sie baut ihre Waben an mächtigen überhängenden Felswänden, die nur mit größter Gefahr zu erreichen sind.

Nevill, ein Engländer, der sich längere Zeit unter den Weddas aufgehalten hat, beschreibt ihre Honiggewinnung aus den Nestern der Felsenbiene folgendermaßen:

„Um die Waben der großen schwarzen Bambarabiene zu bekommen, machen sie lange Leitern von Rohr, mittels deren sie an Abgründen hinabsteigen und die Waben, die an den Wänden hängen, wegschneiden können. Sie tun es nachts, da dann die Bienen nicht so wild sind, und räuchern sie mit einer bestimmten Harzsorte. Oft werden die Waben mit einer Art Holzschwert abgehauen, das für diesen Zweck besonders gemacht wurde. Die zerbrechlichen Leitern schwingen furchtbar, und die Aufgabe ist so gefährlich, daß nur die Kühnsten und Stärksten sie auf sich nehmen. Während sie damit zu tun haben, singen sie lebhaft besonders dazu gemachte Gesänge, die den Geist des Felsens besänftigen und ihn davon abhalten sollen, den Sammler von der Leiter wegzuschmettern. Mit Gesang rüsten sie sich auch schon zu dieser Arbeit, um so in einem gewissen Grad von Aufregung zu kommen, die zur Durchführung der Aufgabe nötig ist. Vor Abtragung der Waben wird noch ein Gesang angestimmt und etwas Honig den Geistern gesprengt."

Nach andern befestigen sie ein Bastseil mit einem Querholz an Büschen oder Bäumen und lassen sich daran hinab. Die Stiche der Felsenbiene sind sehr schmerzhaft, in großer Zahl sogar lebensgefährlich. Der so gewonnene Honig wird an alle Stammesglieder gleichmäßig verteilt. — Man sieht also aus alledem, wie außerordentlich notwendig für den Menschen auf dieser Kulturstufe der Honig ist.

Auch auf etwas höherer Stufe hat der Honig immer noch die größte Anziehungskraft. Interessant ist, wie die Hottentotten sich beim Aufsuchen der Bienennester der Mithilfe eines Vogels bedienen, der deshalb in der Zoologie den Namen Indicator (= der Anzeiger) erhalten hat. Vermutet ein Hottentotte in der Nähe ein Bienennest, so pfeift er den Lockruf dieses Vogels, worauf dieser Kundschafter sogleich erscheint und unter lautem Zirpen den Kopf des Honigjägers umflattert. Dann fliegt er nach der Gegend, wo sich das Bienennest befindet, voraus, und sieht sich von Zeit zu Zeit um, ob man ihm folge, setzt sich dann in der Nähe der wilden Honigstöcke auf einen Baum und wartet ruhig ab, bis man den Honig eingesammelt hat, wonach er von den ihm zurückgelassenen Ueberresten seinen Schmaus hält.

Bekanntlich bürden tiefstehende Völker, — abgesehen von Krieg, Jagd und Fischerei, die männliches Vorrecht sind — möglichst alle Arbeit der Frau auf. Trotzdem ist das Honigsammeln wegen seiner Gefährlichkeit, sozusagen als Teil der Jagd, Männerarbeit. Berüchtigten Niam-Niam im Innern Afrikas treiben aber die Bienenhäuterei des Mannes soweit, daß bei ihnen die Frau den Honig sammeln muß.

Die Beispiele für die hohe Bedeutung des Honigs bei tiefstehenden Jägervölkern ließen sich leicht noch weiter vermehren.

Aber den beiden Beweisgängen, dem physiologischen und dem völkerkundlichen, läßt sich ein dritter gleichwertiger an die Seite stellen. Bis in die geschichtlichen Zeiten hinein hatten sich die alten Kulturvölker die Erinnerung bewahrt an die Zeiten, wo ihnen der Honig zur Menschwerdung so außerordentliche Dienste geleistet hatte. Das kommt in ihren symbolischen Bräuchen und ihren Mythen zum deutlichsten Ausdruck.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die alten Griechen benetzten den Neugeborenen unmittelbar nach der Geburt die Lippen mit Honig. Wie es scheint, erhielt sich dieser Brauch bis in die christliche Zeit hinein, wo er sozusagen zu einer Versinnbildlichung zweiter Stufe geführt hat, indem die Christen bis ins 6. Jahrhundert hinein nach der Taufe und noch dem Abendmahl Milch mit Honig gemischt tranken. Uebrigens findet sich diese Sitte in bezug auf die Neugeborenen auch bei den mit den Griechen verwandten Indern und Germanen, ja sogar bei den nicht verwandten Hebräern. Bei den alten Deutschen galt das neugeborene Kind, solange es noch keine Speise genossen hatte, als eine noch nicht zur vollen Menschheit durchgedrungene Seele. Bis zu diesem Zeitpunkt war es nach altgermanischem Recht erlaubt, ein Kind zu töten oder auszusetzen, weil es noch nicht als ein echter Mensch betrachtet werden konnte. War jedoch Honig und Milch über seine Lippen gekommen, so hörte dieses Recht auf. Als die Mutter des heiligen Lindger, Liafburg, geboren worden war, befahl die noch heidnische Mutter des Vaters das Neugeborene als Mädchen im knabenlosen Hause in eine Badewanne zu werfen und so zu töten. Aber eine mitleidige Nachbarin kam herzu, strich dem Kinde etwas Honig in den Mund und erwarb ihm so das Recht aufs Leben. Es wurde nicht getötet, sondern außerhalb des elterlichen Hauses aufgezogen. Ein deutsches Kindermärchen Grimms erzählt von der Bienenkönigin, die sich auf den Mund ihres Günstlings setzt; an wen sie im Schlafe fliegt, der gilt für ein Glückskind.

Auch im Mythus spielte der Honig eine außerordentlich wichtige Rolle. Wie die Götter nach dem Worte des Philosophen Feuerbach nach dem Ebenbilde des Menschen gebildet werden, so wurde Zeus, die Verkörperung der sich entwickelnden Kulturmenschheit, als kleines Kind von der Biene ernährt, der er zum Dank dafür später lehrt, den Honig in Wachstafeln als Kost für den Winter aufzubewahren. Ja, weil sich die Alten keine edlere Speise als den Honig denken konnten, hielten sie an der uralten Anschauung fest, daß er vom Himmel herab in die Blüten hineinfalle. Nach der nordgermanischen Götterlehre träufelt er von der heiligen Weltesche Ygdrasill als Tau im Humangdfall (= Honigfall) auf die Erde. Nektar und Ambrosia, der Trank und die Speise der Götter, sind nach der modernen Deutung unstreitig Honig. Der Nektar ist verdünnter Honig, der entweder frisch gemischt als Honigwasser oder vergohren als Met genossen wurde. Der Met ist das erste berauschende Getränk, zum mindesten der indogermanischen Rasse, wahrscheinlich aber der Menschheit überhaupt. Hieran zeigt sich auch eine Seite der nicht zu unterschätzenden kulturgeschichtlichen Bedeutung des Honigs.

Rudolf Barth.

# Monatlicher Arbeitskalender für Gartenfreunde

(April).

Das unfreundliche und nasse Wetter des März vermochte wohl die Entwicklung der vom ungewöhnlich milden Februar vorzeitig aus ihrem Winterschlafe aufgerüttelten Pflanzenwelt zu verlangsamen, aber nicht aufzuhalten. Tritt jetzt warmes Wetter ein, so werden wie auf ein Zauberwort alle Knospen ihre Hüllen sprengen, wird es überall keimen und sprossen, werden sich Bäume und Sträucher mit einem zartgrünen, duftenden Frühlingskleid schmücken und unsre Obstbäume im herrlichsten Blütenschmuck prangen. Die fleißigen Bienen werden von Blüte zu Blüte summen, den süßen Nektar suchen und heimbringen in ihre Waben, dabei den Blütenstaub von der einen Blüte zur andern tragen und deren Befruchtung fördern. Und während die abfallenden Blütenblätter vom Winde nach allen Richtungen getragen werden, beginnt geheimnisvoll im grünen Kelch der mütterlichen Blüte das Wunder neuen Werdens: es schwillt hier die Frucht, die uns den Lohn bringt für die Mühe und Pflege, die wir den Obstbäumen angedeihen ließen. Doch der April ist ein tückischer Geselle. Erst im vergangenen Jahre ließ er in eisiger Reifnacht den größten Teil der Obstblüten den Kältetod sterben und brachte uns so um den wohlverdienten Lohn, die Ernte. Wir müssen daher während der Zeit der Obstblüte auf der Hut sein und die Blüten vor Frost zu schützen suchen. Leider stehen wir diesem gefährlichen Feinde der Obstblüte ziemlich machtlos gegenüber. Nur Spaliere und kleine Pyramiden können wir durch Ueberhängen von Säcken, Tüchern, Bast- oder Strohmatten usw. mit einigem Erfolg vor dem Erfrieren ihrer Blüten bewahren. Auch ein Ueberbrausen mit kaltem Wasser in früher Morgenstunde nach überstandener Frostnacht mildert die Schäden des Frostes ganz erheblich. Diese Schutzmaßregeln können aber für freistehende Hochstämme nicht in Frage kommen. Auch das Rauch- und Heizverfahren, das in einigen größeren Obstplantagen zum Schutze der Hochstämme in neuerer Zeit angewendet wird, war bisher immer nur von zweifelhaftem Erfolg. Wollte man es in Kleingärten anwenden, so wäre der Erfolg sicher gleich Null. So sind denn die Blüten der Hochstammbäume den Spätfrösten schutzlos preisgegeben. Die Aepfel leiden in der Regel am ärgsten darunter, und das trifft uns um so härter, als der Apfel unsre wirtschaftlich wertvollste Frucht ist. Nun sind aber nach den in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen nicht alle Apfelsorten in der Blüte gleich frostempfindlich, und es haben nachstehende Sorten auch bei dem starken Spätfroste des vergangenen Jahres sich als ziemlich frosthart erwiesen. So überstanden diesen Frost gut die Frühblüher: Klarapfel, Lord Grosvenor und Charlamowsky, die Mittelfrühblüher: Grahams Jubiläumsapfel, Peasgoods Sondergleichen, Alantapfel, Danziger Kantapfel und Krügers Dickstiel, die Spätblüher: Kasseler Reinette, großer Bohnapfel, v. Zuccalmaglio, roter Eiserapfel, Baumanns Reinette, rheinischer Winter-Rambour, Prinzenapfel und Taffetapfel. Teilweisen Schaden erlitten in jener Frostnacht die Sorten: Goldreinette v. Blenheim, Ananas-Reinette, Berner Rosenapfel, Durchsichtiger v. Croncels, Landsberger Reinette, Parkers Pepping, Freiherr v. Berlepsch und Schöner v. Nordhausen. Sind die Beobachtungen in dieser Richtung auch noch lange nicht abgeschlossen, so können sie doch schon als wichtige Richtlinie gelten bei Neupflanzungen und Veredlungen. Und bei den in diesem Monat vorzunehmenden Umpfropfungen nicht befriedigender Apfelbäume und bei dem Veredeln junger Wildstämme sollten bei der Sortenwahl in erster Linie die in der Blüte frostharten oben aufgezählten Sorten berücksichtigt werden.

Ferner ist Wassermangel zur Zeit der Blüte von sehr nachteiligem Einfluß auf den Fruchtansatz, und der Wasserverbrauch eines blühenden Obstbaums ist sehr groß. So wird sich denn hier und da ein Gießen der Bäume notwendig machen. Ob und wie oft gegossen werden muß, wird jeder kundige Gartenbesitzer durch eine Untersuchung des Bodens ohne weiteres feststellen können. Spaliere an Hauswänden und Mauern bedürfen in der Regel der Bewässerung. Ferner wird bei jungen Bäumen und beim Zwergobst das Gießen eher einsetzen müssen als bei großen Hochstämmen, und auf Sandboden eher als auf schwerem Lehmboden. Hat man Vorrat vergorener Jauche und ist man nicht gewillt, diese auf den Komhaufen zu bringen, so kann man sie jetzt mit Vorteil zum [illegible]n der Obstbäume und Sträucher verwenden, soweit diese im [illegible] des Winters nicht hinreichend gedüngt wurden. Je nach [illegible]schaffenheit wird die Jauche mehr oder weniger, in der [illegible] zur Hälfte mit Wasser verdünnt; ferner setzt man ihr [illegible] auf 100 Liter etwa 10 Pfund Superphosphat zu, um [illegible]orsäure reicher zu machen. Von dieser Mischung gibt [illegible]en alle 14 Tage und während des Blühens jede [illegible] nach Beendigung der Blüte.

[illegible]ufen zwischen Holz und Rinde ist zu beginnen, [illegible] Saft sind und sich die Rinde gut löst. Die [illegible] Januar und Februar gekappten Bäume sind [illegible] frischen Schnittfläche unmittelbar vor dem [illegible]entimeter zu kürzen. Wurde das Kappen [illegible]rlassen, so kann es noch unmittelbar vor [illegible] werden; wie man diese Arbeit ausführt, [illegible]bersicht eingehend erläutert. Beim [illegible]möglichst mehrere Reiser zu setzen. [illegible]führenden Schnitte sein, es müssen also die Schneidewerkzeuge scharf und schartenlos sein. Die fertige Verbindung wie auch die obere Schnittfläche des Edelreises sind mit Baumwachs luftdicht zu verstreichen.

Im Gemüsegarten können von allen Gemüsearten, von denen wir in geschützten warmen Lagen bereits im März Aussaaten machten, jetzt weitere ausgeführt werden. (Siehe Märzübersicht.) Ferner sind die verschiedenen Kohlarten, wie: Weiß-, Rot- und Blumenkohl, Wirsing, Kohlrabi und Rosenkohl, sowie auch Sommer-Endivien und Ende des Monats Steckrüben auf Saatbeete auszusäen, damit sie von hier aus später auf die für sie reservierten und entsprechend gedüngten Beete ausgepflanzt werden können. Das Aussaatbeet soll möglichst in guter Kultur stehen und von mürber Beschaffenheit sein. Nachdem dieses sauber umgearbeitet ist, streut man den Samen breitwürfig und recht dünn aus, hackt ihn mit einem Rechen ein und drückt darauf das Beet mit einem Brett leicht an. Für eine gleichmäßige Feuchtigkeit des Beets ist Sorge zu tragen. Rettich, Mangold und Rote Rüben (Beete) sind gleich an Ort und Stelle auszusäen. In rauhen Lagen sollten die Rettiche nicht vor Mitte April ausgesät werden, weil frühe Aussaaten in der Regel noch einige Fröste durchmachen müssen und infolgedessen leicht in Samen schießen. Dem Mangold ist ein besonders kräftiger, tiefgründiger Boden zu geben, damit er recht üppig wächst und zarte Stiele und Blätter liefert. Er ist im Hochsommer ein guter Ersatz für den Spinat. Jetzt sind auch die Kartoffeln auszupflanzen. Die vorgekeimten Knollen sind von den Kästen aus, in denen sie angetrieben wurden, direkt in die Pflanzlöcher zu setzen, sollen also nicht noch einmal umgepackt werden. Auch das Setzen selbst muß mit Vorsicht geschehen, da die Keime sehr leicht brechen. Haben die Pflanzknollen in ihrem Winterlager bereits lange Keime getrieben, so daß man sie vor dem Pflanzen erst entkeimen muß, dann sind sie als Saatgut nur minderwertig und besser nicht zu verwenden. Die im Lager getriebenen Keime haben die in der Knolle aufgespeicherten Reservestoffe aufgezehrt, und für die jetzt neu zu bildenden Keime fehlt es an Nährstoffen. Diese Keime treiben daher nur schwach. Schwache Keime bringen aber nur schwächliche Pflanzen hervor, und diese können wieder nur eine geringe Zahl Knollen erzeugen. In rauhen Lagen pflanze man nicht zu früh; denn die Kartoffel ist gegen Frost sehr empfindlich. — Ferner sind die Spargelbeete zu graben und eventuell mit Erde anzufüllen und neue Beete anzulegen. Die Mistbeete sind in sonnigen Tagen nach Bedarf zu lüften und zu gießen. Später sind an schönen Tagen die Fenster ganz zu entfernen, um die Pflanzen abzuhärten. Die im Mistbeet herangezogenen Kohlpflanzen werden im Laufe des Monats zum Auspflanzen fertig werden. Gurken- und Kürbiskerne können in Töpfe gelegt und im Mistbeet oder im Zimmer zum entkeimen gebracht und die jungen Pflanzen später (nach Mitte Mai) ausgepflanzt werden. Sind die Gurkenbeete entsprechend gedüngt und vorbereitet? (Siehe Februarübersicht.)

Das im Obst- und Gemüsegarten etwa auftretende Ungeziefer ist sofort energisch zu bekämpfen. An den Obstbäumen werden sich die Apfelblüten- und Birnenknospenstecher, die Raupen des Frostspanners, Schwammspinners, Goldafters und des Baumweißlings und an den Stachelbeersträuchern besonders die Raupen des Stachelbeerspanners und der Stachelbeerblattwespe unangenehm bemerkbar machen. Auch die Blattwickler-Raupen und Blattläuse werden sich hier und da einstellen. Wer nun den Winterkampf gewissenhaft durchgeführt hat, wird unter diesen Schädlingen weniger zu leiden haben; denn die meisten dieser Schädlinge sind gerade im Winter am wirksamsten zu bekämpfen. Im Gemüsegarten ist es besonders der Erdfloh, der uns auf den Saatbeeten viel zu schaffen macht. Ein tägliches öfteres Ueberbrausen der Beete an sonnigen Tagen läßt ihn bald verschwinden. Auch der sonst so nützliche Maulwurf ist auf den Saatbeeten ein nicht gern gesehener Gast. Schwefelkohlenstoff, in die Löcher gegossen, der dort ein übelriechendes Gas entwickelt, vertreibt ihn sicher, ohne ihn zu töten. Und töten wollen wir ihn doch auch nicht.

Im Blumengarten sind die Rosen von der Winterdecke zu befreien und zu schneiden. Beim Schneiden ist sämtliches schwache Holz ganz zu entfernen, und die übrigen Triebe sind auf drei bis sechs Augen zu schneiden, die schwächeren kürzer, die stärkeren länger. Beim Hochstamm sehe man auf eine gefällige Kronenform. Spätblühende Stauden können noch verpflanzt und geteilt werden. Die Beete sind mit Frühlingsblumen zu bepflanzen, die Rasen herzurichten, zu düngen und nachzusäen und alte umzugraben, zu düngen und Ende des Monats frisch anzusäen. Die ins Mistbeet ausgesäten Sommerblumen sind allmählich abzuhärten. Gladiolen und Montbretien können jetzt gepflanzt werden. Auch ist es noch Zeit, Ziersträucher zu pflanzen. Coniferen werden am besten unmittelbar vor dem Austrieb versetzt; die Zeit von Mitte April bis Mitte Mai ist die geeignetste.

In der Zimmergärtnerei sind die im Februar zurückgeschnittenen Pflanzen jetzt soweit durchgetrieben, daß sie verpflanzt werden können. Hat man keine geeignete Erde, so kauft man sich solche am besten in einer Gärtnerei. Alljährlich zu verpflanzen sind: Pelargonien, Fuchsien, Heliotrop, Farne, Tradescantien und ähnliche; alle Palmen und palmenähnlichen Pflanzen, wie auch die holzartigen Gewächse (Myrthe, Lorbeer, Aucuba usw.) können zwei Jahre und länger in demselben Topfe stehen. Bei den nicht verpflanzten Gewächsen setzt die Düngung ein, sobald das Wachstum beginnt; bei den verpflanzten erst dann, wenn ihre Wurzeln die ihnen gegebene Erde durchdrungen haben. Für die Zimmerpflanzen sind die Pflanzennährsalze das geeignetste Düngemittel, da sie im Zimmer keine unangenehmen Gerüche verbreiten und ein freudiges Wachstum bewirken. Auf ein Liter Wasser gibt man ein Gramm Nährsalz.

O. B.

# Kleines Feuilleton.

**Neues Theater** (Maria Stuart). — Vom Jesuitenzögling Mortimer, der nach England kommt, um die gefangene Maria Stuart zu befreien, erwarten wir vor allem eins: daß er sicher in der Haltung ist. Sein Befreiungsplan ist tollkühn, er ist Fanatiker, er ist Schwärmer, er ist von starker Sinnlichkeit; aber er ist von der päpstlichen Partei mit wichtiger Mission betraut, ist reif befunden worden für ein Unternehmen, das größte Beherrschung der Formen voraussetzt. Der Bursche muß also voller Glut sein, und das unterscheidet ihn von seinem Gegenspieler Leicester, aber er muß sich mit vollendeter Sicherheit der Situation anzupassen verstehen und blitzschnell sich entscheiden können. Herr Werner Schott (vom Berliner Neuen Volkstheater), der gestern als Gast auf Engagement den intriganten Liebhaber spielte, genügte diesem Persönlichkeitsbilde nicht. Er entwickelte wohl Leidenschaft, konnte schwärmen und rasen, und zeigte dabei künstlerischen Intellekt und frisches Ausdrucksvermögen, aber Kultur und Sicherheit der Bewegungen geht ihm noch ab. Er rückt entweder den Mitspielern zu nahe auf den Leib, oder er bleibt ihnen aus Unsicherheit zu fern; es muß zurzeit noch eine ziemlich ängstliche Sache sein, mit ihm zusammen zu spielen. Seine dürftige Gestalt nimmt prächtige Anläufe, und man hat das Gefühl, daß rasch und behende arbeitender Intellekt sie belebt, aber dann scheint plötzlich der beherrschende Intellekt müde zu werden, und die Arme bewegen sich ungehemmt wie Windmühlenflügel, und die Beine exerzieren ins Blaue hinein. Einen Künstler in solchem Stadium der Entwicklung zu sehen, bereitet wohl für einen Abend ein Vergnügen. Aber der Genuß dürfte bei Wiederholungen immer schwächer und schwächer werden. Herr Schott täte gut, vorerst noch nicht an das Leipziger Stadttheater zu denken und sich erst an kleineren Bühnen die Sicherheit des Schaffens zu erwerben, die er unbedingt haben muß, um hier dauernd interessieren zu können.

gm.

•

**Kino und bildende Kunst.** Ueber einen in München unternommenen Versuch, eine Verbindung zwischen Kino und bildenden Künstlern herzustellen, berichtet Eugen Kalkschmidt in der Frankfurter Zeitung: „Wir waren zu einer Probe in die Kammerlichtspiele geladen und wurden mit einer Ansprache begrüßt, die durchaus auf den hohen Ton gestimmt war, der bei wichtigen Kulturerscheinungen Sitte ist. Der Redner meinte, in den Kunstausstellungen sei der Genuß der Werke durch das sinnlose Nebeneinander sehr erschwert, Reproduktionen seien auch nur ein primitiver Notbehelf. Wenn aber das Kino die Werke zeige, im verdunkelten Raum, in einer „dem Original ähnlichen leuchtenden Farbenpracht, ergänzt durch Wandelbilder aus dem Leben des jeweiligen Künstlers", begleitet von Musik „in einer dem Kunstwerk sinfonischen Art" — dann werde „eine gewisse Wiedergeburt des ästhetischen Schauens" bewirkt werden. Genug des Bombastes. Man sah in der Tat den Herrn Professor v. Zumbusch seine Zigarette anzünden, sowie ein fröhliches Treiben inmitten einer munteren Jugend sich entfalten, beim Rodeln, Springen usw., dann glitt die Musik der Hauskapelle in ein venezianisches Gondlerlied hinüber, und „Die Mandolinenspielerin" stand im Bilde da. Herrn Professor v. Marr sahen wir sogar seine Akademiker begrüßen, sein Modell bestellen und dann im Atelier bei voller Besinnung unter den schmelzenden Klängen der Hauskapelle arbeiten. Von seinen Gemälden trat besonders wirkungsvoll Der Jüngling zu Nain in die Erscheinung. Die Musik intonierte stimmungsvoll: „Wachet auf, ruft uns die Stimme . . ." Schwieriger gestaltete sich die Lösung bei Albrecht Dürer, weil dieser Herr leider durchaus nicht mehr am Leben und also in seinem irdischen Wandel für den Film nicht mehr faßbar ist. Oho! wir werden ihn gleich haben, sagte der Kinokulturfaktor, beschreibt seinen Zauberkreis und siehe da: das alte Nürnberg erscheint, Patrizier eilen im Kinotempo durch die Gassen, Volksleben wird gemimt, und ein Herr, der eine mordsmäßige Perücke trägt, gibt durch ein zünftig künstlerisches Benehmen zu verstehen, daß er der gesuchte Altmeister sei. Es folgten dann auch von ihm sechs Werke mit Musik, und nach der „Grablegung" riefen ein paar aufrichtig Ergriffene mit gedämpfter Stimme „Bravo". Dann ging ich, kaum weniger angegriffen als diese dankbaren Zuschauer, obwohl nach die Herren Professoren v. Defregger und Angelo Jank vorgeführt werden sollten, in Person sowie in ihren Werken.

Man könnte das Ganze für einen verspäteten Fastnachtsscherz halten, es ist aber leider bittere Wahrheit. Die Münchner Gruppe des Wirtschaftlichen Verbandes bildender Künstler zeichnet mit für die Einladung. Man hofft, den Künstlern eine neue Einnahmequelle zu erschließen, und diese Aussicht scheint die beteiligten Herren blind gemacht zu haben für die Unmöglichkeit dieser ganzen Vorführung. Oder ist jemand wirklich so naiv, zu glauben, daß auf diesem Wege die Kunst dem Volke besser vermittelt werden könne, als es schon bisher mit Hilfe von Lichtbildern geschah? Nicht das Kino hat sich der Kunst, sondern umgekehrt: diese hat sich dem Kino unterworfen, und was dabei geglichtet wird, ist ein Wechselbalg, der mit Kunst und Kunstgefühl nur noch Aeußerlichkeiten gemein hat. Aber gerade darum ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Münchner Film-Nouveauté „zieht". Denn sie sättigt mit Surrogaten den Hunger derjenigen, „die nicht genau wissen, wonach sie eigentlich hungrig sind."

•

**Neues Theater.** Mittwoch, 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Donnerstag, 7 Uhr: Mignon. Freitag, 7 Uhr: Cavalleria rusticana; Der Bajazzo. Sonnabend, 7 Uhr: Die Wildente. Sonntag, 5 Uhr: Parsifal. Montag, 7 Uhr: Die Zierpuppen; Der eingebildete Kranke. — **Altes Theater.** Mittwoch, 8 Uhr: Die Wildente. Donnerstag, 8 Uhr: Kabale und Liebe. Freitag, 8 Uhr: Die Zierpuppen; Der eingebildete Kranke. Sonnabend, 8 Uhr: Der Frauenfresser (volkstümliche Vorstellung). Sonntag, 1/2 8 Uhr: Die fünf Frankfurter. Montag, 8 Uhr: Gyges und sein Ring (volkstümliche Vorstellung. — **Operetten-Theater.** Mittwoch, 8 Uhr: Das Farmermädchen (volkstümliche Vorstellung). Donnerstag, Freitag, 8 Uhr: Schürzenmanöver. Sonnabend, 8 Uhr: Der Windelkavalier. Sonntag, 1/2 8 Uhr: Schürzenmanöver. Montag, 8 Uhr: Filmzauber (volkstümliche Vorstellung).

**Leipziger Schauspielhaus.** Mittwoch, Donnerstag, Freitag, 8 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide. Sonnabend, 8 Uhr: Reveille (Uraufführung). Sonntag, 3 Uhr: Vereinsvorstellung (Reveille), 1/2 8 Uhr: Reveille. Montag, 8 Uhr: Reveille.

•

In Kolmar starb Landgerichtsrat Dr. Julius Greber, der Verfasser mehrerer elsässischer Volksstücke, der Begründer des elsässischen Theaters, der sich große Verdienste um die Entwicklung einer volkstümlichen elsässischen Dialektdichtung erworben hat. Greber stand im 46. Lebensjahre.

**Die drei Formen des Ohrs.** Die Gestalt der Ohrmuschel gehört zu den allermerkwürdigsten Einzelheiten des Menschenkopfs, da sie eine schier unerschöpfliche Mannigfaltigkeit aufzuweisen scheint. Obgleich der Volksmund davon spricht, man könne einem Menschen etwas an der Nase ansehen, so ist doch die Nase nicht so kennzeichnend für das Individuum wie das Ohr. Sie hat in der Tat für den Gesichtsausdruck mehr zu sagen, aber es fehlt ihr an der Möglichkeit der Ausprägung der einzelnen Teile, wie sie bei der Ohrmuschel stattfindet. Auch von der Kriminalistik wird daher auf die Merkmale des äußeren Ohrs ein großes Gewicht gelegt. Trotz der verwirrenden Fülle der Formen hat die Wissenschaft versucht, auch die Gestalten der Ohrmuschel in gewisse Gruppen zu gliedern, wobei zunächst nur auf die weiße Rasse Rücksicht genommen worden ist. Man unterscheidet erstens das Hypo-Ohr — die Namen sind recht unglücklich aus einer Mischung von Deutsch und Griechisch zusammengestoppelt — ein kleines rundliches Ohr mit einer tiefen Muschel und einem stark erhabenen Rande, der dem Ohr das Aussehen einer flachen Schale gibt. Dann folgt das Meso-Ohr, groß, häufig fast rechtwinklig umrissen und etwas abgeflacht, so daß es nicht so sehr an eine vertiefte Schale erinnert. Die dritte Form ist das Hyper-Ohr mit langer, schmaler und gewöhnlich kleiner Muschel, deren Rand etwas rückwärts eingerollt ist. Das Meso-Ohr, das sich ebensogut rein deutsch Mittelohr nennen ließe, während die andern Bezeichnungen durch Unter- und Ueberohr zu ersetzen wären, ist wahrscheinlich die ursprüngliche Form, aus der sich die andern beiden entwickelt haben. Zwischen den drei Gruppen finden sich selbstverständlich unzählige Uebergänge, aber diese Feststellung soll in den meisten Fällen dazu dienen, einen gewissen Anhalt für die Beschreibung der Ohrformen zu geben. Eine besondere Frage ist nun, ob diese Ohrformen etwas mit dem Charakter zu tun haben, und zwar einerseits mit dem des einzelnen Menschen, anderseits mit dem einer ganzen Rasse. Das häufige Auftreten von Mißbildungen oder, was etwa dasselbe bedeutet, auffälligen Abweichungen in Einzelheiten der Form bei geistig zurückgebliebenen Personen, legt den Schluß nahe, daß die Ohrform tatsächlich einen Aufschluß über den ganzen Menschen zu geben vermag. Dennoch ist gerade diese interessante Frage bisher eigentlich nicht beantwortet worden, da es an einem wissenschaftlichen Nachweis über den Zusammenhang bestimmter Ohrformen mit dem Temperament oder andern Eigenschaften der geistigen Veranlagung fehlt. Außerdem lassen sich Aufklärungen aus dem Vergleich der Ohrformen verschiedener Rassen erwarten, und in diese Richtung weist ein Vortrag, den Dr. Bean auf der letzten Jahresversammlung der Amerikanischen Vereinigung zur Förderung der Wissenschaft gehalten hat. Er hat in einer Zeit von mehr als drei Jahren eine Sammlung von etwa 200 Negerohren und ebensoviel weißen Ohren angelegt, wobei er durch die Bestände wissenschaftlicher Institute unterstützt wurde. Es wird übrigens nicht gesagt, ob die Ohren in natura oder im Gipsabguß vorgelegen haben, was für den Zweck auch gleichgültig ist. Dr. Bean ist selbst auch der Schöpfer jener Unterscheidung der drei Ohrgruppen und ihrer Namen. Er hat festgestellt, daß viele der Negerohren allen drei Formen der europäischen Ohren so unähnlich waren, daß er für jene eine besondere Gruppe, das negroide Ohr, aufgestellt hat. Seine Forschungen haben sich ferner auf die Bevölkerung der Philippinen erstreckt, wo er Tausende von Ohren von Weißen, von Negern, von den eingeborenen Filipinos und auch von andern Stämmen abgebildet und ausgemessen hat. Das Negerohr insbesondere zeichnet sich durch seine Kleinheit, durch seinen fast quadratischen Umriß und noch dadurch aus, daß es ganz flach gegen den Kopf gedrückt ist. Uebrigens finden sich bei den Negern auch die drei Ohrformen der Europäer, aber mehr als eine Ausnahme. —

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Sächsischer Landtag.

**Zweite Kammer.**

60. Sitzung. Montag, den 30. März, nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstische: Dr. Nagel.

Zur Beratung stehen der

**Justizetat**

(Kap. 38 und 41 des ordentlichen Staatshaushaltsetats) und die hiermit in Verbindung stehenden Petitionen verschiedener Kategorien von Justizbeamten.

Abg. **Dr. Kaiser** (nat.-lib.) stellt mit Genugtuung die Tendenz des Fallens des Strafmaßes fest. Bei ersten Straftaten sollte möglichst immer auf Geldstrafen erkannt werden. In der Gewährung von Bewährungsfristen sollte keine rückläufige Bewegung eintreten. Auf dem Gebiete der Stempelgesetzgebung ist der Richter jetzt mehr Angestellter des Finanzministers als Verwalter richterlicher Aemter. Vor einer Ueberspannung der Haftbarkeit der Richter möchte ich warnen. In der Besoldungsordnung gibt es zuviel Gruppen und Gruppchen von Beamten, die miteinander in Wettbewerb stehen. Bei einer künftigen Reform der Besoldungsordnung muß der Neubau auf viel breiteren Beamtenschichten aufgeführt werden. Zu begrüßen ist die Schaffung von herausgehobenen Stellen. Zu fordern ist, daß der Hilfsrichter immer mehr verschwindet und daß er, wenn er etatsmäßige Arbeit verrichtet, auch in eine etatsmäßige Richterstelle einrückt. Die neubegründeten 50 Richterstellen können nicht genügen. Die Kostenfrage darf dabei keine Rolle spielen. Wenn jetzt der Assessor erst mit 38 Jahren eine selbständige Stellung erhalte, so ist das ein ganz unhaltbarer Zustand, der im Interesse der Rechtspflege beseitigt werden muß. Den Gerichten sollte man in der Auswahl von ärztlichen Sachverständigen möglichst freie Hand lassen. — Es ist jetzt üblich geworden, die Gerichtsurteile in ihrem Ansehen herabzusetzen zu Zwecken parteipolitischer Agitation. Es handelt sich dabei nicht um die sozialdemokratische Presse, sondern um eine Zeitschrift für das nationale Leben, und die nennt sich Der Hammer! (Große Heiterkeit.) Seit einiger Zeit ist auch zu beobachten, daß manche Richter die Tätigkeit der Anwälte in den Augen des Publikums herabsetzen. Gewiß gäbe es auch unter den Anwälten Elemente, von denen man sich am liebsten befreien möchte, aber man dürfe doch nicht verallgemeinern. Falsch ist die Auffassung des Oberlandesgerichts, daß ein Anwalt die Maßnahmen eines Richters in der Verhandlung nicht kritisieren dürfe. (Zustimmung.) Bedenklich ist es, wenn Richter rechtlichen Rat in Sachen erteilen, über die sie dann selbst zu urteilen haben. (Lebhaftes Sehr richtig!) **Unsre Rechtspflege ist eine der besten der Welt!** Der Justizminister dürfe bei seinen löblichen Bestrebungen des Durcheinanderschüttelns der Richter im Zivil- und Strafdienst auch nicht vor dem Inquisitionsrichter haltmachen. Von den Versetzungen sollte man aber nicht die Karriere abhängig machen und ferner sollten Versetzungen von einem gewissen Lebensalter an unterbleiben. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Dr. Spieß** (kons.): Der Deputationsbericht zeigt, welches Wohlwollen der Justizminister seiner Beamtenschaft entgegenbringt. In einer Zeit, wo immer mehr die Unparteilichkeit der Richter angezweifelt und immer wieder von Klassenjustiz gesprochen wird, sollte alles getan werden, um diesen Anklagen jeden Boden zu entziehen. Deshalb unsre Forderung, daß der Richter selbständig und unabsetzbar sein muß. Aus diesen Gründen muß möglichst mit dem Hilfsrichtertum aufgeräumt werden. Und in materieller Hinsicht kommt hinzu, daß jeder, der eine Arbeit verrichtet, ihr entsprechend auch besoldet wird. Der kolossale Andrang zum Anwaltsstande erklärt sich dadurch, daß der junge Jurist nach Ablegung des Assessorexamens möglichst schnell und viel verdienen will. Hinzu kommt, daß viele der jungen Juristen nicht in den Staatsdienst übernommen werden können, weil sie beim Examen nicht die vorgeschriebene Zensur erlangt haben. Es sollte doch einmal ernstlich in Erwägung gezogen werden, ob es sich nicht empfiehlt, junge Rechtsanwälte in den Staatsdienst, zunächst vielleicht nur probeweise, zu übernehmen. Dadurch würde einmal der Betreffende rehabilitiert und zum andern der Ueberfüllung des Anwaltstandes entgegengewirkt. Das Verhältnis der Richter zu den Anwälten ist in Sachsen bisher ein kollegiales gewesen. Der vom Vorredner vorgetragene Fall ist sicherlich eine Ausnahme. (Beifall rechts.)

Abg. **Müller** (Soz.):

Die Justizstatistik bietet ebenso wie die Sozialpolitik ein haarscharfes Spiegelbild unsres wirtschaftlichen Lebens. Wirtschaftliche Depressionen finden jeweilig ihren prägnantesten Ausdruck nicht nur in der Verelendung der Massen, sondern auch in der Steigerung der Kriminalitätsziffer. Beide Erscheinungen stehen in intimem Zusammenhang und sind mit allen ihren Begleitumständen der typische Ausdruck unsrer heutigen privatkapitalistischen Gesellschaftsform. Eine auffällige Zunahme der Zivilrechtsstreitverfahren und der Strafrechtsvergehen ist der schweren wirtschaftlichen Krise geschuldet, die uns seit 1909 mit einer kurzen Unterbrechung eigentlich nicht mehr verlassen hat. Ein genauerer Nachweis über die Kriminalität ist wohl aus dem Statistischen Jahrbuch, nicht aber aus der Justizstatistik zu erkennen. Das letztere wäre um so wünschenswerter, als auch jetzt wiederum, gleichwie in den Jahren 1909/10, der Beweis dafür erbracht wird, daß trotz einer gewissen relativen Zunahme der Vergehen als direkte Folgen der rückläufigen Wirtschaftskonjunktur der Bundesstaat Sachsen hinsichtlich des Verhältnisses der Strafurteile zur Bevölkerungsziffer am günstigsten dasteht. Damit ist evident bewiesen, daß von einer Sittenverderbnis durch den sozialdemokratischen Einfluß keine Rede sein kann, sondern das Gegenteil der Fall ist, nämlich, daß

**die Sozialdemokratie als Kultur- und Sittenfaktor allerersten Ranges wirkt.**

Das weist auch die geringe Zahl der eigentlichen Rohheitsdelikte, Meineide und Sittendelikte auf, an welch letzteren die arbeitende Klasse immer geringer beteiligt ist. Das sind Tatsachen, die auch für die sozialistische Erziehung sprechen. Und wir sind stolz darauf, daß wir das Gute, was der religiös-erzieherische Einfluß nicht hervorzurufen vermochte, auf unser Konto buchen können.

Aus dem zur Beratung stehenden Druckbericht ist die Geschäftssteigerung bei der Justizverwaltung im allgemeinen wie beim Ressortministerium im speziellen zu ersehen. Daraus resultiert die Schaffung von neuen Zivilkammern, die Anstellung von neuen Richtern und die damit eingeschränkte Hilfsrichterzahl, die Anstellung von oberen Räten und mittleren Beamten. Soweit eine unabweisbare Notwendigkeit dazu vorliegt, wird man dem zustimmen können. Im übrigen meinen wir, daß durch den Wegfall von unnützem Schreibwerk und bureaukratischem Ballast, der bei unsern Gerichten noch massenhaft die Geschäfte erschwert, viel vereinfacht und an Arbeitskräften wesentlich gespart werden könnte.

Mit der Uebernahme der Haftpflicht der Richter auf den Staat sind wir einverstanden. Vielleicht wird dadurch einer gewissen Verschleppung der Erbschafts- und Vormundschaftssachen vorgebeugt und, ohne der gewissenhaften Erledigung Eintrag zu tun, ein rascheres Tempo ermöglicht. Charakteristisch ist, daß die Forderung eines neuen Staatsanwalts am Oberlandesgericht mit der Zunahme der Strafsachen im allgemeinen sowie mit den zunehmenden Disziplinarverhandlungen gegen Rechtsanwälte begründet wird.

Die gewaltige Zunahme der Rechtsanwälte von 584 auf 1252 in einem Zeitraum von 15 Jahren scheint gewisse Kreise inner- und außerhalb dieses ehrenwerten Standes auf die geniale Idee einer Kontingentierung dieses Berufes, den numerus clausus, gebracht zu haben. Man will dadurch einen sogenannten Pfründenberuf schaffen, der je nach der steigenden Bevölkerungsziffer sich erweitern kann. In dieser Beschränkung des Rechtsanwaltsberufes zeigt sich allerdings nicht der Meister, der wirtschaftliche und materielle Schäden heilen kann und dem Sechsdreier-Juristentum vorbeugen wird. Wir erblicken in dem numerus clausus eine Beschränkung der Gewerbefreiheit und Freizügigkeit, einen materiellen Ausnahmezustand, dessen Vorteile nur bestimmten Auserwählten zugute kommen soll. Wir erblicken darin eine Gefahr selbst für den bürgerlichen Rechtsstaat, der an und für sich nicht viel wert ist. Rechtsuchen würde immer erschwerter für den armen Teufel und auf der andern Seite könnte auch mit der Kontingentierung der Rechtspflege einer eventuellen Proletarisierung der Rechtsbeflissenen keineswegs vorgebeugt werden. Wir lehnen also einen derartigen Modus im Interesse beider Teile, der Rechtsuchenden und Rechtsanwälte nachdrücklichst ab. Wer von den Anwälten unter dem jetzigen Modus nicht mehr mitmachen will, kann sich ja den Mittelstandseinziehungsämtern verschreiben, er wird sicher auf seine Rechnung kommen. (Heiterkeit.) Daneben gibt auch schon der auffällige Rückgang in der Absolvierung der ersten juristischen Prüfung in Leipzig, der keineswegs ein besonders günstiges Licht auf den Intelligenzgrad gewisser Kreise wirft, den Rechtsanwälten eine gewisse Sicherheit gegen die Konkurrenz in ihrem Berufe. Bedenklicher schon erscheint uns das Ueberhandnehmen des Assessorentums bei den Gerichten. Das Hilfsrichtersystem ist zur stehenden Einrichtung in Sachsen geworden. Kein Wunder, wenn die Leute, die bis zu ihrer endlichen Anstellung in ein vorgerücktes Alter kommen, mangels einer wirtschaftlichen Selbständigkeit, verbittert werden. Ein armer Teufel kann unter solchen Umständen niemals Richter werden. Nur Angehörigen der besitzenden Klasse ist das Glück oder der Vorzug beschieden, über die andre Menschheit zu Gericht zu sitzen. Das ist ein ganz unhaltbarer Zustand, der unerträglich wirkt und seinen Ausdruck in der Spruchpraxis finden muß. Es ist heute schon viel vom berufsmäßigen Zusammenarbeiten der Richter und Rechtsanwälte gesprochen worden. Wer berufsmäßig Gelegenheit hat, hierüber Beobachtungen zu machen, kann oft erleben, wie in der Verhandlung ein Anwalt vom Richter angeschnauzt wird, wenn dieser nicht gut gefrühstückt hat. (Große Heiterkeit. Vizepräsident Opitz rügt diesen Ausdruck.) Damit habe ich nicht nur eine gewisse Tendenz kritisieren wollen. Uebrigens kommt es doch bei uns vor, daß einer mal nicht bei guter Laune ist.

Ein Richter soll und muß unabhängig sein im gesellschaftlichen wie materiellen Sinne. Das ist er heute nicht. Er ist nur zu abhängig von der Gesellschaftsschicht, der er entstammt, und die übrigen Zusammenhänge liegen hiernach klar zutage. Sie können diese Abhängigkeit nicht beseitigen und Sie wollen es auch nicht. Jus zu studieren ist nur das Vorrecht der Privilegierten, und die werden dann auf die Menschheit losgelassen! Was dabei herauskommt, ist nicht viel Gescheites, höchstens eins: das Gefühl der absoluten Rechtsunsicherheit, eine Verworrenheit auf dem Gebiete der Rechtspflege, die geradezu erschreckend wirkt und oben anfängt und unten aufhört und umgekehrt. Noch ein paar Worte zu den vorliegenden Petitionen.

Wir machen die Reißerei nach der Beamtensympathie, diese widerliche Wahlmache, nicht mit, wir treten mit aller Entschiedenheit für die Verbesserung der materiellen Lage der Beamten ein, sobald eine Notwendigkeit vorliegt oder es sich darum handelt, Härten und Ungerechtigkeiten auszugleichen, die wir in der Besoldungsordnung nicht verschuldet haben. Lächerliche Titelschmerzen zu lindern, fehlt uns das Bedürfnis. Ebenso vermögen wir nicht die Hand zu bieten, gewisse mittlere Beamtengruppen als Reservate für bestimmte Bevölkerungsschichten zu erklären. Man soll auch dem niedersten Beamten, selbst wenn er die einfachste Schulbildung hat, aber intelligent und fähig in seinem Amte ist, die Möglichkeit des Aufrückens nicht beschneiden. Der Justizminister mag die besten Absichten haben, nur die qualifiziertesten Kräfte emporrücken zu lassen — dies zugegeben und ausdrücklich gebilligt —, so muß doch festgestellt werden, daß vielfach nicht die Intelligenz, sondern die Beschränktheit zu ihrem Ziele kommt, Gunst und Protektion entscheidend sind. Wenn ich ein Wort noch hinzufügen darf, so im Interesse der unteren Justizbeamten, die als Ersatz bis zum mittleren Beamtendienst das Mädchen für alles machen sollen, gute Vorbildung besitzen und anständig gekleidet gehen müssen. Das Los dieser Beamten, die vielfach auch die Arbeit der Expedienten und Aktuare machen müssen, wenn diese dienstlich abgehalten oder beurlaubt sind, ist ein geradezu klägliches. Und dabei ist der Dienst der Justizschreiber durchaus kein mechanischer, sondern ebenso verantwortungsvoll wie der der andern Beamten. Die einfachste Gerechtigkeit aber gebietet, daß der Staat zu den berechtigten und bescheidenen Wünschen der unteren Justizbeamten sich entgegenkommender verhält. In gleich ungünstiger Lage befinden sich die Gefangenaufseher bei den Justizbehörden, die bei der Schaffung der Besoldungsordnung sehr schlecht weggekommen sind. Die Härten und Ungleichheiten zu beseitigen, ist unabweisbare Pflicht für die Staatsregierung.

Redner wendet sich dann dem neueren Erlaß des Justizministers zu, der die **Heranziehung der unteren Stände zu dem Ehrenamte eines Schöffen und Geschworenen** zur Erwägung gibt. Wir erkennen das Bestreben, auch die Angehörigen andrer Bevölkerungsklassen für den Schöffen- und Geschworenendienst heranzuziehen, ohne weiteres an. Es war sehr nett vom Justizminister, auch der immer und ewig vom Staate stiefmütterlich behandelten „unteren Stände" zu gedenken. Aber hat ihm bei Unterzeichnung des Schriftstücks der Ausdruck „untere Stände" nicht angemutet wie Moderduft aus absolutistischen Zeiten? War es nötig, den Charakter der Klassenscheidung so scharf hervorzukehren, die man doch sonst zu verneinen pflegt, wenn man dem Arbeiter zu Wahlzeiten Honig um den Bart zu schmieren pflegt?

Aber wir quittieren dieses Eingeständnis der Klassengliederung, die von niemand anders so schroff in den Vordergrund gerückt wird als vom heutigen Richtertum. Wir sind natürlich gespannt darauf, wie sich diese Auslese der Schöffen und Geschworenen aus den „unteren Ständen" vollziehen wird. Die Frage ist sehr naheliegend:

**Wird bei der Auswahl der Geschworenen und Schöffen auf die politische Gesinnung Rücksicht genommen?**

Wir erwarten Auskunft vom Herrn Minister, zumal als eine Reihe Berufsjuristen am Werke ist, einen Ausnahmezustand zu schaffen und **Sozialdemokraten als minderen** Rechts zu erklären. Der Oberamtsrichter Dr. Ginsberg in Dresden hat einen sehr charakteristischen Ausfall gegen das Laienrichtertum unternommen, indem er seinerzeit erklärte: Es existiere gewiß eine

**Klassenjustiz,**

aber nicht im Sinne der Sozialdemokraten, im Sinne einer Bevorzugung der Reichen zuungunsten der Armen, vielmehr nach entgegengesetzter Seite. Dafür berief sich der Redner auf Erfahrungen mit Schöffen, die nach seiner Meinung zu niedrige Strafen gegen exzedierende Streikende ausgesprochen haben. Herr Dr. Ginsberg ist nicht der erste Dresdner Richter, der einen solchen Ausfall gegen Laienrichter unternimmt. Der früheren konservative Abgeordnete für Dresden, Landrichter Dr. Wagner, hat denselben Gedanken im Reichstage zum Ausdruck gebracht.

Ein andrer typischer Fall, wie Richter über die Tätigkeit der Laienrichter denken! Der Amtsrichter Dr. Kirsten in Oftritz hat in einer Eingabe an das Justizministerium dem Musterzeichner Burkholdt in Zittau die Fähigkeit abgesprochen, als Schöffe sachlich zu entscheiden, weil er Sozialdemokrat sei. Der Justizminister hat diese Aeußerung nicht gebilligt. Aber daß eine solche Bekämpfung des Laienrichtertums durch Angehörige des Richterstandes in Sachsen überhaupt möglich ist, hätte ich nicht für möglich gehalten. Es ist Aufgabe des Justizministers, den Geist der Klassenscheidung in der Rechtspflege zu bannen!

Solange es Richter gibt, die unsre Rechtsprechung so weltfremd behandeln, die in der Sozialdemokratie ihren Feind erblicken, die bitter Verhaßten, die man am liebsten mit Stumpf und Stiel ausrotten möchte, solange es möglich ist, daß Richter wie der Oberamtsrichter Bellmann in Zwickau in einem Prozeß gegen unsern Genossen Breslauer die Vorstrafen der andern sozialdemokratischen Redakteure für den Angeklagten straffschärfend in Betracht ziehen, solange ein Amtsrichter Dr. Engelmann in Chemnitz einen achtungs- und ehrenwerten Mann wie meinen Kollegen Müller von der Chemnitzer Volksstimme in dem Urteil in der Klagesache des Abg. Brodauf als einen **gewohnheits- und gewerbsmäßigen Ehrabschneider** hinstellt und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, und der Herr Minister diesen Ton des Urteils deckt, so lange werden Sie die Tatsache der Klassenjustiz nicht aus der Welt schaffen. Wie sagte doch Dr. Heinze seinerzeit im Reichstage? Er stellte die Klassenjustiz als eine betrübende Tatsache fest, wenn er sich auch später, die Sache bemäntelnd, herauszureden versuchte.

Wir brauchen gar nicht so weit zu gehen, sondern können hübsch im Lande bleiben, um die Ausflüsse der Klassenjustiz in Reinkultur vor uns zu haben. Die Chemnitzer Justiz genießt in dieser Hinsicht eine besondere Berühmtheit. Es sei nur erinnert an den sogenannten Ochsen- oder Schächtprozeß, der gegen die Chemnitzer Volksstimme geführt worden ist. Wollte man damit nicht ein Exempel statuieren und den Leuten den Mund stopfen, nachdem man sich seinerzeit mit der bekannten Stellung gegen die Beschwerde- und Petitionsdeputation so unsterblich blamiert hatte. Wie lagen die Dinge? Ich schickte einen gleichlautenden Artikel an unser Chemnitzer und Zwickauer Parteiorgan.

Redner verliest den Artikel! Als der Satz an die Reihe kommt, daß sich die Regierung unsterblich lächerlich gemacht hat, erteilt Vizepräsident Opitz dem Redner einen Ordnungsruf.

Abg. **Müller** (Soz.) fortfahrend: Darin sind also in ironischer Weise einfache Tatsachen glossiert, nämlich, daß die Staatsregierung bei allem, was der Landtag unternimmt, hinten und vorne sein muß, wie das Hemd, aber wir sehen diese Notwendigkeit nicht ein, besonders wenn es sich um Dinge handelt, die die Staatsregierung gar nichts angehen, sie nicht berühren. Wenn ihr das dann gesagt wird in unverblümtem Deutsch, geht sie hin, spielt die gekränkte Leberwurst und hat wenigstens die Genugtuung, daß der Redakteur verknackt wird. Das ist für die Regierung nun eine Art Genugtuung, und schließlich auch noch der Umstand, daß sie mit ihrer Klage beweisen wollte, daß sie als oberste Instanz von den physischen und psychischen Regungen des sächsischen Rindviehes beim Schächten eben mehr versteht als jeder andre Sterbliche, und diesen Ruhm wollen wir ihr ungeschmälert lassen.

Welche Rolle die sächsische Justiz in den Streikprozessen spielt, ist nur zu bekannt. Der organisierte Arbeiter als Angeklagter spielt dabei förmlich das juristische Vivisektionsobjekt. Wenn ein Zivilist einen Oberst Ohrfeigen anbietet, erhält er, wie in Bautzen, fünf Monate Gefängnis. Wenn aber ein Zivilist von einem Oberst wirklich geohrfeigt wird, wird dieser — General. Ein Streikender, der einen Arbeitswilligen ohrfeigt, erhält neun Monate Gefängnis, ein Arbeitgeber, der einen Streikposten mit der Hundepeitsche überfällt und mißhandelt, erhält — 3 Mk. Geldstrafe! Man fällt Schreckensurteile gegen Arbeiter, die unter dem Einflusse des Alkohols, wie der Handarbeiter Liebert in Chemnitz, Exzesse begehen, handelt es sich aber um einen Studierenden von der Technischen Hochschule, der alte Leute auf der Straße überfällt und windelweich prügelt, so begnügt man sich mit 150 Mk. Geldstrafe. Und das ist keine Klassenjustiz! Das verstehe wer will. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Fall Neuring, der sich voriges Jahr auf Grund einer ganz schofeln Denunziation des Rechtsanwalts Vollert-Marienberg im Auftrage der Papierfabrik Pilz in Niederschmiedeberg zu einem Prozeß verdichtete, beweist, wie verwerflich leichtsinnig Anklagen und Verurteilungen provoziert werden.

Soll ich noch auf die kunterbunte Rechtsprechung auf dem Gebiete des Reichsvereinsgesetzes gegen die Gewerkschaften, Arbeitergesellsgkeitsvereine und gegen die sozialdemokratischen Parteiorganisationen eingehen? Hier herrscht bereits ein Ausnahmezustand, der durch diese Instanz als zu Recht bestehend erklärt wird. Die Gewerkschaften werden als politische Vereine gestempelt, Sportvereine auch, weil ihre Presse nicht in Hurrapatriotismus macht und ihre Mitglieder nicht die Wacht am Rhein und Deutschland, Deutschland über alles singen! Man verbietet auch die Konfirmandenfeiern der Arbeiterschaft. Junge Leute, die an solchen Konfirmandenfeiern teilgenommen, werden von der Polizei mit Handschellen abgeführt. (Hört, hört! bei den Soz.) Glaubt man wirklich, uns mit solchen Schikanen beikommen zu können?

Vizepräsident **Opitz**: Das sind wieder beleidigende Ausdrücke gegen unsre Justiz! Ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. **Müller** protestiert gegen diesen Ordnungsruf und fährt dann fort: Der verstorbene Minister Graf Hohenthal hat einmal

**Sächsische Brikett-Verkaufsgesellschaft**

Hauptkontor: Leipzig, Goethestr. 3/5 — Tel. 13536 Hermann Matz & Co. Hauptkontor: Leipzig, Goethestr. 3/5 — Tel. 13536

Niederlagen:

Helene — Bayrischer Bahnhof, Telephon 31559 — Stötteritzer Bahnhof, Telephon 13694 — Dresdner Bahnhof, Benno Grimm, G. m. b. H. — Tel. 2749 — Eilenburger Bahnhof, Telephon 10937 — Plagwitz, Elisabethallee, Telephon 10936 — Helene

Vertrieb der vorzüglichen Helene-Briketts aus Sachsens grösster Brikettfabrik.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/13 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

erklärt, er sei abhold jeder Nadelstichpolitik! Dieser Ausspruch ist aber niemals verwirklicht worden.

**Die Nadelstichpolitik blüht in Sachsen ärger denn je!** (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Soz.)

Die Ortsgruppen sozialdemokratischer Kreisvereine erklärt man als selbständige Vereine. So weltfremd urteilen die Herren vom grünen Tische aus! Dr. Erich Wulffen forderte in einer Abhandlung psychologische Schulung der Gerichtsvorsitzenden! Das scheint wirklich notwendig zu sein, damit die Herren unterscheiden lernen, denn man weiß auf dem Gebiete der wechselvollen Rechtsprechung in Sachsen beinahe nicht mehr, was gehauen und was gestochen ist. Kein Wunder, wenn ein sächsischer Militärbevollmächtigter in Berlin im Reichstage ganz harmlos erklären kann, er wisse von dem Preßprozeß des Leipziger Lehrervereins gegen das Vaterland und von dem freisprechenden Urteil nichts, er lese keine Zeitungen! (Heiterkeit.) Das steht ungefähr, nur in andrer Hinsicht, auf derselben Höhe wie der Ausspruch des Scheibenberger Amtsrichters, der im Nebenberuf Hauptmann der Reserve oder Landwehr ist und sich darum einbildete, daß er im Eventualfalle der Höchstkommandierende von Scheibenberg ist. (Große Heiterkeit.) Daß Lächerlichkeit tötet, scheint der gute Mann, der auf das gewöhnliche Zivilistenpack, und sei es selbst der Bäckermeister, mit einer souveränen Verachtung herabblickt, nicht zu wissen. (Sehr gut! bei den Soz.)

Wir teilen die Meinung des Herrn Ministers, daß die Richter auch Menschen und als solche äußerlichen und persönlichen Einflüssen unterworfen sind. Aber wir wollen mit unsrer Kritik nur die Schädlichkeit solcher Einflüsse und die schädlichen Elemente von der Rechtsprechung fernhalten. Wir wollen, daß das Volk zu ihr Vertrauen habe. Das kann nur geschehen, wenn sich die Richter fernhalten von der subjektiven Auffassung, wie sie bis heute in so vielen Urteilen gegen Angeklagte aus der arbeitenden Klasse und gegen die sozialdemokratische Presse kraß zutage tritt. Wir streben eine Reform des Jugendstrafrechts an. Unsre Jugendgerichte haben die Kriminalitätsziffer der Jugend nicht zu verringern vermocht. Nicht die Strafe sei die Regel, sondern die bessernde Fürsorge und beim Strafvollzug die erzieherische Maßnahme desselben, frei von allen die Gesundheit gefährdenden Beschränkungen und ohne pfäffisch-zelotischen Einfluß! Wir fordern **die Abschaffung der Todesstrafe!** Der deutsche Juristentag hat sich oder wird sich zweifellos noch auf unsern Standpunkt stellen. Der gesetzliche Mord durch den Henker ist ein kulturwidriger Akt und der heutige Staat müßte sich längst von dem alttestamentarischen Rachestandpunkt: Auge um Auge! entfernt haben. Die Stellung der arbeitenden Klasse, der Sozialdemokratie, zur Rechtsprechung kommt zum Ausdruck in der Forderung nach einer kulturfortschrittlichen Reform unsres Strafrechts. Wir wollen keinen Rückfall in die juristische Barbarei und die Rechtswillkür, die in den Bestrebungen der Reaktion auf strafrechtliche Ausnahmegesetze gegen die organisierte Arbeiterschaft zum Ausdruck kommt. Wir wollen Freiheit und Gerechtigkeit! Nur unter diesem Zeichen kann der Staat gedeihen! (Lebh. Bravo! bei den Soz.)

Abg. **Günther** (Vp.) äußert sich zu den Fragen des Hilfsrichterwesens und der Richterversetzung im Sinne der Abgg. Dr. Kaiser und Dr. Spieß.

Justizminister **Dr. Nagel** bemerkt, daß er in seiner Verordnung über die Schöffen- und Geschworenenwahlen den Ausdruck „untere Stände" nur gewählt habe, weil er einen andern Kollektivausdruck nicht gefunden hatte. (Abg. Fräßdorf: Es gibt aber keine oberen und unteren Stände!) Eine Herabsetzung der Arbeiterschaft habe er dabei nicht beabsichtigt. Bezüglich der Ausführungen des Abg. Müller erklärt der Minister, daß es gar nicht in seiner Macht stünde, den Richtern vorzuschreiben, wen sie zu Schöffen und Geschworenen auswählen wollen. Die Behauptungen der äußersten Linken von der Klassenjustiz sei man ja gewöhnt. Wenn die Linke die Rechtspflege zu handhaben hätte, dann würden wir allerdings eine Klassenjustiz haben. (Lebh. Sehr richtig! rechts.) Bei den heutigen Verhältnissen müsse er aber den Vorwurf der Klassenjustiz mit aller Entschiedenheit zurückweisen. Er verfolge die sozialdemokratische Presse ganz genau und in jedem Falle, in dem Beschwerde über Klassenjustiz erhoben wird, lasse er sich die Akten kommen, die er genau prüfe. Er habe nun niemals gefunden, daß die Beschwerden irgendwie begründet gewesen wären. Der Minister stellt dann fest, daß der Amtsrichter Dr. Engelmann den angeklagten Redakteur der Chemnitzer Volksstimme als gewohnheitsmäßigen Ehrabschneider bezeichnet hat (Zurufe bei den Soz.: Zurufe bei den Soz.: der bezeichnet hat. (Zurufe bei den Soz.: Na, also!), behauptet aber, daß er diese Urteilsbegründung nicht gedeckt habe. Der Angeklagte habe hierüber beim Justizministerium auch gar keine Beschwerde erhoben, vielmehr sei dies von einem Redakteur in Kottbus geschehen, der an der Sache absolut nicht beteiligt gewesen sei. Dessen Beschwerde sei selbstverständlich zurückgewiesen worden. Die Sozialdemokraten schreien immer dann über Klassenjustiz, sobald einer ihrer Leute verurteilt werde. (Sehr richtig! rechts. Zurufe bei den Soz.: Wir denken gar nicht daran!) Das Vertrauen zur Rechtspflege sei noch in weiten Kreisen des Volkes vorhanden. Das bewiesen die Aussprüche der Gerichtsvorsitzenden, wonach sich bei letztern das Publikum in ausgedehntem Maße Rechtsbelehrung sucht. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Vizepräsident **Opitz** (kons.) bestreitet unter heftiger Polemik gegen die Sozialdemokratie ebenfalls, daß es eine Klassenjustiz gibt.

Abg. **Singer** (nat.-lib.) bekennt sich als Gegner der Todesstrafe.

Abg. **Heldt** (Soz.) wendet sich zunächst gegen den Minister und den Vizepräsidenten Opitz und bringt eine große Fülle von Material zum Beweise einer Klassenjustiz in Sachsen vor. Er erinnert daran, daß es der konservative Landtagsabgeordnete Dr. Mangler, also selbst ein Richter, gewesen ist, der die Regierung aufgefordert hat, sie solle die proletarische Jugendorganisation polizeilich verbieten, das Oberlandesgericht würde ihr schon recht geben, der weiser der Regierung zugerufen hat: Sei nicht allzu gerecht und weise, damit du nicht verderbest! Also die direkte Aufforderung, die unbemittelten Klassen anders zu behandeln als die besitzenden Klassen! Herr Opitz hätte also besser getan, auf solche Dinge nicht einzugehen. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Wir erblicken die Ursachen der Klassenjustiz eben darin, daß die Gerichte vollständig einseitig von Anhängern einer ganz bestimmten Gesellschaftsschicht besetzt sind. Der Minister hat gesagt, er könne den Ausschüssen nicht vorschreiben, wen sie zu Schöffen und Geschworenen wählen sollen! Das verlangen wir ja gar nicht (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Soz.), aber feststellen müssen wir, daß die Arbeiterschaft von diesen Ehrenämtern bisher so gut wie ausgeschlossen wird. Und wir können auch Objektivität verlangen. Der Justizminister kann doch von den Ausschüssen fordern, daß sie bei der Auswahl der Schöffen und Geschworenen objektiv verfahren! Bei der letzten Auslosung der Schöffen und Geschworenen in Chemnitz befand sich unter den Ausgelosten nicht ein einziger Arbeiter oder unterer Beamter, und das in einer Stadt, deren Bevölkerung zu 95 Prozent aus diesen Kreisen besteht. In Dresden war es dasselbe Bild! Wenn wir hier Abhilfe verlangen, so ist der Minister wohl in der Lage, derartiges zu verfügen. **Die bisherige Auswahl der Schöffen und Geschworenen widerspricht glatt dem § 94 der sächsischen Verfassungsurkunde!**

Nun zur Klassenjustiz zurück! Eine Spielwarenfabrik in Eppendorf hatte Arbeiter eingestellt unter der Bedingung, daß diese nicht Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sein dürfen. Die Arbeiter mußten einen entsprechenden Revers unterschreiben. Ein entlassener Arbeiter klagte gegen die Firma, weil der Revers gegen die guten Sitten verstoße und gegen das Koalitionsrecht. Die Klage hat wohl Erfolg gehabt, in dem Gerichtsurteil wird jedoch der Arbeitgeber als der wirtschaftlich schwächere Teil hingestellt. Wie man da noch den Charakter der Klassenjustiz bestreiten kann, ist unerfindlich (Sehr wahr! bei den Soz.), wenn man die Sachen nicht gerade ständig durch die Unternehmerbrille ansieht. Solche Urteile geben schon einen Vorgeschmack davon, wie in politischen Prozessen verfahren wird. Das ist allerdings kein Wunder, wenn man weiß, daß viele Richter dem berüchtigten Reichsverband angehören, der jetzt eben in Borna-Pegau aufs Haupt geschlagen worden ist. Wenn Angehörige des Richterstandes Mitglieder einer solchen politischen Organisation sind, dann läßt dies Rückschlüsse darauf zu, daß sie in ihrem Urteil nicht unbeeinflußt bleiben. Manche Richter machen aus ihrer Voreingenommenheit auch gar kein Hehl. Besonders die **sozialdemokratischen Redakteure** bekommen die Frucht einer **politischen Instanz** zu kosten. **Besonders hohe Strafen** werden ausgeworfen, wenn **als Beleidigte Offiziere** oder **Richter** in Frage kommen. Man ist schon meineidsverdächtig, wenn man anders aussagt als ein Oberst.

Der Redner wendet sich dann dem Prozeß des Abg. Brodauf gegen die Chemnitzer Volksstimme zu. Herr Brodauf wollte die Differenzen nicht im Prozeßwege, sondern im Vergleichswege beilegen, aus den **Kreisen seiner Kollegen** wurde ihm aber angeraten, **nicht auf einen Vergleich einzugehen,** sondern es auf eine Entscheidung ankommen zu lassen. (Hört, hört! bei den Soz.) Der Richter in der ersten Instanz hat auf fünf Monate Gefängnis erkannt, indem er eine **besondere Ehre für die Richter konstruierte!** Gibt es besondere Ehre für Richter und Offiziere oder keine? Wir verlangen hierüber vom Justizminister eine Auskunft! Wir sind freilich der Meinung, daß **vor Gericht alle gleich sind!** Dasselbe Gericht, das bei Verletzungen der Ehre von Richtern und Offizieren sehr empfindlich ist, hat sich aber nicht gescheut, den Angeklagten als einen gewohnheitsmäßigen Ehrabschneider zu kennzeichnen. **Ein Richter, der über eine Beleidigung zu urteilen hat, beleidigt also selbst den Angeklagten in der allerschärfsten Weise!** (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Soz.) Der Amtsrichter Dr. Engelmann ist in seiner Urteilsbegründung weit über den Rahmen hinausgegangen, der einem Richter gezogen ist. Das hat das Urteil gegen die Chemnitzer Volksstimme wegen Beleidigung des Burgstädter Stadtrats gezeigt, die in einem Artikel erblickt wurde, der die Burgstädter Wahlrechtsräuberei gebührend kennzeichnete. Dr. Engelmann verfügt zweifellos nicht über die erforderliche Objektivität, die ein Richter nun einmal haben muß. Erinnert muß auch an die Klassenurteile des Amtsrichters Klöppel in Stollberg während des letzten Bergarbeiterstreiks werden, eines Herrn, der später selbst den Beweis erbracht hat, daß er sittlich sehr tief stand. Den Schächtprozeß gegen die Chemnitzer Volksstimme hat schon mein Fraktionsfreund besprochen. Das Vorgehen der sächsischen Regierung ist geradezu als eine Herausforderung des Landtages aufzufassen. Und nun der Prozeß selbst! Der Oberstaatsanwalt hat nicht einmal gewußt, daß es eine Landtagsordnung gibt! Dinge sind in diesem Prozeß herangezogen worden, die nichts mehr mit der Sache zu tun haben. Die sächsische Regierung würde jedenfalls besser tun, wenn sie wegen solcher Komplitäten nicht Anklage erheben täte! Zum Schluß stellt der Redner noch fest, daß das, was der Minister neulich bei Beratung der Anträge auf einen ausreichenden Arbeitswilligenschutz aus einem Gerichtsurteil vorgetragen hat, eine Unrichtigkeit gewesen ist. Er ersucht den Minister, dafür zu sorgen, daß die Klassenjustiz endlich aufhört. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Justizminister **Dr. Nagel** weist in großer Erregung den ihm gemachten Vorwurf der Unrichtigkeit zurück. Heldt habe nur die Abschrift eines Gerichtsurteils vorgetragen, während er selbst seinerzeit an der Hand des Originals die Feststellungen gemacht habe. Angesichts des Versuchs, der Regierung das Wort im Munde umzudrehen, verzichte er darauf, auf die Ausführungen des Abg. Heldt weiter einzugehen. (Bravo! rechts und in der Mitte. Lärm und erregte Zwischenrufe bei den Soz.: Zuruf: Verlegenheitsausrede!) Der Minister verteidigt dann noch die Einrichtung der Todesstrafe.

Abg. **Brodauf** (Fortschr. Vp.) verteidigt die Chemnitzer Richter gegen die sozialdemokratischen Angriffe. Die Todesstrafe sei unentbehrlich. Das Volk müsse an der Rechtsprechung mitwirken, dann würde es auch Vertrauen zur Rechtsprechung haben.

Abg. **Dr. Zöphel** (nat.-lib.) kritisiert die Beschlagnahme von Postkarten und Werken der bildenden Kunst und die verschiedenartige Beurteilung dieser politischen Maßnahmen durch die Gerichte.

Nach einer kurzen Erwiderung verzichten die noch vorgemerkten Redner aufs Wort.

Die in Frage kommenden Etatskapitel werden genehmigt. Die Petition der mittleren Justizbeamten wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag, nachmittags 2 Uhr. Abänderung der Landtagsordnung; staatliche Schlachtviehversicherung; Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Leipzig usw.

## Küchenzettel der Städtischen Speise-Anstalten.

Mittwoch:

Speiseanstalt I (Johannisplatz 9): Kartoffelstückchen und Möhren mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt II (Topfengasse 1): Kartoffelmus mit Sülze-wurst.
Speiseanstalt III (Münzgasse 24): Grünkohl mit Pökelfleisch.
Speiseanstalt IV (Kegelstraße): Kartoffelstückchen mit Rindfleisch.
Speiseanstalt V (Kburzner Str. 30): Grüne Erbsen und Möhren mit Schweinefleisch.
Speiseanstalt VI (Neum. Leipziger Str. 120): Kartoffeln mit Fischsenfsauce.
Speiseanstalt VII (Wasserturmstraße 5): Mischgemüse mit Pökelfleisch.
Speiseanstalt VIII (Forststraße 1): Weißkohl mit Schöpsenfleisch.

# Kleiner Anzeiger


**Vermietungen**

**Norden.**
Mockau, Wilhelmstr. 24, Stube 2 Kamm., Küche 1./7. zu verm.

**Westen.**
Lindenau, Spittastr. 17, II. l. leere 2fstr. Stube an einz. Pers.

Brautp. sucht z. 1./5. im West. freundl. sonnige Wohnung bis 300 M. Offerten unt. **M. 10** an Filiale Leutzsch. [4654*

Brautp., Mann i. fest. Stellung sucht zum 1./7. schöne sonnige Wohnung, nahe Fichtestr. od. Innenwig. Pr. b. 380 M. Off. V. Karle, Kochstrasse 65, p.

1 Kind sucht Wohnung 1./7., Pr. 3-400 M. Off. d. Fil. Lützner Str.

1 W. ev. i. kl. Haus Lützn. St. 104.

**Verkäufe**

**Günstiger Gelegenheitskauf** in **● Möbeln ●** sowie ganze [1172* **Ausstattungen** nur Packhofstr. 5, II.

**Nachweislich bis 15%** bill. kauf. Sie Möbel, Spiegel, Polsterwar. u. Garant. b. wenig Spesen u. gr. Umsatz. Billigste Kassapr. Teilzahlg. gestattet. Plagwitzer Möbelhaus **Fröbelstr. 5.**

Schreibt., Schrank, Vert., Tisch Sofa, Chaisel., Bett., Waschk. Trum., Küch. Arndtstr. 25 D, II.

Gebr. Sofa, gebr. Chaisel. bill. z. vrk. Lind., Birkenstraße 24, II.

Grün. Pl.-Sofa, Hängel., gr. Bckleit. Stö., Naunhof. St. 28, p

4 Bettstellen m. guten Matr., 15 M. Rathausstraße 45, I.

**Möbel** verk. bill. Teilz. gest.* St., Merseburg. Str. 62.

**1 Gebett Federbetten** neu, 14 Mk., billig. [* Elisabeth Holdern, Otto-Schill-St. 2 Frühere Dorotheenstrasse.

Herren-Wäsche, Trikotagen, Damen-, Kinder-Wäsche und Strümpfe. **Theod. Schulze,** Grimmaische Straße 34. [1192*

**Rester** zu **Bettbezügen** u. **Inletts** passend, spottbillig zu verk. **Reichsstrasse 21, H. I.** [*

**Damen-Monats-Garderobe** weniggetrag. und neue, eleg., **Kleider, Kostüme, Mäntel** sowie Garderobe jed. Art, auch Wäsche, Schuhe usw. billigst. **Herren-Anzüge, Paletots,** Schirme, Schuhe 2c. **Wächterstr. 24, II.** Kein Lad.

**Schuhe** Gelegenheitskauf Herr. u. D.-St. M 6 Konfirm., Kind.-St. Pantoff., Hausschuhe billig. **Marienstr. 28, I.** (Kein Laden).

**Schallplatten** Stck. 50 ₰, früher 2 M, neue gute Platten, 25 cm groß. Schlager, Walzer, Märsche, Osterglock. 2c. Größte Ausw. Petersstr. 26, I.

Schallpl., gut. Qual. nur 45 Pfg. neu. Schlag. b. Sidonienst. 16, I. l

**Gut vernickelt und emailliert** werd. **Fahrradteile** 2c. b. bill. Pr. Vernick.-Anst., Mittelst. 7*

Eleg. H.- u. D.-Radm. Freil. spottb Lutherstr. 20, I. r., Etghbl.

Damen-Rad, Freil., neu, billig Stött., Naunhofer Str. 28, p.

Gebr. Freilauf-Rad, 30 M. Plagwitz, Gleisstraße 7, I. r.

Guterh. Dam.- u. Knab.-Rad, Wand. b. Klzsch., Ringst. 30, p. l.

Br. Kinderwagen m. Gummirif. bill. z. verk. Bülowstr. 11, p. l.

Kindwag. b. Wielandt. 16, II. r.

**Rosen** in Massen, von 20 ₰, Stämme von 40 ₰ an. **Hohe Str. 20.** [*

**Gartenlaube** sofort zu vrk. für 18 M. 1196] Kreuzstraße 28, III.

**Kaufgesuche**

Nähm. z. L. ges. Petersteinw. 10.

Mögl. guth. Kldrschrk. a. Priv. z. kl. ges. Off. A. 100 postl. Volkm.

Lump., Papier, Alteis., Metalle kauft zu höchsten Tagespreisen Bemme, Südstr. 29. Tel. 31715.

**Kaufe Kanarien-Hähne** zum Export, u. a. **Weibchen. Hofgess, Raustädter Steinweg 32.** Vogelfutter-Handlung.

**Arbeitsmarkt**

Geiger f. m. Bandon.- u. Klav.-Spieler Verbind. Off. W. B. 100 postlag. Schönefeld-Leipzig.

**Generalvertreter** zur Einführung eines neuen ges. gesch. **sehr rentablen Bedarfsartikels** an allen grösseren u. kleineren Plätzen **per sofort** gesucht. **Kostenlose** Offerte durch **Eduard Spindler Plauen i. Vogtl.** Krausenstrasse 20.

**Mechaniker** auf **Numerierstempel** gut eingearbeitet, zur Leitung einer **mechanisch. Werkstatt** gesucht. Offerten unter R. 97 an die Exped. d. Bl. [1194

**Tüchtiger** [4674* **Nickelblechpolierer** der mit neuesten Polierma-schinen vertraut ist, wird sofort gesucht. Bei guter Qualifikation als Vorarbeiter. Off. unter **N. C. 823** an **Rudolf Mosse, Nürnberg.**

**Zimmerleute** stellt täglich ein [4684 Zimmerm. Alfr. Schwarze, Stünz od. Ausstellungsgelände

Tücht. Fuchsschweifdreher u. jüng. Mädch. ges. Goldne Kugel, L., Rich. Wagner-Str. 10, fr. Lexy.

**Drechsler-Lehrling** für die Hartgummi-Abteilung suchen [4671 **Flügel & Polter** Plagwitz, Jahnstr. 81/83.

**Einen Glaserlehrling** sucht Eysoldt, Schönef., Lorenzst. 53.

**Kräftigen Schulburschen** sucht **Stein, Nordstr. 39** (Laden).

Fleiß. Hemd.-Näherinnen für dauernd ges., z. meld. 9-12 und 3-5 Uhr **Riebeckstr. 15, II. l.** [*

Aufwartung ob. Anhang, Auf. 40er Jahre ges. Off. A. Z. 40, Fil. d. Bl., Klzsch., Dieskauf. 5, erb.

**Unterricht**

**Tanz** unterricht erteilt **Walter Welz** Pl., Salzstr. 7. Tel. 6405. [*

**Tanz-Unterricht** erteilt **Curt Welz** jetzt Moltkestr. 40.

**Vermischte Anzeigen**

**Ihre Anzüge** w. w. „neu" gereinigt u. gebügt, Anzug **2.50** Mk. Abhol. u. Zusend. frei. Postkartegenügt an Wäscherei „Undine" Hillig-Leipzig

**Goldne Krone** L.-Connewitz Pegauer Straße 39 Inh. Max Pfeifer. Tel. 13842. **Groß. Konzertgarten** 4000 Personen fassend passend zu Festlichkeiten aller Art. [1280

**In Alimenti.-, Ehe-, Straf-,** Steuer-, Gerichtssach. 2c. (hilft **Graf,** Rdn., Kapellenstr. 5 a. d. Neudn. Kirche) 9-8; Sonnt. 9-2.

**Möbelfuhren** werden von 5 Mk. an ausgeführt Lauchstädter Str. 15 u. Merseburg. Str. 11, Bauch. [*

Brosche m. Photogr. verl. Geg. Bel. abzg. Leutzscher St. 71, II. r.

Portem. m. ll. 15 M v. a. Fr. verl. Haltest. Königspl. b. Urv. G. D. u. B. Klzsch., Dieskauf. 5, F. d. B

**Inserate** sind nicht an die Redaktion, sondern an die **Expedition** d. Leipz. Volkszeitg. zu richten.


**Extra-Beilage dieser Nummer**
Von der Firma **Karl Block,** Breslau, ein Prospekt in der Gesamtauflage. [4691

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/14 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Abstimmungsergebnisse der Reichstagswahlen von 1912 und 1914 im 14. sächsischen Wahlkreis (Borna-Rochlitz).

| Ort | 1912 | | | | Stichwahl | | 1914 | | | | Stichwahl | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Wahlberechtigte | v. Liebert | Nitzschke | Ryssel | v. Liebert | Ryssel | Wahlberechtigte | v. Liebert | Nitzschke | Ryssel | v. Liebert | Ryssel |
| Bad Lausick | 853 | 156 | 270 | 329 | 308 | 386 | 870 | 137 | 293 | 350 | 328 | 461 |
| Borna | 1952 | 361 | 556 | 841 | 841 | 919 | 2008 | 505 | 527 | 894 | 862 | 1071 |
| Colditz | 1193 | 123 | 509 | 447 | 480 | 565 | 1214 | 147 | 519 | 470 | 408 | 669 |
| Frohburg | 833 | 109 | 190 | 463 | 274 | 515 | 889 | 161 | 172 | 454 | 260 | 511 |
| Geithain | 914 | 141 | 335 | 344 | 384 | 429 | 902 | 192 | 305 | 387 | 367 | 448 |
| Groitzsch | 1390 | 57 | 325 | 928 | 292 | 993 | 1392 | 85 | 354 | 899 | 268 | 1041 |
| Kohren | 199 | 41 | 65 | 72 | 84 | 90 | 198 | 68 | 33 | 78 | 89 | 90 |
| Lunzenau | 903 | 49 | 191 | 607 | 196 | 641 | 904 | 69 | 169 | 602 | 179 | 674 |
| Pegau | 1404 | 149 | 407 | 744 | 477 | 814 | 1419 | 199 | 392 | 746 | 443 | 865 |
| Penig | 1570 | 216 | 322 | 907 | 439 | 1024 | 1565 | 271 | 283 | 912 | 451 | 1021 |
| Regis | 380 | 46 | 107 | 171 | 136 | 185 | 349 | 70 | 97 | 163 | 135 | 190 |
| Rochlitz | 1390 | 389 | 425 | 451 | 720 | 558 | 1433 | 451 | 365 | 497 | 675 | 682 |
| **Ländliche Wahlbezirke** | | | | | | | | | | | | |
| Altdorf | 43 | 21 | 12 | 6 | 32 | 5 | 41 | 24 | 7 | 5 | 30 | 6 |
| Altengroitzsch | 31 | 13 | 5 | 11 | 18 | 11 | 38 | 15 | 4 | 16 | 18 | 15 |
| Altmörbitz | 64 | 18 | 22 | 18 | 32 | 22 | 67 | 25 | 16 | 24 | 36 | 27 |
| Altstadt Borna | 310 | 41 | 96 | 146 | 119 | 167 | 316 | 72 | 79 | 156 | 122 | 180 |
| Altzschillen, Corba | 74 | 28 | 12 | 28 | 39 | 32 | 74 | 32 | 8 | 29 | 38 | 33 |
| Arnsdorf (Penig) | 146 | 38 | 22 | 81 | 50 | 90 | 141 | 42 | 18 | 76 | | |
| Audigast | 87 | 24 | 20 | 32 | 30 | 33 | 89 | 33 | 12 | 35 | 48 | 36 |
| Auligk, Kleinpriesligk | 99 | 12 | 16 | 57 | 21 | 61 | 99 | 15 | 10 | 61 | 19 | 70 |
| Ballendorf | 82 | 41 | 25 | 6 | 66 | 9 | 77 | 48 | 12 | 12 | 59 | 12 |
| Beedeln, Bernsdorf, Seebitzschen | 43 | 33 | 5 | 1 | 36 | 3 | 45 | 38 | 2 | 4 | 46 | 5 |
| Benndorf | 131 | 21 | 31 | 69 | 39 | 77 | 123 | 22 | 26 | 68 | 46 | 70 |
| Bergisdorf | 43 | 21 | 10 | 8 | 28 | 12 | 37 | 14 | 11 | 10 | 23 | 11 |
| Bernbruch | 52 | 27 | 15 | 9 | 36 | 13 | 56 | 19 | 18 | 14 | 28 | 22 |
| Berndorf | 35 | 9 | 13 | 12 | 16 | 16 | 33 | 7 | 10 | 15 | 14 | 16 |
| Beucha | 51 | 24 | 10 | 13 | 30 | 13 | 52 | 22 | 8 | 18 | 29 | 20 |
| Biesern, Zaßnitz | 48 | 24 | 13 | 7 | 35 | 9 | 50 | 29 | 5 | 14 | 33 | 17 |
| Blumroda | 114 | 14 | 32 | 64 | 35 | 72 | 116 | 25 | 16 | 68 | 37 | 74 |
| Bockwitz, Meuselwitz | 51 | 36 | 2 | 6 | 39 | 7 | 54 | 34 | 2 | 7 | 41 | 9 |
| Braußwig | 38 | 8 | 8 | 18 | 15 | 21 | 40 | 11 | 7 | 18 | 15 | 20 |
| Brettenborn, Wittgendorf | 89 | 46 | 21 | 13 | 66 | 13 | 90 | 46 | 22 | 13 | 59 | 22 |
| Breitingen | 296 | 41 | 60 | 121 | 98 | 129 | 291 | 52 | 60 | 148 | 97 | 175 |
| Breunsdorf | 110 | 44 | 25 | 36 | 62 | 39 | 120 | 62 | 16 | 40 | 73 | 44 |
| Brösen | 19 | 15 | 2 | — | 16 | 2 | 19 | 15 | 3 | — | 16 | 2 |
| Bruchheim | 23 | 15 | 6 | — | 20 | 1 | 26 | 21 | 1 | 1 | 23 | — |
| Bubendorf | 48 | 22 | 5 | 13 | 29 | 13 | 46 | 24 | 13 | 7 | 32 | 12 |
| Buchheim | 112 | 22 | 25 | 52 | 50 | 52 | 114 | 28 | 32 | 42 | 43 | 55 |
| Carsdorf (Pegau) | 61 | 12 | 15 | 27 | 22 | 34 | 66 | 15 | 12 | 32 | 25 | 39 |
| Chursdorf | 171 | 27 | 24 | 88 | 52 | 97 | 159 | 33 | 25 | 82 | 55 | 92 |
| Cöllnitz | 16 | 7 | 6 | 3 | 11 | 3 | 18 | 8 | 5 | 5 | 9 | 6 |
| Collmen bei Colditz, Podelwitz | 104 | 27 | 42 | 29 | 52 | 41 | 107 | 21 | 43 | 29 | 44 | 51 |
| Commichau, Skoplau, Zschadraß | 176 | 62 | 52 | 40 | 113 | 48 | 183 | 54 | 66 | 47 | 102 | 50 |
| Co'tewitz | 44 | 12 | 9 | 23 | 16 | 27 | 41 | 9 | 8 | 22 | 14 | 23 |
| Deutzen | 99 | 25 | 27 | 30 | 47 | 39 | 94 | 32 | 21 | 35 | 49 | 46 |
| Dittmannsdorf (Borna) | 50 | 32 | 3 | 11 | 35 | 11 | 53 | 36 | 8 | 8 | 43 | 9 |
| Dittmannsdorf (Penig) | 138 | 18 | 16 | 102 | 31 | 106 | 150 | 21 | 8 | 113 | 29 | 118 |
| Doberenz, Weidlitz | 62 | 52 | 4 | — | 57 | — | 57 | 53 | 1 | 2 | 54 | 2 |
| Döhlen, Neudörfchen, Neuwerder | 71 | 15 | 28 | 20 | 40 | 14 | 79 | 33 | 19 | 20 | 34 | 38 |
| Dölitzsch | 62 | 26 | 20 | 2 | 48 | 4 | 61 | 26 | 26 | 4 | 41 | 9 |
| Dolsenhain, Bocka (sächs. Anteils) | 75 | 35 | 13 | 13 | 48 | 14 | 65 | 43 | 7 | 13 | 48 | 14 |
| Droßdorf | 58 | 27 | 3 | 25 | 32 | 23 | 58 | 22 | 10 | 24 | 31 | 26 |
| Droßkau | 16 | 16 | — | — | 16 | — | 17 | 15 | — | 1 | 15 | — |
| Dürrengerbisdorf | 32 | 17 | 6 | 6 | 21 | 8 | 36 | 23 | 4 | 8 | 24 | 11 |
| Ebersbach | 117 | 35 | 30 | 37 | 65 | 40 | 108 | 52 | 12 | 39 | 64 | 40 |
| Elbisbach | 58 | 33 | 13 | 2 | 45 | — | 51 | 31 | 13 | — | 42 | 1 |
| Erlbach, Naschütz | 139 | 62 | 22 | 41 | 82 | 49 | 149 | 73 | 28 | 37 | 93 | 47 |
| Erlln und Taundorf, Maaschwitz | 127 | 8 | 52 | 53 | 52 | 64 | 129 | 9 | 45 | 58 | 41 | 66 |
| Eschefeld, Kleineschefeld | 184 | 41 | 42 | 81 | 75 | 93 | 185 | 42 | 41 | 86 | 71 | 94 |
| Eholdshain | 58 | 34 | 10 | 6 | 48 | 6 | 59 | 33 | 7 | 8 | 35 | 9 |
| Eula, Kesselshain | 103 | 26 | 34 | 32 | 62 | 31 | 117 | 33 | 30 | 45 | 53 | 47 |
| Eulau, Elstertrebnitz, Tannewitz | 128 | 16 | 28 | 67 | 40 | 78 | 121 | 27 | 25 | 57 | 44 | 66 |
| Fischheim, Sörnzig, Steudten | 64 | 43 | 7 | 9 | 47 | 10 | 67 | 45 | 4 | 13 | 46 | 17 |
| Flößberg | 148 | 73 | 13 | 42 | 83 | 47 | 142 | 60 | 18 | 50 | 67 | 68 |
| Frauendorf | 63 | 32 | 12 | 12 | 47 | 11 | 61 | 35 | 8 | 15 | 43 | 15 |
| Gatzen | 52 | 13 | 13 | 18 | 25 | 20 | 53 | 18 | 14 | 19 | 31 | 18 |
| Gestewitz | 46 | 8 | 9 | 29 | 16 | 28 | 51 | 10 | 11 | 27 | 20 | 28 |
| Glasten | 71 | 38 | 21 | 4 | 61 | 6 | 74 | 27 | 40 | 3 | 15 | 18 |
| Gnandorf | 67 | 8 | 23 | 33 | 20 | 34 | 79 | 17 | 20 | 38 | 31 | 44 |
| Gnandstein und Wüstenhain | 105 | 23 | 24 | 54 | 40 | 61 | 108 | 32 | 15 | 57 | 44 | 61 |
| Göhren, Himmelhartha | 77 | 20 | 23 | 27 | 37 | 31 | 88 | 25 | 18 | 35 | 44 | 38 |
| Görnitz | 46 | 8 | 8 | 23 | 12 | 30 | 55 | 13 | 9 | 29 | 15 | 34 |
| Greifenhain | 176 | 56 | 41 | 65 | 85 | 82 | 173 | 62 | 38 | 67 | 85 | 81 |
| Greitschütz | 77 | 16 | 15 | 40 | 22 | 49 | 72 | 16 | 9 | 43 | 21 | 46 |
| Gröblitz, Seelitz, Pürsten | 90 | 63 | 19 | 5 | 80 | 6 | 89 | 72 | 9 | 5 | 75 | 8 |
| Gröbschütz, Zschanitz | 34 | 32 | — | 1 | 33 | — | 38 | 37 | — | 1 | 36 | 1 |
| Großbuch | 58 | 50 | 5 | — | 57 | — | 61 | 53 | 5 | — | 54 | — |
| Großhermsdorf | 46 | 18 | 13 | 15 | 26 | 19 | 49 | 19 | 11 | 17 | 22 | 24 |
| Großmilkau, Theesdorf | 64 | 34 | 11 | 12 | 42 | 15 | 69 | 40 | 9 | 17 | 47 | 20 |
| Großpriesligk | 39 | 15 | 7 | 16 | 21 | 15 | 39 | 18 | 11 | 10 | 24 | 15 |
| Groß- und Kleinschlaisdorf | 47 | 8 | 5 | 24 | 12 | 31 | 46 | 7 | 4 | 30 | | |
| Groß- und Kleinsermuth, Kötteritzsch | 135 | 22 | 66 | 40 | 61 | 62 | 138 | 28 | 60 | 44 | 60 | 64 |
| Großstolpen, Kleinstolpen | 35 | 14 | 10 | 9 | 21 | 10 | 41 | 21 | 3 | 13 | 23 | 14 |
| Großstorkwitz, Maschwitz | 40 | 17 | 16 | 1 | 31 | 3 | 42 | 26 | 10 | 4 | 34 | 5 |
| Groß- u. Kleinwischstauden | 25 | 17 | 2 | 5 | 18 | 5 | 22 | 17 | 1 | 5 | 18 | 5 |
| Großzössen | 124 | 24 | 16 | 73 | 38 | 60 | 184 | 36 | 18 | 104 | 47 | 109 |
| Hagenest | 70 | 15 | 12 | 41 | 27 | 48 | 65 | 26 | 6 | 32 | 28 | 36 |
| Hainichen | 78 | 34 | 11 | 20 | 44 | 24 | 60 | 30 | 11 | 15 | 42 | 20 |
| Hartmannsdorf | 33 | 10 | 7 | 8 | 21 | 6 | 31 | 22 | 1 | 6 | 21 | 8 |
| Haubitz | 27 | 15 | 10 | 1 | 22 | 2 | 26 | 16 | 8 | — | 20 | 2 |
| Hausdorf | 64 | 14 | 16 | 27 | 29 | 29 | 60 | 22 | 12 | 32 | 28 | 36 |
| Heinersdorf | 114 | 13 | 35 | 57 | 41 | 58 | 114 | 15 | 42 | 43 | 41 | 54 |
| Hemmendorf | 17 | 7 | — | 8 | 7 | 8 | 19 | 11 | 1 | 6 | 12 | 7 |
| Hermsdorf | 22 | 17 | 1 | 3 | 18 | 4 | 23 | 17 | — | 5 | 18 | 4 |
| Heuersdorf | 55 | 19 | 5 | 26 | 27 | 26 | 54 | 21 | 7 | 25 | 26 | 25 |
| Hohendorf | 36 | 19 | 5 | 9 | 26 | 8 | 36 | 21 | 3 | 10 | 21 | 12 |
| Hohnbach, Thummirnicht | 150 | 29 | 44 | 75 | 58 | 83 | 176 | 37 | 35 | 93 | 49 | 112 |
| Hopfgarten | 57 | 15 | 16 | 15 | 26 | 20 | 57 | 23 | 8 | 19 | 27 | 23 |
| Jahnshain | 57 | 52 | 4 | — | 55 | — | 54 | 43 | 6 | 3 | 46 | 2 |
| Käferhain | 33 | 6 | 15 | 10 | 18 | 13 | 33 | 9 | 14 | 9 | 18 | 14 |
| Kahnsdorf, Zöpen | 218 | 32 | 58 | 118 | 67 | 134 | 226 | 38 | 48 | 124 | 66 | 141 |
| Kaltenborn, Zschirla | 103 | 24 | 11 | 63 | 35 | 63 | 101 | 22 | 25 | 46 | 35 | 59 |
| Kaufungen | 211 | 44 | 45 | 102 | 87 | 105 | 192 | 77 | 26 | 83 | | |
| Kieritzsch | 108 | 32 | 29 | 41 | 55 | 48 | 110 | 26 | 35 | 42 | 60 | 46 |
| Kitzscher, Lindhardt | 63 | 44 | 3 | 13 | 50 | 11 | 59 | 50 | 4 | 4 | 50 | 6 |
| Kleinhermsdorf | 23 | 4 | 10 | 9 | 8 | 14 | 23 | 14 | 3 | 6 | 17 | 6 |
| Kleinmilkau, Neumilkau, Schönfeld | 117 | 33 | 29 | 41 | 61 | 45 | 115 | 50 | 13 | 39 | 54 | 52 |
| Kleinzössen | 21 | 11 | 1 | 3 | 15 | 2 | 16 | 11 | | | 14 | — |
| Kobschütz | 17 | 6 | 5 | 5 | 8 | 7 | 17 | 8 | 3 | 5 | 9 | 6 |
| Königsfeld, Neukönigsfeld | 70 | 33 | 17 | 8 | 48 | 13 | 67 | 38 | 10 | 13 | 41 | 19 |
| Kötitzern, Spernsdorf | 32 | 28 | 1 | 2 | 28 | 3 | 32 | 26 | 1 | 2 | 27 | 2 |
| Kötitzwitzsch, Stollsdorf | 62 | 32 | 13 | 14 | 45 | 15 | 67 | 37 | 7 | 18 | 42 | 19 |
| Kolla | 17 | 10 | 6 | | 17 | — | 17 | 15 | 1 | | 17 | — |
| Kolkau, Zöllnitz | 68 | 30 | 19 | 13 | 40 | 14 | 60 | 42 | 7 | 17 | 42 | 24 |
| Kolzschen | 29 | 17 | 6 | 5 | 23 | 6 | 32 | 20 | 4 | 6 | 25 | 6 |
| Kralapp | 20 | 15 | 5 | 2 | 24 | 2 | 30 | 20 | 3 | 1 | 23 | — |
| Langenhain | 23 | 15 | 7 | 1 | 22 | 1 | 24 | 23 | — | 1 | 23 | 1 |
| Langenleuba-Oberhain | 324 | 145 | 66 | 74 | 212 | 85 | 321 | 154 | 52 | 83 | 101 | 104 |
| Lastau | 83 | 46 | 19 | 9 | 60 | 16 | 81 | 48 | 19 | 8 | 50 | 12 |
| Lauterbach | 78 | 37 | 15 | 16 | 50 | 19 | 77 | 32 | 16 | 21 | 38 | 33 |
| Letzen | 22 | 10 | 9 | 3 | 14 | 5 | 18 | 15 | 1 | 1 | 15 | 1 |
| Leisenau | 66 | 16 | 19 | 24 | 31 | 28 | 64 | 16 | 15 | 25 | 26 | 36 |
| Leupahn | 45 | 26 | 8 | 7 | 34 | 9 | 42 | 25 | 12 | 4 | 26 | 12 |
| Leutenhain, Schwarzbach | 108 | 70 | 13 | 8 | 94 | 8 | 106 | 85 | 12 | 5 | 94 | 7 |
| Linda | 35 | 22 | — | 1 | 27 | 1 | 32 | 24 | 4 | 1 | 28 | 1 |
| Lobstädt | 303 | 39 | 96 | 158 | 139 | 162 | 387 | 77 | 97 | 177 | 144 | 206 |
| Löbnitz-Bennewitz | 70 | 19 | 11 | 39 | 26 | 38 | 72 | 20 | 17 | 30 | 34 | 33 |
| Maltitz | 16 | 14 | 1 | — | 15 | — | 16 | 16 | — | — | 16 | — |
| Markersdorf (Penig) | 62 | 22 | 7 | 28 | 27 | 30 | 66 | 21 | 12 | 30 | | |
| Medewitzsch, Lippendorf, Spahnsdorf | 113 | 47 | 21 | 39 | 64 | 37 | 115 | 44 | 22 | 43 | 57 | 50 |
| Methau | 65 | 30 | 19 | 6 | 52 | 12 | 64 | 38 | 15 | 10 | 52 | 11 |
| Methewitz | 14 | 10 | 3 | — | 13 | — | 13 | 12 | — | — | 12 | — |
| Meusdorf | 22 | 18 | 1 | 2 | 19 | 1 | 24 | 20 | 3 | 1 | 21 | — |
| Michelwitz, Pautzsch | 28 | 10 | 10 | 5 | 20 | 6 | 27 | 13 | 9 | 4 | 20 | 7 |
| Mösein | 30 | 16 | 3 | 10 | 18 | 11 | 32 | 18 | 5 | 6 | 24 | 8 |
| Mutzscheroda, Carsdorf | 49 | 29 | 11 | 3 | 43 | 4 | 40 | 36 | 8 | 4 | 44 | 5 |
| Narsdorf | 60 | 22 | 34 | 3 | 50 | 6 | 68 | 22 | 35 | 8 | 35 | 24 |
| Nauenhain | 72 | 53 | 13 | 2 | 63 | 4 | 73 | 50 | 9 | 2 | 61 | 6 |
| Naundorf, Gepülzig, Neugepülzig | 73 | 20 | 22 | 21 | 42 | 23 | 70 | 35 | 15 | 21 | 46 | 27 |
| Nehmitz | 58 | 2 | 9 | 44 | 6 | 49 | 56 | 5 | 6 | 43 | 8 | 45 |
| Neukersdorf | 65 | 25 | 6 | 30 | 31 | 31 | 70 | 25 | 5 | 34 | 30 | 37 |
| Neukirchen | 132 | 43 | 32 | 39 | 68 | 44 | 143 | 38 | 38 | 56 | 64 | 70 |
| Niederelsdorf | 107 | 27 | 9 | 65 | 36 | 68 | 109 | 26 | 8 | 73 | 36 | 73 |
| Niederfrankenhain | 79 | 23 | 26 | 13 | 52 | 13 | 82 | 43 | 16 | 15 | 52 | 21 |
| Niedergräfenhain | 90 | 38 | 18 | 20 | 55 | 19 | 86 | 38 | 19 | 25 | 52 | 27 |
| Niederpickenhain | 16 | 9 | 1 | 2 | 10 | 1 | 15 | 11 | 3 | — | 14 | — |
| Nieder- und Obersteinbach | 67 | 40 | 7 | 14 | 44 | 17 | 67 | 48 | 1 | 14 | 48 | 16 |
| Nöbeln, Meusen, Göppersdorf | 65 | 48 | 9 | 7 | 56 | 8 | 62 | 42 | 9 | 6 | 50 | 10 |
| Röthnitz | 21 | 4 | 7 | 10 | 12 | 9 | 20 | 5 | 8 | 6 | 10 | 9 |
| Roßwitz | 82 | 47 | 20 | 8 | 62 | 14 | 79 | 48 | 10 | 18 | 53 | 22 |
| Oberelsdorf | 60 | 24 | 11 | 22 | 36 | 27 | 72 | 33 | 7 | 23 | | |
| Oberfrankenhain | 56 | 26 | 17 | 13 | 46 | 3 | 55 | 40 | 8 | 4 | 45 | 4 |
| Obergräfenhain | 142 | 54 | 50 | 17 | 93 | 27 | 135 | 63 | 30 | 18 | 78 | 28 |
| Oberpickenhain | 11 | 0 | 3 | 1 | 10 | 1 | 11 | 8 | 2 | — | 8 | — |
| Obertitz | 20 | 17 | 1 | — | 18 | — | 17 | 14 | — | 2 | 16 | — |
| Oberwyhra, Kleinoberwyhra | 42 | 0 | 10 | 24 | 15 | 24 | 37 | 5 | 11 | 20 | 10 | 24 |
| Oellschütz | 15 | 11 | 1 | — | 13 | — | 13 | 12 | — | 1 | 12 | 1 |
| Ossa | 66 | 4 | 21 | 34 | 20 | 38 | 63 | 8 | 18 | 20 | 18 | 36 |
| Ottenhain, Altottenhain | 23 | 4 | 10 | 8 | 12 | 9 | 25 | 11 | 5 | 8 | 17 | 7 |
| Otterwisch | 184 | 56 | 68 | 34 | 99 | 59 | 192 | 53 | 56 | 48 | 80 | 73 |
| Penna, Stöbnig, Ceesewitz | 66 | 54 | 5 | 2 | 57 | 4 | 67 | 48 | 15 | 3 | 56 | 4 |
| Piegel | 19 | 9 | 7 | — | 16 | — | 20 | 14 | 1 | 4 | 17 | 2 |
| Pödelwitz | 36 | 21 | 11 | 2 | 28 | 4 | 36 | 23 | 8 | 3 | 31 | 3 |
| Poppitz | 33 | 14 | 17 | 2 | 26 | 4 | 34 | 13 | 11 | 8 | 24 | 5 |
| Prießnitz | 106 | 73 | 13 | 18 | 85 | 15 | 109 | 74 | 11 | 18 | 84 | 18 |
| Pürsten bei Kahnsdorf | 138 | 48 | 35 | 48 | 71 | 60 | 177 | 41 | 46 | 54 | 66 | 70 |
| Ramsdorf | 189 | 22 | 62 | 87 | 61 | 104 | 200 | 43 | 40 | 98 | 70 | 114 |
| Rathendorf | 106 | 44 | 24 | 15 | 61 | 20 | 71 | 52 | 18 | 17 | 59 | 27 |
| Reichersdorf | 82 | 24 | 25 | 28 | 48 | 30 | 84 | 29 | 28 | 43 | 48 | 30 |
| Rochsburg | 150 | 19 | 32 | 91 | 43 | 99 | 150 | 24 | 24 | 88 | 36 | 104 |
| Roda | 91 | 68 | 13 | 8 | 77 | 10 | 94 | 67 | 12 | 11 | 82 | 7 |
| Röthigen | 47 | 16 | 8 | 19 | 24 | 20 | 86 | 19 | 7 | 54 | 23 | 52 |
| Rüdigsdorf, Neuhof | 57 | 11 | 9 | 31 | 20 | 33 | 66 | 12 | 11 | 42 | 18 | 43 |
| Rüx | 22 | 13 | 4 | 1 | 20 | 1 | 22 | 17 | 5 | — | 19 | — |
| Ruppersdorf, Bosengröba | 61 | 12 | 14 | 28 | 25 | 30 | 60 | 17 | 8 | 27 | 22 | 23 |
| Saasdorf | 28 | 13 | 3 | 11 | 14 | 12 | 28 | 10 | 4 | 12 | 13 | 14 |
| Sachsendorf, Zschaagwitz | 53 | 36 | 4 | 8 | 41 | 10 | 52 | 42 | 7 | 3 | 42 | 9 |
| Sahlis | 46 | 11 | 6 | 23 | 16 | 26 | 43 | 9 | 9 | 23 | 14 | 26 |
| Schlagwitz | 34 | 10 | 6 | 7 | 26 | 4 | 36 | 21 | 3 | 8 | | |
| Schleenhain | 50 | 20 | 15 | 5 | 34 | 9 | 45 | 26 | 6 | 9 | 31 | 9 |
| Schnaudertrebnitz | 31 | 16 | 5 | 9 | 20 | 9 | 35 | 16 | 2 | 13 | 20 | 14 |
| Schönau | 54 | 31 | 6 | 16 | 34 | 17 | 58 | 37 | 3 | 19 | 40 | 19 |
| Schönbach, Zschetzsch | 150 | 64 | 48 | 28 | 100 | 48 | 156 | 65 | 33 | 42 | 89 | 50 |
| Seifersdorf | 52 | 37 | 10 | — | 45 | 2 | 52 | 36 | 7 | 1 | 46 | 1 |
| Seitenhain, Hartha | 80 | 51 | 18 | 10 | 64 | 15 | 87 | 53 | 12 | 16 | 62 | 20 |
| Senpahn | 29 | 23 | 2 | 2 | 26 | — | 31 | 29 | 1 | — | 29 | 1 |
| Steinbach | 86 | 23 | 13 | 41 | 38 | 40 | 85 | 26 | 16 | 37 | 40 | 42 |
| Stockheim | 33 | 24 | 2 | 5 | 26 | 4 | 34 | 24 | 3 | 2 | 28 | 3 |
| Stöntzsch | 114 | 50 | 30 | 25 | 80 | 28 | 122 | 67 | 17 | 30 | 79 | 37 |
| Syhra | 35 | 17 | 8 | 8 | 23 | 11 | 35 | 22 | 3 | 9 | 25 | 9 |
| Tauscha | 148 | 28 | 21 | 79 | 42 | 88 | 153 | 31 | 19 | 84 | 45 | 92 |
| Tautenhain | 108 | 37 | 34 | 22 | 60 | 30 | 106 | 47 | 29 | 27 | 64 | 36 |
| Terpitz | 20 | 14 | 2 | 13 | 15 | 12 | 26 | 13 | 5 | 8 | 13 | 10 |
| Terpitzsch, Zollwitz | 130 | 15 | 23 | 87 | 27 | 100 | 139 | 16 | 30 | 82 | 29 | 96 |
| Thensdorf, Eckersberg | 23 | 20 | 1 | 1 | 20 | 1 | 19 | 17 | — | — | 17 | — |
| Thierbach v. Dittmannsdorf | 50 | 28 | 7 | 16 | 31 | 25 | 62 | 30 | 8 | 14 | 35 | 23 |
| Thierbach (Penig), Zinnberg | 84 | 14 | 13 | 50 | 23 | 52 | 85 | 19 | 9 | 47 | 26 | 54 |
| Thierbaum | 44 | 13 | 18 | 9 | 27 | 13 | 44 | 17 | 21 | 2 | 28 | 11 |
| Trages | 50 | 36 | 15 | 3 | 42 | 5 | 52 | 37 | 8 | 4 | 43 | 6 |
| Trautzschen | 75 | 19 | 17 | 30 | 34 | 33 | 78 | 22 | 15 | 35 | 28 | 30 |
| Trebishain | 34 | 15 | 3 | 10 | 18 | 10 | 36 | 15 | 6 | 13 | 19 | 14 |
| Treppendorf | 25 | 6 | 3 | 14 | 8 | 15 | 27 | 9 | 1 | 15 | 10 | 16 |
| Uhlsdorf, Herrnsdorf | 86 | 31 | 8 | 36 | 35 | 41 | 85 | 33 | 11 | 32 | | |
| Waldsitz | 15 | 11 | 2 | 1 | 13 | 1 | 15 | 11 | 1 | 2 | 12 | 2 |
| Wechselburg | 299 | 58 | 102 | 114 | 131 | 136 | 303 | 68 | 92 | 123 | 125 | 144 |
| Weideroda, Zauschwitz | 30 | 10 | 21 | 4 | 23 | 9 | 35 | 16 | 10 | 9 | 27 | 10 |
| Weißbach | 29 | 22 | 4 | — | 27 | 1 | 32 | 25 | 2 | 9 | 31 | — |
| Wenigossa | 21 | 14 | 5 | 2 | 20 | 1 | 22 | 18 | 3 | 1 | 21 | — |
| Wernsdorf | 66 | 30 | 10 | 17 | 41 | 21 | 65 | 37 | 6 | 10 | 40 | 2 |
| Wickershain | 62 | 45 | 9 | 3 | 54 | 4 | 64 | 44 | 10 | 3 | 52 | 5 |
| Wiederau | 68 | 15 | 14 | 30 | 24 | 31 | 60 | 17 | 14 | 27 | 29 | 30 |
| Wildenhain | 52 | 7 | 5 | 37 | 12 | 36 | 48 | 12 | 4 | 29 | 17 | 32 |
| Witznitz | 66 | 18 | 7 | 35 | 27 | 32 | 124 | 26 | 12 | 67 | 3 | 74 |
| Wolftitz, Streitwald | 63 | 6 | 11 | 46 | 12 | 50 | 66 | 9 | 11 | 42 | 13 | 50 |
| Wolkenburg | 185 | 27 | 27 | 122 | 45 | 128 | 194 | 31 | 32 | 121 | 52 | 131 |
| Wyhra | 158 | 38 | 17 | 86 | 53 | 86 | 152 | 36 | 13 | 92 | 45 | 96 |
| Zedtlitz, Plateka, Naupenhain | 201 | 57 | 34 | 88 | 85 | 107 | 222 | 50 | 35 | 13 | 83 | 131 |
| Zetteritz, Groß- und Kleinstädten | 86 | 39 | 21 | 20 | 59 | 19 | 91 | 55 | 6 | 25 | 65 | 21 |
| Zettlitz, Arnsdorf | 50 | 39 | 8 | 3 | 46 | 4 | 51 | 38 | 3 | 5 | 44 | 5 |
| Zschagast | 10 | 7 | 3 | — | 10 | — | 11 | 10 | | — | 11 | — |

Ergebnis der Hauptwahl: **v. Liebert 8641, Nitzschke 6519, Ryssel 12077** Stimmen. Vorhanden waren **29357** Wähler, ungültig waren **132**, zersplittert **2** Stimmen. Bei der Stichwahl erhielten: **Ryssel 14321, v. Liebert 12731,** ungültig **192** Stimmen. — Bei der Hauptwahl 1912 erhielten: Ryssel 11566, v. Liebert 7331, Nitzschke [illegible]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

## Theatervorstellungen.

### Neues Theater.

Augustusplatz.

Dienstag, den 31. März: Aufgehobenes Abonnement: Vierte Aufführung

**Parsifal.**

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner. (Drei Aufzüge.)

Amfortas Alfred Kase
Titurel Emil Zoller
Gurnemanz Frz. Schwarz (a. G.)
Parsifal Jacques Urlus
Klingsor Ernst Possony
Kundry Valesta Nigrini
Erster / Zweiter Gralsritter: Alfred Voigt, Emil Herveling
Erster / Zweiter / Dritter / Vierter Knappe: Luise Ulbrich, Lia Stadtegger, Karl Schroth, Phil. Schönleber
Klingsors Zaubermädchen: Vera Eichholz, Luise Fladnitzer, Luise Ulbrich, Elly Gladitsch, Gertrud Bartsch, Hedw. Borchers
Eine Stimme Lucia Schläger
Ein Gralsträger Aenne Naumann
Die Brüderschaft der Gralsritter, Jünglinge und Knaben, Klingsors Zaubermädchen.

Ort der Handlung: Auf dem Gebiete und in der Burg der Gralshüter „Monsalvat“; Gegend im Charakter der nördlichen Gebirge des gotischen Spaniens. Sodann: Klingsors Zauberschloß, am Südabhange derselben Gebirge, dem arabischen Spanien zugewandt anzunehmen.

Musikalische Leitung: Operndirektor Otto Lohse. Inszenierung vom Intendanten mit Prof. Robert Engels-München.

Regie: Oberregisseur Dr. Ernst Lert. Technische Einrichtung: Inspektor Georg Linnebach.

Zwischen den Aufzügen je 30 Minuten Pause.

Es wird gebeten die Plätze vor Beginn jedes Aktes rechtzeitig einzunehmen.

Nach Beginn der Akte kann zur Vermeidung von Störungen der Eintritt nicht mehr gestattet werden.

Einlaß ½6 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende etwa 11½ Uhr.

Spielplan: Mittwoch: Hoffmanns Erzählungen. Anfang 7 Uhr.

### Altes Theater.

Fleischerplatz.

Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr:

**Der Veilchenfresser.**

Lustspiel in 4 Akten von Gustav von Moser.

Leiter der Vorstellung: Regisseur W. Hellmuth-Bräm.

v. Rembach, Oberst und Kommandant einer Festung Emil Hehse
Valeska, dess. Tochter Clar. Linden
Sophie v. Wildenheim, Witwe Agnes Hammer
Frau von Berndt M. Schippang
Viktor von Berndt, Oberleutnant Emil Mamelok
Reinhard von Feldt, Referendar Emmerich Reimers
Frau von Pelling Käthe Huth
Herr von Golewski Julius Karsten
Herr von Schlegel Ad. Winds jr.
Herr von Runge Willy Engst
Johann, Diener bei Frau von Berndt O. Peßler
Minna, Kammerjungfer bei Frau von Berndt Frida Rettin
Peter, Viktors Bursche G. Colmar
Erster / Zweiter Unteroffizier: Gaston Demme, Curt Helden
Erster / Zweiter Freiwilliger: Helius Jatho, Alfred Caffier
Diener bei Oberst von Rembach Richard Knab
Diener bei Frau von Wildenheim Bruno Ackerbach
Ein Herr Fritz Jubitsch
Herren, Damen, Diener, Soldaten.

Der 1. Akt spielt in der Wohnung der Frau von Berndt, der 2. und 3. Akt in einer Festung, im Hause des Kommandanten und auf der Zitadelle, der 4. Akt auf dem Gute der Frau von Wildenheim.

Einlaß ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende etwa ¾11 Uhr. Gewöhnl. Preise.

Spielplan: Mittwoch: Die Wildente. Anfang 8 Uhr.


**Battenberg.**

Täglich abends 8 Uhr: **Künstler-Vorstellung.**

**Letztes Auftreten von**

**Bernhard Mörbitz**

**Im Reiche der Nixen**

**und des gesamten Künstler-Ensembles.**

Billett-Vorverkauf: Frz. Stein, Markt, und im Restaurant Battenberg

**Battenberg-Theater.**

Heute und morgen abends 8¼ Uhr: Zum 30. und 31. Male: **Deines Bruders Weib.** Schauspiel in 6 Akten von Ernst Ritterfeldt. Nach dem gleichnamigen in der Leipziger Hausfrau erschienenen Roman von Hedwig Courths-Mahler.

**Krystall-Palast**

Telephon 2071.9 Theater

**Zum letzten Male:**

**Besetzt! Bitte später!** Akt. Telephonfreuden. ¼ Stunde am Apparat.

**Letztes Auftreten sämtlicher Spezialitäten.**

Anfang 8 Uhr. Gewöhnl. Preise. Dutzendkarten 5.50 ℳ

**Königspavillon-Theater.**

Der

**Widerspenstigen Zähmung.**

Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare.

**Modernes Aschenbrödel.**

Komödie.

**Amor siegt.**

Komödie.

**Ein edles Mutterherz.**

Ergreifendes Drama.

Ferner:

**das weitere hochinteressante Programm.**

**Beginn 5 Uhr.**

**Promenadenstr. 8.**

**... Linden.**

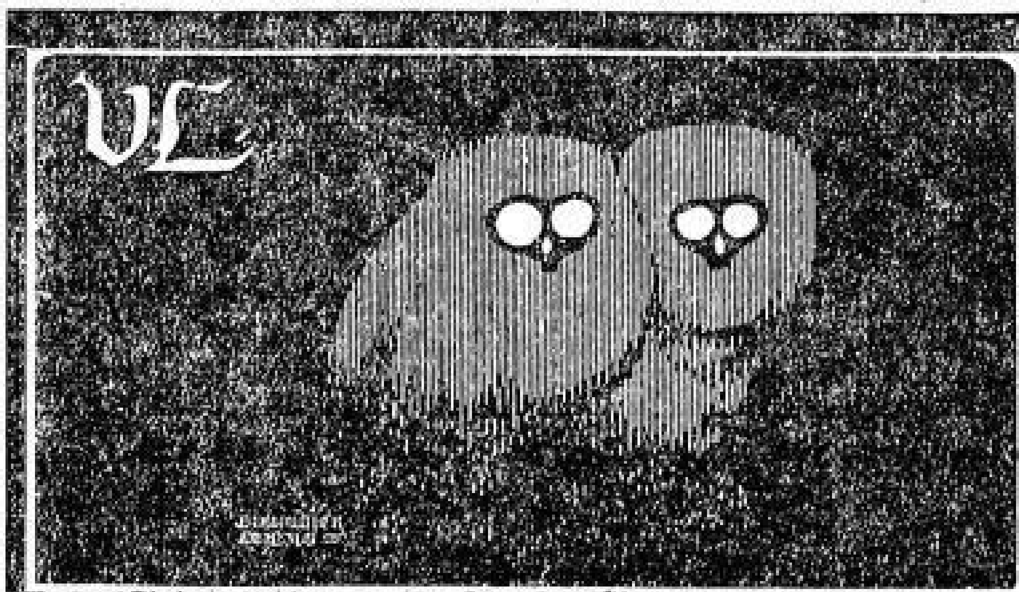
... Mittwoch 8 Uhr [4647

**L... Ball-Fest**

...arn.

Melodien ... Tanzweisen.






**Astoria-Lichtspielhaus**

Telephon 20793 **Windmühlenstraße 31** Telephon 20573

**Nur noch bis Donnerstag, den 2. April**

**Bismarck**

Bilder aus dem Leben des großen Kanzlers.

Um jedermann Gelegenheit zu geben, den Bismarckfilm zu besichtigen, haben wir die Eintrittspreise wie folgt herabgesetzt: III. Parkett 40 ₰, II. Parkett 60 ₰, I. Park. 70 ₰, Seitenrang 90 ₰, Mittelrang 1.10, Seitenloge 1.50, Mittelloge 1.75.

Roßplatz 12/13 **Colosseum** Roßplatz 12/13

**Asta Nielsen**

In dem Dreiakter-Drama: **„Das Feuer“.**

**Wintergarten** Eisenbahnstraße 56 | **Lindenfels** Karl-Heine-Straße 56.

**Dem Stier gegenüber**

Drama in 2 Akten aus dem wilden Westen. Sehr spannend.

**Das Schicksal des Bergmanns**

Dramatisches Lebensbild. Prachtvolle Aufnahmen.

**Vertauschte Ringe**

Lustspiel. Nordischer Kunstfilm.

Den hervorragend guten Schlagern ist in allen unseren Theatern eine reiche Auslese kleinerer Dramen, Humoresken, Naturaufnahmen, sowie die neuesten Tagesereignisse im Bilde beigegeben, so daß jedem Besucher genußreiche Stunden in Aussicht stehen. **Die Direktion.**

**Naumann-Bräu**

Neumarkt/Kupfergasse.

**Original-Tegernseer-Kapelle.** Dir.: Starp.

Reichhaltige Mittags- und Abendkarte.

**Schlosskeller**

Dresdner Str. 56. Inh.: Fr. Strube. Tel. 1068.

**Morgen Mittwoch,** abends 8 Uhr [4676

**Fortsetzung des grossen Preistanzens in**

**Modetänzen.**

Wertvolle Preise. 11 Uhr: **Ueberraschungspolonäse.**

**Letzter Ball vor dem Osterfest.**

**Albert-Theater — Hotel Stadt Nürnberg.**

Täglich 8¼ Uhr: **Die**

**Schiffbrüchigen**

Jugendlichen unter 16 Jahren Zutritt verboten.

**Frucht-Marmeladen**

und Gelees

garantiert rein

**Tafelobst**

**Obst- u. Beerenweine**

**Fruchtsäfte und Schaumweine**

**Freiherrl. v. Friesensche Gartendirektion Rötha**

**Arthur Nägler**

**Leipzig, Katharinenstr. 5.**

**Zum Osterfest**

**Gelegenheitskäufe!**

Uhren, Ketten, Ringe, Theater- u. Ferngläser, Teschings, Revolver, Herren-Anzüge, Hosen empfiehlt gut und billigst

**Walther Lory**

**jetzt Johannisgasse 15**

(früher in der Fleischergasse).


## Theatervorstellungen.

### Neues Operetten-Theater.

Dorotheenstraße.

Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr:

Neuheit!

**Schürzenmanöver.**

Militäroperette in 3 Akten.

Text nach Emmerich von Gatti und August Neidhart, bearbeitet von Hans Brennert. Musik von Walter W. Goetze.

Inszeniert von Oberregisseur Josef Groß.

Musikalische Leitung: Kapellmeister Otto Findeisen.

Reichsgraf Erwin von Tellingrode August Plöhn
Baronin Hertha von Würbenau A. Untucht-Sturmfels
Oberst Sigmund von Wernburg Josef Trautmann
Ottilie, seine Frau E. Navarra
Hauptmann Karl Kreßmann Oskar Wehle
Emilie, s. Frau Wilma Marbach
Thea, beid. Tochter Marie Seubert
Rittmeister Lothar Gerhardt W. Mertz-Lüdemann
Fabrikant Adam Seibold, Reichstagsabgeordneter Rudolf Hauck
Wilhelm, sein Sohn Rudi Gfaller
Ruppert, gräflicher Förster Edmund Burls
Berta, s. Tochter Käthe Kießling
Martin, Diener bei Seibold Arine Weblich
Eine Ordonnanz Karl Eichler
Damen, Herren, Offiziere, Burschen, Husaren, Volk.

Pausen nach dem 1. und 2. Akt.

Einlaß ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende etwa ¾11 Uhr. Gewöhnl. Preise.

Spielplan: Mittwoch: Das Farmermädchen (volkstümliche Vorstellung). Anfang 8 Uhr.

### Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstraße 17-19.

Direktion: A. Hartmanns Erben. — Artistischer Leiter: F. Viehweg.

Dienstag, den 31. März, abends 8 Uhr:

**Als ich noch im Flügelkleide . . .**

Ein fröhliches Spiel in 4 Aufzügen von Albert Kehm u. Martin Frehsee.

In Szene gesetzt von Fritz Viehweg.

Isolde Gutbier, Vorsteherin eines Töchterheims Olga Beckow
Mademoiselle Faure, Lehrerin Maria Löe
Dr. Hermann Frank, Lehrer Karl Keßler
Zöglinge im Töchterheim von Isolde Gutbier:
Elisabeth Haase Claire Reichenau
Gertrude Kühl Gertr. Langfelder
Mary Johnson Elly Förster
Stefanie Steengrafe Lilly Monsee
Wilhelmine Müller Charl. Börner
Lulu Puppke Minni Schulz
Charlotte Haberhagen Paula Porst
Jettchen Uenzen E. Winterberg
Katharina Wachendorf Elly Kretschmar
Gretchen Wiebe Martha Wolters
Selma Scholz Ida Schilpe
Vera Schmidt Rose Bärwinkel
Auguste, Mädchen für alles bei Isolde Gutbier M. Krüger-Michaelis
Rittmeister Kühl H. Giesewetter
Mitglieder des akadem. Gesangvereins Rhenania:
Paul Gutbier Hans Leibelt
Horst Süßstedt Herm. M. Laurence
Erwin Münster Hans Bauer
Jakob Katzensteg, Vereinsdiener der Rhenania Reinhold Balduß
Acht Mitglieder der Rhenania.

Ort der Handlung: Eine deutsche Universitätsstadt.

Erster Akt: Ein Teil der Diele in Isoldens Töchterheim.

Zweiter Akt: Garten in Isoldens Töchterheim.

Dritter Akt: Isoldens Wohn- und Schlafzimmer.

Vierter Akt: Ein anderer Teil der Diele.

Nach dem 1. und 3. Aufzuge 10 Minuten Pause, nach dem 2. eine größere.

Kasseneröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende nach 10¾ Uhr.

**Gewöhnliche Preise.**

— Dutzendkarten haben Gültigkeit. —

Spielplan: Mittwoch: Als ich noch im Flügelkleide. Anfang 8 Uhr.


**Kasino-Lichtspiele**

**Eingang Neumarkt u. Kupfergasse**

Fernsprecher 3774.

**Bis Donnerstag verlängert!**

**Alleiniges Erstaufführungsrecht!**

**„Das Tal des Traumes“**

Schauspiel in 3 Akten und 1 Vorspiel nach dem gleichnamigen Roman von El-Correl mit

**Henny Porten**

der beliebten Künstlerin in der Hauptrolle.

Das vornehme Spiel der vorzüglichen Künstlerin tritt in diesem Film ganz besonders hervor.

Ferner:

**In Schlangengewalt.**

Gewaltiges Drama aus dem Urwald in 2 Akten.

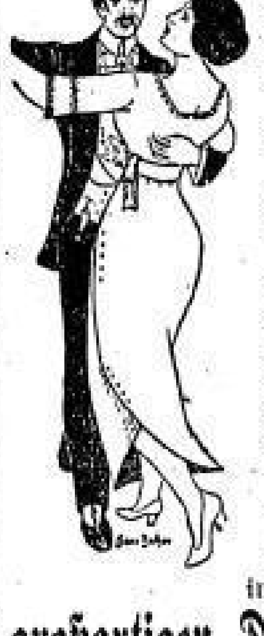
**Der kleine Ehedoktor.** Reizende Komödie.

**sowie ein weiteres erstklassiges Programm.**

Voranzeige! Ab nächsten Freitag:

**Asta Nielsen** in dem Drama **Das Feuer.**

4683] **Georg Schächer.**



**Reichshallen**

Leipzig-Ost, Elisabethstr. 3/7.

Straßenbahnen:

Blau K R S u. V — Rot 4 5 u. 8.

Morgen Mittwoch, abends

**Der Clou der Saison**

Die berühmten

**Meysel-Sänger**

Das berühmte

**Bunte Theater**

Leipzigs originellsten und besten Ensembles im Wettstreit um die Prämie

**300 Mark**

in Form eines [4677

**großartigen Doppel-Elite-Konzerts.**

Hierauf

Der beliebte und letzte **Mittwochs-Ball** vor Ostern.


SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/16 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Gerichtssaal.

## Reichsgericht.

**Die Betrugsaffäre des Buchdruckereibesitzers Robert Guthe,** die im Januar d. J. mehrere Tage hindurch das Landgericht Leipzig beschäftigt hat, fand vor dem Reichsgericht ihren Abschluß. Das Landgericht hat den Angeklagten am 10. Januar d. J. nach mehrtägiger Verhandlung wegen Betrugs in 16 Fällen und Diebstahls in einem Falle zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Als Mitangeklagte ist die Tochter des Angeklagten, Martha G., wegen Hinterziehung von Gegenständen bei einer drohenden Zwangsvollstreckung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Aus dem umfangreichen Sachverhalt sei kurz folgendes in Erinnerung gebracht: Der Angeklagte betrieb früher in Stollberg ein Papiergeschäft mit einer kleinen Druckerei. Nachdem er im Dezember 1899 in Konkurs geraten war und auch den Offenbarungseid geleistet hatte, kam er nach Leipzig, wo er zunächst in der Windmühlenstraße einen Geschäftsbetrieb anmeldete, bis er auch in der Elisenstraße und zwar hier unter dem Namen seiner Tochter eine kleine Druckerei eröffnete. Die Maschinen für den Betrieb hatte er auf Abzahlung genommen und den Kredit, sowie überhaupt das erforderliche Betriebskapital durch Aufnahme von Darlehn sich verschafft. Die Darlehn selbst wußte er sich dadurch zu verschaffen, daß er den Darlehnsgebern von einer bevorstehenden reichen Heirat erzählte und ihnen auch verschwieg, daß die Einrichtung der Druckerei nicht sein Eigentum war. Durch diese wissentlich falschen Angaben hatte er die Darlehnsgeber getäuscht und in den ihn zur Last gelegten Fällen um die hergegebenen Summen betrogen. Auch mit dem neuen Geschäft geriet er schließlich wiederum in Konkurs, und als da die Zwangsvollstreckung drohte, soll die Tochter einzelne Gegenstände heimlich beiseite geschafft haben, um sie der Hand der Gläubiger zu entziehen. Während die Tochter sich bei dem gegen sie ergangenen Urteil beruhigt hat, hatte der Angeklagte gegen das Urteil Revision eingelegt, die trotz ihrer Ausführlichkeit nur vergeblich die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz bekämpfte. Der Angeklagte versuchte in der Revision, bei jedem einzelnen ihm zur Last gelegten Falle darzutun, daß der ihm zur Last gelegte Betrug nicht erwiesen und er unschuldig verurteilt worden sei. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision als unbegründet, da die Ausführungen der Revision sich lediglich gegen die tatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz richteten und diese die Verurteilung des Angeklagten vollauf rechtfertigten.

## Landgericht.

**Unterschlagungen durch einen Postbeamten.** Der 36 Jahre alte Postassistent Fritz Willmann, der beim Postamt 13 tätig war, hat in mindestens 50 Fällen Briefe geöffnet und ihnen Geldbeträge und Briefmarken entwendet. Die beraubten Briefe hat W. zum Teil vernichtet, zum Teil aber auch wieder in Verkehr gegeben. W. wird auf diese Weise etwa 1000 Mk. erlangt haben. Zweimal fielen ihm 200 Mk. in die Hände. Die Oeffnung der Briefe nahm er in Aborten oder an sonstigen Plätzen vor, wo er unbeobachtet war. Die Briefe warf er zum Teil gleich in den Abort, aber auch im Papierkorbe sind weggeworfene Briefe gefunden worden. Der Angeklagte, der zuletzt 2730 Mk. Gehalt bezog, gab an, er sei durch häufige Entbindungen seiner Frau und durch Krankheiten der Kinder in Bedrängnis geraten. Indessen kann seine Not nicht so schlimm gewesen sein, denn er besaß ein Sparkassenbuch über 950 Mark und hat auch Unterstützungen aus der Postkasse erhalten. Das Sparkassenbuch ist beschlagnahmt worden. Er wurde zu 4½ Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Große Markthallendiebstähle und Hehlerei.** (Schluß.) Das Urteil im Prozeß Kalinke und Genossen lautete für den Hauptangeklagten Kalinke auf 2½ Jahre Gefängnis und 4 Jahre Ehrverlust. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei wurde Fichtner zu 1½ Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Lorenz zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, seine Ehefrau wegen Beihilfe zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen, da das Gericht Bedenken trug, sie lediglich auf die Bezichtigung des Kalinke zu verurteilen. Es wurde jedoch betont, daß die Freigesprochenen nicht gerechtfertigt den Gerichtssaal verließen, daß vielmehr gewichtige Gründe für ihre Schuld vorlägen. Kalinke, Fichtner und Lorenz wurden in Haft genommen.

**Wegen Verbrechens nach § 175** wurde der Bäckergeselle Naumann, der bereits wegen desselben Verbrechens bestraft ist, zu abermals 1½ Jahr Gefängnis verurteilt.

**Beträchtliche Unterschlagungen** hat sich der 24 Jahre alte Kontorist Hubert Ernst Schmelzer, der in der Schokoladenfabrik von Sch. u. G. angestellt war, zuschulden kommen lassen. Die Unterschlagungen beliefen sich auf rund 6000 Mk., die er leichtsinnig vertan hat. Um die Unterschlagungen zu verdecken, hat Sch. auch Fälschungen vorgenommen. Er wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Das Geheimnis der Würstchen.** Der Fleischermeister Brachvogel hat seinen Brühwürstchen zur besseren „Haltbarkeit" Reismehl zugesetzt. Dahingegen benutzte Fleischermeister Menz als Pfeffererfatzmittel das „Pfefferex". Die Fleischermeister Bachmann und Dreßler hatten ihren Würsten Kartoffelmehl zugesetzt. Diese Manipulationen sind zwar erlaubt, aber es muß sich im Laden ein Schild aufgehängt vorfinden, durch das das Publikum davon in Kenntnis gesetzt wird. Wenn aber diese Schilder verhängt oder heruntergefallen sind, wie dies angeblich bei den Angeklagten der Fall gewesen sein soll, so sind sie strafbar wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz. Es wurden deshalb gegen sie Strafen von 30 bis 60 Mark ausgeworfen.

**Prellereien von Lehrern und Geistlichen.** Ein Schwindler, der 22 Jahre alte Schlosser Max Emil Loßner, hatte es in der Hauptsache darauf abgesehen, auf seinen Streifzügen Lehrer und Pfarrer zu betrügen. Er führte sich unter falschen Namen und Angaben ein, erzählte allerlei Geschichten, z. B. daß er Auslagen für Schulbücher von Knaben gemacht habe, daß er Darlehen für ehemalige Schüler gegeben habe usw. Die Opfer des Schwindlers, unter denen sich auch einzelne Gutsbesitzer befanden, wohnen in Grimma, Nerchau, Colditz, Großzschocher, Borsdorf, Paunsdorf, Geithain, Wurzen und andern Orten. Es kommen im ganzen 18 Fälle in Betracht. Außerdem hat er ein Dienstbuch und Zeugnisse gefälscht. Der Schwindler hat wegen ähnlicher Straftaten bereits Gefängnisstrafen verbüßt. Er wurde zu 2 Jahren 2 Wochen Gefängnis, 2 Wochen Haft und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

## Schöffengericht.

**Beleidigung von Arbeitswilligen.** Der Markthelfer Sch., der am 5. Februar in einer Restauration in der Brandvorwerkstraße gesessen und sein Rad auf der Straße stehen gelassen hatte, bemerkte, wie sich einige Leute mit seinem Rade beschäftigten. Er nannte diese Leute Streikbrecher, Lumpen und Halunken. Es handelte sich allerdings um Arbeitswillige; diese Leute nimmt die Staatsanwaltschaft stets liebevoll unter ihre Fittiche. Sie konnte jedoch nicht wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung anklagen, weil Sch. nicht zu den Streikenden gehörte und weil aus der Situation sich schlechterdings nicht die Absicht herleiten ließ, daß Sch. die Arbeitsniederlegung der Arbeitswilligen beabsichtigt hatte. Er wurde deshalb wegen einfacher Beleidigung zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt.

## Gewerbegericht Leipzig-Stadt.

**Ein unverständliches Urteil.** Gegen die Blumenhandlung Schleusener klagte der Markthelfer G. auf eine Entschädigung von 54 Mk. für zwei Wochen Lohn wegen kündigungsloser Entlassung. Die Entlassung war erfolgt, weil der Kläger mit einer abschreckenden Krankheit im Sinne des § 123 der Gewerbeordnung behaftet gewesen sein sollte. Er hatte eine trockene Flechte am Halse, die sehr auffiel, weil er einen niedrigen Kragen trug. Zwei in demselben Geschäft tätige Verkäuferinnen gaben als Zeuginnen an, daß der Anblick widerlich und ekelerregend gewesen sei. Es sei ihnen darum unmöglich gewesen, in Gegenwart des Klägers zu essen. Trotzdem diesem eine der Zeuginnen Verbandstoff angeboten habe, habe er keinen Verband angelegt. Beide Zeuginnen hätten darum dem Beklagten erklärt, sie würden gehen, wenn er den Markthelfer nicht entlasse. Der Firmeninhaber hat darauf dem Kläger aufgegeben, in Zukunft sauber und mit einem Verband um den Hals im Geschäft zu erscheinen. Wenn er noch einmal so ins Geschäft komme, werde er sofort heimgeschickt werden. Als dann G. am zweiten Tage wieder ohne Verband erschien, wurde er sofort entlassen.

Vor Gericht wurde Dr. Kleugel als medizinischer Sachverständiger vernommen. Er hat den Kläger selbst untersucht und außerdem eine Untersuchung in der Hautpoliklinik der Universität veranlaßt. Nach seinem Gutachten handelt es sich um einen Fall von Lupus, das sei eine besondere Form der Hauttuberkulose. Die Krankheit bestehe in einem trockenen, nicht offenen Ausschlag und einer Abschilferung der Haut. Eine Ansteckungsgefahr bestehe nicht. Die Frage, ob die Krankheit abschreckend wirke, müsse er verneinen; dazu gehörten ganz andre Affektionen. Allerdings könnte der Anblick bei bestimmten Personen Ekel erregen. Auf keinen Fall aber dürften die Kranken von jeder Arbeit ausgeschlossen werden, zumal die Lupuskranken nicht als erwerbsunfähig betrachtet würden. Ihm seien mehrere Fälle bekannt, daß in verschiedenen Fabriken Lupuskranke mit noch schlimmeren Ausschlägen beschäftigt seien, ohne daß Mitarbeiter oder Arbeiterinnen daran Anstoß nähmen. Ein weiter als Zeuge vernommener Bücherrevisor hat die Wunde des Klägers zwar ekelerregend, aber nicht abschreckend gefunden. Zum Schluß wurde von dem Beklagten noch behauptet, auch seine Kundschaft habe an dem Aussehen des Klägers Anstoß genommen.

Da ein Vergleich von beiden Parteien abgelehnt wurde, kam das Gericht nach längerer Beratung zu dem Urteil, die Klage abzuweisen. Zur Begründung führte der Vorsitzende aus, es könne dahingestellt bleiben, ob die Krankheit des Klägers als abschreckend anzusehen sei. Allgemein könne gesagt werden, daß nicht der Charakter der Krankheit allein entscheidend sei. Es genüge, wenn die Erscheinungsformen geeignet seien, auf normal veranlagte Menschen abschreckend zu wirken. Ob dies im vorliegenden Falle zutreffe, lasse er dahingestellt. Fest stehe, daß dem Kläger auf Grund der Beschwerden aufgegeben worden sei, sauber zu erscheinen und einen Verband anzulegen. Dem sei er aber nicht nachgekommen. Darin müsse man eine „Nichtbefolgung gegebener Anordnungen" im Sinne des § 123 der Gewerbeordnung erblicken. Der Kläger sei seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen und sei deshalb mit seiner Klage abzuweisen gewesen.

Das Urteil ist recht befremdend. Hätte das Gericht nach dem von dem Beklagten in erster Linie geltend gemachten Entlassungsgrund — Behaftung mit einer abschreckenden Krankheit — geurteilt, so hätte es wohl auf Grund des ärztlichen Gutachtens zur Verurteilung des Beklagten kommen müssen. Wenn nach diesem Gutachten in andern Betrieben so viele mit der gleichen Krankheit Behaftete beschäftigt sind, ohne daß die Mitarbeiter dort die Krankheit abschreckend finden, so konnte man wohl auch im vorliegenden Falle nicht annehmen, daß dieselbe Krankheit des Klägers geeignet sei, auf normal veranlagte Menschen abschreckend zu wirken. Das Gericht stützt sich aber auf den Absatz 3 des § 123 der Gewerbeordnung, nach dem Gehilfen und Lehrlinge sofort entlassen werden können, wenn sie sich beharrlich weigern, den ihnen nach dem Arbeitsvertrag obliegenden Verpflichtungen nachzukommen. Nach dem Ergebnis der Verhandlung hat der Inhaber des Geschäfts den Kläger nur einmal aufgefordert, sauber und verbunden zu erscheinen. Am zweiten Tage darauf ist dieser dann ohne weitere Aufforderung entlassen worden. Die Nichtbefolgung dieser einmaligen Aufforderung als eine „beharrliche" Weigerung anzusehen, scheint uns doch eine zu weitgehende Auslegung des Begriffs „beharrlich" zu sein. Das Zureden der Verkäuferin kann man doch unmöglich als eine Anordnung betrachten, zu deren Befolgung der Markthelfer verpflichtet gewesen wäre. Wenn man dann noch in Betracht zieht, daß der Unternehmer die Entlassung mit der — nach dem Urteil des Sachverständigen nicht vorhandenen — abschreckenden Krankheit begründet hatte, so wird man das Urteil des Gerichts recht befremdend finden.

# Vereine und Versammlungen.

## Gärtner.

Die Gärtner und Hilfsarbeiter des Schönefelder Parkes hielten am 28. März eine Betriebsversammlung im Waldschlößchen ab. Kollege Ehrlich hielt ein Referat über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Beschäftigten des Parkes Schönefelds, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Trotzdem die Entlohnung sehr erbärmlich ist, hat es ein Teil der Gärtner nicht für notwendig gefunden in der Versammlung zu erscheinen. Ueber die Mißstände entspann sich eine lebhafte Debatte; man sprach sich dahin aus, daß nur eine geschlossene Organisation die Mißstände beseitigen kann, darum müßten die Beschäftigten dafür sorgen, daß auch der letzte Mann dem Allgemeinen deutschen Gärtnerverein (Zentral-Gärtnerverband) zugeführt werde. Zum Schluß wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die der Firma Hauber in Dresden Forderungen unterbreiten soll und die Firma darauf aufmerksam zu machen hat, daß sie den Leipziger Tarif einhalten muß.

# Vermischtes.

## Aktendeutsch.

Der Fechenheimer Anzeiger, Amtliches Verkündigungsblatt seit 1886, enthält in seiner Nr. 67 folgende

Bekanntmachung.

Die Deckbedingungen für die Königlichen Beschäler des Hess.-Nass. Landgestüts Dillenburg können auf Zimmer 4 des Rathauses eingesehen werden. In Stationsdeckort Wilhelmsbad stehen 2 Hengste zur Verfügung.

Fechenheim, den 20. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.
Fischer.

Die Frankfurter Zeitung fragt hierzu: In welche Gehaltsklasse des preußischen Beamtentums gehören die „Königlichen Beschäler"?


**Reklame-Tage! Ausnahme-Preise!**

**bis 4. April 1914**

**Eier** frisch, wie **Landeier** Stück **5½** Pfg.
**Molkerei-Butter** Allerfeinste frische Dänisch-Holstein. Pfd. **1.42** Mk.
**Molkerei-Tafelbutter** Allerfeinste frische Algäuer Pfd. **1.34** Mk.
**Scheibenhonig** Pfd. **1.60** **Blütenhonig** Pfd. **1.00**
**ff. Schweizerkäse** saftig . . . . . Pfund **1.10** Mk.
**ff. Algäuer Stangenkäse** fett . . . . Pfund **50** Pfg.
**Fruchtmarmeladen** Pfund von **35** Pfg. an. **Zuckerhonig** Pfd. **40** Pfg.

**Preiswerte ff. hausschlachtene Fleisch- und Wurstwaren, Zervelatwurst, Schinken etc.**

**Extra-Extra** Margarine Ersatz für ff. **Tafel-Butter** Pfund **1.00** Mk.

**Gutschein** gültig bis 4. April 1914 1 Pfund frische **Extra-Extra Margarine** und 4 Stück **frische Eier Mk. 1.00** **Butter-Kunze** Zeitzer Str. 51 V

Diese Qualität wird für mich ganz besonders angefertigt und zwar in den grössten Margarine-Werken der Welt. Sie ersetzt die Butter in jeder Verwendungsart, gleichviel ob **auf Brot** gegessen oder in der **Küche** verwendet oder zum **Backen.** Schon jahrelang bewährt, erwirbt sie sich immer neue Freunde. **Obgleich ein Feind aller Zugaben,** habe ich mich dennoch entschlossen, **auf einige Tage** meiner werten Kundschaft einen **Extra-Vorteil** zu gewähren und verkaufe ich **bis 4. April 1914** gegen Rückgabe nebenstehender Gutscheine
**1 Pfd. Extra-Extra Margarine und 4 Stück frische Eier für 1.00 Mk.**

**Butter-Kunze**
**Zeitzer Strasse 51 LEIPZIG Fernsprecher 11251**

**Gutschein** gültig bis 4. April 1914 1 Pfund frische **Extra-Extra Margarine** und 4 Stück **frische Eier Mk. 1.00** **Butter-Kunze** Zeitzer Str. 51 V


SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/17 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Erscheint wöchentlich :: dreimal ::

## Bezugsquellen-Verzeichnis

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

**Amol des Hausmittel.**

### Alkoholfreie Getränke
H. Dammenhayn, Mineralw.-Elisenst. 17

### Alum.-Gesch., Wanderart.
Carl Gust. Nowack, Neumarkt 12.

### Apotheken
Elisen-Apotheke, Wurznerstr. 116.

**Salomonis-Apotheke,** Grimmaischestr. 17. Lieferant aller Krankenkassen.

**Urin** Untersuchung. Apotheker Ulmer, Nicolaist. Ecke Brühl.

### Aquarien und Terrarien
H. Fischer Nchf., Promenadenst. 16.

### Automaten Restaurants
Grimmaische Str., Ecke Neumarkt
Hirsch-Automat, Peterstr. 37
Post-Automat, Grimm. Steinw. 8
Dresden: Wilsdrufferstr. 28
empfehl. ihre als vorzügl. bek. zu je 10 Pf. erhältl. Speisen und Getränke.

### Badeanstalten
Damen-Lichtbad | sowie alle ander. Bäder Nürnbergerst. 4. T. 5503

**Diana-Bad** Lange Straße 8. Schwimmhalle. Schwimm-Unterr. Dampf-, Licht-, Wannen- u. Kurbd.

**Königin Carola-Bad** Dufourstraße 14b. Schwimm-Bassin. Dampf-, Wannen- und Kurbäder.

**Ost-Bad** Eisenbahnstraße 66. Schwimm-Bassin. Dampf-, Wannen- und Kurbäder.

**Helios** Institut für elektr. Bäder. Dorotheenpl. 2.

Kurbad Gerberstr. 8, Spez. Kohlensäurebad.

**Lindenbad** Gutsmuthsstr. 27. Sämtliche Bäder.

### Bäckereien u. Konditoreien
Wilh. Ballmann, Comeniusstr. 18.
E. Becker, Go.-Fabrikest. 8 Kaiser Wilh. St. 25
Fr. Boxhammer, Hyg. Nährzw. Mölk. St. 51
Rud. Busch, Schönefelderstr. 45.
Rich. Burckhardt, Äuß. Hall. St. 180.
A. Clieves, Aug., Zweinaund. St. 64a.
O. Ehrlich, Connew., Biedermannst. 14.
O. Enders, Li., Leutzscherstr. 60.
Alb. Fiedler, Warburgstraße 13.
Walth. Freiberg, Gundorfer St. 58.
M. Freyer, Ecke Kirch- u. Mariannenst.
Otto Fritzsche, Cranachstraße 17.
Oechler & Kühne Nachf., Promenad. St. 17, samtl. Bäck.- u. Kond.-Einr.
Bernh. Hager, Gundorfer Str. 64.
Anton Harms, Konradstraße 56.
Wilh. Harnisch, Weißenfels. St. 25.
Ad. Hasselbrinck, Elsbethstr. 14.
E. Haupt, Ecke Wurzn.- u. Spicherstr.
Gust. Haustein, Jahnstr. 36
Arth. Hennig, Äuß. Hall. St. 141.
H. Henning, Sommerfelder Str. 33.
Herm. Hertel, Lind., Kaiserstr. 10.
Reinh. Jakob, Lützner Straße 206.
M. Ketterer, Bäckerei-Bedarfsartikel Heinrichstr. 21, Teleph. 383, 3343
Emil Krause, Wittenberger Str. 42.
Fritz Lachmann, Torgauer Str. 25.
Max Langfeld, Schleußig, Stieglitzstr. 8.
Rich. Leistner, Mö., Äuß. Hall. Str. 197.
P. Leuschner, Stö., Glafeystr. 1
Franz Liebold, Kirschbergstr. 41.
Martin Lindner, Schiebestr. 28.
H. Lischke, Dölitz, Giebnerstr. 1.
Rich. Meyer, Go., Kaiser Friedr.-St. 7.
Gustav Mory, Wurzner Str. 158.
R. Müller, Lind., Gundorferst. 39.
Paul Nerger, Mariannenstr. 46.
H. Pankrath, Gutsmuthsstr. 48.
Willy Reichert, Sternwartenst. 36.
Rob. Reiter, Körnerstr. 2.
H. Relle, Ecke Lauchstädt.- u. Zschoch. St
Fritz Riegert, St., Eichstädtstr. 25
Emil Röber, Li., Kuhturmstr. 12.
Paul Schellbach, L., Reuterstr. 58.
E. Schilling, Co., Auerbachstr. 8.
Curt Schirrmeister, Kirchstr. 53.
Bruno Schöne, Wigandstraße 40.
Ernst Schönthal, Kochstr. 134.
Alb. Schreiber, Co., Bornaische Str. 33.
K. Schröter, Lind., Giererstr. 2.
M. Schubert, Wittstockstraße 8.
Hermann Schulze, Li., Kaiserstr. 10.
A. Seyfarth Wahr. Dampfbäck. Bahnhofst. 1.
W. Steinert, Mö., Äuß. Hall. Str. 180.
Hugo Stephan, Senefelderstr. 11
Ed. Stockmann, Siemeringstr. 4.
Rich. Schwendler, Seeburgstr. 60.
Alfr. Theile, L., Ecke Calvis.- u. Gund. St.
Walter Thieme, Co., Bornaische Str. 7

**Gust. Salomon,** Eutritzsch, Delitzscher St. 69, liefert garant. reines Roggenbrot m. Vollgewicht. T. 8868.

A. Ulbricht, Sell., Plaußiger Str. 15.
V. Wehnert, Karl Heine St. 62, Li.
Wiesenhütter, Döbl, Bornaisch. St. 149.
... Wurl, Kl.-Zsch., Gießerstr. 84.
...el, N.-Schönefeld, Neustädt. St. 4.

### ...digungsanst. u. Sargm.
... Fuchs, Bogislawst. 28.
...nitz, Oetzsch.
Matthäik. 29
Telephon 4411
...kirchhof 28.
...ermannstr. 10.
...arodstr. 41.
...chersche Str.,
... Wan. St. 36.

Lam... ...berg. 25.

Be...
Louis Köl...
H. Oldag,
A. Petzold,
J. C. Schwarz

### Bildereinrahmungen
Friedr. Fränkel, Elisabethstr. 8.
Oswald Krempler, Torgauerstr. 40a.

**Eduard Schmidt,** Ranstädter Steinweg 31.

**Emil Theile,** Eisenbahnstraße 62.

### Blumen und Kränze
Gust. Brünig, Wurznerstr. 1.
Burkhardt v. E. Thomas, Li. Marktst. 8 T1459
Hedwig Eisfeld, Zeitzerstr. 37.
S. Kreider, Inh. Hauer, Wintergart. St. 11.
Alb. Meier, Eisenbahnstr. 35.

### Brauereien, Bierhandlg.
**Dampfbrauerei Zwenkau A.-G. Zwenkau.**

**J. Pottkämper, Eutritzsch,** empfiehlt seine aus best. Malz u. Hopfen gebr. Biere.

### Briketts, Kohlen
L. Abicht, Lionstr. 10, Gund. Str. 20.
Emil Böhme, Vo., Torgauer Str. 1.
Alwin Döhne, Vo., Idastr. 3.
Wilh. Ebers, auch Koks, Sophienst. 86
Ellyschacht, G. m. b. H., Gleisstr.
J. Göttert, A.-C., Weißenb.-Str. 15
Ferd. Grabau, N., Tauchaer Str. 39
R. Griesbach, G., Gothaerst. 4, Ä. Hallst. 47
A. H. Günther, Naththalkirchh. 20, T. 11084
Herm. Haferkorn & Co., Plagwitz.
O. Hammer, Co., Biederm.- u. Hammerst.
Ernst Häusler, Südstraße 24.
Herm. Heine, Co., Biedermannst. 64.
Oskar Heinichen, Sidonienstr. 27.
Karl Heinrich, Albertstr. 16.
Hempel, P., Alexanderst. 20, T. 12858.

**E. Henschel,** Bernhardst. 24. T. 13080. Mechlerst. 6. T. 9099.

**Herzog,** Dresd. Bahnh., Ladest. 4 (Nähe Zeitenb.) Moritzst. 15.

**Alb. Hitzer,** Kohlgartenstraße 30.

Aug. Hoffmann, Seitenstr. 8.
Julius Ilge, Co., am Bahnhof.
Max Jakob, Li., Güntherstr. 11.
August Keller, Alexanderstr. 15.
Gebr. Kersten, Eutr. St. 15a. Jahnst. 78.
Bruno Kießig, R., Kreuzstr. 56.
Otto Kießig, Moltkestr. 46.
Oswald Kluge, Südstr. 55.
Kohlen-Brikett-Zentrale, Bayrischestr.
W. König, Feldst. 36, Fernspr. 11179.
Emil Körner, Eu., Teresienstr. 55.
Carl Lehmann, Auenst. 54, T. 4081.
Oswald Lindner, A., Zweinaund. St. 89.
Edmund Lützkendorf, Talstr. 24.
E. Otto, Lindenau, Reuterstr. 18.
Karl Robert Otto, Li., Uhlandst. 27.
P. Pannicke, Volk., Rabet 31.
F. G. Pätz, Lind., Spittastr. 19.
Wilh. Pätz, Lind., Gund. Str. 18.
Joh. Prudlik, Li., Demmeringstr. 94/96.
Herm. Reinhardt, Li., Reuterstr. 40.
Ernst Riedel, Lind., Markt 15.
Rob. Rolle, Sell., Wurzner Str. 102.
S. Salfelder, Friedr St. 24, Kartoffelh.
H. Scheider, Thonb., Reitzenh. St. 89.

**J. Schneider & Co.** Ritterstr. 19, auch Spedition.

K. Schmidt, Thonb., Reitzenh. St. 88.
J. Schöppe, L., Albert. St. 56. T. 6482
W. Schubert, R., Feldstr. 8, T. 6870
Paul Schurig, Sell., Wurzner Str. 23
W. Staude, Vo., Hildegst. 21, Kirchst. 98
Herm. Vogler, Sophienstr. 40.
Walter & Dännhardt, S. Wurzn. St. 146a.
Paul Weber, Albertstr. 11.
Th. Weiner, Ziegelstr. 25, T. 11255.
Ernst Wolf, Brandvorwerkstr. 41.

### Butterhandlungen
E. Bachmann, Ostheim 4a.
Butterzentrale, Lütznerstr. 53
Otto Furkert, Kronprinzstr. 11.
Friedr. Gercke, Zeitzerst. 5. T. 12921.
L. Hartkopf, Comeniusstraße 8.

**Nuß-Butter** Marke „Konkurrenzlos" Südstr. 6

Reinholz, Richard Kreuzstr. 33.
H. Riedel, Mö., Mecklbg. Str. 11.

### Bürsten, Seilerw. u. Pinsel
**Döring** Toilettenartikel. Hainstr. 26.

Louis Lips, Salzgäßchen 1.

**E. Trümper-Bödemann,** Tauchaer Str. 25.

### Cacao, Schokol., Kaffee, Tee
Selma Altermann, Stö., Kreuzstr. 9

**Cacao-Haus Bayer** 10 Stadtgeschäfte.

Martha Döncke, Reitzenh. Str. 12.
Maria Helle, Bayerschestr. 24.
Frieda Heyne, Bornaischestr. 3d.
M. Köhler, Hildegardstr. 53.
Herm. Lederer, Eu., Wittenbergerst. 28.
Martha Lehmann, Zschochersche St. 61.
Frau M. Matthes, Go., Lindenth. St. 58
J. Schäfer Nachf., Kirchstr. 95.
Rich. Selle, Karl Heine Str. 68.
M. Thierbach, Karl Heine Str. 113.

**Elise Wilhelm Nchf.,** Hulda Thiele, Gundorf. Str. 21.

**Zimmermann,** Zschochersche- und Weißenf. Str.-Ecke, Li., Markt 3. Fabrik: Rabet 50.

### Cafés
Rämmlers Café- und Obstweinschänke u. Privathotel, Bayerschestr. 78.

### Cigarrenhandlungen
A. Albrecht, Eisenbahnstr. 141.
Albert Arnold, Torgauer Str. 74.
L. Barisch, Kaiserstr. 1.
A. Bäumler, Li., Kuhturmstr. 1b.
Arno Born, Brüderstr. 53.
F. Brode, Mö., Kirschbergstr. 30.
Otto Böhme, Li., Joseph-, E. Aurelienst.
Herm. Büsenberg, Tauchaerst. 40.
Hirsch Brodsky, Gerichtsweg 14.
...rkner, L.-Co., Bornaische Str. 3
...garrenh. Liebig, Ranst., Kirchst. 88.
Paul Ernst, Li., Kaiserstr. 5.
Cigarren-Flocie, Cunnersdorferstr. 3.
O. Förster, Oberst., E. Gemeindeamtst.
E. Franke, Lö., Bornaische St. 105.
Wilh. Gehre, Demmeringst., Lützner St.
Alfr. Göttsching, Vo., Kirchst. 44/46.

**Gruber** Könneritzst. 28, T. 20453 Miltitzerstr. 14

Hohmann, Paul, E., Delitzscherst. 159.
Jackisch, Otto, Schl., Könneritzstr. 44.
Else Jahr, Lindenthalerstr. 62.
Jentzsch, R., Zeitzer Straße 34.
Kabisch Nchf., E. Kaisb.- E. Theresienst
Kabisch, Otto, Go., Lindenth. St. 45.
Keil Nachf., Zeitzerstr. 55.

**Koethen** Nikolaistr. 31. Ecke Goldhahng.

R. Komplsch, Go., Lindenth. St. 38.
Krause, Hugo, E. Gerb.- u. Uferst.
Otto Liebmann, Schl., Könneritzst. 52.
H. Malwald, Eu., Wittenbg. St. 31
Otto Meyer, Lindenthaler Str. 17

**F. Michaelis,** Albertstr. 4. Tel. 3737.

Möbius, O., Bayrische Str. 73.
Wilhelm Möller, Eisenbahnstr. 32
Max Möller, Windmühlenstr. 45.
Felix Nusch, Li., Gundorfer St. 17

Einricht. kompl. Detailgesch. Pettrich & Kopsch.

**A. Poppe,** Johannisplatz 3, R., Kreuzstr. 29.

Rackwitz, H., v. C. Küstner, Peg. St. 24,
Th. Ramm, Inh. E. Köhler, Winterg.-St. 7
Rich. Reissner, Harkortstr. 8.
Paul Richter, Südstraße 2c.
A. Rikowsky, Südst., E. Moltkest.
Rohbeck, Otto, Eisenbahnstr. 25.
L. Rohland, Weststraße 80.
Herm. Scheffler, Wurzner Str. 75.
Otto Sckerl, Straßbg.-, Ecke Pariserst.
Hedw. Schieferbein, Co., Brandst. 19a.
Bernh. Schütze, Mariannenstr. 92.
E. Aug. Seidel, Eisenbahnstr. 51.
Osw. Sonntag, Eutritzscher Str. 19.
K. Sökeland, Südstr. 84, speziell empf.
P. Stabrey, Eutr., Wittenbergerstr. 27.
Bernhard Straube, Lortzingstr. 8.
Karl Teichmann, Vo., Kirchstr. 70.
Otto Teuscher, Lützner Str. 188.
Fritz Thierbach, Südstr. 60.
A. Tuma, Grimmaische Str. 25.
Fr. Tunsch, v. Sommer, M., Äuß. Hall. St. 219
Karl Unbehaun, Wurznerstr. 100.
Carl Urban, I. E. Morgenstern, Frkf. St. 15
Emil Frenzel, Klzsch., Schönauer Weg 1
A. Walk, Möckern, Eckardtstr. 5.
Herm. Weiße, Lind. Markt 19a.
Wendler, Felix, Dufourstr. 22.
Wenzel, Alb., Karprinzst. 19, E. Windmst.
Karl Wüste, Kohlgartenstr. 51.

### Damen- und Kinderhüte
**Sächs. Hut-Industrie** v. H. Maasheimer, Grimmaische St. 27

### Damen- u. Kinderkonfekt.
**L. Freund,** Eisenbahnst. 46

Größt. u. mod. Etagengesch. f. Damen-Konfektion, Grimm. Steinweg 8, I u. II

### Dauerwäsche, Kartonagen
Versandhaus „Zelida", Otto Büttner E. Lindenth. u. Eisen. St. T. 9604.

### Delikateßhandlungen
Wilh. Hartlieb, Eisenbahnst. 96. T. 5150.
Felix Hecht, Kirchst. 78, Eckh. Konradst.
O. Höhne, Kolon., Liköre, Eisenbahnst. 8.

Thür. Wurst-Zentrale, Delikatessen Wild u. Gefl., Erich Piest, Nürnbgst. 9

Og. Sackstraus, Kolon., Bernhardst. 8.

### Drogen, Farben
**Adler-Drogerie,** H. Nahr, Delitzscherst. 38.

**Carola-Drogerie,** Gundorf. St. 34, 10% Rabatt.

Curt Christen, Eutr., Schiebest. 3

**Drogerie z. g. Höhe,** St. Privat-, E. Cräusheestr.

**Otto Eckardt, Schützenstraße 15**

Fortuna-Drog. Go. Pariserstr. 15.
Curt Fritzsche, Mö., Wolfstr. 2.

**H. Hentzschel,** Kolon. Drog. Chem. Li., Gund. Str. 44.

Richard Heinold, Dufourstr. 24.
Kaiser-Dg. Jonetzky, L., Kaisst. 14:
Kronprinzstr. 10, „Goldene Kugel".
Ad. Marek Nchf., Eisenbahnst. 144.
Merkur-Drogerie, Dresdner Str. 33.
Markus-Drogerie, Dresdner Str. 67.
Nicolai-Drogerie, Kreuzstr. 42.
E. Olbricht Nchf., R., Kohlgartenstr. 51.
Pessler, Fr., Wurzner-, E. Kirchstr.
Pfau-Drogerie, Bayerschestr. 44.
Promenad.-Drog. Promenadst. 14.
Reichsdrogerie, Ranftsche Gasse 7.
Schiller-Drogerie, Go., Schachtst. 15.
G. Sell, Vo., Kirchst. 43, E. Rabet.
M. Springer Nchf., Li., Gund. Str. 37.
P. Stelzer, S., Ecke Wurzner- u. Eilebst.

**Drogerie** I. F. H. Reinicke Nchf W. Treibor, Windmst. 45.

Bernh. Stiehl Nchf., Li., Markt.
Walter Westphal, Lützner Str. 185.
Carl Wießner, Stünz.
Wilhelm-Drogerie, Ranst. Steinw. 14

### Eisen- und Stahlwaren
Gebr. Commichau, Merseburgst. 58.
Edm. Dyck, Dieskaustraße 48.

**Jul. Linke Nchf.,** Johannisplatz 5.

Fedor Groß, Li., Josefstr. 33.
Haunstein & Kirchhof, Brühl 22.

**E. Heinicke,** Eisenbahnstr. 98, Schönef. Leipz. St. 129.

**H. Hoffmann,** Dresdn. Str. 31. Reudn. T. 1070.

**Kertscher & Naumann** Äuß. Hall. Str. 145.

Max Kesselhut, Südstraße 3.

**Kleinig & Blasberg,** Zeitzer Str. 57.

**Alwin Richter,** Dresdner Str. 30. A., Breitestr. 23.

Eligio Sauda, Nürnberg. Str. 9.
Moritz Seidel, Co., am Kreuz.
A. Seyffarth, Co., Bornaische St. 17
A. Werner, Mö., Hallesche Str. 100.
Paul Winkler, Go., Lothr. Str. 50.
A. Wieke, Mö., Hallesche Str. 218.
W. Zschernitz, L.-R., Reitzenh. Str. 1

### Fahrräder, Nähmaschinen
**Fahrradh. Barth** Gebr. Räder stets a. Lag. Bayr. Str. 38.

Martin Brückner, Dresdn. Str. 12.

**Fleischer** Willibald Dresdnerstr. 14 reell. Geschäft. Teilzahl. gestatt.

Fahrradh. Schummann, Könneritzst. 94.
Richard Mehrle, Bayersche Str. 37.
Fr. Mende, Nähm. all. Syst., Jahnst. 14.
Schmidt & Co., Alexanderstr. 14, a. Teilzahl.
J. Schmittmann, Klz., Dieskaust. 8.

Paul Weihrauch Nachf., Inhaber: Anton Muck, Lütznerstr. 40

### Färbereien, Wäschereien
**Franz Borelli.**

A. Freid, Elisenstr. 65.
Theresia Klein, Elisenstr. 54, Sonnt.

**Hugo Luckner** Läden in allen Stadtteilen.

**Hugo Lüders.**

**Pura,** für Teppichreinigung, Portieren, Gardinen, Gsd.

### Fischhandlungen
Emil Albrecht, Wurzner Str. 70.
Hugo Damberg, Neusch., Kirchst. 41.
F. Bester, Li., Merseb. Str. 75.
M. Beyer, Mö., Äuß. Hall. Str. 193.
F. Brocke, Delikat., Kreuzstr. 52.
F. Burchardt, R., Täubchenw. 86.

**Hamb. Fischhaus** Eutritzsch, Delitzscher St. 26a.

Benschler, H., Mö., Äuß. Hall. St. 240.
F. Heriam, A., Zweinaund. Str. 10
Karl Höltzel, Wurzner Str. 98.
Curt Krause, Elisenstr. 7.
Meyer & Schramm, Co., Biedermannst. 24.

**Karl Sommer,** Südvorst. Fisch hdlg. Kochstr. 12.

R. Walther, Dresdner Str. 24

**Otto Werner,** Pl., Karl Heinestraße 44.

### Fischkonserven
Kauft nur Bratheringe und Hering in Gelee in Portionen Marke „Lorma"

### Fleischereien u. Wurstw.
Martin Berge, Kochstraße 19.
Alfr. Bez, Li., Gundorfer Str. 13.
K. Blankenburg, Gol.- u. Rab. Volkm Str. E.
Blumstengel, Adolf, Holsteinst. 5.
Pr. Fleischer, Stö., Schwarzackerst. 1
Fiedler, Paul, Schiebestr. 41.
Haubenreisser, Curt, Stötteritzerst. 18.
Herm. Kleeberg, Südstr. 58.
Kolesche Nf. Sebastian, Stö. Sommerf. St. 21
Osw. Kelz, Riebeckstraße 12.
Otto Knobloch, Gabelsbergerst. 23.
G. Köke, Elisenstraße 32.
H. Kuntze, Reudn., Lilienstr. 37.
A. Lange, Co., Bornaische Str. 30.
Leßner, E., Leutzsch, Barneckerst. 83.
W. Lippelt, Pl., Zschoch. Str. 73.
S. Matuzewski, Klz., Miltitzer Str. 17.
Michel, Rich., Äuß. Hall. Str. 203.
A. Minnrich Nchf., L., Barn. Str. 29.
A. Minnrich, Mockau, Hauptstr. 30
Oehme, Jul., Eisen. St. 40. T. 19657.

**Paul Reiche, Mölkauerstr. 40**

Richter, Rich., Stö., Arnoldstr. 20.
L. Schröter, Hausschl. Pl. Erdmannstr. 19.
Max Suck, Wurznerstraße 191.

### Frack-Verleih-Institut
**Frack Anacker** Gehrock-, Smokinganz. Königstraße 15 Ecke Nürnbergerst.

**Hainstr. 6, I** Frack Smoking Gehrockanz. A. Dachs Tel. 2668. Gegr. 1870.

**Müller** Windmühlenst. 20 Spez.: Gehr.-Anz.

### Frühstückstuben
Wilh. Garlepp, Querstr. 10.
Gustav Neumann, Delitzsch. Str. 7.

### Fuhrwesen
Central-Bazar f. Fahrw., Matthkhf. 28
Gebr. Reiche, Zschochersche Str.

### Gelegenheitskäufe
Am billigsten und besten kaufen Sie nur im Partiewar.-Haus 62 Wurznerst. 62

Wanda Lory, Reichsst. 14, Tr. B. II.
A. Pasold, Nürnb. St. 37, E. Seeburgst.

### Glas und Porzellan
**Fenster-Glas** v. Radeberg. Glashütte, Roßplatz 15.

### Grammoph. Sprechmasch.
**Musikhaus Merkur** Petersstr. 17 :: I. Etage ::

### Gummiwaren
Frau Albrecht, Sidonienstr. 27, II empf. alle hygien. Bedarfsartikel.
Anna Kahle, Dresdner Str. 60 I,

**Carl Klose,** Hainstr. 19.

### Handelslehranstalten
*Wer seine Tochter, die Ostern die Schule verläßt, f. d. kaufmännischen Beruf ausbilden lass. will, verlange kostenlos Prosp. B v. d. Unterrichtsanstalt Rackow & Schmidt, Leipzig, Thomasring 18, Tel. 13458.*

Thoss, Handelskurse, Li., Markt 13

### Gesundheitspflege
**Carl Franck,** Bruchb., Gummiw. Kurprinzstr. 22.

### Haarpflege- u. Hptl.-Mittel
Wilh. Bruchardt, Stünz, Friseur.
Alb. Hass, Haarersatz, Dufourst. 3
Herm. Kempe, Edlichstr. 1.
Gg. Richter, Pl., Lauchstädt. St. 31.
R. Schumann, Stünz, Connerd. Str. 3.

**Seifert,** gar. dtsch. Haar, Elsbethst. 11 g. 10%

R. Wende, Südstraße 44.
Carl Werner, Windmühlenstr. 44.
Vielhauer, Nürnb. St. 9. Zöpfe billig.

### Haus- und Küchengeräte
Carl Dietrich, Südstraße 13.
C. A. Dreßler Nf., Ranst. Steinw. 4, Tel. 783
F. Hagemann, Eisenbahnstr. 23.

**F. Otto Müller,** Königsplatz 2, Kücheneinrichtg.

Porzellanhaus Aeuß. Hall. St. 87/89
Elisabeth Städler, Pegauer St. 23.
Anna Stamm, Zeitzerstr. 35.
Ludwig Wünsch, Wurznerstr. 71.

### Heilbehandlung
Baunscheidtsche Heilbehandl. Jul. Anton, Schenkendorfstr. 17 pt.
Klee, Bayerschest. 63, Spz. Franzsleid.

**Kleins Institut Löhrstr. 28** Heilmagnetism. u. Naturheilverfahren.

A. Richter, Turnerstr. 25 I.
Schulze, Windmühlenst. 38, Naturh.-Verf.

**R. Zenker** Heilmagnetiseur Promenadenstr. 30.

### Herren-Garderobe
Bill. Herren- u. Knabengarderobe Inh. Baden, Lind., Markt 18.

Buchholz, Herr.-, Dam. Mod. Kronprst. 49
C. Kirste, Maßarbeit, Con., Hermannstr. 2.
J. Pahl, ff. Maßart., Kolonadst. 22.
Reinecke, Dam. Herr.-Maß. Demmer. Str. 66.
A. Schramm, Co., Bornaische St. 19.
E. Schubert, vis-à-vis Volksh., Berolst.

### Herren-Moden
Kurt Bittner, R., Täubchenweg 77.
Gotth. Herrmann, Frankf. Str. 18 I.
A. Körting, Sp. Herrenart. Wurznerst. 110.
Ernst Martsch, Blumengasse 9 II.

### Hüte, Mützen, Herrenartik.
Fritz Brömmer, Li., Merseburgstr. 95.
H. Heinze, Kurprinzstr. 4.
Helbig, P., Mö., Hallesche Str.
Richard Holze, Sell., Wurznerst. 98.
A. Kluge Nachf., Täubchenweg 43.
Ludwig, Arth., Lothringer Str. 65.

**Julius Moës** Nürnbgst. Ecke Windmühl. St. 49

R. Schulze, Li., Merseb. u. Aurelst.-Ecke.
C. H. Wolf, Li., Kuhturmstr. 6.
M. Schott, Zwdrf. St. 13, Herren-Art.

### Kindermilch
**Großhermsdorfer Kindermilch** Nürnbergerstr. 54, Tel. 8096.

### Kinematographen
**Volkstheater** Möckern, Hall. Str. 236.

**Français, Lothringerstr. 80.**

**Luna-Lichtspiele** Eutr., E. Schiebe- u. Katzbachstr.

**Walhalla-Lichtspiele** Windmühlenstr. 44 b.

### Koffer, Lederwaren
Osw. Bache, Windmühlenstr. 47.
K. Blaich, Windmühlenst. 32, Tauch. St. 16
Rädler, W., Reichsstr. 45.

### Kolonialwaren
A. Beyer, Ecke Karl Krause u. Sellerh. St.
A. Binder, Go., Fabricistr. 15.
Otto Bräcklein, Südstr. 66.
J. Fr. Canitz, Li., Kuhturmstr. 33.
Max Rob. Dachsel, Neustädterst. 6.
Reinh. Döhne, Hausschl. Mecklenbg St. 31
H. Dietzsch, Sell., Wurznerstr. 90.
H. Engelmann, Ecke Viktoria u. Oswaldst.
P. Hahnemann, Kirch- u. Eisenbahnst.-E.
G. Hemmerling, Li., Kaiserst. 49. 10% R.
Hugo Hündorf, Co., Biedermannst. 65.
M. Kämnitz, ff. Hausschl., Kaiserstr. 47.

**H. Knoblauch Nchf.,** I. E. Hentzschel Dufourst. 27 Kons.

E. Krietsch, Lütznerstr. 76. 10% Rab.
Krieger, C., Nürnberger-, Ecke Bauhofst.
Paul Kutschan, Klzsch., Antonienst. 51
O. Lerche, Sell., Ostheimstr. 2.
O. Liebschner, Brandvorwerkst. 59

**P. Ludwig,** Laubest. 2, 10 Proz. R.

Clemens Lux, Li., Josefstr. 31.
Osw. Mahling, Li., Aurelienstr. 24.
G. Markert, Moltkestr. 18.
C. W. Möbius Nchf., Nürnb. Str. 43.
E. Müller, Li., Siemeringstr. 2.
Opitz, M., Kochstr. 20.
L. verw. Pfeiffer, Antonstr. 23.
Max Richter, Li., Merseb. Str. 103.
Max Richter, Hospitalstr. 34.
Th. M. Richter, St., Leipziger Str. 9.
Otto Rödiger, Go., Elsbethstr. 9.
R. Schaal, Südst. 59, Ecke Fichtest.
G. Sell, Vo., Kirchstr. 43, E. Rabet.
August Schlag, Wurzner Str. 49.
O. Schmidt, I. P. Schirmer, Möck. St. 35
A. Schneider, Rudolph-Hermannstr. 15
Albin Schunke, Dufourstr. 31.

**Thomasmühle** Mehlhandlg. Kolonialw.

**Aug. Thärichen,** Ranst. Stwg. 21, Ecke Naundörf.

Alfr. Uhlmann, Bautzmannstr. 1
Ernst Vetters, Gohl., Jahnstr. 28.
Paul Vieweg, Sell., Wurznerst. 154.
Felix Voigt, Li., Reuterstr. 51.
Wehnert, A., Del. u. Molk. Prd. Ostst. 74
Michael Weigmann, Reichelstr. 5.
Curt Winkler, Li., Merseb. Str. 49.

### Korbwaren
Carl Böhmig, Dieskaustraße 63.
H. Hanemann, Korbwar., Zeitzerst. 51
Waschgefäße, Leiterwag. Zeitzerst. 22.

### Kranken Bedarfsartikel
Thalysia, Tho., Stötteritzerstr. 23.

### Kurz- und Wollwaren
C. Biller, Leinen-, Baumw., A., Breitest. 3 I
L. Erxleben, Güntzst., Ecke Schönbachst.
Luise Hesse, St., Eichst.- E. Chr. Weisest.
Louis Keller, R., Kohlgartenst. 51.
Ida Koch, Stö., Ferdin.-Joststr. 20.
H. Kollhabe, Brandvorw., Ecke Moltkest.
E. C. Lippmann, Sell.-Osth., Leipen.
E. Senf, Stö., Christ.-Weise St. 34.
E. Schmidt, Gohl., Lindenth. Str. 28.
Theodor Schulze, Elisenstr. 34.
Max Schulze, Sell., Wurznerst. 138.

### Lederhandlungen
**ff. Leder-Ausschnitt,** Leist., smtl. Schuhm.-Bed.-Art. Hch. Berthold, Nikolaist. 31.

A. Funk, Li., Gundorferstr. 11.
Aug. Funk, Vo., Hildegardstr. 40.

Hothorn & Schirmer, Leipzig Katharin.-St. 17 (I. Durchg.) u. Möck. (ags. Eing. 106 Kas.) Leder-Ausschnitt.

### Manufakturwaren
A. Neubert, Bogislawstr. 11.
Max Schmidt, Mö., Hall. Str. 166.

### Möbelmagazine
Börner's Möbelhalle, Mö., Hall. St. 230.
Herm. Pontius, Go., Hall. Str. 108.
C. F. Gabriel, E. Reichsst. u. Goldhg.
J. Höritzsch, Sidonienstr. 24.
Kappes & Polster, Elisenstr. 12.

**N. Kirsch, Bayersche Str. 91.**

**Gelegenheitskauf** i. Möbeln, Curt Köhler, Packhst. 5

K. Obenbigler, Gerberst. 5, 1. u. 2. Et.
A. Panster, Pl., Ziegelstr. 27. Polsterw.
E. Panster, Pl., Merseb. Str. 18.
L. Plewe, L., Gutsmuthsstr. 35.
Reudn. Möbelhaus, Heinrichstr. 25.
Th. Rudolf, Gebr. Möbel, Sternwst. 61.
Max Scheller, Zschochersche St. 30 I

### Molkereien
**Ernst Beyrich,** Sidonienstr. 9, Emilienstr. 4, Bosestr. 4, Go., Gohliserstr. 63.

**O. Büschel,** Gemeindestr. 3, Langestraße 19.

Robert Claus, Auenstr. 42.

**K. Frey,** Lößnigerstraße 6, Telephon 15722.

Jos. Fritsch, Klz., Wigandstr. 22.
A. Frenzel, Brandvorwerkstr. 40.
R. Gaßmuss, Eu., Schönef. Str. 35.
Friedr. Gercke, Zeitzerst. 5 T. 12921.

**H. Haarseim,** A., Martinst. 18, Tel. 11880.

Wilh. Herber, Eu., Delitzscherst. 148
K. Hoffmann, Weißenfelserst. 43.
A. Kirchert, Klz., Antonienstr. 28.

**M. Jost,** Eisenbahnstraße 3, Wild, Geflügel.

Hedwig Clemens, Go., Lothr. St. 65.
Lina Meyer, Stö., Arnoldstr. 22.
Kurt Metzner, Hardenbergstr. 7.

### Milchwirtschaft
A. Christel, Moltkestr. 38. Molkz. fr. 6, ab. 1/2 I. Serie 32, II. Serie 24 Pf

Richard Mühlner, Südstr. 44.

**Alb. Müller,** Stötteritz, Meischerstr. 5.

H. Papsdorf, Südstr. 57.
Josef Pietsch, Go., Metzerstr. 18.
P. Richter, Konradstraße 58.
Anna Schletter, Schiebestr. 20.
A. Schmidt, Stö., Papiermühlst. 10b.

**M. Schubert** Senef. Str. 4. Tel. 19224.

**C. G. Teichmann Nchf.** Sophienstraße 42.

**Thiel, H., Albertstraße 15.**

**J. Weidlich, Kochstr. 30.**

**Paul Wießner** Südplatz 7, Molk. u. Kefiranstalt.

Windisch Nchf., Wurznerstr. 13.
E. Zenker, Portitzerstr. 4.

### Monatsgarderoben für Damen und Herren
Lindenau, Kuhturmstr. 19, bill. Prs.
M. Luft, Bayerschestr. 9, bill. Preise

### Musik-Instrumente
O. Pietschmann, Gundorferstr. 38.

**O. Pollter & Co.,** Nikolaistraße 17. Auch Reparatur.

A. Zuleger, Königsplatz 6.

### Obst, Grünwaren
K. Adler, Sellerh., Wurznerstr. 84.

**A. Bauch** Lauchstädter Str. 15. Hausschl. Wurst, Möbelfahren.

H. Berger, Äuß. Hall. Str. 35, Delik.
M. Biedermann, Pl., Zschoch. St. 57.
Gust. Brade, Zeitzer Straße 37b.
H. Busch, Go., Äuß. Hall. Str. 188.
Karl Dehne, Siemeringstr. 1.
H. B. Donner, Henricist. 14, Kolonialw.
Max Frenzel, Zweinaundorf.-Str. 9
J. Greibert, Lange- Ecke Kreuzstr.
Oskar Heye, Cöthenerstr. 27.
A. Kindervater, Südstr. 26, T. 31693.
Curt Melzer, Tauchaer Straße 48.
A. B. Müller, Thomasiusstraße 2.
Preuß, Stö., Eichstädtstr. 28. Kart.-Hdlg.
R. Rätsch, Go, Äuß. Hall. Str. 95.
K. Schrapel, Portitzerstr. 2.
R. Zeller, Gohlis, Reginenstr. 2.
Otto Zschenker, Äuß. Hall. Str. 155

### Optische Institute
Optisches Institut, Burgstr. 20

**Ad. Schrader** Windmühlenstr. 22. Tel. 10490.

### Papier- und Schreibwaren
Gebr. Bohemann, Oetzsch.
Hans Honsalek, Wurznerstr. 85.

**Paul Vogel** Plagwitz, Karl-Heinestr. 77.

### Patentanwälte
durch Patentanwaltsgesetz sind die Patentanwälte die berufenen Berater der Erfinder.

Otto Sack, Ingenieur, Brühl 2.
F. Spielmann, Dr.-Ing., Brühl 2.
M. Sprees, Grimm. Steinw. 38, T. 7651

### Patentbüros
**Anger & Ulich** Grimmaischer Steinweg 16. Zahlreiche Anerkennungen aus Industriekreisen.

**Claus, Ing., Katharinenstr. 17.**

J. Kraus, Barfußg., Tel. 15603.

### Photogr. Artikel
Gebr. Grundmann, Burgstraße 1/3.

**Photo Sticht** Kurprinzstr. 11.

**Wünsche,** Salzgäßchen 1.

### Photographische Ateliers
A. Blaschke, Elisabeth-Allee 41.
Photo-Atelier Modern, Nürnbg. St. 49
B. Thiele, Hospitalstr. 7.

**P. Voigt, Bergstraße 10**

### Porträt-Vergrößerungen
von Mk. 3.85 an. Bayerschestr. 41
G. Langer. Absolute Ähnlichkeit und gute Ausführung garantiert.

### Privat-Mittagstische
Erstkl. Mittagst. 50 Pf., Grimmaische Str. 30.
Kohlgartenstr. 8, ptr. rechts.
R. Kuntzsch, Göschenstr. 3 ptr.
Zschochersche Str. 57 I m. am Kanal.

### Produktengeschäfte
Elsa Dorn, Rathausstr. 52.
W. Grafe, Josephstraße 49.
R. Grosser, Schnapshandlg., Stünz.
A. Petersein, Warburgstr. 2.
B. Rühle, Lößn., Bornaischestr. 101
Max Schefler, Henriettenstr. 14.

### Putz, Modewaren
**E. Frank** Gundorferstr. 30 5% Rabatt.

Pauline Freitag, Go., Äuß. Hall. Str. 117.
E. Knaupitz, Mö., Lamba-E. Kirschbergst.

### Reparatur-, Aufbügel und Reinigungs-Institut
L. Götz, auch Maßarb. Lortzingst. 4
Kretzschmar & Burzlaff, Herrenschneid. n. Maß, Wurzner Str. 62.
Hugo Mathes, Wurzner Str. 31.
R. Pätzold, Kolonadenstr. 23, III
Tietjen, a. Maßarbeit, Eilenstr. 30.

### Roßschlächtereien
S. Josefson, Zollschuppenstr. 7, T. 17485.
Roßschlächt.-Filiale, Wurz. Str. 191.
Hädrich, K., Lauchstädter Str. 24.

### Schallplatten
**Musikhaus Merkur** Petersstraße 17. I. Etage.

### Schirme, Stöcke
Hahndorf, Li., Kuhturmstr. 4.

**W. Piller** Windmühlenstr. 28 Reparaturen billigst

M. Milker, Nach., Eisenbahnstr. 36.

### Schleifereien
Kemper, W., Eisenbahnstr. 21.

### Schnellbesohl-Anstalten
Osw. Weinhold, Jahnstraße 7.

### Schuhwaren, Schuhmacher
H. Bengsch, Melchior-, E. Konradst
A. Branse, Kirschbergstr. 2 u. 70.
Joh. Bühler, Gundorferstr. 34.
R. Büttner, Sell., Wurzner Str. 90.
A. Ellmer, Reparaturen, Moltkestr. 14.
Gerbers, Promenadenstr. 27b.
A. Grabe, Reparaturw., L., Marktstr. 5.
H. Griehl, Reparaturw., Zeitzerst. 28.
O. Hänselmann, Sternwartenstr. 43.
Holzpantoffeln, Köhler, Karl Heinest. 65
Jul. Kuhnert, Sob. Bachstraße 20.
K. Kuntze, Gohl., St. Privatstr. 28.
Oskar Licht, Blücherstraße 47.
A. Mach, Könneritzstr. 24 Schleuß.

**E. Matuschik** Eisenbahnstr. 30.

Melzer, Mal- u. Reparat., Kochstr. 26.
Mundkowsky, bill. Schuhw., Li., Markt 4
E. Oehler, Co., Zwenkauerstr. 10
Josef Popp, Kronprinzstr. 12.
Ad. Reilich, Altranstädterstr. 41.

**Rosenberger, P.,** Gohlis, Lindenthaler Str. 16.

F. Schlott, Gute Maßarb., V., Natalienstr. 30
Weiß, E., Rep.-Anst., Bayr. Str. 47
F. Wünsch, Gut. Maßarb. V., Bergst. 26

### Seil., Bürst.-Spezialgesch.
A. Schumann, Gießerst. 58, z. Fabrikpr

### Speisehäuser
Zentral-Speisehaus, Kurprinzst. 22. Windmühl.-St. 10, Mitt.- u. Abendt. 20-35 Pf.

### Stempel
**E. Grunert** Stempel und Schilder Merseburger Str. 103.

**Otto, Alb.** Flossmarkstr. 2 Tel. 5291.

O. Rudolph, Zeitzer Str. 3 T. 16047.

**Stempel-Haus** Fr. Müller Markt 10

W. Weller, Brühl 26.

**Fortsetzung siehe nächste Seite.**

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/18
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

## Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

**Tapeten, Linoleum, Wachst.**
Stirnemann-Krausche, Querstr. 1.

**Uhren, Goldwaren**
Paul Biedermann, Li., Markt 12.
H. Bromme, Li., Gundorf. Str. 28.
Fel. Gerhardt, Nürnberger Str. 31.
O. Haedicke, N., Eisenbahnstr. 9.
G. Hirsch, Co., Probstheidaerstr. 11
E. Holzmann, Königsplatz 4.

Jonass & Co
BERLIN S.W.309
Teilzahlung
Kataloge gratis u. franko.

M. Kemski Nchf. größte Rep.-Werkst. Nürnberg. Str. 6
Max Martin, Li., Henriettenstr. 1.
Eug. Müller, Windmühlenstr. 34.
Rauffus Fugenlose Trauringe Zur Trauring-Ecke. Reichsstr., Ecke Schuhmacherg.
C. Schmieder, Gerberstraße 64.
Emil Schneider, Bayerschestr. 47.
Schöne, Georg, Wurzner Str. 155
P. Schubert, Elisenstr. 37.
M. Siegelbaum, Eutritzscher Str. 1.
Gust. Tittel, Nürnbergerstr. 34.
Carl Voigt, Südstr. 28.
W. Wüsling, Rathausstr. 30, Trauringe.

**Vereinsartikel u. Spielwar.**
Kroll, Eisenb.-St. 53, Theat.-u. Mask.-Gard.
M. Tautz, Reichsstr. 15, Kochs Hof

**Vernickelungs-Anstalten**
G. Sprotte & Co., Plag., Fröbelstr. 11

**Vervielfältigungsanstalten**
Hansa, Königsplatz 4.
H. Hornig, Ranst. Steinw. 44, T. 5067.
E. Eichhorn, Hainstr. 21, Passage.

**Warenhäuser**
Kaufhaus Adler, Gundorfer Str.
M. Joske & Co. L.-Plagwitz.

**Wäsche, Wollwaren**
Emma Beer, Pl., Erdmannstr. 14.
W. Goldammer, Dufourstr. 38.
E. Krause, Gemeindestr. 25 ptr. l.

**Weine und Liköre**
L. E. Beyer, Ranstädt. Steinweg 11, T. 7841
J. Kupsch, Eutr. Str. 2, Gerbertor.
Emil Korn, Tauchaer Str. 7.
H. Voigt Nachf., Hospitalstr. 14.

**Wild und Geflügel**
R. Müller Li., Kuhturmstr. 6 Zeitzer Str. 6b.

**Zahnateliers, Zahnkünstler**
Kurt Leitausch, Bayerschestr. 86.
G. Ludewig Dresdnerstr. 30 Tel. 16500.

**Zool. Handl., Aquar. u. Vogelf.**
R. Backhoff, Sell., Wurznerstr. 73.
J. Franz Vogelhandl., eig. Käfig-Fabrik Eisenbahnstraße 8.
P. H. Kirsten, Zeitzer Str. 53.
Mühlner, Inh. G. Krüger, Nürnbergerst. 24
O. Reinhold, Naschm., Gewölbe 15

**Brandis**
M. Hauschild, Herr.-u. Knab.-Gard.

**Böhlitz-Ehrenberg**
Kakaohaus S. Bunge
Gustav Gänschals, Bäckerei.
Gloria-Drogerie.
M. Kreher, Prod., Hauschl., Grünw.
G. Kühn, Buchbinderei, Schreibw.
L. Künzel, Bäckerei, Moltkestr. 10
Landgraf, W., Zigarr. Leipz. Str. 86.
Merseburger, Kohlenh., Wettinerst. 48
F. Müller, Photogr., Südstr. 32.
O. Nöllner Kolonialw., Zigarren.
Bäckerei K. Siegel.
H. Voigt, Manufakturw., Herrengard.
E. Walter, Weiß- u. Wollw., Leipz. Str. 85.
Weber, P., Kol., Schlachtf., Schulst. 11

**Eythra**
Rohland, Drahtzaun-Fabr., Fahrradhdlg.
Garten-Restaurant Gute Quelle.
Kühn, Karl, Schlächterei.
Zahnat. Wild, Sprechst. 9-1 u. 4-8

**Borsdorf**
Felix Otto, Buchhdl., Schulstr. 2.

**Böhlen-Rötha**
O. Edelmann, Schuhwaren, Rathausstr. 177.

**Bösdorf**
Fr. Lehmann, Fleischerei.

**Eilenburg**
Rich. Hule, Uhr. & Goldw. br. Bär.
Feldschlößch.-Brauer. Eilenburg
Landspergers Dampfbr. Eilenbg.
H. Wilke, Schuhw., Rep. Bergstr. 81

**Gautzsch-Ötzsch**
H. Arland, Kol., Gautzsch.
R. Busse, Bäck., O., Hauptstr. 64b.
Walter Rau, Kolonialw., Gautzsch.
E. Schäbitz, Oe., Hauptstr. 52.
P. Scheller, Fleischer, Coburgerst.
K. Schubert, Fleischerei, Gautzsch, Bing.
M. Spiegler, Dampfbäck., Oetzsch.
F. Thomas, Hausschl. u. Milch, Gautzsch.
Wilhelm Vogel, Bäckermeister.
P. Wolf, Oe., Hauptst. 35, Kol., Rab. 10%.

**Großzschocher**
Karl Dähne, Kol., Drogen, Farb.
A. Freiberger, Bäcker.-u. Konditor.
M. verw. Freiberger, Cigarren.
A. Glinz, Herren- u. Knab.-Gard.
A. Gross, Fahrradhdl., Hauptstr.
Agn. Haubenreißer, Moden, Hauptstr. 23
A. Lanzendorf, Kol., Brauereistr. 8.
O. Lanzendorf, Eisenhdl., Werkzg.
Herm. Pfefferkorn, Möbelmagazin.
J. P. Siegert, Kolonialwaren.
Sophien-Drogerie.
G. Zschuschke Manuf., Weiß- u. Wollw. Hauptst.

**Knauthain**
Engel-Drogerie, Inh. Hans Müller.
Georg Klemm, Fleischerei.
Paul Reinhardt, Fleischerei.

**Holzhausen**
H. Becker, Haus- u. Küchengeräte.
Osk. Albrecht, Bäckerei, Kolonialw.
A. Müller, Drog., Schreib-, Eisenw.
Sachsonia-Drogerie u. Kolonialw.
Herm. Schubert, Bäckerei.
F. Schulze, Kolonw., Bahnhofst. 7.

**Knautkleeberg**
R. Kretzschmar, Fahrradhandlg.
E. Liebing, Obst- u. Gemüsehdlg.

**Leutzsch**
Aßmus, Hausschl., Kolonialw. Hauptst. 40
Armbrecht, Schuhm. Lindenauerst. 14
Koßek, Zig., E. Lindenauer- u. Weinbergst.
Arth. Läsing, Grenzstr., Bäcker.
Leutzsch. Drogenhaus, Inh. Erich Bauer.
K. Mansch, Kol. u. Prod., Kirchstraße 18.
R. Naumann, Eisenwaren, Hauptst. 13
W. Petzold, Bäck., Lindenauer St. 22
Herm. Pollin, Hauptstr., Bäcker.
W. Schlesier, Grenzstr. 20, Herrenmod.
G. H. Steyer, Delikat., Rathausstr. 6

**Liebertwolkwitz**
Anna Adler, Manufakt. u. Weißw.
E. Engel, Möbelmagazin
Herm. Friedrich, Bäckermeister.
Alf. Gerhardt, Schuhw., Reparat.
Arno Herrmann, Bäckerei.
A. Scheibe, Schuhw. u. Reparatur.
Otto Schirmer, Bäckerei.
Aug. Schlag, Kolonialwaren.
Soco, Fleisch- u. Wurstwaren.
R. Vogler, Fahrräd. u. Nähmasch.
B. Wilhelm, Holz- u. Kohlenhdlg.

**Lindenthal**
Kaufhaus, Inh. P. Mannschatz.
G. Treptow, Delikatess. u. Drogen

**Markranstädt**
C. Brand, Milchhdl., Eisenbahnst. 7
M. Gröber Fischhandlung, Leipziger Str. 21.
Fr. Kamprath, Härtelstraße 3.
Lichtspieltheater Sonnenhof.
Lichtsp. Weiße Wand, Albertstr.
P. Poser, Bäckerm., Zwenkauerst.
Warenh. Päschel, Krakauerstr. 15.

**Mockau**
Dornbusch, Lebm.-Zentr. Leipz. St. 200b.
Phoenix-Apotheke.
Eulenstein, Speis.-Wirtsch. Leipzigerst. 180
Th. Fuchs, Molk.-Prod., Endstation
Greschochna, Leopoldstr. 4, Prod. Grünw.
Hacke, Spez.-Schok.-Gesch., Leipz. St. 71
Jähnichen, Kohlhdlg., Eilenb. St. 21
Kage, W., Kolonialw., Adolfstr. 8.
Franz Lange, Fleischerei.
E. Löbner, Drog., Farb., Kolonialw.
Minkwitz, Optik, Uhr., Goldw., Hauptst. 68
Mock. Markth., Lpz. St. 24, M. Giessler
W. Pfeifer, Volbedingst. 31, Bäcker
Otto Reinhold, Kolonialwaren.
B. Schade, Leipz. Str. 202b, Zigarr.
Konr. Schille, Hauptst. 49, Fleischer
M. Schmidt, Grünw., Kreuzstr. 4.
M. Schultze, Kol. Schlacht. Lpz. St. 171
Träger Nchf. Weiß- u. Wollwaren, Hauptstraße 37.
Weise, H., Kurz-, Eisenw., Hauptst. 45

**Naunhof**
Rüdiger, Herr.-u. Knab.-Gard., Bhfstr. 89b

**Paunsdorf**
A. Hacker, Bäckerei.

**Schkeuditz**
Dennstedt, Butter, Eier, Käse, Mehl
Otto Geuthner, Markt 10, Manufaktur- und Modewaren, auf alle Waren 5% Rabatt.
M. Funk, Chokol., Kaff. Bahnhfst. 34
Günther, Haus- u. Küchenger., Leipz. St. 4
Wilh. Lange, Inh. Carl Eckardt. Bahnhfst. 43, Herr.-Gard. Schuhw.
P. Wille Möbelmagazin Bahnhofstraße 68.
W. Zeuner, Hute, Mütz., Markt 3

**Schönefeld**
H. Blutke, Zigarr., 5 Dimpfelstr. 3.
A. Etzold, Weiß-Wollw. Leipz. Str. 90.
Merkel Nchf., Kindw. Korbw. Leipz. St. 125
E. Friedrich Krankenbedarfsart. Drog., Farb., Lpz. St.
Aug. Gläser Kolonialw. Delikat. Sch. Bühl-E. Leipz. Str.
E. Heinicke, Eisenh., Wirtsch.-Art.
K. Heise, Kol., Abtnaundorferwg. 1
Th. Hennig Nchf., Lpz. St. 30, Uhrhdl.
Mätzold, Eisenh., Glas, Stammbeispl. 1
C. F. O. Möller, Zigarr., Leipz. Str. 30
Thür. Butt.- u. Wurst-Centr. Lpzgst. 117
B. Wohlfahrt Nchf., Kol.-War. 10% R.
Stern-Apotheke Lieferant aller Krankenkassen
A. Stoye, Fleischerei, Dimpfelst. 10
Thür. Butt.- u. Wurstcentrale, Leipz. St. 117.
Willy Uhlig, Kreuzstr. 8, Bäckerei.
A. Weide, Zigarrhdlg. Dimpfelst. 44

**Sommerfeld**
Oskar Gründling, Bäckerei.
R. Schulze, Weiß-, Wollw Leipz.-Str. 24.

**Thekla**
H. Salomon, Kolonialw., Hausschl.
Ph. Schöfer, Kolonialw. Drogen.

**Seehausen**
R. Kirsten, Kolonialwaren.
Kluge, Zigarrh., Fris., Waschanst.
O. Kreil, Fahrräd., Nähm., Repar

**Taucha**
Alfred Bieröge, Möbelmagazin.
Gust. Döltger, Schuhw., Kirchst. 11
O. Eberhard, Bäck., Graßdorfer Str.
Max Kreißig, Kolonialwaren.
Mohren-Apotheke.
F. Reimann, Eisen- u. Stahlwaren.
M. Wagner, Fahrräd., Nähm., Rep
Jos. Würl, Fleisch., Bahnhofstr. 28

**Wahren**
Jul. Brode, Manufaktw., g. d. Rath
G. Bahmann, Fahrr., Zubeh., Rep. Hall. St. 1
E. Faust, Kol., Del., Bahnhofst. 4
W. Kahnt, Bäck. u. Kond. Hall. St. 56
M. Landgraf, Schokol.-Gesch., Kleinst. 10
Möcke, Pap. u. Schreibw., g. d. Rath.
J. Otto, Hüt. u. Mütz., Bahnhofst. 33.
Phot. Atel., W. Scharschmidt, Blankst. 1
P. Rödl, Drogen, Hallisch. Str. 46.
Th. Sonntag, Schnittw.-Gesch., Hall. St. 8
A. Weißbach, Zigarr., Bahnhofst. 25.

**Wiederitzsch**
E. Becker, Del. 127, Haus- u. Küchg.
P. Hörig, Kol., Schweineschlächt.

**Zöbigker**
Hugo Herold, Kol. u. Zigarren.

**Zuckelhausen**
Max Harnisch, Bäckerei.
Albert Hebenstreit, Bäckerei.

**Zwenkau**
Osw. Günsel, Kolon., Hausschl.
Alfr. Lindner, Fahrr. u. Nähmasch
Löffler, Fleisch., E.-Ost- u. Albertst.
Colditz, Haus- u. Küchg., Marktst.
O. Georgl, Krankenbedarfsartik.
Walhalla-Lichtspiele.


# Total-Ausverkauf
## fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe

wegen vollständiger Aufgabe dieses Geschäftes.

**Billige Kaufgelegenheit ohnegleichen!**
**Verkauf teils bis zur Hälfte des Wertes!**

**Herren-Anzüge**
früher bis M 42.00 35.00 30.00 25.00 18.00
jetzt M 30.00 25.00 19.00 16.50 12.50

**Herren-Paletots und Ulster**
früher bis M 45.00 40.00 36.00 30.00 24.00 20.00
jetzt M 25.00 22.00 20.00 16.00 14.00 12.00

**Herren-Hosen**
früher bis M 15.00 12.00 10.00 8.50 6.75 5.00
jetzt M 10.00 7.50 6.50 5.25 4.50 3.90

**Jünglings-Anzüge**
früher bis M 18.00 16.00 14.00 12.00 9.00
jetzt M 12.50 10.00 8.50 7.50 6.50

**Knaben-Anzüge und Paletots**
zum Teil bis zur Hälfte des sonstigen Verkaufswertes.

**Gummi-Mäntel** 12.50 bis 22.00 **Pelerinen** 5.50 bis 15.00 **Loden-Joppen** 2.90 bis 7.50

**Gesellschafts-Anzüge** von M 15.00 bis 45.00

**Konfirmanden-Anzüge** von 8.50 bis 22.00

Elegante Herrenhüte per Stück M 1.25 | Arbeiter- u. Berufskleidung spottbillig. | Fantasie-Westen von M 2—6.50

Die Laden-Einrichtung, darunter 2 grosse Spiegel, sind billig abzugeben.

Verkaufszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

# Konfektionshaus „Merkur"
**Hallische Strasse 1**
neben der Dresdner Bank, Nähe des Hauptbahnhofs.



**Schweine-Aushackerei**
**Hainstr. 21 (Durchgang)**
verkauft heute:
**Pa. Schweinefleisch**
Fettes, Pfd. 60 und 65 Pf., Schmer 70 Pf., Bauch 60 u. 70 Pf., Kamm u. Keule 65 u. 75 Pf., Rücken 65 und 75 Pf., Kotelett 80 u. 85 Pf., feinster Pökelrücken 80 und 85 Pf., Kalbfleisch zu billigst. Tagespreisen. Die feine Hausm.-Blut- und Leberwurst, Pfd. 65 Pf., 5 Pfd. 3 M. Großer Schinkenvorrat, im ganzen, Pfd. von 1.10 M an. [1183
Mittags von 1—4 Uhr, Sonntags ganz geschlossen.


**Inserate** sind an die **Expedition** nicht an die Redaktion zu richten. Die Auftraggeber von Inseraten werden um Angabe ihrer Adresse gebeten.


# Billige Seefische!
Der Verein Leipziger Fischhändler wiederholt am **Mittwoch**, den 1. April 1914, den billigen **Seefischverkauf** und sind Preise der Fische sowie Verkaufsstellen folgende: [4680

Prima lebendfrische Ware **Schellfische** alle Sorten
**Seefische billigst**
**Kabeljau** à Pfund **17** Pf.
**Seelachs** à Pfund **17** Pf.

Zentrum:
**Thurm,** Markthallen-Stände 195—198
**Krüger,** Gerberstrasse 31
**Simon,** Bayersche Strasse 28
**Grosse,** Nürnberger Strasse 5
**Götze,** Markthallen-Stand 161
**Schubert,** Kolonnadenstrasse 19
**Grosse,** Bayersche Strasse 44
**Grosse,** Dorotheenplatz 3 (Passage)

Osten:
**Grosse,** Stötteritz, Oberdorfstrasse 17
**Reinsberg,** Thonberg, Stötter. Str. 18
**Walter,** Reudnitz, Dresdner Strasse 24
**Wagner,** Hospitalstrasse 14
**Wagner,** Reudnitz, Ranftsche Gasse 2
**Hertam,** Ang.-Cr., Zweinaund. Str. 10
**Pful,** Ang.-Cr., Breite Strasse 14
**Baumann,** Ang.-Cr., Wurzner Str. 2a
**Hölzel,** Sellerh., Wurzner Strasse 98

**Rükert,** Neu-Sellerh., Wurzner Str. 36
**Rükert,** Volkm., Eisenbahnstrasse 128
**Bamberg,** Neu-Schönef., Kirchstr. 81
**Harz,** Neu-Schönef., Eisenbahnstrasse 22
**Grosse,** Tauchaer Strasse 3

Norden:
**Hain,** Go., Lindenthaler Strasse, Ecke Hallische Strasse
**Schmidt,** Go., Äuß. Hallische Str. 64

Westen:
**Kleeberg,** Plagw., Zschoch. Strasse 47
**Töpfer,** Plagw., Karl-Heine-Strasse 69
**Kühn,** Lindenau, Gutsmuthsstrasse 46
**Bester,** Lindenau, Merseburger Str. 78.

Süden:
**Sommer,** Kochstrasse 12
**Angermann,** Co., Pegauer Strasse 19
**Angermann,** Co., Bornaische Strasse 24



**Mittwoch** extrabilliger
# Seefischtag!
Infolge enormer Fänge unserer gesamten Dampferflotte sind uns nachstehende, unerreicht billigen Verkaufspreise möglich. Aus morgen eintreffenden Kühlwaggons empfehlen wir in garantiert lebendfrischer Ware:

**Kabeljau** } im
**Seelachs** } Anschnitt **15** Pfg. pro Pfd.
**Schellfisch** zum Braten
**Schellfisch** 1—1½ pfdg. **25** Pfg.
**Bratscholle** . . . . **22** Pfg.

Alle anderen Sorten ebenfalls frisch und billig.
Reichhaltige Kochbücher gratis.

**ff. Hering** in glashellem Gelee
8-Pfd.-Dose **1.75**, 2-Pfd.-Dose **55** Pfg.

**ff. Delikatess-Bratheringe**
Dose (ca. 20 Stück) **55** Pfg.

**750 Tonnen**
**Riesen-Fettheringe**
von eigenem Fang. Solange Vorrat reicht
Stück **6** Pfg., **7** Stück **40** Pfg.
Vorzüglich zum Marinieren. [4688

Deutsche Dampffischereigesellschaft

# Nordsee
**nur Reichsstr. 25.**
Größte Hochseefischerei mit 42 eign. Fischdampfern.



# Rheinperle
# Solo
# Cocosa
(Pflanzen-Butter)

sind und bleiben die Elite-Marken der Margarine-Industrie. Sie sind imstande, die **Naturbutter** voll und ganz zu ersetzen. Sind in jedem **Nahrungsmittelgeschäft** zu haben und kosten **bedeutend weniger als Butter.** Beim Einkauf verlange man aber ausdrücklich diese Marken und achte auf die Firma **Jurgens & Prinzen,** Goch, als die **Fabrikanten.** Fabrikniederlage: **Eduard Brade, Leipzig.** [*] Fernsprecher 2265.



**Prima reines Gänsefett . . . . Pfd. 120 Pfg**
**Gänsepökelfleisch, Keulenstücke „ 90 „**
*] **Gänse-Ausschlachterei Reichsstr. 15, Kochs Hof.**



# Zur Einkommensteuer-Einschätzung.
**Führer**
durch das
**sächsische Einkommensteuergesetz**
von **August Lüttich,** Arbeitersekretär.
Preis **15** Pfennige.

**Formulare zur Reklamation**
mit Kuvert **5** Pfennige
empfiehlt
**Leipziger Buchdruckerei A. G.**
**Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.**



**Soeben erschienen!**
# Der verlorene Sohn
**Eine Geschichte aus der Fremdenlegion** von
**Wilhelm Lamszus. Gebd. 1.70 Mk.**
**Eine Warnschrift**
die es vermeidet, durch Häufung wüster Abenteuer die Jugend zum Eintritt in die Fremdenlegion anzureizen.
Vorrätig in der [8894
**Leipziger Buchdruckerei A. G.**
**Abteilung Buchhandlung**
**Tauchaer Strasse 19/21** und deren **Filialen.**



# Fruchtweine
Versand i. 10-Ltr.-Korbflasche exkl. per Nachnahme, Flaschen leihweise.
Apfelw., herb 2.80, süss 3.30, Heidelbw. 4.50, Johannisbw. 5.50, Stachelbw. 5.50, Erdbw. 6.50 Mk. sowie ff. Frucht-Dessert-Getränke Marke O. R. (früher Obst-Ruster) 4.20 usw. Ausführliche Preisliste gratis.
**Verkäufer gesucht.**
**Fruchtweinfabrik Reinhold Schönfelder Hirschfelde, Sa.** [*



# Alte Wunden, Flechten-
leidende verwenden die hautbildende, schmerzlindernde Vater Philipps Universalsalbe, hergestellt nach neuester Forschung, für Arme kostenfrei, à 1.20 Mk. u. 2.25 Mk., durch Drogen-Laboratorium Krittkehmen Rominten. Leipzig: Engel-, Markt-, Salomonis-, Hof-Apotheke, Hainstr.




SLUB Wir führen Wissen.
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# Hervorragend billiges Angebot!

*Achtung!*
*Jede Form wird sofort durch erste Kräfte schick garniert*

## Damen-Hutformen

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Hutformen | neues Litzengeflecht Mk. 2.70 1.50 | 95 ₰ | Hutformen | handgenäht, Kopf aus schottischer Seide Mk. | 6.50 |
| Hutformen | Rembrandtform Mk. 3.80 2.90 | 2.70 | Hutformen | Lisérégeflechte Mk. 6.50 | 5.60 |
| Hutformen | mit Wagnerkopf Mk. 4.50 | 2.40 | Hutformen | in echt Tagal Mk. 5.20 4.70 | 4.40 |
| Hutformen | mit Wagnerkopf, in echt Tagal . Mk. | 4.40 | Hutformen | handgenäht, in allen modernen Farben | 4.20 |
| Hutformen | Dreispitz, Litzengeflecht . Mk. 2.50 | 2.25 | Hutformen | | 5.50 |
| Hutformen | neuester Matelot Mk. 3.50 | 1.90 | Hutformen | | 6.80 |
| Hutformen | eleg. Frauenformen Mk. 2.25 | 1.95 | Hutformen | letzte Neuheiten in Schuten und Pariser Formen äusserst preiswürdig. | |
| Hutformen | eleganter Matelot Mk. 4.00 | 3.20 | Hutformen | | |

## Garnierte Hüte

| | |
|---|---|
| Jugendlicher Hut mit Blumenranke u. Seidenbandgarn. Mk. | 7.50 |
| Schicker Frauenhut mit aparter Tüllgarnitur . . . . Mk. | 9.80 |
| Flotter Matelot mit Fantasiegesteck . . . . . Mk. | 6.75 |
| Eleganter Vierspitz mit Strauss-Pompon-Garnitur . . Mk. | 6.50 |
| Schicker Matelot mit Blumentuffs u. Bandgarnitur Mk. | 8.50 |

## Blumen- u. Fantasiegestecke

| | |
|---|---|
| Seidene Moosröschentuffs . | 60 ₰ |
| Grosse Vergissmeinnichttuffs | 95 ₰ |
| Gr. Samt-Stiefmütt.-Piquets Mk. | 1.00 |
| Grosse seid. Beerenranke Mk. | 1.30 |
| Grosse seid. Blumenranke Mk. | 2.25 |
| Feine Fantasiegestecke Reiher-Imitationen . . Mk. 2.50 1.75 | 1.50 |
| Feine Fantasiegestecke Paradiesreiher-Imitationen . Mk. 3.50 | 2.90 |

# Berliner Hut-Industrie Petersstrasse 41

---

IVO PUHONNY.

Ein Sprung in's Ungewisse

ist es wahrlich **nicht,** wenn Sie **statt Butter Dr. Schlinck's Palmona,** die berühmte Pflanzen-Butter-Margarine kaufen, denn Sie werden gar keinen Unterschied merken — außer in Ihrer Haushaltungskasse.

---

mann Fontius
usstattungs-Haus
ig-Gohlis,
le'sche Str. 106
recher 1814

---

*Schneider & Fritzsche.*

Gegründet 1894 **Samenhandlung** Gegründet 1894
Astoria-Theater **LEIPZIG** Windmühlenstr. 31

Wir halten unsere vorzüglichen Gemüse-, Gras- u. Blumensamen, Blumenzwiebeln u. Knollengewächse zu billigen Preisen bestens empfohlen. Kataloge zu Diensten.

---

**Achtung! Kleinzschocher. Achtung!**

Hierdurch meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß der Kohlenfahrer Herr **Max Kreiner** nicht mehr in meinem Geschäft tätig ist. Bitte daher alle Bestellungen und Zahlungen gefälligst bei mir direkt erledigen zu wollen. [4060

Hochachtungsvoll

**Berta verw. Häse, Holz- u. Kohlenhandlung**
**Neue Strasse.**

---

**Von Herrschaften**

wenig getrag. eleg. sowie einf. Ball-, Gesellschafts- u. Straß.-Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke, Wäsche, Betten, Schuhe 2c. sehr billig. **Jacketts** von **3** Mk. an.

**Nur Brühl 19, I.**

---

## Bericht über den Schlachtviehmarkt

auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 30. März 1914.

**a) Auftrieb:**

569 **Rinder** u. zwar 182 Ochsen, 166 Bullen, 28 Kalben, 191 Kühe, 7 Fresser, 312 **Kälber;** 685 **Schafe;** 2951 **Schweine;** zusammen 4217 **Tiere.**

**b) Marktpreise für 50 kg in Mark:**

| Tiergattung | Bezeichnung | Lebend-Gewicht | Schlacht-Gewicht |
|---|---|---|---|
| Ochsen | 1. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren | — | 90—94 |
| | 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete, — ältere ausgemästete | — | 83—89 |
| | 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere | — | 77—82 |
| | 4. gering genährte jeden Alters | — | 70—76 |
| Bullen | 1. vollfleischige ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes | — | 83—84 |
| | 2. vollfleischige jüngere | — | 81—82 |
| | 3. mäßig genährte jüngere und gutgenährte ältere | — | 79—80 |
| | 4. gering genährte | — | 76—78 |
| Kalben Kühe | 1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes | — | 87—91 |
| | 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren | — | 82—85 |
| | 3. ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben | — | 77—81 |
| | 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben | — | 70—76 |
| | 5. mäßig u. gering genährte Kühe u. gering genährte Kalben | — | 65—69 |
| Fresser | gering genährtes Jungvieh im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre | — | 76—80 |
| Kälber | 1. Doppellender | — | — |
| | 2. beste Mast- und Saugkälber | 64—67 | — |
| | 3. mittlere Mast- und gute Saugkälber | 58—63 | — |
| | 4. geringe Kälber | 47—57 | — |
| Schafe | 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel | 48—50 | — |
| | 2. ältere Masthammel | 45—47 | — |
| | 3. mäßiggenährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 40—44 | — |
| Schweine | 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr | 48—50 | 60—62 |
| | 2. Fettschweine | 48—49 | 60—61 |
| | 3. fleischige | 46—47 | 58—59 |
| | 4. gering entwickelte | 45—46 | 56—57 |
| | 5. Sauen und Eber | 41—44 | 52—55 |

**c) Ueberstand: Rinder** 27, davon Ochsen 15, Bullen 2, Kühe 10, Kalben —, **Kälber** 1, **Schafe** 129, **Schweine** 4.

**d) Geschäftsgang: Rinder** langs., **Kälber** mittel, **Schafe** langsam, **Schweine** mittel.

---

**Michel Brikets**

MR MR MR MR

**Michel**
**Michel**

Anerkannt beste Marke
**für alle Zwecke**
**Jahresproduktion 125000 D.-W.**

**Leipziger Verkaufsbüro des Michelkonzerns** m. b. H.
**Fleischerplatz No. 1.**
Telefon No. 3105.

---

**Land-Butter** 62 ₰
gut im Geschmack Stck.
**Harz. Käschen** 6 Stck. 10 ₰
**Czermaks Garten 8, Hof.***

---

Alle nur Gutes

**Gemüse-Samen**
in über 400 der besten Arten und Sorten.

**Blumensamen**
für Beete und Rabatten, Einfassungen, Blumenschnitt, zum Berauken von Lauben, Balkons, Stacketen, Wänden.
Viele Neuheiten in Gemüse- und Blumensamen.

**Grassamen**
für Gärt., Wiesen, Dämme 2c.
Hochstämmige Rosen.
Niedere und Kletterrosen.
Erdbeerpflanzen, großfrücht.
Erdbeeren-Neuheiten.
Clematis, Wilder Wein 2c.
Rhabarber, Spargelpflanzen, Schnittlauch, Farne, Lilien, Gladiolen, Begonien.
**Dahlien, beste u. neueste.**
Remontant. u. Federnelkten.
Frühkartoffeln, Steckzwiebeln
Düngemittel für Gärten.
Blumenstäbe, Rosenpfähle, Bindebast, Baumwachs 2c.
Man verlange Katalog.

**Moritz Bergmann**
Neumarkt 7b, Ecke Gewandgäßchen.
4290*]

---

**Monats-Garderobe**
**Julius Schmerel**
**Katharinenstraße 8 I. Et.**
(früher Fleischergasse)
ältestes Geschäft Leipzigs.
Größtes Lager f. jede Figur passende **Anzüge, Paletots, Ulster, Fracks, Smokings, Gehröcke, Uniformen, Livreen, Mäntel, Pelze.**
Zu Festlichkeiten auch alles billigst **Leihweise.**
Telephon 20027.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19140331/20 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG